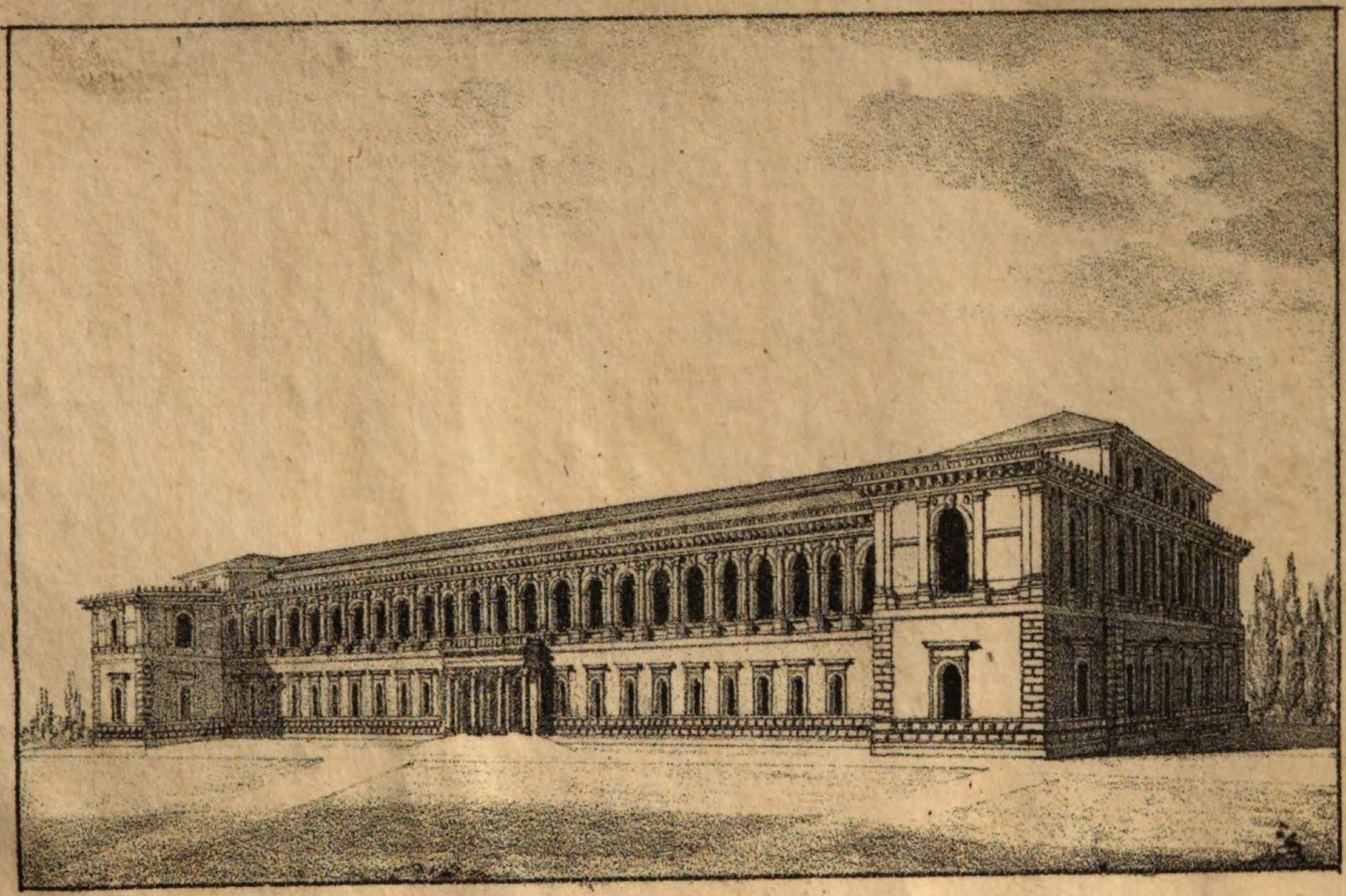
GS
1994

Bi

BIBLIOTHEK
des
städtischen Bauamt's
AUGSBURG.



Die Pynakothek.

Die Haupt- und Residenz-Stadt München und ihre Umgebungen.

Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische

von J. A. von Destouches, königl. Kreis-Rath.

Neue Ausgabe mit Zusätzen und Berichtigungen von F. von Caspar, quiesc. Regierungs-Rathe.

München, 1828
in der Buchhandlung von W. Michaelis.
(Kaufingergasse Nro. 1014.)

Vorrede.

München mit seinen Umgebungen im Jahre 1827.

Ein Wegweiser für Fremde und Einheimische.

Wenn auch München schon mehrmal nach verschiedenen Ansichten sowohl für den Statistiker, als auch für den Kunstfreund, und dem Freunde der schönen Natur beschrieben worden ist, so glauben wir doch nach unserer Ansicht und nach unserm Zweck mit diesem Werklein im Publikum auftre-

ten, und sowohl dem Fremden als dem Einheimischen dasselbe empfehlen zu dürfen.

Wir wollen keine ausführliche statistische Beschreibung, keine Topographie in einem oder mehreren Bänden, sondern ein kurzgefaßtes Taschenbuch zum Unterricht und Vergnügen sowohl für Fremde als Einheimische liefern, ein Taschenbuch, das sie immer bei sich führen können, ohne daß es ihre Tasche zerreißt, oder sie belästigt, um es bei jeder Gelegenheit bei Handen zu haben, und sich über das, was sie eben augenblicklich bedürfen, oder zu wissen wünschen, unterrichten zu können.

Zu diesem Zwecke enthält es auch eine Karte mit der genauen Darstellung der Stadt selbst, und ihrer Umgebungen auf den ganzen Umkreis, auf welchem sich diese Beschreibung ausdehnt.

So ein Buch wird dermal um so mehr, sowohl für Fremde, als Einheimische ein wahres Bedürfniß seyn, als sich selbst nach der letztern Beschreibung, die von dem Herrn

von Schaden im Jahre 1824 erschien, so vieles wieder geändert hat, welches vorzüglich der Fall erst im Jahre 1826 war, daß sich besonders der Fremde oft irren und verlegen fühlen würde, wenn er nach den bisher erschienenen Beschreibungen von München seine Wißbegierde befriedigen, und in seinen Forschungen sich leiten lassen wollte. *)

---

*) Es sind seit dem Jahre 1782 in welchem Jahre die erste Beschreibung von München von dem damaligen Professor und Mitgliede der Akademie der Wissenschaften, dermaligen geheimen geistlichen Rath und Kanonikus des Domstifts zu unser lieben Frau, Lorenz von Westenrieder, erschien, noch folgende Beschreibungen der Haupt- und Residenzstadt München in das Publikum getreten.

2. Der Wegweiser in der Haupt- und Residenzstadt München von dem damaligen Lizentiaten, dermaligen Oberregistrator des

Wir leben in einer Zeit, in welcher fast jeder Tag etwas Neues hervorbrachte, und noch hervorbringt, in welcher jetzt manches

---

Reichs = Archivs = Conservatoriums, Joseph Burgholzer.

3. Topographische Beschreibung der Stadt München, von Lorenz Hübner, 2 Bände.
4. München unter Maximilian Joseph I. König von Bayern, von Müller.
5. Beschreibung von München und seinen Umgebungen, von Professor Eisenmann.
6. Beschreibung von München, vom k. Polizeikommissär Huber.
7. Topographisch=statistisches Taschenbuch oder Beschreibung der Haupt= und Residenzstadt München und ihrem Umgebungen, von Adolph von Schaden.
8. Wegweiser von München, vom k. Polizei=Aktuar Köbler.

Auch haben uns Riedl, Cramer, Bianconi, Rittershausen, Bergmann und Finauer verschiedene, theils historische, theils statistische Werke und Nachrichten über die Haupt= und Residenzstadt München hinterlassen.

eine Ruine, oder gar nicht mehr zu finden ist, was vor Kurzem noch dem Zahne der Zeit zu trotzen schien. Staatsgebäude theilen das Schicksal mit Privathäusern. Sie verschwinden in der kürzesten Zeit und es bilden sich schnell und unerwartet neue Erscheinungen. Was gestern noch neu war, ist heute alt, und der Geist unermüdeter menschlicher Thätigkeit schreitet unaufhaltbar über die Zerstörungen der Zeit fort, schafft, bildet, wirkt, sorgt für die Zukunft und Nachwelt, und schwingt sich über sein Zeitalter empor.

Wer München vor zwanzig Jahren, sah, und jetzt wieder sieht, glaubt ein Jahrhundert abwesend gewesen zu seyn; denn er findet eine neue Stadt, eine neue Welt.

Wie würde es ihm wieder nach zehn Jahren erscheinen, denn, was ehedem kaum in einem Jahrhundert geschah, erlebten wir in einem oder längstens zwei Dezenien.

Was muß, und wird nicht geschehen, bis, und damit nur alle diese neuen Bau=

ten bewohnt, und zu ihren Zweck benützt werden, bis der Strom in seinem Bette, das er sich neuerdings grub, seine Wellen dann still, friedlich und ruhig wieder fortwälzt, und alles das gediehen, gereift, und in die Zeit eingewurzelt ist, was jetzt gepflanzt, gegründet, gepropft wird. München muß dann eine der größten und volkreichsten, aber auch der gewerbsamsten und industriösesten Städte Deutschlands, die Nahrungsquellen derselben werden die reichhaltigsten; es werden zwar, wie es seyn soll, wenige sehr reich, aber alle Klassen ihrer Einwohner wohlhabend, auch wird es wenigst jedermann sehr erleichtert seyn, durch Talent, Geschicklichkeit, Fleiß und Arbeit, es zu werden; denn, ausserdem sind große und übervölkerte Städte übertünchte Grabstätten.

Wir geben also dieses Taschenbuch als das Werk und Gemäld des gegenwärtigen Moments dem Fremdling, und dem Eingebornen mit der guten Absicht hin, sich über den gegenwärtigen Augenblick zu unterrich-

ten, und ihn nach Gelegenheit, Zeit und Geschmack zum frohen Lebensgenuß zu benützen, wozu ihm München gewiß auf alle Art und Weise Mittel und Wege anbietet, wofür er eben nicht immer einen vollen Beutel bedarf, wenn er das Leben nur mit Verstand, Klugheit, Geschmack, belehrend und sittlich zu benützen, und zu geniessen weiß.

Es wird der Philosoph, der Statistiker, der Gelehrte, der Kunstfreund und der Verehrer der schönen Natur darin Stellen finden, wo er gerne verweilt, die er mit Sehnsucht aufsuchen, und deren süßen Wiedergenuß ihm auch die Erinnerung wieder gewähren wird, die ihm die Nachlese verschafft.

Ist dieser unser redlicher, wohlmeinender Wunsch erfüllt, so ist auch unser Zweck erreicht und unsere Arbeit belohnt; und, da uns hierzu mehrere verehrungswürdige Männer mit Beiträgen und Mittheilungen unterstützt haben, so empfangen dieselben hierfür auch unsern wärmsten Dank.

Der Verfasser und der Verleger.

Vorbericht des Verfassers.

Als ich nach sieben und zwanzig Jahren, im Jahre 1817, wieder in meine Vaterstadt München zurückgekehrt war, fand ich daselbst eine fast neue Stadt, eine neue Welt, obwohl ich mich in der langen Zwischenzeit soviel möglich, von allen Ereignissen, Veränderungen, Anstalten, und merkwürdigen Unternehmungen, welche in München eintraten, unterrichtete.

Schon in den ersten drei Jahren meines hiesigen Domizils nahm ich mir vor, seiner Zeit, wenn mir nicht jemand zuvor-

kommen würde, mich an eine Beschreibung des neuen Münchens, wie ich es gefunden habe, zu wagen; allein theils blieb mir noch längere Zeit alles, Gegenstände und Menschen zu fremde, und letztere sind es mir noch, theils erschienen in dieser Zeit mehrere Beschreibungen. Ich setzte aber doch meine Sammlungen fort, indem während der Zeit, als jene Gemälde von München erschienen, manches alte, und auch neue wieder verschwand, und an seine Stelle wieder Neueres trat.

Endlich nach zehn Jahren kam man mir mit dem Anerbiethen entgegen, eine Beschreibung von München nach dem Plane und den Materialien, die man mir dazu vorlegte, zu verfassen, und gleichwohl alle noch erforderlichen Beiträge und Notitzen selbst zu sammeln.

Ich wagte mich an das Werk, und stellte dasselbe theils aus den schon vorhandenen Beschreibungen, in so ferne die Gegenstände derselben bisher unverändert blie-

ben, und theils aus den mir mitgetheilten, größtentheils aber selbst gesammelten Matealien nach dem mir vorgelegten Plan zusammen.

An ein thätiges Leben von Jugend an gewöhnt, wollte und konnte ich auch meine Ruhetage nicht unbenützt, und theilnehmungslos für die Ereignisse und den Zustand meiner geliebten Vaterstadt verlieren, und widme ihr, dieses kleine Opfer, meiner Liebe für Vaterland und Vaterstadt.

Wenn ich mir bei der Eintheilung der Stadt in die eigentliche alte Stadt, und in die Vorstädte nach meiner eigenen Ansicht erlaubt habe, daß ich alle Strassen ausserhalb den Mauern und der theils niedergelegten, theils noch bestehenden Thoren der eigentlichen alten Stadt schon zu den Vorstädten zählte, und also von den vier Vierteln der Stadt ausschloß, so schien mir diese Abtheilung der Stadt von den Vorstädten der geographischen Lage angemessener, und wahrscheinlich wird auch sei-

ner Zeit diese Abtheilung der **alten** Stadt von den Vorstädten noch angenommen werden.

Wenn man übrigens manches in diesem Werke finden soll, welches sich zur Zeit, da es geschrieben worden, oder wohl auch noch früher, anders gestaltet hat, so ist es meine Schuld nicht. Es unterlag die Sache während der Zeit wieder mancher Aenderung, selbst in der Zeit, als das Manuskript unter der Presse lag, die also nicht mehr in das Werk selbst aufgenommen werden konnten.

Ich habe daher in Nachträgen und Berichtigungen alles dasjenige angeführt, was ich in der Zwischenzeit erst noch erfahren habe, mir aufgeklärt, oder bemerkbar geworden, oder mir wirklich außer Acht geblieben, oder, während das Werk schon unter der Presse lag, wieder neu entstanden ist; denn fast jeder Tag bringt eine Veränderung oder eine neue Schöpfung hervor, und es ist eben so schwer, dermal über die Hauptstadt des Königreichs Bayern eine für

die Zukunft in seinem Werthe sich erhaltende Topographie, als es zur Zeit des französischen Kriegs schwer war, über ganz Deutschland, ja, über ganz Europa eine fest begründete Geographie zu schreiben. Daher habe ich auch durch ein ausführliches alphabetisches Verzeichniß auf alles, was das Buch enthält, hingewiesen.

Indeß habe ich für diesen Moment zu liefern gesucht, was mir möglich war, und werde mit meinem Werke gerne jedem vollständigern zurückstehen, so, wie auch jede bescheidene Belehrung mit vielem Danke annehmen. Möge wenigst mein guter Wille nicht mißkannt werden!

München im Juli 1827.

v. Destouches,
Kreisrath.

Vorwort zur zweiten Ausgabe.

Die erste Ausgabe erschien vor einem Jahre. Spätere Zusätze und Berichtigungen, einem solchen Werke stets anhängig, ergänzen nur die Vollständigkeit der früheren Arbeit.

Gegenwärtige Ausgabe liefert die nöthig gewordene Berichtigung, die aber nur das aufnahm, was von Belang ist. Dahin gehören vor allen die neu eingetretenen Veränderungen, dann Zusätze, die ältern, kurzen Angaben zu erläutern. Kleine Fehler, Irrungen oder gar Versehen tilgt die Zeit und macht sie vergessen, bis eine neue vollständigere Dar=

stellung der topographischen und statistischen Lage Münchens vollendet seyn wird, was binnen einem Jahre geschehen kann.

Der beigefügte Plan ist die Zierde dieses Nachtrages, den noch überdieß Ansichten der vorzüglichsten Gebäude und Gegenden in und um München begleiten.

I. Abschnitt.

Geschichte der Entstehung und Vergrößerung der Stadt.

München, in den alten Urkunden Munichinga, Munichen, Muonichen, Munchen auch München genannt, verdankt ihre Entstehung in Mitte des zwölften Jahrhunderts, ohngefähr um das Jahr 1156 oder 58, dem Herzog von Sachsen, Heinrich XII., mit dem Beinamen: der Löwe, welcher vom Kaiser Friedrich I. auch zugleich das Herzogthum Bayern erhielt.

Bevor die Ortschaft München, welcher Name sich schon vor der Zeit, ehe dieselbe sich zu einer Stadt erhob, in alten Urkunden findet, zu einer Stadt gebildet wurde, bestund sie aus einzelnen Hütten und Häusern, welche größtentheils von Fischern und Floßleuten bewohnt wurden, wel-

chen der Isarstrom, der diese Gegend durchströmte, Beschäftigung und Nahrung verschaffte; denn schon vor Erbauung der Stadt ward er mit Flößen befahren, auch befand sich in der Gegend des heutigen Münchens eine Anlände, und die beiden Ufer der Isar waren mit Dörfern belebt.

Dieser Isarstrom (schon in den ältesten Urkunden Isara, Isura, Isungus genannt:) entspringt in Tirol zwischen Hall und Innsbruck auf dem Gebirge Heißenkopf, läuft westwärts nach dem Paße Scharnitz an der Tiroler-Gränze, durchfließt einen Theil der Herrschaft Werdenfels, wird zu Mittenwald mit Flößen fahrbar, tritt bei dem Tölzer-Berge am Fischbach in Alt-Bayern ein, und windet sich dann mit vielen Verheerungen nach München, theilt sich daselbst in zwei Rinnsäle, vereinigt sich aber oberhalb Bogenhausen wieder in eines, strömt an den Städten Freising, Moosburg, Landshut, Dingolfing, Landau vorüber, und ergießt sich bei Deggendorf in die Donau. Bevor sich München auf dem Kiesboden dieses Stromes, der sich als ein wilder ungezähmter Bergstrom über die ganze Gegend des heutigen Münchens bei anschwellendem Wasser ergoß, erhob, belebten diese Ge-

gend schon seit längerer Zeit mehrere Dörfer und Ortschaften, die heut zu Tage noch bestehen, und zwar Bogenhausen, welches schon im Jahre 776 als ein Dorf bestand, Druder ing, eines der ältesten Orte in den Umgebungen von München, Feldmoching, Gießing, Hesellohe, Laufzorn, Menzing, Mosach, Baumkirchen, Pasing, Pulach, Sendling, Schwabing und Vehring. Die meisten dieser Ortschaften gehörten schon dem achten und neunten Jahrhundert an, die merkwürdigste für München ist aber Vehring, Böring, auch Fehring geschrieben; denn von diesem Dorfe leitet sich der Ursprung von München her.

Vehring war damals ein ansehnlicher gewerbsamer Flecken in dem Gebiete des Bischofs von Freising. Es befand sich daselbst eine Salzniederlage, und eine Münzstatt. Alles Salz von der Saline Reichenhall wurde nach Vehring, und über die dortige Isarbrücke in das benachbarte Schwaben, wie auch nach der Schweiz, an den Rhein und nach Franken geführt.

Herzog Heinrich erschien in Bayern, und gewahrte sogleich die Vortheile, die Freising von diesem Salzhandel zog, und die seinem Lande

entgiengen. Er faßte einen raschen Entschluß, und führte ihn auf der Stelle aus. Nachtszeit zog er nach Vehring, zerstörte den Markt, ließ die Brücke niederreissen, das daselbst vorräthige Salz nach München führen, dort eine Brücke von Holz über die Isar erbauen, ein Zollhaus aufführen, die Vehringer Münzstätte hierher verlegen, und veranstalten, daß die Strassen von Reichenhall und Wasserburg hierher gebahnt worden.

Nun war München schon zu einem ansehnlichen und bevölkerten Flecken angewachsen. In der Folge traten zwischen dem Herzog und dem Bischof von Freising Verträge ein, welche dem lange dauernden Streite ein Ende machten, und den Herzog seine weitern Unternehmungen zur Erweiterung und Vergrößerung von München ungestört ausführen ließen. In der Folge ließ er den Flecken auch mit Gräben und Thore umgeben, und nun bildete sich der Markt München schon zu einer Stadt.

Er selbst schlug daselbst von Zeit zu Zeit seine Wohnung auf, und man giebt als dieselbe den Platz und die Stelle an, wo heut zu Tage das ehemalige Stadtoberrichter-Haus steht, welches dann für die Polizeidirektion verwendet wur-

de, nunmehr aber wieder eine andere Bestimmung erhält. Dieses Haus befindet sich im Thale zunächst am Rathhaus-Thurme: man sieht noch den in die Mauer eingeklammerten Löwen von Stein, der wirklich ein Denkmal jener Zeit und des Herzogs Heinrich, der auch auf seinen Münzen das Bild eines Löwen führte, als des Begründers der Stadt München, seyn soll.

Daß er vor Allem darauf Bedacht nahm, seine christliche Markts- und Stadtgemeinde mit einer Kirche zu versehen, und ihr einen Seelsorger zu geben, ist ein Beweis, daß man in einer Urkunde von 1164 schon einen Dechant von München findet. Die erste Kirche war die Peterskirche, deren Einweihung im Jahre 1294 Bischof Emicho von Freising erneuert hatte.

Nachdem also die Stadt mit Thoren, Gräben, auch wohl schon mit Mauern umgeben, und zum Theile wirklich befestigt war, veränderte der Herzog jenes, sein erstes Wohnhaus im Thale in ein Zollhaus, und erbaute sich eine eigene förmliche Burg, wozu er auch einen Garten nebst Oekonomiegebäuden anlegen ließ, innerhalb der Stadtmauern, unweit des damaligen ersten Sendlinger-Thores, in der Folge Blauententhurm, dann auch Ruffinithurm genannt,

der die Sendlinger-Strasse von dem Rindermarkt und der Fürstenfeldergasse trennte, im Jahre 1808 aber abgebrochen worden ist.

Diese neue Burg befand sich in der heutigen Fürstenfeldergasse, und dem rückwärts derselben gelegenen Färbergraben, auf der Stelle selbst, oder wenigst in der Nähe des ehemals dem Kloster Fürstenfeldbruck zugehörigen Hauses.

Als Ludwig der Strenge i. J. 1255 München zu seiner Residenzstadt wählte, war dieser Ort schon eine sehr bevölkerte, befestigte und gewerbsame Stadt. Dieser Herzog war es auch, welcher daselbst eine eigene neue Residenz, den heut zu Tage sogenannten alten Hof erbaute.

Noch mehr erweiterte und vergrößerte sich München unter seinen Söhnen Rudolph und Ludwig, letzterer in der Folge Kaiser mit dem Beinamen, der Bayer.

Die Gestalt jener alten Stadt München war folgende: Von aussen umgab die Stadt ein mit Wasser gefüllter Graben ohngefähr 50 Fuß breit. Die innere Umgebung bestand in Wohnhäusern, welche an den Graben hingebaut waren.

Die Stadt zählte vier Oeffnungen oder Thore, in der Gestalt eines Thurmes erbaut, nemlich ein Thor nach der Isar, das Isarthor ge-

nannt, welches damals an dem Platze des heutigen Rathhausthurmes, welcher in das Thal führt, stand; das zweite war das Thor, das nach Schwabing führte, und in der Weinstrasse, zwischen dem Gebäude, das ehemals Wilbrechtshaus genannt, dann von den englischen Fräulein bewohnt, in der Folge für das Ministerium des Innern, und jetzt für die Polizeidirektion verwendet wurde, dem dermaligen Gasthause zum goldenen Hahn gegenüber, mit einem Thurme der Wilbrechts-, später der Nudelthurm genannt, aber schon am Anfange des siebzehnten Jahrhunderts abgebrochen, sich erhob.

Das dritte Thor, welches nach Neuhausen und Dachau führt, war der ehemalige, schon im Jahre 1808 aber auch niedergelegte schöne Thurm, der die Kaufingergasse von der Neuhauser-, dermal genannten Karlsstrasse trennte, und das vierte Thor, das alte Sendlingerthor war der ehemalige Blauenten-, dann Ruffinithurm genannt, der zur Sendlingergasse führte.

Diese Stadt ward nunmehr vom Herzog Ludwig im Jahre 1301 mit einer Mauer umgeben, welche im Jahre 1313 vollendet war.

In der Folge wurde auch die alte Residenz zum alten Hof zu enge, um besonders die fremden Fürsten, die als Gäste von Zeit zu Zeit an den herzoglichen Hof kamen, darin aufzunehmen, und dieß bewog den Herzog Albert IV. zur Erbauung einer neuen Burg, die neue Veste genannt, und zwar rückwärts der jetzigen Residenz, wo sich die Hofapotheke und der Hof befindet, dessen Gebäude im Jahre 1750 verbrannt sind.

Diese neue Veste hat Herzog Albert zu erbauen begonnen, sein Nachfolger, Herzog Wilhelm IV. aber vollendet.

Dieser Herzog Albert IV. der in der Regierungsfolge die Primogenitur einführte, und dadurch München ausschließend und allein zur Residenzstadt der bayerischen Regenten bestimmte, half auch den Gewerben und dem Handel der Münchener Bürger, der durch die Entdeckung des Weges um das Vorgebirg der guten Hoffnung sehr litt, wieder, und besonders dadurch empor, daß er die Tuchmacherei und die Fabrikation von Wollenzeug auf alle Weise begünstigte und aufmunterte.

Schon war München mit mehreren schönen Kirchen, unter welchen sich besonders die Frauen-

kirche, vom Herzog Sigismund im Jahr 1465 erbaut, auszeichnete, versehen, als Herzog Wilhelm V. i. J. 1583 die prächtige Jesuiten- oder St. Michaels-Kirche erbaute.

Ehevor hatte er auch schon den Jesuiten ein Kollegium, und dann für sich eine neue Burg, von seinem Sohne, Maximilian I. Herzogs-Max-Burg genannt, erbaut.

Das vorzüglichste Gebäude der Stadt, eine ganz neue geräumige und prächtige Residenz, nämlich die dermalige Residenz ließ Maximilian I. aufführen. Dieser große Fürst errichtete auch das herzogliche Spital, und war der Stifter eines Kranken- und Waisenhauses, auch führte er noch mehrere Gebäude auf; und unter seiner thatenreichen Regierung wurde vom Jahre 1640 bis 1645 die ganze Stadt mit Wällen und Gräben umgeben, und erhielt die Gestalt einer Festung.

Auch seine Nachfolger Ferdinand Maria, Maximilian Joseph III. und vorzüglich Kurfürst Karl Theodor trugen zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt vieles bei.

München hatte sich zu einer der schönsten und gewerbsamsten Städte von Deutschland erhoben. Seine Bevölkerung nahm fast von Jahr

zu Jahr zu, und unter Karl Theodors Regierung zählte man schon über 48 Tausend Einwohner. Es blühten mehrere Fabriken, wovon vorzüglich Kurfürst Ferdinand Maria ein besonderer Beförderer war. Die schönen Künste fanden Aufnahme und Unterstützung, und zogen viele Fremde hieher. Die Bildergallerie, vom Kurfürst Karl Theodor erbaut, enthielt die kostbarsten Schätze von Gemälden.

Musik und Schauspiel gewährten den schönsten Lebensgenuß. Der Bürger erhob sich zum Wohlstand. Der Hof belebte die Stadt und vervielfältigte die Nahrungsquellen derselben. Als aber Maximilian Joseph IV. den Thron bestieg, schuf er, so zu sagen, eine neue Welt. Es entstanden neue volkreiche Strassen, viele Strassen in der Stadt wurden erweitert und verschönert, ununterbrochen erhob sich ein neues Gebäude nach dem andern; es bildeten sich mehrere Vorstädte, es erschienen Paläste und neue Staatsgebäude im erhabensten Style erbaut, und in kurzer Zeit seiner Regierung wuchs die Bevölkerung der Stadt mit ihren Vorstädten auf 60,000 Einwohner, dermal mögte sie schon zwischen 60 und 70,000 betragen. Maximilian Joseph IV., dann als König I., war, eigentlich zu sagen,

der Schöpfer einer neuen Stadt, wie einer neuen Staatsverfassung, und als der überaus gütige, menschenfreundliche, wohlthätige und weise König im 70sten Jahre seines Alters, und im 26sten seiner ruhmvollsten Regierung in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 1825 unerwartet schnell durch einen Schlagfluß seinem Volke entrissen wurde, begann auch sein Nachfolger, Seine Majestät der dermal regierende König Ludwig Seine Regierung sogleich mit aller Thätigkeit und Aufmunterung für Bau-Industrie und Gewerbgeist, und schon das erste Jahr seiner weisen Regierung liefert theils schon bald vollendete, theils begründete, und allenthalben emporsteigende Denkmäler zur Vergrößerung und Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, wie sich alles dieses in folgender Beschreibung entwickelt, und darstellt.

Wie München bei seiner ersten Begründung zu seinem Namen gekommen, darüber theilen sich die Geschichtschreiber in zweierlei Meinungen, welche beide sich platterdings nur auf Muthmaßungen begründen; denn nirgends findet man die eigentliche Veranlassung zu der Benennung Münchens historisch bewiesen.

Die Einen leiten den Namen München von Mönchen her, weil die Mönche des 6 Stunden von hier entfernten Klosters Schäftlarn in der Gegend des heutigen Münchens eine, oder mehrere Maiereien besessen haben sollen, zu welchen ein großer Theil von dem Grunde von und um München gehört hätte. Diese Muthmaßung suchen sie auch mit dem alten Wappen der Stadt, in welchem sich ein Mönchskopf mit einer Kapuze befinden soll, zu unterstützen. Jüngere Schriftsteller aber, und unter diesen vor allen, der als bayerischer Geschichtschreiber eben so unermüdete, als erfahrene und kenntnißreiche königlich-bayerische Stände-Archivar Felix Joseph von Lipowsky leitet die Benennung München davon her, daß, nachdem schon vor Begründung der Isarfluß zum Handel auf Flössen oder Schiffen benützt worden, man einer Anlände bedurfte, wozu am Isarufer jene Gegend ausersehen, und gewählt wurde, wo jetzt die Stadt sich erhob. Als Anlände, einem Hafen ähnlich, hätte nun der Ort den Namen Munichia (Μυνα-χια, Munica, Munichinga) erhalten; auch sey es noch nicht vollends entschieden, daß der in dem alten Stadtwappen vorkommende Mannskopf mit einer Kapuze eben der eines

Mönchs sey, indem er eben so wohl der Kopf eines Bürgers seyn kann, welcher anstatt der Kappe, oder statt dem Hute eine Kapuze auf seinen Rücken trug, und damit den Kopf bedeckte.

Dieses München also, von dem griechischen Μοναχος, Mönch, oder Μυναχια, Hafen, Anlände hergeleitet, zu Latein Monachium, in den ältesten Urkunden, wie schon angeführt worden, Muonichen, Munigen, Munchen, Munichen, Munichinga genannt, breitet sich auf einer großen Ebene des linken Isarufers unter 29° 13′ 50″ östlicher Länge und 48° 5′ 30″ nördlicher Breite auf einen Umkreis von 1½ Stunde aus, welches sich aber nur von der alten Stadt, ohne Einschluß der Vorstädte versteht. Sein Flächenraum bis an die Stadtmauern mit Außschluß der Vorstädte enthält 270,21 bayerische Tagwerke, und der Flächenraum des ganzen Burgfriedens nach der neuesten Vermessung 4512,78 bayerische Tagwerke. Seine Erhöhung über die Meeresfläche beträgt 2136 bayerische Fuß.

Nachdem der Boden von und um München ein dammloses unbeschränktes Flußbett der Isar war, die einst unter den Anhöhen von Sendling

und dem Galgenberg, dermaligen Marsfeld, sich ausgebreitet und mehrere Rinnsäle durchbrochen haben soll, und bei Verminderung des Wassers die Erde mit Sand und Kies schuhtief bedeckt hatte, worauf nur einzelnes Staudenwerk empor schoß, so war das Erdreich von und um München dem Feldbau sehr ungünstig, und der Boden für Kultur wenig zu benützen. Diese Unfruchtbarkeit des Bodens, die kalten Sandbänke, und die allen Winden geöffnete Gegend und Lage von München, machte an sich selbst schon das Klima daselbst sehr rauh, und die Witterung sehr veränderlich.

Rauh blies das Klima, und veränderlich war die Witterung auch dann noch, als durch die unermüdetsten Bemühungen der Stadt, und ihrer Umgebungen diese Sandflächen theils mit Erdreich bedeckt, theils durchgegraben, und die fruchtbare Erde aus einer Tiefe von mehreren Schuhen zu Tage gefördert, und dann diese unfruchtbaren Sand- und Kiesflächen in Wiesen, Aecker und Gärten umgeschaffen worden.

Die nahen Tiroler-Gebirge sind es, die bei der hohen Lage von München, und bei der breiten Ebene, in welcher die Stadt sich ausbreitet, ihre rauhen Winde der Gegend von

München zusenden, und die veränderlichste Witterung herbeiführen. Der Winter dauert am längsten; denn, wenn man die rauhen Winde, die Kälte, und die der Gesundheit so sehr nachtheilige naßkalte Witterung zu den eigentlichen Wintermonaten rechnet, so fängt der Winter meistens mit dem November an, und dauert noch die Hälfte des Aprils hindurch. Einen Frühling, wie in andern südlichen Gegenden Deutschlands, mit warmer balsamischer Luft, giebt es hier gar nicht; dagegen ist der Sommer sehr heiß, besonders aber auch seit den Jahren, als sich viele Fluren mit Wiesen Gärten und Aeckern in der Nähe der Stadt verloren haben, und dem heißen Steinpflaster und Sandboden der Vorstädte und einzelner Gebäude Platz machen mußten. Fällt aber einmal im Sommer ein Gewitter ein, dann dauert das Regenwetter oft eine und noch mehrere Wochen fort; auf der Stelle aber wieder in der Mitte des Sommers von kalter und rauher Luft begleitet. Das Wetter und die Temperatur der Luft ändert sich oft so schnell, daß sich die Extreme von Kälte und Wärme mehrmal an einem und demselben Tage berühren, auch an

manchen Tagen die Witterung aller vier Jahrszeiten eintritt.

Diese Rauheit des Klima, diese schnelle Veränderung der Wittterung entwickelt daher sehr vielfältig und schnell die Stoffe mehrerer, besonders und gewöhnlich rhevmatischer und athrytischer Krankheiten, auch Brust- und Lungenentzündungen.

Nur der Herbst gewährt meistens die größte Zahl angenehmer heiterer Tage mit milder Luft und wohlthätiger Wärme, aber die Natur scheint auch hier wieder mehrentheils einen schnellen Abschnitt zu machen, denn mit Ende des Oktobers blasen schon wieder rauhe Winde und überziehen die ganze Gegend von München mit Regen, und oftmals schon mit Schneewolken.

Ein allgemein angenommener Wetterverkündiger ist für die Münchner das Gebirge.

Ist dasselbe, auch bei schönen heiteren Tagen, bewölkt, so verspricht man sich anhaltend schöne Witterung, öffnet sich aber, wie man sagt, das Gebirg, und stellt sich dasselbe in solcher Klarheit dar, daß man sogar das kleinere Vorgebirg von den größeren Bergen genau unterscheiden kann, und das Gebirg näher gerückt zu seyn scheint, so erwartet man in kurzer Zeit schlechtes Wetter, welches auch wirk-

lich über zwei oder drei Tage nie ausbleibt; denn die Gebirgsdünste haben sich dann schon über das flache Land verbreitet.

Man kann mit allem Grunde behaupten, daß das allerunangenehmste, lästigste und schädlichste in München die Witterung sey.

Das Wappen der Stadt besteht dermal aus einem Portale mit zwei dorischen Säulen, auf dessen Schwibbogen die Königskrone liegt. Zwischen beiden Piedestalen schreitet ein streitfertiger links stehender Löwe ohne Krone, der in der rechten Kralle ein blankes Schwert, in der linken einen silbernen Schild hält, in welchen sich der lazurne Buchstaben M. befindet. Dieses Wappen erhielt die Stadt vom König Maximilian Joseph im Jahre 1808.

Das älteste Wappen der Stadt (im Jahre 1239) zeiget ein Stadtthor, über welchen ein Vogel, wahrscheinlich ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln schwebt, unter welchen man einen Mannskopf mit einer Kapuze erblickt.

In einem Siegel der Stadt vom Jahr 1274 findet man ein Stadtthor mit dem Brustbilde eines Mönchs, oder eines Mannes mit einer Kapuze, und den obern Theil eines Vogels, wahrscheinlich auch eines Adlers, und ein Sie-

gel vom J. 1313 stellt in dem Wappen statt dem Adler ein vierfüßiges Thier dar. Später ward dem Brustbilde des Mönchs, oder des Mannes mit der Kapuze noch ein Stück einer Mauer beigefügt, und in der Folge bestand das Wappen blos in dem Bilde dieses Mönchs, dessen Verunstaltung zu der Ansicht eines Kindes, und zur Benennung des Münchner-Kindleins Anlaß gab.

II. Abschnitt.

Eintheilung der Stadt, und ihrer Vorstädte.

Die Stadt München theilt sich dermal in die alte Stadt, und in die Vorstädte, dann nach der ursprünglichen und ältesten Abtheilung in die zwei Pfarr-Sprengel: zum heil. Peter, und zu unser lieben Frau. Letztere Abtheilung durchschneidet die Stadt von Ost gegen West, nemlich: vom Isarthor zum Karlsthor, wovon der südliche Theil der Stadt den Pfarrsprengel der heil. Peterspfarre, der nördliche, den Sprengel der unser lieben Franpfarre in sich begreift, wonach auch die Vorstädte, mit Ausnahme der St. Annenvorstadt, wo sich eine eigene Pfarrei befindet, diesen beiden Pfarr-Sprengeln zugewiesen sind.

Dieser Sonderung folgte die Eintheilung der Stadt in vier Viertel, nemlich: in das Graggenauer-, und in das Kreuzviertel, welche den östlichen und nördlichen Theil der Stadt, dann in das Anger- und Hackenviertel, welche den südlichen und westlichen Theil der Stadt umfangen.

Von diesen Vierteln beginnt das erstere, (das Graggenauerviertel, von dem Besitzer einer rückwärts des alten Hofes nicht ferne von der Neuenveste damals gelegenen Au, so genannt) bei dem Isarthor mit der rechten Häuserreihe des Thales, und zieht sich dann über den Hauptplatz bis an das Eckhaus an der Weinstrasse, und mit der rechten Häuserreihe dieser, und der Theatiner- Schwabingerstrasse bis zum letzten Hause derselben zu den vor dem Hofgarten sich ausbreitenden Odeonplatz, mit Einschluß desselben und der Ludwigstrasse, rechter Hand, Das zweite Viertel, Kreuzviertel (dem die Kreuzgasse, wo sich dermal der Promenadeplatz befindet, seinen Namen gab) schließt alle jene Strassen, Plätze und Gäßchen in sich, welche von der Hauptwache an, zwischen der rechten Häuserreihe der Kaufinger- und Karlsstrasse, bis zum Karlsthore, und

zwischen der linken Häuserreihe der Weinstrasse, und Theatiner-Schwabingerstrasse sich durchkreuzen.

Das dritte, (das Angerviertel) wird von der linken Häuserreihe des Thales ebenfalls vom Isarthor an, über den Platz bis zum Eckhause der Rosengasse, dann von der linken Häuserreihe dieser und der Sendlingergasse bis zum Sendlingerthor eingeschlossen. Dieses Viertel erhielt seinen Namen von dem Platze, der Anger genannt, wo von Aengern (Wiesen) umgeben, einst ein Barfüßerkloster stand, welches in der Folge den Klarisserinnen eingeräumt wurde.

Das vierte, (das Hackenviertel, von den daselbst bestandenen Hackenschmieden so genannt), begreift die Strassen und Gäßchen der rechten Häuserreihe der Rosen- und Sendlingergaße, bis zum Sendlingerthor, und der linken Häuserreihe der Kaufinger- und Karlsstrasse bis zum Karlsthore in sich.

Noch führt ein Gäßchen zwischen der rechten Häuserreihe der Sendlingergasse den Namen Hacken-, dermal Hackenbräuergäßchen.

Die fünf Vorstädte, die die alte Stadt München umgeben sind:

1) Die Schönfelder-Vorstadt,

2) Die Max-Vorstadt,

3) Die Ludwigs-Vorstadt,

4) Die Isar-Vorstadt und

5) Die St. Annen-Vorstadt, das ehemalige Lehel.

Die erste liegt vor dem ehemaligen Schwabingerthor, dermal außerhalb den beiden Schwabingerstrassen; die zweite vor dem neuen Maxthor; die dritte vor dem Karls- und Sendlingerthor; die vierte zwischen dem Sendlinger- und Isarthor, und die fünfte außerhalb des Isar- und Kostthors.

Die alte Stadt München zählte ehemals vier Hauptthore: das Isar-, Schwabinger-Neuhauser-, dermal Karlsthor, und das Sendlingerthor, dann vier Nebenthore: das Kostthor in früherer Zeit Wurzerthor genannt; das Zeughausthor, eigentlich nur ein offener Eingang zur Stadt ohne Stadtthor; das Herzog-Max-Thor, und den sogenannten Einlaß.

Dermal aber hat sich mit diesen Thoren Vieles geändert; denn

1) Ist das Isarthor dergestalt gänzlich geöffnet worden, daß zu beiden Seiten desselben so wie durch das Thor selbst immer offene Eingänge in die Stadt führen, und das Thor selbst

mit seinem großen und hohen viereckigen Thurme in seiner dermal ganz isolirten zwecklosen Lage täglich seine gänzliche Niederlegung erwartet.

2) Ist das Schwabingerthor mit allen seinen Vorwerken gänzlich verschwunden, und die alte Stadt steht dermal mit seiner nördlichen Seite gänzlich offen, und mit der Vorstadt Schönfeld durch den Odeonplatz und die Ludwigsstrasse in Verbindung. Als wirkliche Stadtthore bestehen aber noch mit ihren Thürmen

3) das Neuhauser-, dermalige Karlsthor, und

4) das Sendlingerthor.

Ersteres wurde unter der Regierung Karl Theodors in seiner dermaligen Gestalt erneuert, und von jener Zeit an Karlsthor genannt.

Auch mit den Nebenthoren ergaben sich Veränderungen.

1) Blieb zwar der Zugang zur Stadt durch das Zeughaus, und auch durch die Residenz durch den Bogen von der Hofapotheke noch offen, es wurde aber von dem ersteren alles ehemalige Gemäuer, das diesem Eingang die Gestalt eines Thores gab, weggenommen, so wie auch die ehemalige Brücke verschwand.

2) die Prannersgasse wurde schon in den ersten Regierungsjahren des Königs Maximilian Josephs, da er noch Kurfürst war, an ihrem nördlichen Ende geöffnet, und mit einem neuen modernen Thore mit zwei Säulen von Stein und zwei Seitenausgängen, dann mit eisernen Gittern versehen.

Dieses Thor führt zum Maximiliansplatz und in die Maxvorstadt, daher es auch Maximilians- oder neue Thor gennant wird.

Nicht weit davon entfernt besteht auch noch

3) das Herzog-Max-Thor, welches aber auch in kurzer Zeit als gänzlich zwecklos mit seinem Vorsprung aus der Herzog-Max-Burg niedergelegt werden wird; denn schon ist das vordere Burgthor, das nach dem Promenadeplatz führte, nebst dem Ballhause niedergerissen, und auch von dieser Seite die Stadt mit dem Maximiliansplatz verbunden, zu welchem eine neue Brücke führen wird, mit deren Erbauung man dermal beschäftigt ist.

Man kann auch noch jetzt von dem Maxplatz zur Herzog-Max-Burg kommen, ohne durch das Herzog-Max-Thor zu gehen oder zu fahren.

Nunmehr ist auch zwischen dem Karls- und Sendlingerthor

4) Die Joseph-Spitalgasse zur Sonnenstrasse, und zwar ohne ein Thor geöffnet, mit dem Namen Josephs-, dermal Ludwigs-thor, seiner Verbindung der Stadt mit der Ludwigsvorstadt wegen.

5) Das seit Jahrhunderten, nemlich: seit dem Kriege der Herzoge von Ingolstadt mit ihren Vettern, den Herzogen von München, geschlossene und vermauerte Angerthor zwischen dem Sendlingerthor und dem sogenannten Einlaß, wurde unter der Regierung des Königs Maximilian Josephs wieder geöffnet, und besteht dermal als wirkliches Thor; ausserhalb desselben führt eine, erst kürzlich eröffnete breite Strasse, zu deren Eröffnung das Mauerwerk, zunächst des Glasgartens, weggebrochen worden, die Blumenstrasse durchschneidend, in gerader Linie in die Müllerstrasse. Endlich

6. Der Einlaß. *) Auch dieses Thor mit seinem Thurme ist kürzlich niedergerissen,

---

*) Dieser Einlaß erhielt als damals geschlossenes Thor daher seinen Namen, weil man, wenn einmal die übrigen Thore geschlossen waren,

und ein freier Ausgang über die Brücke des sehr breiten, und dermal zum großen Theil kultivirten Stadtgrabens geöffnet worden. Zwar besteht aussenher noch das von einer Wache besetzte kleine Thor, welches in die Müllerstrasse führt, bleibt aber auch ungeschlossen, und erwartet seine Niederlegung ebenfalls um so mehr, als es ein nebenan zur Müllerstrasse geöffneter Weg zwecklos macht.

München zählt also dermal zehn Aus- und Eingänge, von welchen noch drei in ihrer alten Gestalt als Thore bestehen.

Der größern und kleinern Strassen und Gäßchen zählt die Stadt mit Ausschluß der Vorstädte sechs und fünfzig. Die ersten sind breit und heiter, und meistens mit schönen Palästen und ansehnlichen Häusern besetzt.

---

welches im Winter um 9 Uhr, im Sommer um 10 Uhr geschah, nur durch dieses Thor in die Stadt gelassen werden konnte. In früherer Zeit wurde dieses Thor das Schifferthor genannt, durch welches die Floßleute von der nahen obern Lände (Anländung) der Isar aus- und einwanderten. Die Stadt hatte dem Einlasser hier eine eigene Wohnung erbaut.

Die vorzüglichsten Strassen, die die Stadt in vier Viertel theilen, sind: das Thal, die Kaufinger- und Karlsstrasse, die Weinstrasse und Theatiner-Schwabingergasse, dann die Rosen- und Sendlingergasse.

Zu den übrigen größern Strassen kann man auch noch zählen, und zwar im Frauenpfarrsprengel die Lederer- und Burggasse, den Hofgraben, die Dienersgasse, und Residenz-Schwabingergasse, Perusagasse, die Salvatorgasse, die vordere Prannerss- oder Promenadegasse und die alte Prannersgasse, die Schulstrasse, die weite Gasse, die Löwengrube, die Windenmacherstrasse und die Schäfflergasse.

Diese Strassen werden von folgenden in eben diesem Pfarrsprengel gelegenen Gäßchen untereinander verbunden, nemlich: durch das Gäßchen unter der Stadtmauer am Isarthor, Lug in's Land genannt, durch das Pflug-, Dirn-, dermal Dirnbräuergäßchen, am Germ, durch die Einschütt, das Bräuhaus-, Seerieder-, Mader-, Münz-, Schramen-, Gruft-, Landschafts-, Sporer-, Filser-, Finger-, Rochus-, Herzog Max-, Augustiner-, Frauen-, Mazary-, und Thiereck-Gäßchen.

In dem Peterspfarrsprengel sind nebst der schon benannten Rosen= und Sendlinger=, dann Kaufinger= und Karlsstrasse auch noch zu den großen Strassen zu zählen, der Rindermarkt, die Fürstenfeldergasse, die Eisenmannsstrasse, die Herzog=Spital=, Stifts=, Josephs=Spital=, Brunnen=, Kreuz=, obere und untere Anger=strasse, das Rosenthal, kleinere Strassen sind: der Färbergraben, die Glockenstrasse zwischen dem Karls= und Sendlingerthore, die Roß=schwemme und die Theaterstrasse, zwischen dem Isarthor und der Roßschwemme.

Diese Strassen werden durch folgende Gäß=chen verbunden, das Küchelbäcker=, Sternegger=gäßchen, den Radelsteg, das Heiligengeist=, Fi=scher=, Metzger=, Hader=, Hacken=, Schmied=, Singelspühler= und Dultgäßchen.

Zwischen diesen Strassen und Gäßchen brei=ten sich mehrere große und kleinere Plätze aus.

Der erste und vorzüglichste, fast in Mitte der der Stadt gelegene, ist

1) der Haupt= und Schrannenplatz. Er entstand schon bei Erbauung der Stadt. Ge=wöhnlich wird er nur der Platz, und der Schrannenplatz daher genannt, weil er der Sammelplatz des, alle Sonnabende zur Schranne

(Getreidemarkt) herbeigeführten Getreides ist. Seine Länge dehnt sich auf 160, seine Breite auf 70 Schritte aus. In der Mitte des Platzes erhebt sich eine 20 Fuß hohe Säule von rothem Marmor mit dem Marienbilde. Die vier Ecken besetzen vier bewaffnete vom Metall gegossene Genien, als Besieger der zu ihren Füßen liegenden Ungeheuer — Sinnbilde des Kriegs, des Hungers, der großen Sterblichkeit, und der Pest.

Maximilian I. ließ im Jahre 1686 diese Säule zum Andenken seines im Jahre 1620 bei Prag erfochtenen Sieges errichten.

An diesen Hauptplatz schließen sich sieben Strassen, nämlich: das Thal, die Burggasse, Dienersgasse, Weinstrasse, Kaufingergasse, Rosengasse, und mittels des Petersplatzes der Rindermarkt.

Auf diesem Platze steht das Rathhaus, nemlich jener Theil desselben, in welchem sich der große Rathhaus-Saal befindet, das königliche Regierungsgebäude, und die Hauptwache.

Nicht sehr ferne von dem Hauptplatz eröffnet sich in der Residenz-Schwabingergasse:

2) der Max-Joseph-Platz mit dem Namen seines unvergeßlichen Begründers, des Königs Maximilian Joseph.

Dieser Platz bildete sich durch die Abbrechung der Kloster- und Kirchen-Gebäude der Franziskaner, und der Riedler-Nonnen im Jahre 1802. Auf diesem Platze prangt das neue Hof- und National-Theater, und täglich erwartet man die Aufstellung der, aus Bronze gegossenen Statue des verewigten Königs Maximilian Josephs, wozu den 16. Februar 1824, zur Feier der 25jährigen Regierung Allerhöchst-Desselben der Grundstein mit großer Feierlichkeit gelegt wurde.

Es wird, und kann die Aufstellung dieser Statue aber wohl nicht eher statt finden, als bis der auf diesem Platze von Sr. Majestät, dem dermal regierenden König erbaute neue Residenzflügel, wozu Allerhöchstderselbe den 18. Juni 1826 den Grundstein Selbst gelegt haben, vollendet seyn wird.

Diesem neuen Residenzflügel gegenüber erhebt sich der ehrwürdige Palast des Grafen von Törring-Gronsfeld.

Dieser Platz beträgt in seiner Tiefe von der denselben vorüberziehenden Schwabingerstrasse an

bis zur Façade des neuen Theaters 145, und in seiner Breite von dem neuen Residenzflügel bis zum Graf Törring'schen Palast 180 Schritte.

Westlich von diesem Platze zwischen der Promenadegasse, der Knödel- und Carmeliten-strasse breitet sich

5) der Promenadeplatz auf 120 Schritte in die Länge und 30 Schritte in die Breite, von Bäumen und einem hölzernen Geländer umgeben, aus. Er entstand schon im J. 1780, nach der Niederlegung der sich dort befindlichen Salzstädel, und des Salzamtshauses, und nach der Versetzung der Salz-Niederlage in die zwei neu erbauten Salzhallen vor dem Karlsthore. Mit diesem Platze steht auch ein kleiner Platz, zwischen der Schulkirche, dem Klerikal-Seminar, der Herzog-Max-Burg, der Dreifaltigkeitskirche und dem königl. Leihhaus in Verbindung, welcher der Carmelitenplatz heißt.

Nebst diesen drei vorzüglichen Plätzen befinden sich auch noch mehrere, theils ebenfalls sehr geräumige, theils aber kleinere Plätze in der Stadt. Zu den ersten gehört vorzüglich

4) der Marktplatz, rückwärts der heil. Geistkirche, zwischen dem Fischergäßchen, der Thea-

terstrasse, und der sogenannten Roßschwemme, wohin von dem Hauptplatz der Viktualienmarkt verlegt worden; dann auch

4) der sogenannte Anger unterhalb der Sendlingerstrasse mit dem Sebastiansplatze von einer Kirche, die daselbst, gestanden war, so genannt. Nach diesem Platz ist der Heu- und Strohmarkt verlegt, wonach auch dieser Platz der Heumarkt genannt wird, und in der mit demselben in Verbindung stehenden untern Angerstrasse befinden sich die Tändler- (Trödler-) Läden.

5) Auch das sogenannte Platzl bei dem Kost- oder Wurzerthor mit den Gebäuden des königl. weißen und braunen Bräuhauses, kann noch zu den Plätzen von München gerechnet werden, obwohl es ungleich kleiner, als die übrigen Plätze ist.

Die fünf Vorstädte theilen sich ebenfalls in große und schöne Strassen und Plätze.

Schon bei dem Austritt aus der alten Stadt zwischen dem nördlichen Ende der Residenz und der Theatinerkirche öffnet einer der schönsten und geräumigsten Plätze vor dem Hofgarten, ehemals der Fürsten- dermal der Odeonplatz, von dem neu erbauten Gebäude Odeon so genannt,

den Eingang in die sehr schöne und breite Ludwigsstrasse, welche schon zur Vorstadt

Schönfeld

zu zählen ist.

An diese Strasse schließt sich zur Rechten die Frühlingsstrasse, und vereinigt sich mit der Fürstenstrasse, die nach Schwabing führt. Diese Strasse sondert die Schönfelder-Vorstadt von der Max-Vorstadt ab, nach welcher Sonderung alle Strassen zur Rechten der Fürstenstrasse zu der Vorstadt Schönfeld, die derselben zur Linken gelegenen aber zur Maximilians-Vorstadt gehören.

Die erste und vorzüglichste Strasse, die sich rechts nach Schönfeld zieht, ist die Frühlingsstrasse, dann läuft mit derselben weiter vorwärts, paralell die ebenfalls vorzüglich schöne Schönfelderstrasse; beide führen an ihrem östlichen Ende in die Königinstrasse, welche sich rückwärts des Hofgartens zur Veterinär-Schule hinabzieht, wo die Veterinärstrasse westwärts in die Gärtnerstrasse geleitet, welche sie in die obere und untere theilt; unter der Veterinär- und Gärtnerstrasse dehnt sich die Wiesenstrasse bis nach Schwabing aus.

Alle diese Strassen sind schnurgerade, breit und heiter, und meistens mit sehr schönen Häusern und reitzenden Gärten besetzt. Am Ende dieser Vorstadt breitet sich der englische Garten aus, mit der jenseits desselben östlich gelegenen Bogenhauserstrasse.

Die größte, bevölkertste und auch mit den schönsten Strassen sich auszeichnende Vorstadt ist

Die Maximilians-Vorstadt.

Bei dem Austritte von der Theatiner-Schwabingerstrasse zu den ehemaligen Fürsten-, dermal Odeonplatz, betritt man zur Linken sogleich eine ihrer schönsten und längsten Strassen: die ehemalige Königs-, dermal Briennerstrasse, welche in gerader Linie bis zur Dachauerstrasse sich fortzieht, wo sich die eigentliche beschattete Nymphenburgerstrasse an sie anschließt.

Von dieser Briennerstrasse durchkreuzen links und rechts mehrere Strassen diese Vorstadt, und zwar links die Ottostrasse, die Maxstrasse die Arcisstrasse und Louisenstrasse, rechts die Türkenstrasse, die Barerstrasse, ehemals Wilhelminenstrasse; genannt, und eine Abtheilung der Louisenstrasse.

An die Ottostrasse reiht sich dann bei dem botanischen Garten die Sophienstrasse, rückwärts welcher man in die Arcisstrasse, zur Linken in die Karlsstrasse eintritt, welche aber meistens noch aus leeren Bauplätzen besteht. — Ferners schließt sich an die Ottostrasse, die Elisenstrasse zwischen dem botanischen und sogenannten Herzoggarten, die Schützenstrasse, die zur Schießstatt führt, und die Bayerstrasse, wovon aber nur die Häuserreihe zur rechten Seite noch zur Maxvorstadt gehöret. An die Bayerstrasse reihen sich zur rechten die Spatzen- und Herbststrasse und oben an dem Marsfeld die Salzstrasse, welche zu den Salzhallen führt; zwischen dem Marsfelde, der Salz-, Brienner- und Dachauer-Strasse liegen die Hasen-, Hopfen-, Sand- und Marsstrasse, welche von der Dachauerstrasse gerade bis auf das Marsfeld geleitet, und weiter vorwärts öffnet sich in der Karlsstrasse die Augustenstrasse zur Briennerstrasse.

Ueber den an die Ludwigsstrasse sich anschließenden Odeonplatz führt bei dem Austritt aus der Schwabingerstrasse, vor dem Palais des Herzogs von Leuchtenberg vorüber, die Fürstenstrasse deren linke Häuserreihe zur

Marvorstadt gehöret: von dieser Strasse öffnen sich links fünf Strassen, nemlich: die Finkenstrasse am Wittelsbacher-Platz, die Jägerstrasse und die Glücksstrasse; dann 430 Schritte vorwärts die lange und breite Theresienstrasse, von welcher sich nordwärts die Amalienstrasse in die Felder zwischen der Fürstenstrasse und dem Türkengraben hinaus zieht, und endlich abermal 340 Schritte vorwärts die Löwenstrasse.

In dieser Vorstadt findet man auch mehrere schöne geräumige Plätze. Der größte und schönste aller Plätze, sowohl von der Stadt, als den Vorstädten ist

1) der Marimiliansplatz.

Er breitet sich ausserhalb des Marthores von dem, an der Briennerstrasse gelegenen Bräuhaus des Herrn Sabbadini bis zum Eintritt in die Ottostrasse, bei dem botanischen Garten in seiner Länge auf 885 Schritte, und vom Marthor, bis zum Eintritt in die Marstrasse auf 140 Schritte aus.

Dieser Platz ist in der Sommer- und Winterdult zum Marktplatz bestimmt, und die Buden der Kauf- und Handelsleute nehmen den größten Theil davon ein. Der übrige Raum

dieses Platzes, und die Ottostrasse bei dem botanischen Garten ist in der Sommerdult von hölzernen Hütten besetzt, worin Seiltänzer, Panoramen, optische Theater, Wachsfiguren, fremde Thiere u. m. anderes zu sehen sind.

In der Winterdult dieses Jahres wurde aber ein Theil des Marktes in die Ludwigsstrasse verlegt.

Bevor man von dieser Strasse zu dem Marplatz kömmt, erblickt man zur Rechten, zwischen der Brienner- und der Fürstenstrasse

2) den Wittelsbacherplatz

mit dem Gebäude des eben dermal emporgestiegenen, aber noch nicht vollendeten Odeons, und mehreren andern, Palästen gleichkommenden Häusern.

Von diesem und dem Marplatze vorüber führt dann die Briennerstrasse

3) zum Karolinenplatz,

der von dieser und der Bayerstrasse durchkreuzt, und durch die Marstrasse mit dem Maximiliansplatze verbunden wird.

Dieser Platz bildet einen Zirkel, und ist von den prächtigsten Gebäuden umgeben. Er gewährt durch mehrere Strassen die schönsten und heitersten Aussichten.

Die nemliche Strasse führt dann noch

4) zu dem Königsplatz,

welcher zur Linken derselben der Glyptothek gegenüber am Eintritt in die Arcisstrasse sich ausbreitet, gegenwärtig aber noch ein freier leerer Platz, auf welchem nur die Bauhütte von dem bereits vollendeten Glyptothekgebäude noch steht, und

5) zu dem Ludwigsplatz,

der von der Brienner- und Dachauerstrasse durchschnitten wird.

An die Maximilians-Vorstadt reiht sich bei dem Karlsthore zur Linken der Bayerstrasse

die Ludwigs-Vorstadt, zu welcher schon die linke Häuserreihe der Bayerstrasse gehört, zwischen welcher sich, die Singstrasse, und die Heustrasse öffnet, wovon die erstere die rückwärts der Bayerstrasse gelegene Lerchenstrasse durchschneidet, und sich gerade aus bis zur Findlingsstrasse fortzieht.

Die längste und schönste Strasse ist die vom Karls-Thor bis zum Sendlinger-Thor reichende Sonnenstrasse.

Eine in Mitte derselben gelegene dreifache Allee theilt diese Strasse in zwei Fahrwege, je-

de mit einem Trottoir für die Fußgänger versehen.

An diese Strasse schließt sich zur Rechten die ehemalige Reben-, dermal Lerchenstrasse und vorwärts bei dem Sendlingerthor die Findlingstrasse an, welche beide Strassen zur Theresienwiese führen. In dieser Vorstadt giebt es noch eine Fliegen-, die äussere Sendlinger- und die Thalkirchnerstrasse, dann ein Spital-, Augsburger-, und Schlosser-Gäßchen.

Die Thalkirchner Strasse trennt die Ludwigs-Vorstadt dergestalt von der

Isar-Vorstadt,

daß die rechte Häuserreihe dieser Strasse noch der Ludwigs-Vorstadt, die linke aber der Isar-Vorstadt zugetheilt ist.

Diese Vorstadt reicht bis zur Isar, und zieht sich mit ihren, zwischen der Isar und der Blumen-, dann der Frauenstrasse, die, als zunächst an der Stadt gelegen, eigentlich noch zum Anger-Viertel gezählt werden, gelegenen Strassen, bis zur Zweibrückenstrasse, und noch über die Isarbrücke in die Rosenheimerstrasse gegen Ramersdorf.

Die in diesem großen Umfange gelegenen Strassen sind zunächst am Isarthor zur Rechten bis zum Sendlingerthor ausgedehnt, obige Frauen- und Blumenstrasse, die man wohl zu dieser Vorstadt schon zählen kann, die Zweibrückenstrasse, die gerade aus über die Isarbrücke führt, dann die Rumforderstrasse und die Badstrasse zur Rechten der Zweibrückenstrasse: erstere geleitet in die Müllerstrasse bei dem Militär-Spital; rückwärts dieser Strassen liegt der Fabrikweg, die Buttermilchstrasse, die Strasse an der Lacke und die Glockenstrasse; dann führt die Thalkirchnerstrasse zur Staubstrasse bei der schmerzhaften Kapelle.

In dieser Gegend findet man auch eine Sandstrasse, Geierstrasse, und an der Isar abwärts, die Baumstrasse, Wasserstrasse, Magazinstrasse, obere Länd, und an dem Ufer der Isar die obere Isarstrasse bis zur Isarbrücke.

5) Die St. Anna-Vorstadt, das ehemalige Lehel schließt alle die Strassen in sich, die zwischen der linken Häuserreihe der Zweibrückenstrasse vom Isarthor an, dem linken Isarufer, und jenseits der Isar auch noch dem

Gasteigberg, dann der Bogenhauserstrasse dem englischen Garten, der Kanal- und Herrnstrasse am Isarthor gelegen sind, welche letztere Strasse eigentlich auch schon zur St. Anna-Vorstadt gezählt werden kann, obwohl sie, wie die Frauen- und Blumenstrasse, zunächst der Stadt liegt, und sich an das Graggenauer-Viertel anschließt.

In dieser Vorstadt kreuzen sich eine Menge Strassen und Gäßchen durcheinander, die durch mehrere Brücken verbunden sind, indem drei Kanäle diese Vorstadt durchströmen.

Die Hauptstrasse dieser Vorstadt ist die St. Annastrasse bei der Pfarrkirche derselben; zu dieser führt von der westlichen und nördlichen Seite die Pferd- und Bruderstrasse, und an sie reiht sich die Pfarrstrasse, und die Fabrikstrasse, welche letztere bis zum Isarthor führt, wohin auch von der Pferdstrasse die Kanalstrasse sich krümmt.

In dieser Vorstadt giebt es auch eine äussere und innere Isarstrasse, eine Bau-, Bad-, Stern- und Holzgartenstrasse, dann eine Alleestrasse, den sogenannten Abrecher, und jenseits desselben eine Bergstrasse, Wienerstrasse, und das Gasteig,

dann die Rosenheimerstrasse mit der linken Häuserreihe.

Zwischen diesen Strassen liegen noch mehrere Gäßchen und Plätzchen mit einigen Häusern besetzt, nemlich: das Schul-, Knöbel-, Gigl-, Kochgäßchen, dann der Bettschaftswinkel, Hofwinkel; die Plätzchen: am Bach, Isardamm, am Gries- und Triftgang genannt.

Zwischen der zweiten, äussern Isarbrücke führt der Weg zur Vorstadt Au, welche aber nicht zu den mit der Stadt München verbundenen Vorstädten gehört, sondern von denselben gesondert, eine eigene Vorstadt bildet, so wie sich daselbst auch ein eigener Magistrat befindet.

In dieser Vorstadt hat aber auch das Landgericht, und Rentamt München, letzteres für den Landbezirk seinen Sitz, und das dort sich befindliche Gebäude der Paulaner ist zum Strafarbeitshaus verwendet und eingerichtet worden, wovon in der Folge noch weitere Erwähnung geschehen wird.

Auch die Vorstädte, besonders aber die vier ersteren, zeichnen sich durch mehrere ansehnliche, sowohl öffentliche, als auch durch schöne, zum Theil sogar Palästen gleichkommende Privat-Ge-

bäude aus, wovon an seinem Orte mehrere ange-
führt werden.

Die alte Stadt München ist zwar seit Jahrhunderten schon ganz, von den Vorstädten aber sind nur einige, und in diesen nur die Trottoirs gepflastert.

Schon im Jahre 1394 wurde die Stadt mit einem Strassenpflaster versehen, dem Magistrat hierzu ein Pflasterzoll bewilligt, und dieser im Jahre 1430 von den Herzogen Ernst und Wilhelm eigends zur Unterhaltung des Pflasters bestätigt.

Die Pflasterung der Stadt wurde zwar von Zeit zu Zeit verbessert, konnte aber nie, und kann noch nicht, in einen vollkommenen und lange andauernden Stand hergestellt werden, weil es hier an großen und festen Steinen fehlt, und die Steine hier alle klein, spitzig und leicht zermalmend sind.

Erst kürzlich sind mehrere Strassen wieder theils ausgebessert, theils ganz neu gepflastert worden. In allen Strassen findet man Trottoirs, oder Wege für die Fußgänger, aber nur in wenigen Hauptstrassen ordentliche und erhobene Trottoirs.

In den Vorstädten giebt es auch einige Trottoirs, aber wenige gepflasterte, die Fahrwege in denselben aber sind, besonders bei anhaltendem Regenwetter nicht zu betreten, und auch mehrere oft sogar mühsam zu befahren.

Eine Stadtbeleuchtung besteht in der Stadt schon seit vielen Jahren. Nun wurde sie auch auf einige Hauptstrassen und Plätze der Vorstädte ausgedehnt. Es ist aber noch immer vorzüglich zu wünschen, daß nicht allein sämmtliche Strassen, sondern auch wohl die Gäßchen derselben, wo bei dunkler Nacht die Sicherheit noch mehr in Gefahr steht, und bei Brand und andern Unglücksfällen man sich weniger zu helfen weiß, als in größeren Strassen und Plätzen, mit einer Beleuchtung und zwar mit einer hinlänglichen, und zweckmäßigen versehen werden.

Wie sehr sich München durch seine meistens sehr schöne Kirchen, seine Residenzen, und andere öffentliche, und auch Privatgebäude auszeichnet, wovon mehrere theils wirkliche Paläste sind, theils diesen gleich kommen, erörtert der folgende Abschnitt.

III. Abschnitt.

Von den vorzüglichen Gebäuden der Stadt, ihren Kirchen, Residenzen, öffentlichen, Staats- und ihren ausgezeichneten Privat-Gebäuden.

I. Kirchen.

A. In der Stadt.

Die Stadt München zäht in ihrem alten Umkreise folgende Kirchen:

1) Die vormalige Theatiner-, dermalige Kirche zum heil. Kajetan, am Ende der Theatiner-Schwabingergasse in dem Kreuzviertel.

Kurfürst Ferdinand Maria und seine Gemahlin Adelheid ließen sie nebst dem Theatiner-Kloster erbauen. Sie wurde im Jahr 1675 vollendet, und den 11. Juli des nemlichen Jahres eingeweiht.

Augustin Barella, Architekt des Magistrats zu Bologna war der Baumeister dieser Kirche, welche ganz im Geschmacke des römischen Vatikans aufgeführt worden.

Ihre Länge mißt 226, und ihre Breite 126 Fuß. Von Innen zieren sie korinthische Säulen, und fast zu viele Stukatorarbeiten.

In ihrer Mitte erhebt sich eine hohe Kuppel mit einem majestätischen Dom, durch dessen Fenster helles Licht über alle Zierrathen und den Hochaltar sich verbreitet.

Zu beiden Seiten der Kuppel steigen zwei ins Gevierte erbaute Thürme empor. Zur Kirche führt ein großes Portal nebst zwei Seitenthüren.

Unter der Kuppel erhebt sich der Hochaltar, der nach dem Costum der römischen Choraltäre ringsum frei steht; rückwärts derselben befindet sich der Musikchor. Die Kirche zählt acht Seitenaltäre, und ganz unten bei den Seitenthüren zwei kleine Altäre; zur rechten noch eine daran

gebaute Loretaner-Kapelle, die aber dermal geschlossen, und zur Aufbewahrung von Kirchengeräthen verwendet ist, und zur linken eine zweite Kapelle mit zwei kleinen Seitenaltären. In dieser Kapelle ist das Grab Christi nach den Mustern, wie man es in dem gelobten Lande findet mit einer niedern Felsenhöhle angebracht.

Die Altarblätter des Choraltars und der acht Seitenaltäre sind alle Meisterstücke der berühmtesten Maler, eines Zanchi, der das Choraltarblatt malte, eines Cignani, Anton Triva, Demares, Joachim Sandrat, Karl Loth, Tintoretto u. s. w.

Von den zwei Sakristeien dieser Kirche ist die vordere und größere die schönste in ganz Bayern, und prangt mit den ausgezeichnetsten Gemälden von Paul Veronese, Pomeranzio, Andreas del Sarto, Rubens rc. auch befinden sich darin die Bilder des Stifters, und der Stifterin der Kirche und des Klosters.

Diese Sakristei ist auch mit schönem Schnitzwerk geziert.

Unter dem Musikchor rückwärts des Choraltars ruht die Fürstengruft mit den Leichen des Kurfürsten Ferdinand Maria, seiner Gemahlin Adelheid und von vieren ihrer Kinder, dann die

Leichen des Kurfürsten Maximilian Emanuels, des Kaisers Karl VII., des Herzog Clemens, und seiner Gemahlin Maria Anna Charlotte, des Kurfürsten Maximilians Josephs und seiner Gemahlin, des Kurfürsten Karl Theodors, und noch anderer bayerischer Prinzen, dann seit dem 18. Oktober 1825 des Königs Maximilian Josephs I.

An beiden Seitenmauern des ersten Seitenaltars rechter Hand mit dem Altarblatt der heil. Familie von Cignani verewigen zwei Grabmäler das Andenken des im J. 1803 im dritten Jahre seines Alters verstorbenen Prinzen Maximilian, der den 27. Oktober 1800 zu Amberg geboren wurde, und der den 4. Febr. 1821 im eilften Jahre ihres Alters verblichenen Prinzessin Josepha Maximiliana.

2. Die Metropolitan- und Pfarrkirche zu unser lieben Frau, ebenfalls im Kreuzviertel zwischen der Weinstrasse, Kaufingergasse, und Löwengrube. Sie wurde im Jahre 1821 zur Metropolitan-Kirche erhoben, in welchem Jahre das Erzbisthum München und Freising errichtet, und zu dessen Sitz die Haupt- und Residenzstadt bestimmt wurde.

Schon im Jahre 1271 stund auf dem Platze dieser Kirche eine Kapelle. Bei anwachsender

Bevölkerung wurde die Stadt in zwei Pfarreien getheilt, und diese Kapelle im Jahre 1271 zu einer Pfarrkirche erhoben, welche nach und nach durch Siftungen und Vermächtnisse bereichert ward.

Im J. 1468 unternahm Herzog Sigmund den Bau der dermaligen Kirche, wozu er den 9. Februar den ersten Stein legte.

Der Bau dauerte volle zwanzig Jahre. Der Baumeister war Georg von Haselbach. Er starb mit Vollendung des Baues, und seine Grabstatt in der Kirche bezeichnet ein Grabstein mit seinem Portait im Glockenhause der Mittags-Seite, wo man auch unter der Emporkirche an der Säule zwei alte Gemälde in schwarz gebeizten hölzernen Rahmen mit dem Bilde des Maurer- und des Zimmermeisters sieht.

Die Kirche wurde erst den 14. April 1494 zu Ehren der heil. Jungfrau Maria eingeweiht; einige Seiten-Altäre empfingen aber früher die Einweihung.

Im Jahre 1495 wurde mit päbstlicher Bewilligung vom Herzog Albert IV. bei dieser Kirche ein Chorstift errichtet, und die damaligen Stifte Illmünster und Schliersee dazu verwendet.

Ihre Länge beträgt 336, die Breite 180, und die Höhe bis zur Wölbung und Decke 115 Fuß. Ihre Bauart ist einfach, im gothischen Geschmacke ausgeführt.

Sie erhebt sich mit alterthümlicher Würde nebst ihren, an der westlichen Seite angebrachten beiden 333 Fuß hohen Thürmen.

Das Gewölb der Kirche ruht auf 24 achteckigen, 7 Fuß dicken Säulen, welche das Schiff der Kirche dreimal abtheilen. Dreißig, gegen 70 Fuß hohe Fenster, erhellen sie. In die Gläser dieser Fenster waren schöne Malereien eingeschmolzen, wovon aber in der Folge der größte Theil derselben, weil sie die Kirche zu sehr verdunkelten, herausgenommen worden; doch ließ man noch in jedem Fenster einen Theil derselben, sowohl in den obern, als untern Gläsern.

Das Altarblatt des Choralters stellt die Himmelfahrt Mariens vor, von Peter Candid auf Holz gemalt.

Die Kirche zählt in ihrem Umfange 24 Kapellen, und mit den übrigen Seiten-Altären, dreißig. Der Fußboden ist von Marmor; auch befinden sich viele alte schöne Grabmäler von Marmor und Stein, als Denkmäler mehrerer

adelichen und alten Familien, z. B. der Preysinger, Füll, Mändl, Liegsalz, Mayer, Ridler, Barty u. m. a. in dieser Kirche.

Vorzüglich aber zeichneten sich darin zwei große Denkmäler der Kunst aus, wovon eines noch in seiner ganzen alterthümlichen Würde vorhanden ist, und zwar

1) das Grabmal Kaiser Ludwig des Bayers, welches Maximilian I. im Jahre 1622 errichten ließ. Die Unterlage und der ganze Bau des großen Sarges, dessen Seiten geöffnet sind, besteht aus dunkelrothem Marmor. Die Statuen und alle Verzierungen sind aus Erz gegossen.

Auf den vier Ecken des Grabmals befinden sich vier geharnischte Männer, ein Knie zur Erde gebeugt, mit Standarten. Auf höherer Stufe stehen zur Rechten Albert V. in altdeutscher herzoglicher Kleidung, und Wilhelm V. im Ordens-Habit des goldenen Vließes. Durch ein schönes Gitter erblickt man die erhaben ausgehauene Statue Kaiser Ludwigs im kaiserlichen Ornat mit der Kaiserkrone auf dem Haupte, den Scepter in der einen, und den Reichsapfel in der andern Hand, auf einem Thronsessel. Auf dem Sarge oben liegt die Reichskrone, vor-

und rückwärts sitzen zwei weibliche Figuren, welche die Weisheit und Tapferkeit vorstellen. Die übrigen Stellen nehmen Flammengefäße und schildhaltende Knaben ein.

Dieses prächtige Pantheon steht in Mitte des Chores, ist 16 Fuß lang, 11 breit, und 13 hoch. Es ist ganz nach Candid's Erfindung aufgeführt. Die Gußarbeit soll Hanns Kreuzer von Weilheim, ein Bildhauer, der um jene Zeit in München lebte, und einen Gehalt von 200 fl. vom Hofe bezog, verfertigt haben.

2) Das zweite herrliche und vorzügliche Kunstwerk dieser Kirche war die im Hintergrunde der Kirche, zwischen den beiden Emporkirchen erbaute große Orgel.

Der Bau dieser Orgel begann im Februar des Jahres 1629, und wurde im Jahre 1633 vollendet. Sie soll nicht mehr als 5065 fl. 3 kr. gekostet haben. Sie enthält 1382 Pfeifen, worunter die große bei dem Subpaß 34, und die hervorstehende runde, aus Buchsbaum verfertigte 24 Fuß lang ist. Das ganze Werk maß 62 Fuß in der Höhe, und 50 in der Breite. Es zählte 12 Blasbalge und 17 Register.

Diese Orgel war aber seit langer Zeit schon so verdorben, und gänzlich zu Grunde gerichtet,

daß sie viele Jahre nicht mehr gespielt werden konnte. Sie wurde daher im Jahre 1819 abgebrochen, und im folgenden Jahre 1820 eine neue, jedoch nicht allein in der Größe der vorigen, sondern sogar noch mit mehreren Pfeifen versehen, von dem hiesigen Orgelmacher Frosch hergestellt.

Diese Kirche enthält einen Schatz, von kunstreichen Altarblättern, unter welchen sich von den Seitenaltären, die Geburt Christi von Michael Angelo von Carravaggio, in der ersten Kapelle, zunächst der vordern Kirchenthüre auf der mittägigen Seite, in dem Seitengange zur hintern Kirchenthüre, und die Vermählung Mariens von Wolf in der Kapelle, vorwärts der nemlichen Kirchenthüre besonders auszeichnen.

Die Kanzel ist in den Achtziger-Jahren bei Verschönerung der Kirche von Roman Boos verfertigt worden.

Die Fürstengruft, die sich in dieser Kirche befindet, nahm die Leichname der bayerischen Fürsten, die hier begraben wurden von 1295 bis 1626 auf, bis nemlich die Fürstengruft in der ehemaligen Jesuiten-, dermaligen St. Michaelskirche hergestellt wurde.

Sie lag unter dem Chore, und gleich ausserhalb des Chorgitters in Mitte des Chores zeigte ein Marmorstein den Ort der alten Fürstengruft an.

Die dermalige, eine Erweiterung und Verschönerung der erstern, wurde erst im Jahre 1824 hergestellt, und eröffnet, nachdem die vorige alte, Jahrhunderte lang verschlossen blieb.

In dieser Gruft ruhen in einem sehr großen Sarge die gesammelten Todtenköpfe und Gebeine des Kaisers Ludwig, seiner Gemahlin Beatrix, Ludwig des Brandenburgers, Stephan Fibulatus, Herzogs Ernst und seiner Gemahlin Elisabeth, dann des Herzogs Sigmund, des Erbauers der Kirche, Albrechts IV. und seiner Gemahlin Kunigunda, Herzogs Ernst II., Sohn Alberts IV. und Bischof zu Paßau, dann Erz-Bischof zu Salzburg und Wilhelms IV. In besonderen Särgen ruhen die Gebeine Alberts V., Herzog Philipps, Kardinal Ferdinands, einem Sohne Alberts V. und der Maria Maximiliana, einer Tochter desselben, dann des Johann Franziscus, einem Sohne Alberts VI. und der Mechtilde, und einer Tochter derselben, Maria Renata.

3) Die Pfarrkirche zu St. Peter im Angerviertel, in der Nähe des Schrannenplatzes, ist, wie schon erwähnt worden, die erste und älteste Pfarrkirche der Stadt. In ihrer dermaligen Gestalt wurde sie aber erst im Jahre 1730 hergestellt, nachdem der große Brand, welcher den dritten Theil der Stadt verheerte, auch diese Pfarrkirche in Asche gelegt hatte. Ihre Verschönerung aber verdankt sie im Jahre 1630 Maximilian I. Damals wurde sie auch mit den Nebenchören versehen.

Der Choraltar wurde im vorigen Jahrhundert in seiner dermaligen Gestalt ganz aus Tegernseeer-Marmor erbaut. Die zwischen den Säulen stehenden vier Evangelisten sind von Faistenberger.

Die Kirche zählt 16 Altäre, wovon mehrere mit sehr schönen Altarblättern sich auszeichnen, wie z. B. auf der Evangelienseite das Abendmahl, von Ulrich Loth; der Leichnam Christi auf dem Schoos Mariä, nach van Dyck de Pay, der heil. Erasmus von Karl Loth, und auf der Epistelseite die Heiligen, Sebastian und Rochus von Ullrich Loth u. m. a.

Vor mehreren Jahren hatte der berühmte Vogler eine neue Orgel in dieser Kirche er-

baut. Sie wurde aber vor drei Jahren abgebrochen, und, jedoch mit Benützung eines großen Theils der Vogler'schen, die dermalige wieder in der gewöhnlichen Orgelgestalt hergestellt.

4) Die Kirche zum heiligen Geist, ebenfalls im Angerviertel im Thal Petri, besteht in ihrer dermaligen Gestalt seit dem vierzehnten Jahrhundert, wurde aber erst im Jahre 1730 verschönert, und mit einem Thurme versehen, und im J. 1731 neu eingeweiht.

Nebst dem Choraltare hat sie acht Seitenaltäre, und mit dem Kreuzaltare, dann dem Altare an der Rückwand des Choraltars, zehn Altäre.

Das Choraltarblatt: Die Sendung des heil. Geistes ist das merkwürdigste Gemälde dieser Kirche, von Ulrich Loth gemalt.

In diese Kirche wurde das aus Erz gegossene Bild des Herzogs Ferdinand, Bruder Wilhems V. und Stifter der Wartembergischen Familie, nebst den zwei großen Platten mit seiner Gemahlin Maria Pettenbeckin, Tochter eines herzoglichen Hofbedienten versetzt, nachdem die St. Sebastianskirche sammt dem Wartembergischen Palast im Rosenthale unter der

vorigen Regierung abgebrochen, und beide an Privaten überlassen und zu Wohnhäuser umgewandelt worden.

Die Denkmäler sind in der Rückwand der Kirche, zwischen den beiden Kirchenthüren angebracht. Herzog Ferdinand liegt in unser lieben Frauen Domkirche begraben.

5) Die Hofkirche zum heil. Michael im Kreuzviertel, in der ehemaligen Neuhauser-, dermal Karlsstrasse, war, wie schon oben angeführt worden, die Jesuitenkirche vom Herzog Wilhelm durch Wolfgang Müller erbaut.

Diese Kirche ist eine der schönsten und ausgezeichnetsten in ganz Deutschland.

Zwei große Kirchenportale zwischen welchen oberhalb derselben das Bild des heil. Michaels von Erz gegossen steht, führen von der Karlsstrasse, und eine Kirchenthüre, von der weiten Gasse in das Innere der Kirche. Sie enthält 284 Fuß in der Länge, und 114 in der Breite. Die ganze lange und breite Decke der Kirche ruht, ohne von einer Säule unterstützt zu seyn, auf vier Hauptpfeilern. An den Seitenwänden sind Engel von Gyps in Lebensgröße mit den Passions-Instrumenten, und im Chor 22 Statuen nach Candids Zeichnungen aufgestellt.

Das Choraltarblatt von Schwarz stellt den Engelsturz mit dem Bilde des hl. Michaels dar.

Sieben breite Stufen von Marmor führen zum Chor, der, so wie die ganze Kirche mit rothen und weißen Marmorplatten gepflastert ist.

Der Seitenaltäre zählt man eilf, mit den ausgezeichnetsten Altarblättern; zur Rechten der erste Altar mit dem Bilde des heil. Xaver aus Rubens Schule.

Der zweite mit dem Bilde der Dreieinigkeit von Viviani, dann folgt seitwärts der, von der Mitte der Kirche versetzte Kreuzaltar, dann

Der vierte Altar mit dem Altarblatt: Christus beruft Petrus zum Apostelamt von Hanns vou Aachen.

Der fünfte mit dem heil. Sebastian von Ebendemselben.

Der sechste, die heil. Ursula, von Peter Candid.

Zur Linken stellt das Altarblatt des ersten Altars den heilig. Ignatz dar, aus Rubens Schule.

Des zweiten Altars, die Anbethung des Namens Jesu, von Viviani.

Des dritten, den englischen Gruß von Candid.

Des vierten, die Kreuzigung des heil. Apostels Andreas, von Schwarz, der die Figuren, und nach dessen Tod von Candid, der das Uebrige malte.

Des fünften, die heil. Magdalena, von Hanns von Aachen.

Rechts von dem Chore in den Eingang von der weiten Gasse, befindet sich die Kreuzkapelle mit dem Altarblatt, Christus am Kreuz, welches man für eines der ausgezeichnetsten Kunstwerke des Hanns von Achen hält.

Die aus Messing gegossene Statue eines geflügelten Engels, dessen Hände eine vor ihm stehende Weihwasser-Schaale berühren, ist von der Mitte des Chores, wo sie über der Gruft stand, an die Seite des zweiten Seitenaltars zur Linken versetzt worden.

Das Bild stellte ehemals die, vor einem Klaviere sitzende heil. Cäcilia vor, und wurde nach Candids Erfindung, der sie auch verfertigte, zu dem dermal geflügelten Engel methamorphosirt.

Auch ist die Kirche mit einer schönen Kanzel, und rückwärts derselben auch ihr gegen-

über mit geräumigen Oratorien versehen, deren auch auf dem Chor mehrere zu beiden Seiten angebracht sind.

Unter dem Chor ruhen in der geräumigen schönen Fürstengruft mehrere Fürstenpersonen, sowohl von der Wilhelm'schen, als der Rudolph-schen Linie.

Diese Gruft wurde im Jahre 1602 geöffnet und nahm die Leichname der bayerischen Regenten, bis zum Jahre 1706 auf, nemlich bis zur Eröffnung der jetzigen Fürstengruft in der Theatiner-, jetzigen St. Kajetanskirche. *)

---

*) In dieser Gruft liegen.

1) der Stifter der Kirche und des Jesuiten-Kollegiums, Herzog Wilhelm V. und
2) seine Gemahlin Renate, geborne Herzogin von Lothringen und Baar, als Mitstifterin.
3) Kurfürst Maximilian I., nebst
4) seiner ersten Gemahlin Elisabetha, gebornen Herzogin von Lothringen, und
5) seiner zweiten Gemahlin Anna. Kaisers Ferdinand II. Tochter.
6) Maximilian Philipp, Sohn Maximilians I.
7) Mauritia Febronia de la Tour, geborne Herzogin von Bouillon.

Dermal ist die Kirche zu St. Michael die Universitäts-Kirche.

---

8) Theresia Benedicta, Tochter Kaisers Karl VII. und Amaliens, Erzherzogin von Oesterreich.

9) Theresia Emanuela, Tochter Ferdinands Maria, Bruder Kaiser Karls VII.

Von der Rudolph'schen Linie.

Folgende Leichname sind aus der Fürstengruft von Heidelberg hierher gebracht worden:

10) Joseph Karl Emanuel, Pfalzgraf und Erbprinz von Sulzbach.

11) Seine Gemahlin Elisabetha Augusta, Tochter des Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz.

12) Karl Franz, Prinz von Sulzbach und

13) Karl Philipp, ihre Söhne.

14) Elisabetha Augusta, Tochter des obigen Pfalzgrafen Joseph Karl Emanuel, und Gemahlin des Kurfürsten Karl Theodors.

15) Prinz Friederich Michael von Zweibrücken, Vater unsers verklärten Königs Maximilian Joseph.

16) Karl August, regierender Herzog von Zweibrücken, ältester Sohn des Vorigen.

17) Clemens August, Prinz von Zweibrücken, des Prinzen Friederich Michael von Zweibrücken zweitgeborner Sohn.

In der nemlichen Strasse, ebenfalls im Kreuzviertel befindet sich

6) der sogenannte Bürgersaal, ein Gotteshaus, welches wirklich in einem Saale besteht, wozu in dem Eingange links und rechts eine Treppe führt. Dieses Gotteshaus zählt in der Länge 160, in der Breite 49, in der Höhe 46 Fuß. Es wurde im Jahre 1710 durch einer Kollekte der Bürger erbauet, und enthält 3 Altäre.

Das Fresko=Gemälde der Decke stellt Mariens Himmelfahrt vor, ein sehr schönes Gemälde von Martin Knoller.

---

18) Prinz Johann Friderich, Sohn des Pfalzgrafen Georg Gustav zu Veldung und Lauteneck.

Die letzte Beerdigung in dieser Gruft war die des ehemaligen Vicekönigs von Italien, Herzogs von Leuchtenberg Eugen Napoleon, Stiefsohn des französischen Kaisers Napoleon, und Gemahl der Königlichen Prinzessin von Bayern Auguste Amalie, Tochter Königs Maximilian Josephs.

Er starb den 21. Februar 1824, und wurde in dieser Gruft beigesetzt den 25. Februar.

Die Seitenmalereien sind von Michael Gunz, und die dreizehn Landschaften der in Altbayern sich befindlichen Wallfahrten von Beich verfertigt.

Unter dem Saale zu ebener Erde ist eine Gruft angebracht, aber keineswegs ein Begräbnißort, sondern zur Aufstellung eines sehr schönen beleuchteten Grabes Christi am Charfreitag und Charsamstag verwendet.

Gleichfalls im Kreuzviertel in der Karmelitengasse am Promenadeplatz steht

7) die ehemalige Karmeliten-, dermalige Schulkirche, mit einem einzigen Altare, dessen Altarblatt von Joh. Peter von Langer, Christus unter den Kindern vorstellt, als er sprach: werdet wie die Kinder, wenn ihr das Himmelreich erlangen wollt.

Das Innere der Kirche spricht die größte Einfachheit aus. Es findet sich darin ausser dem Altarblatt kein einziges Bild.

Der nördlichen Seite dieser Kirche und dem Klerikal-Seminar gegenüber befindet sich

8) die Dreifaltigkeitskirche, ehemals die Kirche der Karmeliterinnen. Sie bildet eine Rotunda mit einer auf 18 korinthischen

Säulen gestützten Kuppel. Die Façade hat die jonische Säulenordnung nebst einem zierlichen Portal aus Marmor, mit der chronologischen Aufschrift:

TrIno ConDIDere Voto tres boICI StatVs MDCCIV.

Die Kirche hat drei Altäre, den Choraltar mit dem Gemälde der heil. Dreieinigkeit, von Wolf und zwei Seitenaltäre mit dem Bilde des heil. Joseph von Rufini, und der heil. Theresia von Deggler. Die Kuppel hat Asam gemalt.

In dieser Kirche befindet sich auch die so- sogenannte lateinische Congregation, eine zur Verehrung der heil. Jungfrau Maria schon zu Zeiten der Jesuiten sich gebildete Bruderschaft, welche ihren Rathsaal in dem ehemaligen Gebäude der lateinischen Schulen, in jenem Lokale hatte, welches zur königl. Hof- und Central-Bibliothek umgeschaffen wurde.

In diesem Stadtviertel findet man auch noch zwischen dem sogenannten Rochusbergl, und dem ehemals sogenannten Kühgäßchen, dermal Salvatorsstrasse die ehemalige alte Salvatorskirche, bei welcher sich bis zur Erweiterung des großen Kirchhofs zu St. Stephan vor dem

Sendlingerthor ein geräumiger Kirchhof befand. Zu jener Zeit ist aber diese Kirche gänzlich geräumt worden, und wird dermal zu einem Salpeterdepot verwendet.

Das Angerviertel hat nebst den beiden Kirchen zu St. Peter und heil. Geist noch eine dritte Kirche, nemlich

9) die Kirche zum heil. Jakob, der ehemaligen Klarisserinnen auf dem Anger. Sie zählt nebst dem Choraltare noch fünf Altäre mit Gemälden von Ruffini, Albrecht und de Mares.

Der Plafond ist von Cosmas Damian Asam gemalt.

10) Die St. Johanniskirche in der Sendlingergasse haben die Brüder Egidius und Cosmas Damian Asam, Maler und Stukatore auf eigene Kosten erbaut, und mit Verzierungen von ihrer Kunst so sehr überhäuft, daß man wünschte, sie weniger damit überladen und dagegen im einfachern Style dekorirt zu sehen, zumal da in dieser Kirche wegen Mangel an Seitenfenstern eine Dunkelheit herrscht, die alle die Kunstwerke nicht einmal, besonders

an trüben Tagen, oder in Abendstunden klar und deutlich wahrnehmen läßt. Der Bau begann im Jahre 1733, endigte sich aber erst im Jahre 1746.

Diese Kirche ist mit vier Altären versehen, dem Choraltare, und über demselben in der Emporkirche mit einem Altar, dann neben dem Choraltare mit zwei Seitenaltären. Das Altarblatt des Altars auf der Emporkirche, die heil. Dreieinigkeit vorstellend, ist erst vor einigen Jahren von Seidel gemalt, die Decke von Cosmas Asam, die Altarblätter der zwei Seitenaltäre sind von Egid Asam, und die Gemälde an den Wänden, eine Magdalena, von Celesti, ein Familienstück nach einem italienischen Meister, die Geburt Christi von Michael Angelo Carravaggio, Christi Fußwaschung, von Franz Erasmus Asam verfertigt.

In der rückwärts der Sendlingergasse befindlichen Kreuzgasse, zwischen dem Sendlinger- und Josephsthor, erhebt sich

11) die Kreuz- oder Allerheiligenkirche welche die Kirche des zur St. Peters-Pfarr gehörigen Kirchhofes oder Gottesackers war; eine der ältesten Kirchen der Stadt, denn sie wurde schon im Jahre 1310 von zwei alten

bayerischen Rittern von München, Gollier und Schlutter erbaut.

Das dermalige Choraltarblatt malte Franz Winter; die zwei Seitenaltäre sind von Bildhauerarbeit.

12) Die Josephs-Spital-Kirche in der Josephs-Spitalgasse bei dem Josephsthore ist mit dem Spital im Jahre 1632 entstanden.

Den sterbenden Joseph im Choraltarblatte malte Wolf, die Altarblätter der zwei Seitenaltäre, die sterbenden Heiligen, Franz Xaverius und Salesius malte Wink.

13) Die St. Annen- oder Damenstiftskirche, war die Klosterkirche der von der Kurfürstin Adelheid im Jahre 1660 nach München berufenen Salesianerinnen, wurde aber erst im Jahre 1723 in seiner jetzigen Gestalt aus einer Kapelle in eine geräumige Kirche umgeschaffen und ward dann die Kirche des im Jahre 1784 errichteten adelichen Damenstifts, womit aber der verstorbene König Maximilian Joseph eine ganz andere und zweckmäßigere Verfügung traf.

Sie zählt drei Altäre, nemlich den Hochaltar mit dem Bilde der heil. Anna mit ihrer

Tochter Maria von Ruffini und zwei Seitenaltäre mit den Altarblättern, Mariä Heimsuchung von Demares, und des heil. Franz von Sales, von Albrecht. Das Freskogemälde der Decke ist die Arbeit des Cosmas Asam.

14) die Herzog-Spital- oder St. Elisabethenkirche in der Strasse gleichen Namens wurde mit dem Spitale vom Herzog Albert V. erbaut, von Wilhelm V. fortgesetzt, von Maximilian I. vollendet.

Das Choraltarblatt, die heil. Elisabeth, malte Wolf; das Altarblatt von einem der zwei Seitenaltäre auf der Epistelseite der heil. Philippus Nerius, Untersteiner.

Das aus Holz geschnitzte Marienbild unter dem am Kreuze hangenden Christus auf dem Altare der Evangelienseite verfertigte Tobias Bader, Bildhauer in München.

Den vielen Verehrern dieses Marienbildes, welches im Jahre 1690 die Augen gewendet haben, und als wunderwirkend erklärt worden seyn soll, hat diese Kirche ihren Schatz von Gold und Silber, reichliche Stiftungen und Meßgelder zu verdanken.

Nebst diesen Kirchen befindet sich in der königlichen Residenz

15) eine Hofkapelle, welche auch unter die zwar kleinern, aber schönen Kirchen gezählt werden kann.

Maximilian I. ließ sie vom Grunde aus erbauen und mit mehreren Gemälden und Stukator-Arbeiten zieren. Sie ist zu Ehren Mariens eingeweiht, und dem gewöhnlichen Kirchendienste des Hofes gewidmet.

Sie hat drei Altäre, den Choraltar mit dem Bilde Mariens, von Christoph Schwarz und 2 Seitenaltäre, dann in zwei Stockwerken zu beiden Seiten Oratorien für die königliche Familie und die Hofleute.

Nun aber legte der dermal regierende König den 1. November 1826, den ersten Grundstein zu einer künftigen geräumigen katholischen Hofkirche, welche ausserhalb der Residenz zwischen dem Theater an der Residenz und dem Residenzthore, welches vom Zeughause, dem ehemaligen Platze vor der neuen Reitschule, in die Residenz führt, erbaut wird. Endlich

16) die Kapelle in der Herzog-Max-Burg, in Mitte des vordern Gebäudes, vom

Herzog Wilhelm angelegt. Sie wurde den 13. Juli 1597 zu Ehren Mariens eingeweiht.

Die Kapelle besitzt in ihrem engen Umfange doch 3 Altäre. Das Altarblatt vom Choraltare ist ein Vesperbild von Hanns von Achen. Die Decke ist mit Stukator-Arbeit geziert, und zu beiden Seiten der Kirche, wie auch über der Kirche sind Oratorien angebracht.

B. Ausser der Stadt

giebt es noch folgende Kirchen.

17) Die Pfarrkirche des ehemaligen Lehels, dermaligen St. Anna-Vorstadt, die im Jahre 1737 der heil. Anna eingeweiht, war die Klosterkirche der Hieronimitaner, welche wegen wachsender Volksmenge vom Maximilian Joseph hierher berufen wurden. Nach Aufhebung des Klosters wurde sie zur Pfarrkirche für diese Vorstadt bestimmt, und mit einem eigenen Pfarrer bestellt, neuerdings aber, nebst dem dabei befindlichen Gebäude wieder als Kloster-Kirche dem Orden der Minoriten eingeräumt.

Sie zählt nebst dem Choraltare noch sechs Seitenaltäre, mit einigen schönen Gemälden von

Cosmas Damian Asam versehen, von welchem auch das Fresko der Decke gemalt ist.

18) Die Kirche in Schönfeld, in der Schönfelderstrasse, dessen Gebäude sich von aussen in der Gestalt eines Wohnhauses mit gewöhnlichen Zimmerfenstern darstellt, und den rechten Flügel des großen erhabenen Gebäudes, worin sich das k. Kriegsministerium befindet, bildet, ist von Innen sehr niedlich, einfach, ohne Verzierungen, und doch schön und feierlich.

Dieses Neben- oder Flügelgebäude des ehemaligen Monturmagazins, welches im J. 1809 erbaut worden, wurde im J. 1817 in die dermalige Kirche umgeschaffen, und nur mit einem einzigen Altare versehen. Rechts und links befinden sich Korridore und an der Rückwand der Kirche ein Musikchor mit einer Orgel. Die Korridore und der Musikchor ruhen auf Säulen, die unter den Korridoren Gänge bilden. Der Plafond stellt einen heitern Himmel vor. Nur alle Sonn- und Feiertage wird in dieser Kirche eine Messe gelesen, meistens durch die Schulkinder der Schönfelder-Schule, von deutschem Kirchengesang mit der Orgel begleitet.

Dermal findet man auch schon einige Bilder darin, und das meiste der Kirchenzierde und Geräthe, auch die Orgel wurde durch freiwillige Beiträge der Bewohner dieser Vorstadt herbeigeschafft.

19) Die ehemalige Kirche des Klosters der barmherzigen Schwestern, auch Elisabethinerinnen genannt, dann des in dasselbe verlegten Militärs, und dermal der in das Kloster-Gebäude aus dem heiligen Geistspital im Jahre 1825 versetzten Pfründner beiderlei Geschlechts, findet man vor dem Sendlingerthor, unweit des Waisen- und Findelhauses.

Diese Kirche wurde in Jahre 1758 erbaut, aber erst in Jahre 1777 zur Ehre der fünf Wunden Christi eingeweiht. Nebst dem Choraltar umfaßt die Kirche noch vier Seitenaltäre. Die Decke hat Günther gemalt.

Ausserhalb des nemlichen Thores an der Thalkirchner-Strasse steht am Eingange des allgemeinen Stadtkirchhofes

20) Die Kirche zum heil. Stephan oder Gottesackerkirche. Es ließ dieselbe Albert V. erbauen, als er diesen Platz zu einem gemein-

schaftlichen Begräbnißorte herzustellen befahl. Sie enthält mit dem Choraltare noch vier Seitenaltäre.

Als im J. 1788 alle Freithöfe der Stadt aufgehoben, und von jener Zeit an die Leichen ausserhalb der Stadt zu begraben, anbefohlen wurde, hat man diesen Kirchhof erweitert, und einen neuen dazu hergestellt, den Aeussern genannt, den man mit einer Mauer umgab. Seine gegenwärtige Anlage nach dem Plane des k. Bauraths, Herrn Dr. Vorherr wurde aber erst im Jahre 1818 ausgeführt. Er bildet einen Halbzirkel, dessen Durchmesser 580 bayerische Schuh, und der Flächeninhalt des ganzen Gottesackers dermal wohl mehr als 18 Tagwerk beträgt. Es wurde eine zweckmäßige Eintheilung vorgenommen, und sogar auch Fontänen angebracht, dann der ganze Gottesacker mit einer Mauer umgeben.

Sowohl diese seine gegenwärtige Anlage, als vorzüglich die vielen geschmackvollen, sinnreichen und vortrefflichen Denk- und Grabmäler dieses allgemeinen Ruheplatzes machen ihn sehenswürdig, und gewiß verläßt ihn Niemand, der auch hier keine geliebten Todten zu beweinen hat, ohne Rührung, und auch ohne ehrfurchts-

volle Bewunderung vieler ausgezeichneten Kunstwerke.

Noch kömmt eine neue etliche hundert Schritte ausserhalb des Gottesackers an der nemlichen Strasse gelegene Kapelle, die schmerzhafte Kapelle genannt, zu bemerken, welche besonders zur Fastenzeit sehr zahlreich besucht wird. Sie wurde von freiwilligen Beiträgen erbaut, und im Jahre 1705 im Oktober zur Ehre des leidenden Christus, und seiner heiligen Mutter eingeweiht, und daher die schmerzhafte Kapelle genannt. Sie ist zirkelförmig erbaut, und ohngeachtet ihrer Engfängigkeit mit drei Altären versehen.

Nebst diesen, in und ausser der Stadt befindlichen katholischen Kirchen besitzen auch die evangelischen Glaubensgenossen eine Kirche, welche aber eigentlich die evangelische Hofkirche ist, und sich auch in der Residenz befindet.

Sie wurde sogleich nach dem Regierungs-Antritte Maximilian Josephs IV. (1799) als Bethhaus für Seine Gemahlin hergestellt, und eingerichtet, wozu das ehemalige kurfürstliche Ballhaus verwendet worden. Diese einzige evangelische Kirche wurde sodann der ganzen hier befindlichen Gemeinde geöffnet.

Sie ist in dem schönen einfachen Style der

katholischen Kirche im Schönfeld erbaut, und besitzt seit dem J. 1807 eine sehr schöne Orgel. Gegenwärtig ist auch der Platz zur Erbauung einer neuen evangelischen Pfarrkirche ausgesteckt. Sie kommt am südlichen Ende des Maximiliansplatzes, linker Hand vor dem Herzog-Max-Einlaß zu stehen.

Auch der hiesigen Judengemeinde ist im J. 1825 gestattet worden, sich eine ordentliche zweckmäßig eingerichtete, und geräumige Synagoge zu erbauen, welche dann wirklich auch im verflossenen Jahre vollendet wurde, und den 21. April mit großer Feierlichkeit, woran auch sehr viele Personen der hiesigen christlichen Gemeinden Theil nahmen, eröffnet worden. Sie befindet sich in der Theaterstrasse, zwischen dem Isar- und ehemaligen Einlaßthore am Rosenthal, und ist 44 Schritte lang, und 24 Schritte breit. Der Baumeister dieser Synagoge war der k. Dekorateur und Baumeister Motivier, und der Maurermeister der b. Baumeister Höchl von hier.

II.

In München bestehen dermal zwei königl. Residenzen.

A. Die Residenz, welche seit Maximilian I. von den Regenten des Landes bewohnt wird und

B. Die Herzog-Marburg, dermal von der verwittweten Frau Kurfürstin Marie Leopoldine, Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, und Gemahlin des, den 16. Februar 1799 verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor mit ihrem kleinen Hofstaat bewohnt.

A. Die königliche Residenz, am nördlichen Ende der Residenz-Schwabingergasse im Graggenauer-Viertel gelegen, wurde, wie schon oben angeführt worden, vom Maximilian I. nach Candids Grundriß im Jahre 1616 zu erbauen begonnen. Ihre Breite belief sich ohne den dermal neuerbauten Flügel auf 550, mit demselben belauft sie sich gegenwärtig nach seiner Grundlage auf 684 Fuß, ihre Tiefe auf 280 Fuß. Ueber dem Erdgeschoß ist sie noch zwei Stockwerke hoch.

Von der Residenzstrasse gelangt man durch zwei Thore in die Residenz, wovon das eine in den Kapellenhof, das andere in den Kaiserhof führt. Ein drittes Thor öffnet den Eingang zu eben diesen Hof, in der Strasse, die sich auf der mittäglichen Seite des Hofgartens an demselben vorüberzieht, (die Hofgartenstrasse genannt). Durch dieses Thor tritt man in ein

weites, hohes, auf vier Säulen ruhendes Gewölb, in welchem eine schöne breite Treppe von 56 Stufen, jede 14 Fuß breit, und aus einem Stein gehauen, zu den Zimmern J. M. der verwittweten Königin führt.

Die ersteren zwei Thore in der Residenz-Schwabingerstrasse sind von dorischen Säulen aus rothgesprengten Marmor gestützt, und mit vier Statuen, Sinnbilder der Klugheit, Gerechtigkeit; Mäßigkeit und Tapferkeit geziert.

Neben den Thoren halten zwei Löwen die Wappen des Kurhauses und Lothringens.

Auch führt ein viertes Thor vom Max-Josephsplatze, rückwärts des neuerbauten Residenzflügels in die Residenz, und zwar in den Brunnen-Hof, und dann auch noch ein fünftes von dem Zeughause in den Küchenhof.

Das Residenzgebäude schließt vier Höfe in sich, den Kapellen-, auch Kurfürstenhof genannt, den Brunnen-, den Küchen- und den Kaiserhof.

Unter dem dreifachen Bogen, der den Kapellenhof mit dem Brunnenhof verbindet, liegt der große 564 Pfund schwere Stein, welchen Herzog Christoph, ein Bruder Herzogs Albert IV.,

und Herzog Sigmunds im Jahre 1409 von der Erde hob, und ferne von sich schleuderte.

In der Wand stecken drei Nägel, von welchem der höchste vom Boden 12 Schuh hoch eingeschlagen worden. Diese Höhe soll der nemliche Herzog mit einem Sprunge erreicht haben. *)

---

*) Dieses bezeugt eine in die Mauer eingeklammerte Tafel mit folgender Inschrift:

„Als nach Christi Geburt gezehlt war
„Vierzehn hundert neun und achtzig Jahr,
„Hat Herzog Christoph hochgebohren
„Ein Held aus Bayern auserkohren
„Den Stein gehebt von freyer Erd
„Und weit geworfen ohngefehrd.
„Wiegt dreyhundert vier und sechzig Pfund,
„Das giebt der Stein, und Schrift Urkund.
„Drey Nagel stecken hie vor Augen,
„Die mag ein jeder Springer schaugen.
„Der höchste zwölf Schuh von der Erd,
„Den Herzog Christoph ehrenwerth
„Mit seinem Fuß herab thät schlagen.
„Cunrad lief bis zum andern Nagel
„Wohl von der Erd zehnthalb Schuh
„Neunthalb Philipp Springer lief.
„Bis zum dritten Nagl an der Wand
„Der hoher springt, wird auch bekannt.

Von diesem Hofe kömmt man zum Brunnenhof, von dem in demselben stehenden Brunnen so genannt.

Dieser Brunnen ist von Marmor gebaut, und mit schönen Figuren aus Erz geziert, theils Flüsse von Bayern, theils Elemente mit beigeordneten Tittanen und Amphibien vorstellend.

Von diesem Hofe gelangt man durch einen Bogen und durch ein kleines Seitengäßchen bei der evangelischen Kirche vorüber zu dem Küchenhof, dem Theile der Residenz, welcher im Jahre 1750 abgebrannt ist; und diesen Hof verbindet abermal ein Bogen mit dem Kaiserhofe, ein reguläres Viereck, welches in der Länge und Breite 220 Schuh mißt.

Die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten in dieser Residenz sind:

1) Der königliche Schatz, welchen Herzog Albert V. zu sammeln begann. Dieser Schatz ist in Gewölben, ~~und daselbst~~ in in mehreren kunstreich verfertigten Kästen und Kästchen aufbewahrt. Er wird auf mehrere Millionen Gulden geschätzt. Maximilian I. hat durch eine Verordnung vom 20. Jänner 1617 diesen Schatz für unveräusserlich und untheilbar erklärt.

Nebst einer großen Anzahl von Diamanten und andern kostbaren Edelsteinen, Bildern mit Juwelen ausgelegt, weiblichen und männlichen Zierden herzoglicher Personen in Schmelzwerk gefaßt, und einer schätzbaren Sammlung von Gefäßen aus Achat, Aryx, Balzedan, Bergkrystall findet man nebst vielen andern, besonders merkwürdigen Schätzen, die in Paris 1806 verfertigten königl. Kronen, nebst Schwerte, Scepter, Reichsapfel und Salbkästchen, den großen blauen Hausbrillant, die pfälzische Perle, die Krone Kaiser Heinrichs des Heiligen und seiner Gemahlin Kunigunde, die vollständige Toilette in Gold und Emaile der Kaiserin Amalia, die Toilette der Kaiserin Josepha, und die Trajans-Säule, dann auch Schiffe und andere künstlich geschnittene Gefäße von Rhinozeroshorn u.s.w. Ferners der von der Stadt München dem verstorbenen König zur Feier seines Regierungs-Jubiläums überreichte große goldene Pokal.

3) Die schöne Kapelle,

von Maximilian I. 1607 erbaut, wie die Aufschrift vor dem Eingange bezeugt, faßt die ausgewähltesten Kostbarkeiten in sich. Schon das Bild über dem Portale, Maria Verkündigung, ist ein Meisterstück von Candid.

In der Mitte der Kapelle erhebt sich eine lazurblaue Kuppel mit kleinen Figuren und Zierathen. Die Wände bedeckt kostbarer Marmor worauf aus Gypsmarmor architektonische und perspektivische Bilder angebracht sind. Von allen Seiten schimmern dem Eintretenden Silber und Gold, Juwelen und Perlen entgegen; selbst der Fußboden ist mit Amethisten, Jaspis, Antikgrün und Lasurstein belegt.

Alles ist mit kostbaren Edelsteinen besetzt. Besonders merkwürdig in dieser Kapelle ist ein kleines Altärchen, vier Zoll hoch, von gediegenem Golde, vor welchem die gefangene, und dann enthauptete Königin von Schottland, Maria Stuart, in ihrem Gefängnisse ihr Gebet verrichtete, dann sind auch zwei goldene Kästchen mit Cameen besetzt, das eine mit dem Bilde der Geburt, und Grablegung Christi, von Hanns von Aachen, das andere mit der Darstellung des Paradieses und der Auferstehung, in der künstlichsten Schmelzarbeit, vorzüglich sehenswürdig, wie auch eine mit Edelsteinen und Perlen bedeckte Monstranze, und der in der Mitte herabhängende Kronleuchter.

Die Pfeifen der Orgel sind von Silber, und die Orgel ist gleichfalls mit Gold, Silber, Perlmutter und Ebenholz verziert.

Man findet in ganz Europa keine Kapelle mit diesem Reichthum von Gold, Silber, Edelsteinen, und andern Kostbarkeiten.

Von der Hofkapelle des Kapellenhofes führt eine breite Treppe, zu dem Antiquarium, oder Antiquitäten-Saal. Er mißt 336 Fuß in der Länge, und 45 in der Breite.

Das Antiquarium gründete Albert V., Maximilian I. aber ließ den großen gewölbten Saal herstellen, dessen Boden mit verschiedenfarbigem Marmor belegt ist.

Die Sammlung der darin aufgestellten Büsten und Statuen, einige von weißem Marmor, andere von Bronze, belief sich noch im Jahre 1817 über dreihundert. Es sind aber in der Folge die mehrsten in andere Orte, vorzüglich in die Säle und Zimmer der Akademie der bildenden Künste gebracht worden. *)

---

*) Nebst den Statuen der römischen Kaiser, von Julius Cäsar an, und mehrerer ihrer Gemahlinen befinden sich auch die Statuen anderer berühmter Römer, z. B. des

Calpurnius Piso, Verschwornen gegen Nero.

Von den vorzüglichen Kunstwerken, die sich darin auszeichnen, sind: Jovis Büste, eine Psyche und der Kandelaber im etrurischen Style. Auch sieht man daselbst mehrere Vasen aus Marmor; Urnen, Lampen aus Alabaster, Steinschnitt und Elfenbein; Basrelifs, römische Meilenzeiger u.d.gl.

Das Gemälde an der Decke stellt allegorische Bildnisse von mehreren Tugenden vor.

Ein darin befindlicher, mit Lazursteinen Porphyr und Achat eingelegter Tisch wurde auf sechzig tausend Gulden geschätzt.

Licinus, Sohn des Kaisers Lucianus.

Licinius Valerianus, Sohn des Valerianus.

Calpurinus Piso, Gesandten des Pompejus.

Posthumus Albinus Brutus, Bürgermeisters.

Cato, römischen Konsuls.

Cornelius Scipio, römischen Konsuls.

Ferners die Statuen der

Zenobia, Königin von Orient.

des Mithridates, Königs von Pontus, und

Alexanders des großen in diesem Saale.

Die prächtigsten aller Zimmer, die die Residenz in sich schließt, sind:

4) Die kaiserlichen Zimmer, wozu von den, unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph hergestellten neuen königlichen Zimmer eine Gallerie führt. Kaiser Karl VII. ließ sie noch als Kurfürst mit den prächtigsten Möbeln bereichern.

Diese Zimmer bestehen in dem Audienz-Zimmer mit dem kaiserlichen Throne: diesem gegenüber erblickt man ein Bild, von Winter gemalt, welches die Belehnung Maximilians I. mit der Kurwürde darstellt.

Das zweite Zimmer, auch ein Audienz-Zimmer für die Gesandten, ist mit Tapeten, und reichen Verzierungen von Gold ausgeschmückt. Das darin befindliche Gemälde, die Apotheose des Aeneas, ist ein Original von Abraham Janson aus Antwerpen.

Das dritte Zimmer war zu Conferenzen bestimmt. Seine Wände sind mit Tapeten von karmoisinrothen, mit Gold eingewirkten Sammet behangen.

Das vierte Zimmer ist das Schlafzimmer mit dem Paradebett, dessen Bettstatt unter einem Thronhimmel steht, mit einer Bettdecke und

mit Seiten-Tapeten auch von karmoisinrothen Sammet, welcher mit hocherhabenen Gold aufgetragen ist. Der Werth des auf diese Zimmer verwendeten Stickgoldes wird auf 800,000 fl. geschätzt.

Das fünfte Zimmer ist das sogenannte Spiegelzimmer, dessen Wände und Thüren, und sogar ein Theil der Decke mit Spiegeln bedeckt sind.

Dann folgt noch ein kostbares Kabinet mit vortrefflichen Miniatur-Gemälden nach Rubens, Bourdon und Rottenhammer, auch mehreren Originalien von Albrecht Dürer, Werner, Pully, Bauer ꝛc.

In allen diesen Zimmern findet man auch die prächtigsten Gefäße von Porzellain, und die auserlesensten Glanzspiegel.

Dieses sind die eigentlichen kaiserlichen Gemächer.

Nun gehören auch zu diesen Prachtzimmern, die reichen und kaiserlichen Zimmer genannt, noch diejenigen, die von der Kaiserin Amalie als Wittwe, einst aber von der Kurfürstin Adelheid, Gemahlin des Kurfürsten Ferdinand Maria bewohnt wurden.

Diese Zimmer waren nach italienischem Geschmacke eingerichtet, daher man sie auch die italienischen nennt. Sie bestehen in einem Vorzimmer, Audienz- und Schlafzimmer.

Pracht und Geschmack zeichnet sich aber vorzüglich auch in den neuen königlichen Zimmern aus, welche König Maximilian Joseph herstellen ließ. Man nennt sie auch die schönen Zimmer, und zwar der vielen Schönheiten wegen, die sie enthalten. Zu diesen Zimmern führt die schöne, schon oben gemeldete breite Treppe unter dem geräumigen Gewölbe, in welches man von der Hofgartenstrasse in die Residenz tritt. Man nannte sie die Kaiserstiege, weil sie zu dem ehemal bestandenen Kaiser-Saal führte, welcher aber nebst dem Schimmel-Saal zu diesen, und zu den Zimmern J. M. der verwittweten Königin verwendet, dann auch über demselben ein zweites Stockwerk angebracht worden, wo der König und die Prinzessinnen kleine und niedere Zimmer bezogen.

Jene schönen königlichen Zimmer aber bestehen aus einem Audienz- und Thronzimmer, aus dem Speisesaal und Schlafzimmer. Sie

sind mit Gemälden, Statuen, seltenen Gefäßen, erhabenen Arbeiten, reichen Tapeten und vielen andern kostbaren Geräthschaften ausgeziert.

Vorzüglich geschmackvoll sind die Zimmer J. M. der verwittweten Königin, wo sich das Antike mit dem ausgebildeten Modernen vereinigt.

Die Fürstenzimmer, gegen den Brunnenhof, sind diejenigen, die der verstorbene Kurfürst, Karl Theodor bewohnte, und dermal von Sr. M. dem jetzt regierenden König und J. M. der Königin bewohnt werden; diesen gegenüber befinden sich die Wohnzimmer der königlichen Familie. Auch diese Zimmer prangen mit kunstreichen Gemälden und den kostbarsten Möbeln.

Man kömmt zu denselben über eine breite steinerne Treppe vom Brunnenhof aus, und über eine andere Treppe der Hofkapelle gegenüber, die zu einer Gallerie zwischen dem Hartschier- und Herkules-Saal führt, aus welchem letztern man rechts in das erste Vorzimmer dieser Fürsten-, dermal königlichen Wohnzimmer eintritt.

Von dem Herkules-Saal führt auch der Weg zu den sogenannten kölnischen Zimmern, bei ihrem Entstehen die königlichen genannt. Die Benennung der kölnischen Zimmer erhielten sie von dem Kurfürsten Clemens August von Köln, der sie bewohnte.

Sie bieten die Aussicht in den Kaiserhof dar, und sind schon seit mehreren Jahren zur Aufbewahrung seltener Kostbarkeiten verwendet.

Aus dem Spiegelzimmer, wovon bei den kaiserlichen Zimmern Erwähnung geschehen, gelangt man in

4) den großen Bildersaal,

oder die Bildergallerie Maximilians I., dem dieselbe ihr Entstehen zu verdanken hat, deren Kunstschätze aber größentheils in die Bildergallerie versetzt worden.

An diese Gallerie reiht sich ein Speisesaal, dessen Wände von Marmor sind, und wie man noch sieht, mit Gold verziert waren. Die allegorische Decke hat Balthasar Albrecht gemalt.

Von dem Hartschier-Saale links hinein kömmt man in die dermaligen Konferenzzimmer, und von diesen in die sogenannten päbstlichen Zimmer, welche im Jahre 1782 Pabst

Pius VI. bewohnte. Diese waren, wie oben gemeldet worden, die sogenannten italienischen Zimmer, von der Kurfürstin Adelheid und der Kaiserin Amalie bewohnt.

Der Säle zählt die Residenz nur drei:

Den Herkules-Saal, zwischen den zwei Gallerien, wovon eine von dem Hartschier-Saal in diesen Saal, die andere zu den Zimmern der königlichen Familie führt.

Dieser Saal wird dermal als Musik- und Ball-Saal benützt, aus welchem das Bild seines Namens genommen worden.

Den Hartschier-, ehemals von den ledernen Tapeten, womit die Wände behangen waren, Leder-Saal genannt; über dem ersten Thore an der Schwabingerstrasse.

Den kleinen schwarzen Saal über dem Thore, das von dem Max-Josephs-Platz in den Brunnenhof führt, zwischen den Zimmern J. M. der Königin und dem königl. Hoftheater an der Residenz.

Jedermann ist es erlaubt, die Residenz zu sehen, wenn man sich an den in der Residenz wohnenden Residenzpfleger wendet.

B. Die zweite Residenz ist die Herzog-Max-Burg. Sie wurde von Herzog Wilhelm V. im Jahre 1570 erbaut, von seinem Sohne Maximilian I. aber, bis er die von ihm erbaute neue Residenz bezog, bewohnt, und daher Herzog-Max-Burg genannt. Sie ist nur zwei Geschosse, oder ein Stockwerk hoch.

Das Innere der Residenz enthält drei Höfe und einen Garten.

Man kann durch mehrere Zugänge in diese Residenz kommen. Gegen den Maximilians-Platz, zu welchem dermal eine neue Brücke gebaut wird, steht sie nun ganz offen; doch besteht das Herzog-Max-Thor noch, das zu den Maximilians-Platz führt.

Von der Karlsstrasse ziehen sich zwei Gassen zum Vorplatz der Burg, die eine von der Mitte der Karlsstrasse, Kapellenstrasse genannt, die andere, durch das Herzog-Maxgäßchen, links vom Karlsthor hinein.

Das eigentliche Residenzthor ist gegen die Strasse zwischen dem Klerikal-Seminar, und einem Theile des dermaligen Universitätsgebäudes, welches ehevor dem Kadetten-Korps eingeräumt war, angebracht.

Nachdem man durch dieses immer offene

Thor in die Burg tritt, führen rechts drei Portale in das Innere der Residenz, und zu jedem Portale fünf Stufen, das eine sogleich bei dem Residenz-Thor, das andere in Mitte des Residenzgebäudes, auch zur Burgkapelle, das dritte bei dem Bogen, durch welchen man zum Herzog-Maxthore kommt.

Der letzte Herzog, der diese Burg bewohnte, war Herzog Clemens, ein Sohn des Herzogs Ferdinand Maria, welcher ein Bruder Kaisers Karl VII. war.

Er starb 1770, und dessen Gemahlin Marianne Charlotte, eine geborne Prinzessin von Sulzbach, im Jahre 1790.

Dermal ist diese Burg, wie schon gemeldet worden, die Residenz der Frau Kurfürstin Leopoldine, Wittwe des Kurfürsten Karl Theodors, mit ihrem Hofstaate.

Zu dieser Burg gehört auch noch der ausserhalb des Herzog-Max- und Karlsthors gelegene sogenannte Herzoggarten, mit einer langen Reihe niedlicher Gebäude, wovon ein kleiner Theil, mit dem Eingange in dieselbe sich gegen die Strasse vor dem Karlsthore (Ottostrasse) wendet, der andere aber dem botanischen Garten gegenüber, sich rückwärts gegen Westen, gegen

die Dachauer-Strasse hinzieht. Dieser Garten wurde vom Herzog Clemens im Jahre 1740 angelegt.

Das Gebäude enthält mehrere hübsche Zimmer, auch kleine Säle, und helle Gallerien; am westlichen Ende befand sich ein niedliches Theater.

Dermal ist das Kadetten-Korps, nachdem sein Lokal in der Herzog-Max-Burg der Universität eingeräumt worden, in dieses Gebäude verlegt. Den geräumigen hübschen Garten umschließt auf der südlichen Seite gegen das Karlsthor ein hölzernes Gitter nebst einer Planke.

III.

Unter den öffentlichen und zwar

A. Den königlichen und Staats-Gebäuden ist der

1) alte Hof, als eines der ältesten Gebäude, und auch als die eigentliche älteste Residenz der bayerischen Regenten in München allen übrigen Gebäuden voraus zu stellen.

Die Gebäunde des alten Hofes sind dermal zu mehreren Centralstellen verwendet.

Es befindet sich in demselben:

a) Der oberste Rechnungshof,

b) Die General-Bergwerks- und Salinen-Administration.

In dem alten Hofe befinden sich auch in dem auf dem Platze der niedergerissenen alten Hofkirche im Jahre 1816 vom Grunde aus neu aufgeführten Gebäude

c) die General-Maut-Administration im zweiten, im ersten Stockwerke aber sind:

d) erst kürzlich die Klassen der lateinischen Schulen, und zwar des alten Gymnasiums, aus dem ehemaligen Schulhause, welches zum Clerikal-Seminar umgeschaffen wurde, verlegt worden. Ehevor befand sich in diesem Lokale das topographische Bureau; dann

e) Die Central-Staatskasse.

Tritt man aus diesem alten Hofgebäude durch den Bogen, zu dem Max-Josephs- und Theater-Platz, so stellt sich rechter Hand das schöne, im Jahre 1809 fast neu erbaute Münzgebäude, drei Stockwerke hoch, dar; denn dieses Gebäude war ehemals der Hofstall.

Ueber dem Eingang steht die Jahrzahl mit römischen Ziffern MDCCCIX. und über derselben zwischen den Fenstern des dritten Stockwerks lies't man Moneta Regia.

Sehenswürdig sind darin die seltenen Präg-Instrumente. Das Innere dieses Gebäudes bildet ein geräumiges Viereck.

Die obern zwei Geschosse enthalten theils die Münzkasse, und Bureaus, theils Wohnungen für das Münzpersonal.

Rückwärts der nördlichen Seite dieses Gebäudes kommt man

2) in das königliche Zeughaus.*) Der weite gevierte Raum in demselben wird von drei Seiten von Gebäuden, von der vierten, gegen die Strasse bei dem Theater, an der Residenz vorüber, von einem Gitter eingeschlossen. Ein Theil dieser Gebäude wird gegenwärtig zur Remise und Aufbewahrung der königlichen, und übrigen Hofwägen benützt, ein anderer Theil von dem königlichen Oberststallmeister bewohnt.

In dem Raume dieses Zeughauses befindet sich auf der östlichen Seite desselben

3) Die neue königliche Reitschule.

---

*) Die Waffen wurden in feste Plätze gebracht.

Nachdem im Jahre 1824 die alte königliche Reitschule bei dem Hofgarten abgebrochen worden, ward ehevor schon, im J. 1822 die neue Reitschule nach dem Plan, und unter der Leitung des k. Hofbau-Intendanten v. Klenze, im italienischen Style aufgeführt, ohngefähr 300 Fuß in der Länge und 80 in der Breite.

Ueber dem Haupt-Portale lies't man folgende Inschrift:

„Regius hic equiti munitur circus equo-„que ut recte ille jubere hic jussa capes-„cere discat. MDCCCXXII.

Das vordere Hauptthor wird von dorischen Säulen geziert, welche die kolossalen Büsten des Kastor und Pollux tragen. Das ganze Gebäude ist mit Eisenplatten bedeckt.

Rückwärts der Reitschule und des Zeughauses gegen das Kostthor befindet sich

4. Die Salpeterei, und

5. Die ältere Kaserne des Artillerie-Regiments.

Vor dem Kostthor im geraden Wege nach der St. Anna-Vorstadt sind zur rechten und linken Seite

6. Die königlichen Hofställe ein Stockwerk hoch. Zur linken sind die Ställe zur rech-

ten die Wagenremisen und Futterstädel angebracht.

In der Hofgartenstrasse auf der östlichen Seite des Hofgartens steht

7. Die jüngere Artillerie-Kaserne, wozu schon unter der Regierung Karl Theodors ein Theil, unter der Regierung Maximilian Josephs aber das ganze geräumige mit zwei hervorspringenden Flügeln versehene Gebäude der ehemaligen kurfürstlichen Seidenfabrik verwendet wurde; daher diese Kaserne noch die Seidenhaus-Kaserne genannt wird.

8. An diese Kaserne schließt sich rückwärts die unterhalb des Hofgartens im Jahre 1801 vom Grunde aus neuerbaute Kaserne des ehemaligen Garde- dermaligen Leibregiments, drei Stockwerk hoch, gegen 340 Schritte in ihrer Länge, und mit drei Thoren versehen, wovon aber nur das mittlere offen steht. Ueber dem Mittelthor oberhalb des dritten Stockwerks ist eine Uhr angebracht, und unter derselben der Name Max Joseph mit der Jahrzahl 1801.

Eines der schönsten und imponirendsten Gebäude ist

9) das neue Theater, auf dem Max-Josephs-Platz.

Der Grundstein dazu wurde im J. 1811, den 12. Oktober gelegt, und das Theater nach dem Plane des königl. Architekten und Bau-Direktors v. Fischer erbaut, im Jahre 1818 vollendet, und in eben diesem Jahre den 12. Oktober eröffnet.

Allein ein schrecklicher Brand zerstörte es den 13. Januar 1823 Abends 8 Uhr mit allen Dekorationen, Garderoben, und übrigen Zimmern und mit seinem ganzen innern Gehalt, so, daß am Morgen des 14. Jänners nur mehr die Wände und Hauptmauern übrig waren, in deren Innern Glut und Asche noch Tage lang dampfte.

Noch im nemlichen Jahre aber wurden alle Vorkehrungen und Vorbereitungen zu seiner Wiederherstellung getroffen, und schon den 2. Jän. 1825 ward das neue gänzlich in seiner vorigen Gestalt aus der Asche wieder emporgestiegene Theater wieder eröffnet, und seine Eröffnung mit einem Prologe, einem Volksliede und dem Ballete Aschenbrödel gefeiert.

Die schönsten Dekorationen und prächtigsten Garderoben waren wieder beigeschafft, und wer das vorige abgebrannte Theater genau besehen

hatte, und, ohne von dem Brande etwas zu wissen, das dermalige wieder betreten hätte, würde allerdings geglaubt haben, noch das vorige zu sehen, so genau und dem ersteren ähnlich stieg das gegenwärtige aus den Ruinen des vorigen mit eben den Logen, Parterre, Gallerien, marmornen breiten und anderen Treppen und allen Verzierungen empor.

Die Façade des ehemaligen Theaters mit seiner breiten steinernen Treppe wurde aber erst im Jahre 1826 vollendet.

Ausführlicher noch wird die innere Einrichtung dieses Theaters in der Folge an seiner hierzu geeigneten Stelle entwickelt werden.

Es besteht auch noch

10) das königliche Hoftheater am Isarthor, im Jahre 1812 erbaut, ein niedliches hübsch dekorirtes Theater mit drei Logen-Reihen, einem Parterre und einer Gallerie, ist aber seit dem 8. Juni 1825, an welchem Tage die letzte Vorstellung unter der Direktion des Herrn Karl gegeben wurde, geschlossen, indem derselbe mit seiner Gesellschaft nach Wien reiste, und seit der Zeit nicht mehr zurückgekommen ist. Ihm ward das ganze Theater mit seiner Regie überlassen. Von jener Zeit an führte es auch den

Namen eines königlichen Hoftheaters nicht mehr.

Wozu dieses Theater, welches mit sehr schönen Dekorationen und einer ausgezeichneten Garderobe bereichert ist, und besonders als Volks-Theater seinen Zweck erreichte, auch immer eine gute Einnahme machte, noch verwendet werden wird, (dermal befinden sich die Modelle von Maschinen des k. politechnischen Instituts in demselben) ist zur Zeit noch unbestimmt.

Durch ein vor der Abreise des Herrn Direktors Karl genau hergestelltes Inventar wurde alles ausgeschieden, was die königl. Theater-Intendanz, und was der Direktor als sein, auf seine Kosten beigeschafftes Eigenthum in Anspruch zu nehmen hatte.

B. Die Staats- und Regierungsgebäude sind dermal:

1) Das ehemalige Kloster der Theatiner nebst dem daranstoßenden Hause am Bogen der Salvators-Strasse.

In diesem ehemaligen Klostergebäude und dem daran stoßenden Hause befinden sich dermal die beiden königl. Staats-Ministerien des Innern und der Finanzen mit allen ihren

Sektionen, Bureaus, Registraturen, Bibliotheken und Kanzleien 2c. 2c.

Zu den Ministerium der Finanzen führen zwei Treppen, die eine am Eingange in der Salvatorstrasse, eine breite schöne Treppe, die andere von dem Hofraume aus, in welchen man von der Theatiner-Schwabingergasse tritt.

In diesem Hofraume wurden vor zwei Jahren zwei kleine niedliche Gärten, und dermal werden zwei Alleen zu beiden Seiten angelegt.

Zum Ministerium des Innern geleiten zwei Eingänge von der Theatiner-Schwabingerstrasse, der eine durch eine kleine Thür über eine schmale Treppe, der andere durch das große Thor in dem Nebenhause, welches auch im zweiten Stocke ein zeitlicher Herr Minister bewohnt.

Das Gebäude, welches das Ministerium der Finanzen in sich faßt, steht im Hofraume westlich, und ist nur ein Stockwerk hoch; das Gebäude sammt dem hiezu erkauften Nebenhause steht im Vordergrunde in der Theatiner-Schwabingerstrasse, zwei Stockwerk hoch.

2) Das ehemal Graf Montgelas'sche Hotel auf dem Promenadeplatz, im Jahre 1814 noch mehr erweitert und verschönert, ist dermal der Sitz von dem Ministerium des

Hauses und des Aenssern, und war auch ehevor von dem geheimen Staatsminister dieses Ministeriums bewohnt, dermal aber ist es gänzlich dem königl. Ministerium eingeräumt.

3) Das ehemalige Augustinerkloster als Sitz

a) des königlichen Staats-Ministeriums der Justiz.

b) des königlichen Ober-Appellationsgerichts und

c) des königlichen Kreis- und Stadtgerichts.

Zu diesem Staats-Gebäude führen drei Zugänge; ein Thor von der weiten Gasse, ein zweites von der Strasse, an der Löwengrube genannt, ein dritter Eingang durch eine doppeltte Flügelthüre, von dem Augustinergäßchen hinein, auch kann man noch in dem nemlichen Gäßchen durch eine Hausthüre des Augustiner-Stocks, durch welche man zu den ehemals darin befindlichen Bureau der Baukommission, dann des dahin verlegten Wechselgerichts gelangte, in das Innere dieses Gebäudes kommen.

Das erste Stockwerk nimmt das königliche Ober-Appellationsgericht, den zweiten das königliche geheime Staats-Ministerium der Justiz, und größtentheils aber

das königliche Kreis- und Stadtgericht ein. Zu beiden Stockwerken führen zwei Treppen, beide in dem Gange, in welchem man durch die Thüre im Augustinergäßchen in das Innere des Gebäudes eintritt, die eine rückwärts, die andere vorwärts. Letztere ist breit, hell und die bequemste von allen Treppen, die es hier geben mag, denn ihre Stufen sind sehr niedrig. Das Erdgeschoß dieses Gebäudes besteht in Registraturs- und Kommissions-Zimmern.

Die an dieses Kloster-Gebäude anstoßende ehemalige Augustiner-Kirche in der Karls-Strasse ist in die Mauthhalle umgeschaffen worden, welche sich von dem Augustinergäßchen bis in die weite Gasse in einer Länge von 200 Fuß ausdehnt.

Das schönste und ansehnlichste aller Staats- und Ministerial-Gebäude ist

4) das Gebäude des königlichen Armee-Ministeriums in der Schönfelder-Strasse.

Das erstere Gebäude, welches im J. 1809 erbaut, und zum Montur-Magazin bestimmt worden, wurde im J. 1824 größtentheils wieder niedergelegt, und auf seiner Stelle das gegenwärtige prächtige Gebäude für das Ministe-

rium der Armee, nach dem Plane des königl. Ingenieurs Häring aufgeführt.

Es zählt in seiner Länge von einem der vorwärts gebauten Flügel bis zum andern 240 Fuß. Vor dem Gebände befindet sich ein geräumiger Platz durch Ketten, die an niedern steinernen Säulen hangen, eingeschlossen und von der Strasse getrennt.

Das Gebäude ist nebst den Erdgeschosse in zwei Stockwerke getheilt. Ueber dem Portale lies't man die Inschrift:

Königliches Staats-Ministerium der Armee.

Das Innere des Gebäudes umfaßt zwei sehr geräumige Höfe, in welchen sich die rückwärts hierzu gehörigen Gebäude befinden. Das ganze Gebäude begreift sehr viele Zimmer, auch Säle, und im zweiten Stockwerke, Wohnungen in sich.

Es sind darin alle Stellen, Behörden und Bureaus dieses Ministeriums nebst der Kriegskasse untergebracht.

5) das dermalige Kreisregierungs-Gebäude auf dem Haupt- oder Schrannenplatz, war das ehemalige Landschaftshaus, wurde aber durch die Vereinigung des daranstehenden Hauses, auf der Trinkstube genannt,

mit dem Regierungsgebäude, erweitert und vergrößert.

Das ganze Regierungsgebäude zählt in der Länge 70 und in seiner Tiefe 115 Schritte.

Es ist über seinem Erdgeschoße noch drei Stockwerke hoch; der unterste ruht auf Bögen, unter welchen man von der Weinstrasse zur Dienersgasse gelangt.

In diesem Gebäude befindet sich die Regierung für den Isarkreis mit ihren zwei Kammern, der Kammer des Innern und der Kammer der Finanzen, erstere in dem vormaligen Landschaftsgebäude, letztere in dem ehemaligen Trinkstubenhause; zu jeder dieser Kammer führt ein eigener Eingang; zur Kammer des Innern ein großes Thor, unter den Bögen, zur letzteren eine große Thüre, und neben dem großen Thore eine besondere Thüre zur Wohnung des Regierungs-Präsidenten.

In dem ersten Stockwerke findet man die Kanzlei, Registratur und die Kreiskasse, im zweiten Stockwerke den Sitzungs-Saal und noch mehrere Bureaus und Kommissions-Zimmer des Rechnungskommissariats, der Expedition u.a.m.

Auf diese Art ist auch das Nebengebäude der Kammer der Finanzen eingetheilt.

Rückwärts in dem Gebäude im sogenannten Landschaftsgäßchen, wozu man von dem großen Thore durch zwei Höfe kömmt, befindet sich die Staats-Schuldentilgungs-Kommission und im Erdgeschosse die Schuldentilgungs-, Amortisations- und Pensions-Kassen.

6) Das Waarenlager der königl. Porzellain-Manufaktur von Nymphenburg in der Kaufingergasse war das Gasthaus des Weinhändlers Huber, vor einigen Jahren noch zum römischen König genannt. Es wurde erst vor drei Jahren zu seiner dermaligen Bestimmung erkauft, und dazu eingerichtet. Im Erdgeschosse ist der reichhaltige Verlag der schönsten und kostbarsten Produkte dieser Manufaktur aufgestellt.

Keines der Staatsgebäude ist von Instituten und auch von Stellen und Behörden so vielfältig besetzt, als

7) Das ehemalige Jesuiten-Kollegium. Es erstreckt sich von der Karlsstrasse bis in die Herzog-Max-Burg.

Drei Thore führen von der Karlsstrasse in das Innere dieses Gebäudes, das sich auf einer Seite an die Michaelis-Kirche anschließt, und dann auf der andern rückwärts durch eine Strasse bis in die Herzog-Max-Burg sich fortzieht, dann

noch bis an das Thor der Herzog-Max-Burg, und noch ausserhalb desselben, bis zur weiten Gasse fortläuft, und mit der Kirche ein großes Quadrat, von drei Strassen, und der Herzog-Max-Burg umgeben, bildet.

Dieses große so weit ausgedehnte ehemalige Jesuiten-Kollegiums-Gebäude ist auf allen seinen Seiten zwei Stockwerk hoch, und begreift in sich:

a) im Erdgeschosse:

1) Das königliche Reichs-Archiv.

2) Das königl. Hof-Elemosenariat mit seiner Kasse.

5) Mehrere Kunst- und Lehrsäle der Akademie der bildenden Künste.

4) ein besonderes Gebäude zwischen einem Hofe und dem ehemaligen Kadetten-Korps-Garten, worin alle Kunstwerke der Malerei, Kupferstecher- und Bildhauerkunst aufbewahrt sind, wozu zu bestimmten Zeiten der Zutritt jedermann geöffnet wird.

b) Im ersten Stockwerke:

die Akademie der Wissenschaften mit den Naturalien-, zoologischen und Münzkabineten, dann mehreren Sälen, worin eine Menge kostbarer Kunstwerke, Sel-

tenheiten, Produkte aus fremden Welttheilen, und viele andere naturhistorische Gegenstände aus allen drei Naturreichen aufbewahrt sind; dann auch mit den Sitzungs- und Hörsälen für die drei Klassen der Akademie.

c) den ganzen zweiten Stock nimmt fast die kön. Hof- und Centralbibliothek mit ihren 54 Sälen und Zimmern ein.

Den ganzen gegen die Herzog-Max-Burg gelegenen Theil dieses Gebäudes füllt nunmehr die im Jahre 1826 von Landshut hieher versetzte Universität mit allen ihren Attributen, nur mit Ausnahme einiger Zimmer, Säle und Gänge im Erdgeschoße, welche zu dem Reichs-Archiv gehören, und einiger Zimmer in dem Gange, der in den vordern Theil des Gebäudes in die Karlsstrasse führt, welche gleichfalls Bestandtheile der Akademie der bildenden Künste sind.

Zu diesem Gebäude der Universität geleiten in der Herzog-Max-Burg links zwei Thüren, die eine an dem Burg- oder Residenzthor, die andere etwas weiter entfernt, welche in das Innere des ehemaligen Katettenkorps-Gebäude führte.

In der Nähe der Universität, sogleich ausserhalb des Residenzthores schließt sich an dasselbe die südliche Seite des

8) ehemaligen Karmelitenklosters an, welches von dem Promenadeplatze durch die ganze Karmelitenstrasse, bis zur Herzog-Max-Burg sich ausdehnt.

Dieses Karmeliten-Kloster-Gebäude wurde theils zum Lyceum und Gymnasium, theils zu einem Seminar, eigentlich Erziehungs-Institute für Knaben und Jünglinge verwendet.

Dermal ist jener Theil, welchen das Lyceum und Gymnasium, dann die Wohnungen des Rektors und der Professoren einnahmen, zu dem Clerikal-Seminar umgeschaffen worden; in dem vordern Theile des Gebäudes aber in der Karmeliten- und weiten Gasse befinden sich das männliche Erziehungs-Institut und die Schulen des neuen Gymnasiums.

9) Das Gebäude des weiblichen Erziehungs-Institutes für die Töchter des Adels, und verdienstvoller Väter aus dem Civil- und Militärstande war der sogenannte Neubau auf dem obern Anger, zunächst an der Stadtmauer, welchen Kurfürst Maximilian Joseph III.

man weiß nicht zu welchen Zwecke aufführen ließ. König Maximilian Joseph ließ das dermalige prächtige, einem Palaste ähnliche, drei Stockwerk hohe geräumige Haus zu seinem jetzigen Zwecke aus jenem Neubau herstellen. Es enthält eine Menge Zimmer, und mehrere Säle, und ist mit allen Bequemlichkeiten versehen. Seine einsame Lage, die Stille, Ruhe und der Friede, der es umgiebt, entsprechen seinem edlen Zwecke. Es wurde den 27ten Mai 1813 als Erziehungs-Institut eröffnet.

10) Das ehemalige Institut der englischen Fräulein, in der Weinstrasse, war der Sitz von dem Ministerium des Innern und wurde nach dessen Verlegung in das Theatiner Klostergebäude der königl. Polizeidirektion eingeräumt.

Es ist zwei Stockwerk hoch, und umschließt einen großen viereckigten Hof. Im Erdgeschoß besetzt einen Theil desselben die Gendarmerie.

11) Die General-Postadministration besitzt in der Theatiner-Schwabingerstrasse der Perusastrasse gegenüber, gleichfalls eines der schönsten Staatsgebäude, zwei Stockwerke hoch.

Im Erdgeschoße befindet sich vorwärts die Briefpost, rückwärts im zweiten Hofe die fah-

rende Post= und die Expedition des Regierungs=blattes. Das erste Stockwerk bewohnt ein zeitlicher General=Postdirektor, das zweite, ein zeitlicher Ober=Postmeister; im letztern Stockwerke befinden sich auch mehrere Bureaus.

Ueber dem Thore lies't man mit vergoldeten großen Buchstaben die Inschrift:

General=Direktion der königlichen Posten.

Zu den vorzüglichen Staats=Gebäuden ist auch:

12) das Ständehaus in der Pranners=gasse zu zählen.

Die Haus war ehemals das Redoutenhaus, wurde aber im Jahre 1817 zum Ständehaus umgeschaffen, und im Februar 1818 bei der damaligen ersten Ständeversammlung eröffnet.

Im Erdgeschosse ist das Stände=Archiv angebracht, das erste Stockwerk mit dem schönen großen Sitzungs=Saale, und allen Zimmern der zweiten, nemlich der Kammer der Abgeordneten, das zweite Stockwerk mit dem zwar kleinern, aber mit Pracht dekorirten Sitzungs=Saale, und den dazu gehörigen Zimmern, der ersten, nemlich der Kammer der Reichs=Räthe, eingeräumt. Im dritten Stockwerke

befinden sich die Zimmer der Bureau's und Kanzlei.

In der vordern Prannersgasse, jetzt Promenadestrasse genannt, steht

13) das Haus der königlichen General-Lotto-Administration mit der Wohnung eines zeitlichen General-Lotto-Administrators, dann mit allen zu dieser Stelle gehörigen Bureau's, und mit der Lottokasse.

Bei dem Promenadeplatze an der Dreifaltigkeitskirche, befindet sich

14) das königliche Leihhaus in dem ehemaligen Kloster-Gebäude der Karmeliterinnen zwei Stockwerk hoch.

In der Kreuzgasse, ehemals Schmalzgasse genannt, in der Nähe des Sendlingerthors und der Kreuz- oder Allerheiligenkirche steht

15) das ehemalige Hof-Waisenhaus vom Maximilian Emanuel gestiftet. Es wurde im Jahre 1803 zu dem gegenwärtigen Schulhause für die männliche Feiertagsschule und auch für eine Knabenschule umgeschaffen und eingerichtet.

Dieses zählt in der Länge 244, und in der Breite 35 Schuh, und begreift mehrere geräumige Hörsäle, und hübsche Zimmer in sich.

In diesem Hause befindet sich auch eine Zeichnungsschule, und seit dem Jahre 1804, eine lythographische Kunst-Anstalt.

Das größte und ansehnlichste Staatsgebäude auf dem untern Anger ist aber

16) das im Jahre 1820, nach dem Plane des k. Ober-Bauraths N. Pertsch vom Grunde aus neu aufgeführte, und im Jahre 1826 vollendete Staatsgefängniß (die Frohnveste) desgleichen man im ganzen Königreiche keines findet.

Das Hauptgebäude zählt ohne den, zu den beiden Seiten angebrachten Thoren, 84 Schritte in der Länge, ist ohne dem Erdgeschoß, zwei Stockwerke hoch, und jedes Fenster mit einem eisernen Gitter versehen.

Das Mittelthor führt in das Innere des Gebäudes, welches zwei große Höfe in sich schließt. Es enthält gegen 30 Zimmer: 10 im Erdgeschoße, 3 Kommissions-, 2 Gehilfs- und 2 Confrontations-Zimmer in jedem der beiden Stockwerke, dann zwei Krankenzimmer, und ein sogenanntes Armen-Sünder-Stübchen, auch eine Kapelle, welche den 8. November 1826 eingeweiht worden.

Die ausserhalb der Stadt gelegenen Staatsgebäude sind:

17) das **allgemeine Krankenhaus** vor dem Sendlingerthore auf dem Platze, wo das Spital und die Kirche der barmherzigen Brüder stand. Es wurde im Jahre 1813 erbaut, wie dieses die über dem Eingange angebrachte Inschrift, als Denkmal seines Erbauers, folgenden Inhalts bezeugt:

Aegrorum medelae
et
Solatium Benevolentia
Maximiliani Josephi Regis
MDCCCXIII.

Es bildet ein großes Viereck, das ohne den beiderseitigen Zwischenräumen des Gartens in der Länge 140 und in der Tiefe 175 Schritte zählt.

In seinem Innern ist es in zwei große Höfe abgetheilt, rückwärts breitet sich ein großer Garten aus; auf den vier Flügeln seines ganzen, mit einer Mauer umgebenen Umfanges stehen vier kleine Gebäude, wovon eines von dem Direktor des Krankenhauses bewohnt wird.

Nicht ferne von dem Krankenhause gelangt man bei dem Eintritt in die Singstrasse, zu dem linker Hand stehenden neuen Gebäude

18) der Anatomie, welches erst im Jahre 1825 erbaut, und für seine Bestimmung sehr zweckmäßig eingerichtet, dann im verflossenen Jahre zum öffentlichen Unterricht eröffnet wurde.

19) das Militär-Krankenhaus, oder Militär-Lazareth, zwischen dem Sendlinger- und äussern Einlaßthor in der Müllerstrasse, ein sehr schönes Gebäude, welches Kurfürst Maximilian Joseph III. im Jahre 1774 erbaute. Er selbst legte im nemlichen Jahre den 24. März den ersten Stein. Das Gebäude ist 3 Geschosse hoch.

20) Von den acht Kasernen welche sich hier befinden, nemlich: den drei Artillerie-Kasernen, vor dem Kostthor, auf dem Lehel, und im sogenannten Seidenhause bei dem Hofgarten; dann der neuen Kaserne des Linien-Infanterie-Leibregiments unterhalb des Hofgartens; der neuen Kaserne in der Türkenstrasse, der alten Kaserne am Karlsthor, der neuen Kaserne der berittenen Garde, dermal des I. Kürassier-Regiments, vor dem Isarthore, und der alten Isarkaserne zwischen den beiden Isarbrücken, sind folgende die merkwürdigsten und ansehnlichsten Gebäude:

a) Die Hofgarten-Kaserne, von welcher schon oben Erwähnung geschehen.

b) Die neue Kaserne in der Türkenstrasse. Sie wurde erst im Jahre 1826 vollendet. Ihre Länge beträgt 320 und die Länge ihrer beiden, rückwärts nach Westen sich ausdehnenden Flügel, 160 Schritte. Sie ist nebst dem Erdgeschoße noch in 2 Stockwerke abgetheilt. Drei Thore führen von der Türkenstrasse in das Innere des Gebäudes, von welchen aber nur das mittlere immer offen steht. Ein sehr großer freier Platz breitet sich rückwärts bis zur Barerstrasse aus.

Es befindet sich gegenwärtig in dieser Kaserne, das I. Linien-Infanterie-Regiment (König) und das II. Linien-Infanterie-Regiment (Kronprinz.)

c) Die neue Kaserne des I. Kürassier-Regiments vor dem Isarthor an der Zweibrückenstrasse wurde im Jahre 1817 vollendet. Sie umfängt zwei geräumige Höfe, und ist in zwei Stockwerke abgetheilt, in welchem sich helle, breite Gänge und viele heitere und geräumige Zimmer befin-

den. Ihre Länge an der Zweibrückenstrasse beträgt 116, und die Länge ihrer beiden rückwärts gegen Süden sich ziehenden Flügel gegen 300 Schritte.

Ein großes Thor führt in das Innere der Kaserne. Rückwärts derselben steht die eigends für das Kavallerie-Regiment erbaute Kaserne, 75 Schritte lang, und 32 Schritte breit.

Das von der Stadt entferneteste, aber sehr bemerkens- und sehenswürdige Staats-Gebäude ist:

21) das königl. Strafarbeitshaus in der Au. Es wurde dazu das Kloster-Gebäude der im Jahre 1801 aufgelös'ten Paulaner verwendet, und auf das zweckmäßigste eingerichtet. Es enthält eine Menge großer, und kleiner Zimmer für die darin befindlichen Fabrikanten und Handwerker, dann auch für die Sträflinge die nöthigen Speise-, Arbeits- und Schlaf-Säle. Säle, Zimmer und Gänge sind geräumig und hell. Nur durch ein einziges Thor kann man in das Innere des Gebäudes kommen.

C. Von den städtischen Gebäuden ist das vorzüglichste

a) Das Rathhaus. Dieses sondert der sogenannte Rathhaus-Thurm in zwei Abtheilungen, in deren einer, wozu zwei Treppen, eine große und eine kleine von dem Petersfreithofe führen, sich ein Vorsaal des Rathszimmers, das sehr schöne Rathszimmer mit durchaus getäfelten Wänden, die Registratur, Expedition mehrerer Bureaus und Commissionszimmer und das Stadtarchiv befinden. Der andere Theil des Rathhauses auf dem alten Eiermarkt, besteht eigentlich ganz allein aus dem großen, 60 Schritte langen und 26 Schritte breiten Rathhaus-Saale, der seine Verzierung bei Gelegenheit eines Festes erhielt, womit der Magistrat die, nach längerem Aufenthalte des Kurfürsten Karl Theodors in Mannheim, erfolgte Rückkehr desselben im Jahre 1789 feierte. Erneuert wurden diese Verzierungen aber gelegenheitlich der Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des allgeliebten Königs Maximilian Joseph ein Jahr darauf zu einem am 16. Februar 1825 gegebenen großen Gastmahle.

Unter der gewölbten Decke hangen an den Wänden 71 Wappen bayerischer Edelleute.

Das königl. Lotto hält in diesem Saale seine öffentlichen Ziehungen, auch werden daselbst die Preise unter die Schuljugend der Elementarschulen vertheilt.

b) das ehemalige Graf Seefeld'sche Haus im Rosenthale, welches der Magistrat im Jahre 1825 erkaufte, und in seiner dermaligen neuen Gestalt herstellen ließ, nachdem auch der Bogen, an welchen dieses Haus sich anschloß, abgebrochen worden. Es enthält nebst sehr vielen freundlichen Zimmern einen großen Saal, und wird zur Zeit für Elementar-Schulen verwendet.

c) das städtische Feuerlösch-Requisitenhaus auf dem untern Anger, welches 1795 erbaut worden. Es zählt auf einer Seite 10, auf der andern 9 große Thore und wird bei Tag und Nacht von einem Piket Kavallerie bewacht. Das obere Stockwerk enthält Wohnungen.

Ueber den Bögen, unter welchen in dem Vordertheile des Gebäudes die Wache sich befindet, liest man die Inschrift:

Den städtischen Feuerlösch-

Anstalten gewidmet mit der Jahrzahl 1795.

Dieses Feuerlösch-Requisitenhaus zählt in der Länge 244, in der Breite 35 Schuh.

Das königl. Feuerlösch-Requisitenhaus, kleiner, als das städtische, befindet sich in der Herzog-Max-Burg, an der Kapellenstrasse.

d) Das Findel- und Waisenhaus vor dem Sendlingerthor in der Findlingsstrasse ist zwei Stockwerk hoch.

Ueber dem Eingange desselben lies't man folgende in Marmor gegrabene Inschrift: „O Herr! aus dem Munde der jungen „Kinder, und Säuglinge hast du dein Lob „vollkommen gemacht. VI. Ps. Davids, mit der Jahrzahl 1784, in welchem Jahre dieses Haus, ehemals ein Gasthaus, im Kiemgarten genannt, zu einem Findelhause hergestellt worden.

Eines der schönsten städtischen Gebäude ist

e) das Armen-Versorgungshaus auf dem Gasteig, zwischen der Wasserburger- und Rosenheimer Strasse im Jahre 1763 von der kurfürstl. Akademie der Wissenschaften zum Gebrauche astronomischer

Beobachtungen erkauft, und seit dem Jahre 1796 zu einem Armen=Institut, auch für Kranke eingerichtet. Es ist noch mit andern Gebäuden und einem Garten verbunden.

Der sämmtliche Flächenraum der Gebäude sammt dem Garten beträgt 5239 Quadrat=Schuh.

Nebst diesen und noch mehreren andern aber nicht besonders bemerkungswerthen öffentlichen Gebäuden bestehen in München auch

IV.

viele ansehnliche Paläste und Privat=Gebäude.

Unter den ersteren zeichnet sich vorzüglich

1) das Palais S. K. H. des Prinzen Karl aus, welches schon in den ersten Regierungsjahren Maximilian Josephs I. der Minister Salabert erbaute, von dessen Erben es der Allerhöchstselige König erkaufte; nach Allerhöchstdesselben Tode wurde es das Eigenthum Sr. K. H. des Prinzen Karl, Höchstwelcher dieses Palais durch einen zwei Stockwerk hohen in die Frühlingsstrasse sich ausdehnenden großen und

langen Anbau sehr vergrößerte. Zwei Thore führen in das Innere des Palastes, das Hauptthor auf der östlichen Seite desselben, und ein Nebenthor von der Seite des Hofgartens, welches zugleich den Weg zu dem rückwärts des Palastes angelegten englischen Garten öffnet.

In den Sälen und Zimmern dieses Palais findet man königliche Pracht mit dem feinsten und neuesten Geschmacke vereinigt.

Nicht weit davon entfernt, befindet sich ein zweites fürstliches Palais, nemlich:

2) das Palais Sr. K. H. des Herzogs Wilhelm von Bayern, mit einem großen schönen Garten. In diesem Palais, welches in der Mitte des Gartens steht, und in zwei Stockwerke abgetheilt ist, nehmen Se. K. H. der Herzog, bei Seiner öftern Anwesenheit in München das Absteig-Quartier.

Ein dritter Fürstenpalast erhebt sich schon im Angesicht der Stadt, zwischen dem Odeonplatz und der Fürstenstrasse,

3) der Palast Sr. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt, zwei Stockwerk hoch, mit drei Thoren, woran das Hauptthor mit einer auf vier Säulen ruhenden Altane sich gegen den Odeonplatz, die

übrigen zwei Thore westwärts zur Fürstenstrasse öffnen.

Dieser Palast hat eine Tiefe von 200 Schritten durch drei geräumige Höfe, und enthält nebst mehreren Sälen, und den prachtvollen herzoglichen Zimmern, auch eine Kapelle, eine ausgezeichnete Bildergallerie, ein niedliches Theater, und eine Menge Zimmer für den herzoglichen Hof, und die Dienerschaft.

Tritt man von dem Odeon-Platz in die Residenz-Schwabingerstrasse ein, so stellt sich der Residenz gegenüber

a) das prächtige Palais der Grafen von Preysing dar, dessen Tiefe bis in die rückwärts gelegene Theatiner-Schwabingerstrasse reicht.

Dieses Palais wurde 1720 erbaut, gehörte der Rechberg'schen Familie, erhielt aber seine dermalige erhabene Gestalt von den Grafen von Preysing. Vorwärts an dem Max-Josephsplatz erhebt sich

d) das im erhabensten Style mit einem Peristilium am Eingange versehene Palais des Reichsgrafen von Törring-Gronsfeld, welches der bayerische Feldmarschall

Joseph, Reichsgraf von Törring im Jahre 1740 erbauen ließ.

Das ansehnlichste und merkwürdigste Privatgebäude in der Theatiner-Schwabingergasse ist

c) das ehemalige Fugger'sche Palais, von einem Fugger erbaut, dann vom Kurfürsten Maximilian III. der aufblühenden Akademie der Wissenschaften eingeräumt, in der Folge von dem Fürsten von Bretzenheim, dann von Sr. K. H. dem Herzog Wilhelm von Bayern, und endlich von S. K. H. dem Herzog von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt bewohnt, dann aber lange Zeit unbewohnt, und dermal dem Freiherrn von Cotta käuflich überlassen.

Dieses Palais ist gegen 70 Schuh breit und schließt sich rückwärts in die Promenadestrasse an. Der rückwärtsgelegene ganze Theil dieses Palais ist aber nicht ausgebaut, sondern besteht lediglich in den Hauptmauern mit vermauerten Kreuzstöcken. Es ist zwei Stockwerk hoch, und über seinem Portale tragen zwei Säulen eine Altane.

In dieser Strasse steht auch

d) das Palais der gräflich Tattenbach'schen Erben, zunächst der Generaldirektion

der k. Posten, 70 Schuh breit und zwei Stockwerk hoch.

e) das in der Promenade-Strasse gelegene ehemalige Portia'sche, dann gräflich Rechberg'sche Palais im französischen nach italienischen Ideen gemodelten Geschmacke erbaut, besitzt dermal die Gesellschaft des Museums.

In eben dieser Strasse befindet sich

f) das ehemalige Graf Königsfeld'sche, dann vom Staate erkaufte, und nunmehr erzbischöfliche Palais.

g) das Hotel des Grafen von Seinsheim auf dem Promenadeplatz.

h) die Hotels der Grafen Arko

i) Lamberg,

k) Taufkirchen u.m.a.

Von den Privathäusern, und zwar sowohl von den schon vor dem Regierungs-Antritte des verstorbenen Königs bestandenen, als während seiner Regierung neu aufgeführten Häusern, sowohl in der Stadt, als vorzüglich in den Vorstädten, stellen sich mehrere als wahre Paläste dar, in welchem großen Style auch noch immer mehrere erbaut werden. Ausserhalb der alten Stadt bestehen ganze Strassen, in einer Reihe solcher palastähnlicher Privathäuser, wie z. B.

die Ludwigs-, die Fürsten-, die Brienner-, die Otto- die Sonnenstrasse, dann der Odeons-, Wittelsbacher-, Maximilians- und Karolinenplatz.

In der eigentlichen, alten Stadt gehören zu den ausgezeichneten Gebäuden z. B.

das Haus des Banquier Spiro, zunächst der Theatinerkirche,

des Banquiers, Freiherrn v. Eichthal in der Theatiner-Schwabingerstrasse,

des Banquiers v. Kraft in ebenderselben,

das ehemalige Graf Wallische, dermal Graf Zetto'sche Haus in ebenderselben.

Das Haus der Juwelier Marx in der Kaufingergasse, ehemals das Gasthaus zum Londnerhof genannt.

das Haus des Bierbräuers Pschorr in der Karlsstrasse.

das ehemalige Damenstiftsgebäude in der Stifts- und St. Annenstrasse.

Die schönsten Privat-Gebäude findet man aber in großer Zahl in den ausserhalb der Stadt angelegten neuen Strassen und Plätzen, wie z. B. in der Ludwigs-Vorstadt, die Häuser des königlichen Raths und Ministerial-Archivars Lampel, und des k. Ministerial-

Sekretärs von Kobell, des Herrn Ministerial-Raths von Fladt, des bürgerl. Schneidermeisters Gampenrieder, des bürgerl. Melbers Kopp, dann des Herrn Schreffel, dermal der Freifrau von Gravenreuth, des königlichen Bauraths Metivier, und auf der andern Seite des bürgerl. Schlossermeisters Mayer, Sr. Excell. des Herrn geheimen Staatsministers des Hauses und des Aeussern, Grafen v. Thürheim, und das vom Maurermeister Röschenauer erbaute, dann aber an den Staat verkaufte Eckhaus an der Ludwigsstrasse zur Galleriestrasse. Dieser erbaute für sich auch an der Fürstenstrasse ein sehr schönes, einem Palaste ähnliches Haus.

Auch in der Frühlings-, Schönfelder- und Königinstrasse findet man die schönsten großen Privatgebäude, wie z. B. ein gleichfalls vom Schlossermeister Mayer, *) dann vom General-

*) Dieser erkaufte im Jahre 1825 den sogenannten Leonigarten mit dem denselben umgebenden Weiher, und allen in dem Garten sich befindlichen Realitäten, zwischen der Herrnstrasse und der Kanalstrasse, legte den Weiher trocken, ebnete Garten und Hügel ein, und erbaute darauf neue Häuser.

Berg- und Salinen-Administrationsrath von Wolf erbautes Haus, in der Schönfelderstrasse das ebenfalls vom Schlossermeister Mayer erbaute, nunmehr dem k. Regierungs-Direktor v. Rudhart in Regensburg zugehörige Haus, und in der Königinstrasse das Haus des k. General-Sekretärs von Baumüller, welche Strasse mit mehreren kleinern, aber sehr niedlichen, mit schönen Gärten versehenen Häusern besetzt ist.

Der kleine Wittelsbacherplatz prangt mit den prächtigen Häusern des Grafen Mejean des Zimmermeisters Gampenrieder und des Juwelier Wolf.

Auch die Briennerstrasse ist mit den schönsten Häusern besetzt, unter welchen sogleich das v. Utzschneider'sche Gebäude, und diesem gegenüber, die Häuser des k. Ministerialraths v. Greiner und des Handelsmanns Riezler, dann die Hotels der Baronesse von Bayersdorf und des verstorbenen Armee-Ministers Excellenz, Grafen v. Triva, dann ein zweites Haus des Zimmermeisters Gampenrieder, dermal das Hotel der holländischen Gesandschaft, ferners das Hotel Sr. Excell. des geheimen Staatsministers Grafen von Montgelas auf dem Karolinenplatz, und die denselben umgebenden, von dem verstorbenen

geheimen Rathe von Asbeck erbauten Häuser sich auszeichnen.

Zwar nicht seiner imponirenden Gestalt, sondern des besondern Geschmacks wegen, in welchem es erbaut ist, verdient das niedliche, mit einem großen schönen Garten umgebene Haus des k. Raths und Ministerial-Raths Lampel, an der Briennerstrasse auch noch bemerkt zu werden.

Fast im nemlichen großen Style, in welchem sich auf dem Maximiliansplatz das Haus des Banquier v. Mayer, darstellt, sind alle andern Häuser auf diesem Platze erbaut, an dessen südlichen Ende bei dem Eintritt in einem Theile ein reguläres Viereck bildende, und freistehende große Haus des k. Bauraths Himbsel mit einem italienischen Dache über alle benachbarten Häuser sich emporhebt.

Die Sonnenstrasse bildet zur linken Seite eine fast ununterbrochene Reihe der schönsten Häuser, fast alle drei Stockwerke hoch, so auch die Müllerstrasse, und in der St. Anna-Vorstadt ist besonders das schöne Haus mit dem großen reitzenden Garten des königl. geheimen Raths von Wiebeking, dann das Gebäude der Tabaksfabrik des Herrn von Maffei in der Brüderstrasse bemerkungswürdig.

Es würde zu einem eigenen Büchlein Stoff geben, wenn man alle schönen, großen und sich durch ihre Bauart auszeichnenden Privatgebäude der alten Stadt und ihrer nächsten Umgebungen und Vorstädte speciell anführen wollte, welches ausser dem Zwecke dieses Buches liegt, und aber auch immerwährenden Veränderungen unterworfen wäre, daher hier nur einige der ausgezeichnetsten als Beispiele angeführt werden.

Indeß lassen alle diese großen und Palästen gleichkommenden Privatgebäude, womit freilich der Mittelklasse der Einwohner Münchens, die sich kleinere Wohnungen für geringere Miethen wünscht, nicht gedient ist, die wohlhabendsten Eigenthümer und Bewohner erwarten, nachdem die Miethzinse von den Wohnungen dieser Häuser selten geringer als 200 fl. sind, und auf 6 bis 700 fl., auch noch höher, hinansteigen.

Finden sich für alle diese Häuser auch Käufer und Miether, so ist München wirklich eine der wohlhabendsten und mit den vermöglichsten Familien bevölkerten Städte von Deutschland.

IV. Abschnitt.

Von den Einwohnern der Stadt und ihrer Bevölkerung.

Die Bewohner der Stadt lassen sich in folgende Klassen theilen:

I. Die Königliche Familie mit der Hofdienerschaft,
II. Der Adel,
III. Die Staatsdiener,
IV. Die Geistlichkeit,
V. Das Militär,
VI. Die Gelehrten und Künstler,
VII. Die Akademiker und Studenten,

VIII. Die Bürgerschaft mit ihrem Magistrate Bürger und sogenannte Beisitzer,

IX. Die Privatisierenden,

X. Die Judenschaft.

Nach der ältesten Volkszählung, die von München bekannt ist, belief sich im Jahre 1688 die Bevölkerung der Stadt auf 26000 Menschen.

In der Folge stieg sie auf 30 bis 34000 Seelen, und nach den genauern jüngern Beschreibungen aber von 1776, 1784, 1790 und 1794 wuchs die Seelenzahl auf 46, auch auf 48000. Es wurden aber die Vorstadt Au nebst Loh, Falkenau, dann Gießing und Haidhausen dazu geschlagen. Die Bevölkerung der Stadt und ihres Burgfriedens betrug 37 bis 39000 Seelen.

Nach von Westenrieders Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München war die Bevölkerung im Jahre 1783 auf 37836 Menschen, und zwar die Stadt allein, mit Einschluß der Schlösser Nymphenburg, Schleißheim, und Fürstenried aber auf 40379 Seelen angegeben.

In Burgholzers Stadtgeschichte und Wegweiser vom Jahre 1796 wird sie mit Einschluß aller Angebäude auf 46 bis 48000 Menschen bestimmt.

Nach der im J. 1801 von dem damaligen Polizei-Direktor Baumgartner mit großem Fleiße hergestellten Volksbeschreibung war die Seelenzahl, allein mit Einschluß der Vorstadt Au mit Lohe, Falkenau, nebst Gießing und Haidhausen, dann mit dem zu 4700 Köpfen bestandenen Militär auf 48745 Einwohner angegeben, wovon 35750 auf die eigentlichen Stadtviertel angenommen sind.

Nach dem Staatskalender von 1802 belief sie sich, jedoch ohne Bestimmung, ob die Stadt allein, oder auch die Vorstädte, und welche darunter begriffen sind, auf 45000 Menschen, und nach einer von der k. Polizei-Direktion im November 1813 vorgenommenen Zählung, die in weniger als drei Wochen vollendet war, und keine abwesende Familienglieder, keine Garnison, und auch keine ausserhalb des Burgfriedens liegende Vorstadt aufgenommen hat, bestand die Bevölkerung in 46396 Seelen.

In Hübners Beschreibung der kurbayerischen Haupt- und Residenzstadt München von 1805, wird die vom Direktor Baumgartner vorgenommene Volkszählung von 1801 für die richtigste erkannt.

Professor Eisenmann giebt in seiner, im Jahre 1814 erschienenen Beschreibung von München die Population der Stadt und der Vorstädte mit Einschluß der Garnison auf 60000 Menschen an, wovon 18639 auf die Vorstädte angenommen werden.

Nach der vom Polizeikommissär Huber im Jahre 1819 in Heften herausgegebenen, aber leider! zum größten Theil nicht vollendeten Werke mit dem Titel: München im Jahre 1819 bestand damals die Bevölkerung:

der innern Stadt in	35765
der Vorstadt Schönfeld in . .	1279
der Maximilians-Vorstadt in . .	2472
der Ludwigs-Vorstadt in . . .	1381
der Isar-Vorstadt in . . .	2391
der St. Anna-Vorstadt in . .	3108
der damaligen Garnison in . .	5000
In Summe	51396

Nun hat der Herr Verfasser auch folgende benachbarte Ortschaften dazu beigesetzt, und zwar:

Schwabing mit	609
Haidhausen mit	3050
die Vorstadt Au mit . . .	7781

Falkenau nebst Lohe und Gießing mit 1637

In Summe 13077

Seelen, mit welchem Zusatze sich also eine Totalbevölkerungs-Summe herauswirft von 64473 Menschen.

Die jüngste Bevölkerungs-Liste wurde im Jahre 1824 hergestellt. Gemäß dieser zählte die Stadt selbst mit ihren vier Vierteln 40547 Menschen, unter welchen sich 37878 Katholiken, 2117 Evangelische und Reformirte und 560 Juden befanden.

Die fünf Vorstädte waren von 17076 Seelen bewohnt, wovon sich 16093 zur katholischen, 1065 zur evangelischen und reformirten, dann 32 zur jüdischen Religion bekannten.

Diese obige zwei Zahlen geben eine Summe von 57623 Einwohnern, mit dem Militär-Etat aber, welcher in jenem Jahre, vom Feldwebel abwärts, einschlüssig der Weiber und Kinder auf 4667 Köpfe angegeben worden, die Total-Summe von 62290 Seelen.

Von den 57623 Einwohnern waren im Jahre 1824

21374 zur Frauenpfarrei,
26400 zur St. Peters-Pfarrei,

5102 zur St. Anna-Pfarrei,
217 zur damaligen heil. Geist-, eigentlich Spitalpfarrei, welche sich ausschließlich nur auf das Spital beschränkte,
3122 zur protestantischen Pfarrei gehörig,
592 bildeten die israelitische Gemeinde, und
816 waren auswärts eingepfarrt, womit sich also obige Summe mit

---

57623 Seelen herauswirft.

Nun haben sich aber der Zeit verschiedene Veränderungen ergeben, welche, wenn auch mehrere Familien durch die neuen Conzessions-Ertheilungen sich hier ansässig machten, und durch die Versetzung der Universität von Landshut nach München, die Bevölkerung einen Zuwachs erhielt, dieselbe durch die Versetzung des königlichen Appellations-Gerichts und der landärztlichen Schule nach Landshut, dann durch die Verminderung der Garnison, welche sich ehevor auf 4 bis 5000 Mann belief, dermal aber nur 3200 Köpfe zählt, dann durch die Quieszierungen vieler Staatsdiener, von welchen wohl mehrere München verlassen, und sich auf das Land, oder in Landstädte des wohlfeilern und ruhigern Lebens halber zurückziehen, eher vermindert als

vermehrt haben dürften; daher auch eine neue Volks-Beschreibung bei den neu eingetretenen Veränderungen bald zu wünschen wäre, wobei sich dermal wohl, jedoch mit Ausschluß der Vorstadt Au, der Falkenau, der Lohe und Gießing, dann Haidhausens, eine Bevölkerung, nicht sehr viel über 60000 Menschen ergeben würde.

Indeß ist doch allerdings bemerkungswürdig, daß sich die Bevölkerung Münchens unter der Regierung des verklärten Königs Maximilian Josephs von 1801 bis 1824 um 21873 Seelen, nemlich: von 1901 bis 1813, um 10646, und von 1813 bis 1824 um 11227 Menschen vergrößert habe.

Von diesen Einwohnern Münchens sind aber nichts weniger als alle Eingeborne, sondern haben sich aus mehreren und verschiedenen, jedoch größtentheils deutschen Ländern hier gesammelt, und häuslich niedergelassen, und zwar sowohl durch die bedeutende Erweiterung des Königreichs, als vorzüglich durch die liberalen Staatsgrundsätze der Regierung in Rücksicht der Religionsfreiheit und die Erleichterung, durch Kunst und Gewerbfleiß und auf jede erlaubte gesetzmäßige Weise sich zu nähren, hieher gezogen.

Unter den hiesigen Einwohnern findet man also nicht blos Altbayern, nemlich solche, die hier selbst oder innerhalb der Gränzen des ehemaligen Herzog- und Kurfürstenthums Bayern geboren waren, sondern sehr viele Franken, Schwaben, Rheinländer, auch Oesterreicher, von jenen Provinzen und Landestheilen, welche mit Bayern vereinigt worden, und zum größten Theile es noch sind. Nebst diesen wohnen hier aber auch noch Preussen, dann auch Franzosen, Italiener und Engländer.

Der Häuser zählte man schon im Jahre 1813 in den vier Vierteln der innern Stadt 1477
und in fünf Vorstädten . . . 822

in Summe also 2299

Im Jahre 1824 aber in den vier Vierteln der innern Stadt 1646
und in den fünf Vorstädten . . . 1137

in Summe 2783

Da nun die Häuserzahl im Jahre 1801 in den vier Vierteln, in und ausser der Stadt sich nur auf 1789 belief, so hat sich dieselbe von 1801 bis 1813 um 510, von 1813 bis 1824

um 484; also in dem Zeitraume von 23 Jahren um 994 Häuser vermehrt.

Nachdem aber auch in den drei letztern Jahren die Bauten immer fortgesetzt wurden, und nun noch immer werden, so dürfte, wenn der Baugeist so fortschreitet, in kurzer Zeit die volle Zahl von 3000 Häusern ergänzt seyn, wobei aber nur zu wünschen wäre, daß weniger Paläste mit den kostspieligsten Wohnungen, und mehrere gewöhnliche Häuser, mit kleinern und solchen Wohnungen erbaut würden, deren Miethzinse die Mittelklasse der Einwohner bestreiten kann.

V. Abschnitt.

Das Königliche Haus, die Hofstellen und Staatsbehörden.

I. Genealogie des Königlichen Hauses von Bayern.

Ludwig Karl August, König, geboren den 23sten August 1786, folgte Seinem Herrn Vater Maximilian Joseph König von Bayern auf den Thron den 13. Oktober 1825, vermählt den 12. Oktober 1810 mit

Therese, Charlotte Louise Friederike Amalie, herzoglichen Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, geboren den 8. Juli 1792.

Kinder.

1) Maximilian, Kronprinz von Bayern, geboren den 28. November 1811.

2) Mathilde Karoline Wilhelmine Charlotte, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 13. August 1813.

3) Otto Friedrich Ludwig, königl. Prinz von Bayern, geboren den 1. Juni 1815.

4) Theodolinde Charlotte Louise Marie Anna Therese, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 1. Oktober 1816, gestorben den 12. April 1817.

3) Luitpold Carl Joseph Wilhelm Ludwig, königl. Prinz von Bayern, geboren den 12. März 1821.

6) Adelgunde Auguste Charlotte Karoline Elisabethe Amalie Sophie Marie Louise, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 19. März 1823.

7) Hildegard Louise Charlotte Therese Friederike, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 10, Juni 1825.

8) Alexandra Amalia, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 26. August 1826.

Geschwister des Königs.

a) Aus der ersten Ehe Seines Herrn Vaters:

Auguste Amalie, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 21. Juni 1788, vermählt zu München mit dem Prinzen Eugen, Herzog von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt, den 14. Jänner 1809, Wittwe seit den 21. Februar 1824.

Charlotte Auguste, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 8. Februar 1792, vermählt zu München am 20. Oktober 1816 durch Prokuration, und am 10. November zu Wien mit Franz I., Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc.

Karl Theodor, königl. Prinz von Bayern, geboren den 7. Juli 1795.

b) Aus der zweiten Ehe des verstorbenen Königs:

Maximilian Joseph Friderich, Pfalzgraf bei Rhein, und Herzog in Bayern, geboren den 27. Oktober 1800, gestorben den 12. Februar 1803..

Elisabetha Ludovika, königl. Prinzessin von Bayern, geboren den 13 November 1801, vermählt durch Prokuration zu München, den 16. Nov. 1823, und zu Berlin den 29. November 1823 mit Friederich Wilhelm, Kronprinzen von Preussen, und Amalie Auguste, königl. Prinzessin von Bayern, geboren ebenfalls den 13. Novemb. 1801 vermählt zu München den 10. November 1822 durch Prokuration, und den 21. Nov. 1822 zu Dresden mit dem königl. Prinzen Johann Nepomuk von Sachsen.	Zwillinge.
Friedrike Sophie Dorothea, königl. Prinzessin von Bayern, geb. den 27. Jän. 1805, verm. am 4. Nov. zu Wien mit Franz Karl Erzherzog v. Oesterreich, und Marie Anna Leopoldine, königl. Prinzessin von Bayern, geb. den 27. Jänner 1805.	Zwillinge.

Ludovika Wilhelmine, königl. Prinzessin von Bayern geb. den 30. Aug. 1808.

Maximiliane Josephine Caroline, königl. Prinzessin von Bayern, geb. den 21. Juli 1810, gest. den 4. Februar 1821.

Verwittwete Königin Mutter.

Friederike Wilhelmine Caroline, Prinzessin von Baden und Hochberg, geb. den 13. Juli 1776, verm. am 9. März. 1779 mit Maximilian Joseph von Bayern, Wittwe seit dem 14. Oktober 1825.

Muhmen des Königs.

Marie Amalie Auguste, geb. den 10. März 1753, vermählt am 16. Jänner 1769 mit Friedrich August, König von Sachsen;

Marie Anna, geb. den 18. Juli 1753, vermählt am 30. Jänner 1789 mit Wilhelm, Herzog von Bayern, gestorben den 4. Februar 1824.

Groß-Muhme des Königs.

Marie Leopoldine, Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich, geboren den 10. Dezember 1776, vermählt am 15. Februar 1795 mit Karl Theodor, Churfürsten von Pfalzbayern, Wittwe seit dem 16. Febr. 1799.

Herzogliche Linie.

Wilhelm, Herzog in Bayern, geboren den 10. November 1752, vermählt den 20. Jänner 1780 mit

Marie Anna, Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken, geboren den 18. Juli 1753, gestorben den 4. Februar 1824.

Kinder.

Marie Elisabetha Amalie, Herzogin in Bayern, geboren den 15. Mai 1784, vermählt am 9. März 1805 mit dem Fürsten Alexander von Wagram, Wittwe seit den 1. Juni 1815.

Pius August Herzog in Bayern, geboren den 1. August 1786 vermählt am 26. May 1807 mit

Amalie Louise Julie Prinzessin v. Aremberg geboren den 10. April 1799, gestorben den 4. April 1823.

Desselben Sohn.

Maximilian, geboren den 4. Dezemb. 1805.

Schwester des Herzogs Wilhelm.

Louise Christiane, geboren den 11. Aug. 1748, vermählte Fürstin Reuß zu Plauen, den 18. Oktober 1775, Wittwe seit dem 26. April 1802.

II. Königliche Hof-Stellen und Behörden.

Diese bestehen aus den fünf königl. Hof-Stäben, und die denselben untergeordneten Aemtern und Behörden, und zwar

A. Aus dem königl. Oberst-Hofmeisterstab, mit einem Obersthofmeister, einem Stabs-Oekonomierath, zugleich Hofkultus-Administrator, einem Stabs-Sekretär, Kasse- und Rechnungsführer, einem Stabs-Registrator, einem Hofelemosinariats-Zahlmeister, einem Stabs-Offizianten, einem Stabsdiener, einem Stabs- und Elemosinariats-Boten und einem Stabsprofosen; diesem Stabe, der sein Bureau in dem Gebäude der königl. Akademie der Wissenschaften in der Karlsstrasse hat, sind untergeordnet:

1) der Hof-Kirchensprengel,
2) die königl. Leibgarde der Hartschiere,
3) die Hofstab-Aerzte, und Hof-Aerzte,
4) die Hofapotheke,
5) die hiesigen Residenzen und königl. Gebäude,
6) die Lustschlösser.

B. Aus dem königl. Oberst-Kammer-Stab, mit einem Oberst-Kämmerer, einem

Kanzlei=, Geschäfts= und Rechnungsführer, einem Stabs=Offizianten und einem Stabsdiener; zu diesem Kammerstabe, dessen Amts=Bureau sich in der Frühlingsstrasse Nr. 129 befindet, gehören die königl. Kämmerer und Kammerjunker, zwei Leibärzte, zwei Kammerfouriere, ein königl. Kammerdiener, ein Hofbader, sechs Kammer=Portiers und ein Kammerfouriersgehilfe, zugleich Stabsdiener.

C. Aus dem königl. Oberst=Hofmarschall=Stab, mit einem Oberst=Hofmarschall (unbesetzt) einem Hofmarschall, einem Oberst=Silber=Kämmerer, einem Stabsrath, einem Stabs=Controlleur, einem Stabs=Offizianten und einem Stabsdiener.

Diesem Stabe, dessen Bureau in der k. Residenz ist, sind untergeordnet: ein Hoffourier mit einem Gehilfen, und drei Ritterportiere, dann das Personal der Proviantkammer, der Hofküche, Hofkellerei, Conditorei, Silberkammer, Tafeltücherkammer, des Tafelwaschhauses und der Hof=Fischerei.

D) Aus dem Oberststallmeister=Stab, dessen Amts=Bureau am Marstallplatz, Nro. 18. a. zu finden ist.

Dieser Stab besteht aus einem Oberststallmeister, aus einem ersten Stallmeister, einem Stabsrath, einem Stabsbuchhalter, zwei Stabs-Offizianten, und einem Stabsdiener.

Zu diesem Stabe gehören:

1) die Pagerie,

2) Die Livre-Dienerschaft,

3) der Marstall, mit einem Stallmeister, zwei Oberbereitern, drei Bereitern, zwei Bereiter-Scholaren, einem Reitschulpfleger, einem Wagen-Inspektor, drei Sattelmeistern, zwei Leibkutschern, einem Oberkurschmied, zwei Thierärzten, dann 5 Reitschmieden, 1 Sattler, 1 Sattelkammerdiener, 1 Wagenhaus-Gehilfen, 1 Pferde-Krankenwärter, 13 Kutschern, 10 Mittelleuten, 13 Kutscher-Vorreitern, 6 englischen Postillons, 6 englischen Vorreitern, 10 deutschen Postillons, 10 Reitknechten, 7 Fuhrknechten, und einem Thorwart, ferners einem Fourage-Magazin-Verwalter, einem Heumeister, 4 Futterknechten und zwei Heubindern, dann einem Hof- und einem Landgestütmeister, beide zugleich Thierärzte, einem Stuten- und Fohlenmeister, einem Gestütsschmied, 7 Gestütsknechten, und 25 Beschälknechten,

4) Die Central-Veterinärschule im englischen Garten, mit einem Chef in der Person des Oberst-Stallmeisters, drei Professoren, einem Schmidtlehrer, einem Eleven-Aufseher, 2 Stalldienern, 1 Hausdiener und 40 Veterinär-Eleven. Endlich

E. Aus dem Oberst-Ceremonienmeister-Stab, dessen Bureau demselben in der Residenz eingeräumt ist, mit einem Oberst-Ceremonienmeister, zwei Ceremonienmeistern, einem Stabs-Sekretär und Rechnungsführer, und einem Stabsdiener.

Diesem Stabe sind untergeordnet:

1) die Hofmusik-Intendanz, mit einem Intendanten, einem Sekretär, und dem Personale der Vokal- und Instrumentalmusik.

5) Die Hoftheater-Intendanz, mit einem Intendanten, dermal mit der Stelle des Musik-Intendanten verbunden;

für die Oekonomie

mit einem Oekonomen, einem Oekonomie-Offizianten, einem Hauptkassier, zugleich Rechnungsführer und zwei Tagskassieren;

für den Hausdienst,

mit einem Haus-, und Polizei-Inspektor,

einem Hausmeister, einem Haus- und Feuerwächter, und einem Brunnenwärter;

für die Regie,

mit zwei Regisseurs des Schauspiels, einem Regisseur der Oper, einem Musik-Direktor und einem Balletmeister;

für den allgemeinen Dienst,

mit einem Bibliothekar, und einem Soufleur;

für den technischen Dienst,

mit einem Maler der Architektur, einem Maler der Landschaften, zwei Malern der Dekorationen, einem Maschinisten und einem Kostumier.

3) Die Hofjagd-Intendanz, mit einem Hof-Jägermeister, einem Oberjäger, einem Aktuar und einem Bureaudiener, dann einem Zwirchmeister, einem Thierarzt, zehn Hofjägern, einem Hofjäger-Gehilfen, einem Hundskoch, einem Wagenmeister, und fünf Jagdzeugdienern.

Das Intendanz-Bureau ist in der Herzog-Max-Burg.

4) die Hofgarten-Intendanz.

Die Intendantenstelle ist unbesetzt. Das dermalige Personal dieser Intendanz besteht aus einem Hofgarten-Inspektor und Vor-

stand, einem Intendanz-Sekretär und Kassier, einem Intendanz-Zeichner, einem Intendanz-Aktuar, und einem Bureaudiener.

Das Bureau befindet sich in der Herzog-Max-Burg, links neben der Kapelle.

5) Die Hofbau-Intendanz besteht aus einem Intendanten, zwei Hofbau-Inspektoren, aus einem Kassier, zugleich Rechnungsführer, einem Controlleur und Material-Verwalter, einem Offizianten, einem Dekorateur, einem Inspektor der Erzgießerei, drei Kondukteurs, I. und III. Klasse, einem Brunnenmeister, einem Magazins-Aufseher in München, einem in Nymphenburg, und einem in Schleißheim.

Diesen fünf Hofstäben ist noch beizusetzen:

a) Das königl. geheime Kabinet, mit zwei Kabinets-Sekretären, zwei Bureau-Sekretärs, einem Kanzleidiener, und einem Kanzleiboten; dann

b) die königl. Kabinets-Kasse, mit einem Vorstande, in der Person des ersten Kabinets-Sekretären, einem Zahlmeister, einem Offizianten und einem Kassediener. Beide haben ihre Bureaus in der königl. Residenz.

III. Die Staats=Behörden.

Die allerroberste Stelle der königl. Staats=Behörden, welche in München ihren Sitz haben, ist:

A) Der königl. Staatsrath, welcher unter der dermaligen Regierung seine neue Organisation den 18. Nov. 1825 erhielt (Reggs. Bl. v. 21, Nov. 1824, Nr. 46. S. 865.)

Der königl. Staatsrath ist die oberste berathende Stelle, in und mit welcher der König die, im II. Titel der Instruktion bestimmten Angelegenheiten der Krone und des Volkes in unmittelbare Berathung nimmt. Er ist zugleich in den, im nemlichen Titel bemerkten Fällen die oberste entscheidende Stelle. An der Staats=Verwaltung selbst kömmt demselben kein Antheil zu.

Der Staatsrath besteht unter unmittelbarer oberster Leitung des Königs:

1) Aus dem Kronprinzen, sobald dieser die Volljährigkeit erreicht hat,

2) Aus den in der Residenz anwesenden nachgebornen Prinzen des königl. Hauses in der direkten Linie, so oft es der König für gut findet, sie zu berufen,

3) Aus den aktiven Ministern, und dem Feldmarschall,
4) Aus sechs, vom König ernannten Staatsräthen, *)
5) Aus einem General-Sekretär, dermal auch Staatsrath,
6) einem expedirenden geheimen Sekretär,
7) zwei Bureau-Sekretären,
8) einem geheimen Registrator,
9) einem geheimen Sekretär und Protokollisten dann 1 Kanzlei-Accessisten, 2 Staatsraths-Dienern, 2 Bureaudienern, und 2 Lithographen.

Der Staatsrath hält seine Sitzungen in der königlichen Residenz.

Dann befinden sich hier:

B. Die fünf Ministerien, welche ihre jüngste Organisation den 9. Dez. 1825 erhalten haben, nemlich:

a) das Ministerium des Hauses und des Aeussern mit einem dirigirenden Minister, vier Ministerial-Räthen, einem General-Sekretär, einem Registrator, vier Sekretären

---

*) Dann giebt es noch 26 wirkliche Staatsräthe ausser dem Dienste.

für die französische, und zwei Sekretären für die deutsche Correspondenz, einem Reichs-herolde, zwei Kanzlei-Sekretären, zwei Kabinets-Kourieren, einem Kanzleidiener, ei- Bureaudiener und einem Boten.

Zu diesem Ministerium gehören:

das geheime Haus-Archiv,
mit einem Haus-Archivar, einem Sekretär und einem Boten, dann

das geheime Staats-Archiv,
mit einem Staats-Archivar, einem Registrator, einem Sekretär und einem Boten.

Dieses Ministerium hat seinen Sitz in dem ehemaligen Graf Montgelas'schen Palais auf dem Promenadeplatz.

Von folgenden Höfen befinden sich Gesandte mit ihrem Gesandtschafts-Personale hier, nemlich: von

Baden, in der Maximilians-Vorstadt in der Maxstrasse Nr. 267.

Frankreich, am Promenadeplatz, Nr. 1468. über eine Stiege.

Großbrittannien und Hannover, an der Briennerstrasse, Nr. 1664., in Abwesenheit des Herrn Gesandten werden die Geschäfte in der Türkenstrasse Nr. 606. besorgt.

Hessen, am Wittelsbacherplatz Nr. 1346. über 2 Stiegen.

Holland und Niederland, an der Briennerstrasse in der Maximilians-Vorstadt, Nr. 259.

Oesterreich in der Ludwigsstrasse vor dem ehemaligen Schwabingerthor, Nr. 272.

Die päbstliche Nunciatur auf dem Karolinen-Platze, im Spiro'schen Gebäude.

Preussen, am Karolinenplatz in der Maximilians-Vorstadt, Nr. 276.

Rußland, in der Herzog-Spitalgasse, Nr. 1139.

Sachsen, in der Theatinerstrasse, Nr. 1660.

Sardinien, an der Hundskugel, Nr. 1184.

Württemberg, am Promenadeplatz, Nr. 1461.

b) das Staatsministerium der Justiz, mit einem dirigirenden Minister, vier Ministerialräthen, einem Archivar, drei geheimen Sekretären und Kanzlisten, einem Bureaudiener und zwei Boten.

Dieses Ministerium besetzt dermal einen Theil des zweiten Stockwerks im ehemaligen Theatinergebäude, wird aber in das erste Stockwerk versetzt.

Diesem folgt:

c) das Ober-Appellationsgericht des Königreichs mit zwei Präsidenten, drei Direktoren, dreißig Räthen, sechs Sekretären und drei Kanzlisten.

d) Staatsministerium des Innern, mit einem dirigirenden Minister, sechs Ministerialräthen, einem General-Sekretär, einem Ober-Medizinalrath; einem Archivar, zwei Registratoren, fünf geheimen Sekretären, zwei Kanzlei-Sekretären, einem Kanzleidiener und einem Boten.

Bei diesem Ministerium bestehen zwei Sektionen:

Die eine für Cultus und Unterricht mit einem Vorstande, drei Räthen, einem Assessor, einem Sekretär, einem Revisor, einem Kanzlei-Sekretär und einem Bureaudiener.

Die zweite für das Bauwesen, mit einem Vorstande, drei Ober-Bauräthen, einem Architekten, einem Ober-Ingenieur, einem der

Sektion beigegebenen Baurathe, einem Sekretäre und drei Zeichnern.

Dieses Ministerium befindet sich im Theatinergebäude und dem daranstoßenden Hause.

e) Staatsministerium der Finanzen, mit einem dirigirenden Minister, welchem dermal auch zugleich die Stelle eines dirigirenden Ministers bei dem Staatsministerium des Innern übertragen ist, sechs Ministerialräthen, einem General-Sekretär, einem Ober-Inspektor der Forste, einem Ober-Inspektor der Posten, zwei Kron-Anwälten einem Archivar, zwei Registratoren, zwei Lehen-Registratoren, zehn geheimen Sekretären, vier Oberaufschlags-Inspektoren, zwei Kanzlei-Sekretären, einem Kanzleidiener, einem Bureaudiener und zwei Boten.

Dieses Ministerium hat seinen Sitz gleichfalls im Theatinergebäude.

f) das Kriegsministerium, mit einem dirigirenden Minister, einem demselben beigegebenen Staatsrathe, zehn Ministerial-Referenten, zwei Stabs-Aerzten und einem Ober-Veterinär-Arzte, einem General-Sekretär, einem Ober-Registrator (Archivar) drei Registratoren nebst einem Gehilfen,

sechs geheimen expedirenden, und Bureau-Sekretären; zwei Kanzlisten, zugleich wirkliche Sekretäre, einem Bureaudiener und acht Ordonnanzen.

Dieses Ministerium befindet sich in dem eigens dafür erst neu aufgeführten Gebäude in der Schönfelder-Strasse Nr. 109.

Dazu gehört noch das

g) Haupt-Conservatorium der Armee, mit einem Conservator, einem Bibliothekar und einem Gehilfen.

Nun folgen:

C. Die Centralstellen, und zwar:

I. Die Centralstellen der Ministerien.

Diese bestehen:

a) Bei dem Ministerium des Innern,

1) in dem protestantischen Ober-Consistorium, mit einem Präsidenten, vier geistlichen und einem weltlichen Ober-Consistorialrath, einem Sekretär, zugleich Expeditor, einem Registrator, zugleich Rechnungskommissär, zwei Kanzlisten, einem Bureaudiener und einem Boten.

2) in dem Reichs-Archiv mit einem Reichs-Archivar, zwei Adjunkten, einem Sekre-

tår und einem Bureaudiener. *) Sitz in der Herzog-Max-Burg.

3) in der Central-Stiftungs-Kasse, mit einem Central-Kassier, einem Buchhalter und einem Kassediener. Sitz in der Theatiner-Strasse Nr. 1657.

b) Bei dem Ministerium der Finanzen. In der Central-Staats-Kasse, mit einem Central-Staats-Kassier, einem Controlleur, einem Buchhalter, einem Zahlmeister, einem Buchhaltungs-Gehilfen und sechs Offizianten. Sitz im alten Hofe.

II. Die Central-Landesstellen.

Diese bestehen:

1) in dem obersten Rechnungshofe, mit einem Präsidenten, acht Ober-Rechnungsräthen, einem Sekretär, zugleich Registrator und einem Rechnungs-Kommissär; nebst einer Rechnungskammer, mit einem Direktor, zwei Rechnungsräthen, einem Sekretär, einem Registrator, und sechs

---

*) Das Reichs-Archivs-Conservatorium in dem alten Hofe ist von dem Reichs-Archiv getrennt und der Regierung, Kammer des Innern untergeordnet worden.

Rechnungs-Kommissären. Der Sitz dieser Centralstelle ist im alten Hofe.

2) In der General-Administration der Posten, als Sektion des Staats-Ministeriums der Finanzen, mit einem Vorstande als Direktor, drei Ober-Posträthen einem Ober-Inspektor der Posten, einem expedirenden Sekretär, einem Registrator, zwei Kanzlisten, einem Ober-Revisor, und vier Revisoren; nebst dem demselben untergeordneten Ober-Postamte München, mit einem Ober-Postmeister, einem Ober-Postamts-Kassier, einem Kasse-Controlleur, siebenzehn Offizialen und einem Gehilfen.

Diese Centralstelle besitzt ein eigenes k. Gebäude in der Theatiner-Schwabingerstrasse.

5) In der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, mit einem General-Administrator, einem Direktor, sechs Oberberg- und Salinen-Räthen, einem Assessor, einem Sekretär, einem Hauptbuchhalter, zwei Buchhaltern, einem Salinen-Forstbuchhalter, sechs Rechnungs-Kommissären, wovon aber zwei Stellen noch unbesetzt sind; einem Haupt-Kassier, einem

Controlleur und einem Kasse=Offizianten. Der Sitz dieser Central=Stelle ist im alten Hofe.

4) In dem unmittelbaren Haupt=Münzamte, zwischen der Pfisterstrasse, dem Hofgraben und dem Max=Josephs=Platze im neuen Münzgebäude, mit einem Vorstande, als Direktor, einem Kassier, einem Materialverwalter, einem Wardein, einem Calkulator, einem Aktuar und einem Graveur.

5) In der General=Zoll=Administration, mit einem Vorstande, vier Räthen, vier Assessoren; wovon aber zwei noch nicht ernannt sind, drei Ober=Inspektoren, zwei Sekretären, zwei Registratoren, vierzehn Rechnungs=Kommissären, einem Material=Verwalter, einem Material=Verwaltungs=Controlleur, einem Central=Zoll=Kassier, einem Kasse=Controlleur, und zwei Kasse=Offizianten. Sitz im alten Hofe, im neuen Gebäude, über zwei Stiegen.

6) In der Staats=Schuldentilgungs=Kommission, mit einem Vorstande, zwei Räthen, zwei Sekretären, zwei Rechnungs=Kommissären, einem Revisor, einem Registrator, zwei Registraturs gehilfen, einem

Offizianten und zwei Kanzlisten; nebst dem Fiskalat dieser Centralstelle mit zwei Kron-Anwälten, und den zwei Kassen der Schuldentilgungs-Hauptkasse, mit einem Haupt-Kassier, einem Controlleur, zugleich Oberbuchhalter, einem Buchhalter, einem Buchhaltungs-Gehilfen und drei Offizianten, dann der Pensions-Amortisations-Kasse mit einem Zahlmeister und einem Offizianten. Diese Centralstelle besetzt den, rückwärts im Landschaftsgäßchen gelegenen Theil des Regierungsgebäudes.

7) In der Steuerkataster-Kommission mit einem Direktor, drei Räthen, zwei Assessoren, einem Oberrevisor, einem Sekretär, zugleich Protokollist, einem Kassier, einem Kasse-Controlleur, zwei Revisoren, zwei Registratoren, zwei Dessinateurs, einem Lithographie-Inspektor, drei Graveurs, einem Lithographen, drei Trigonometern, sechzehn Geometern, zwei Liquidations-Kommissären und fünf Revisoren. Diese Stelle hat ihren Sitz im alten Hofe.

8) In der General-Lotto-Administration, mit einem General-Lotto-Administra-

tor, zugleich General-Lotto-Kassier, einem Haupt-Buchhalter, einem Haupt-Buchhaltungs-Gehilfen, einem expedirenden Sekretär, einem General-Administrations-Sekretär, einem Rechnungs-Kommissär, einem Registrator, einem Kanzlisten, einem Kasse-Controlleur und einem Kasse-Offizianten.

Das Bureau für die Spiel-Listen-Revision besteht aus dem General-Lotto-Administrator als Vorstand, zwei Kastelestisten, zwei Revisoren, einem Assentisten, einem Firmator und Bureaudiener. Diese Stelle befindet sich in seinem eigenen Gebäude in der Promenadestrasse.

9) Das Haupt-Stempel-Verwaltungs- und Verlagsamt, im Münzgebäude, mit einem Oberbeamten und einem Controlleur, zugleich Material-Verwalter.

D. Die Militär-Stellen und Behörden welche zu dem Kriegs-Ministerium gehören, bestehen:

1) In dem General-Auditoriat, mit zwei Präsidenten, einem General-Auditor, vier Ober-Auditoren, zwei Assessoren, einem Präsidial-Sekretär, einem Rathdiener und zwei Ordonnanzen.

2) In der Militärfonds-Kommission mit einem Vorstande, fünf Mitgliedern, einem Kassier, zwei Controlleurs, drei Offizianten, einem Kassediener und einer Ordonnanz.

3) In der Militär-Hauptbuchhaltung mit einem Direktor, einem Hauptbuchhalter, einem Ober-Rechnungs-Kommissär, zwei Buchhaltern, zwölf Rechnungs-Kommissären, einem Registrator, einem Protokollisten, einem Tabellisten, einem Kanzlisten und einer Ordonnanz.

4) In dem Commando und der General-Inspektion der Armee, mit einem Armee-Commandeur und General-Inspektor, drei Adjutanten, einem geheimen Sekretär, und zwei Kanzlisten, zugleich Kanzlei-Sekretären.

5) In dem General-Quartiermeister-Stab der Armee, mit einem General-Quartiermeister, zwei Adjutanten, einem General-Lieutenant, einem General-Major, zwei Obersten, zwei Oberst-Lieutenants und vier Majors; nebst dem topographischen Bureau, mit einem Direktor, vier Ingenieur-Geographen, zwei Conservatoren, ei-

nem Sekretäre und Rechnungsführer, drei Dessinateurs erster, und sechs Dessinateurs zweiter Klasse, einem Inspektor und einem Revisor für das Kupferstecherpersonal, einem Bureaudiener und einem Boten. Das Lokal ist in der Residenz-Schwabingerstrasse im ehemaligen Gebäude des Kriegs-Ministeriums.

6) In dem Gendarmerie-Korps-Kommando, mit einem Chef, einem Adjutanten, einem Korps-Quartiermeister, und einem Korps-Auditor.

E. Die Kreisstellen.

a) Von den acht Kreis-Regierungen hat die Regierung für den Isar-Kreis als die oberste Kreisstelle hier ihren Sitz in dem Regierungsgebäude auf dem Schrannenplatze. Sie empfing ihre neue Formation nebst der Bestimmung ihres Wirkungskreises, und Geschäftsganges für ihre beide Kammern, die Kammer des Innern, und die Kammer der Finanzen den 17. Dezember 1825. Zu ihrem Personal sind bestimmt worden ein General-Kommissär als Präsident für beide Kammern; dann für die Kammer des Innern ein Direktor, sechs Regierungs-

räthe mit dem Kreismedizinalrathe, zwei Registratoren, drei Rechnungskommissäre; für die Kammer der Finanzen ebenfalls ein Direktor, sechs Räthe, ein Regierungs- und Fiskalrath, ein exponirter Fiskal-Adjunkt, ein Regierungs-Assessor, zwei Registratoren, acht Rechnungs-Kommissäre, ein Lehen-Rechnungs-Kommissär, fünf Sekretäre für beide Kammern, ein Kreisbau-Referent mit drei Ingenieuren, ein Kreiskassier, ein Controlleur, drei Kasse-Offizianten.

Zur Kreisregierung gehören noch:

1. Das Oberaufschlagamt mit einem Aufschläger, und einem Controlleur; in der Dienersgasse Nro. 137.
2. Die königl. Stiftungs-Administration für Erziehung und Unterricht mit einem Administrator und einem Amtsdiener; am Rindermarkt Nro. 645.

b) die untern Kreisbehörden bestehen:

1. In dem königl. Kreis- und Stadtgerichte mit zwei Direktoren, sechzehn Räthen, drei Assessoren, eilf Protokollisten, einem Expeditor, einem Controlleur, einem Depositar, drei Registratoren, zwölf Schreibern, einem Rathdiener, sechs Boten, vier Ge-

richtsdienern, einem Neuthurmpfleger und einem Eisengerichtsdiener; nebst dem **Wechsel- und Merkantilgericht**

II. Instanz

mit einem Vorstande in der Person des ersten Stadtgerichts-Direktors, zwei Assessoren, in der Person zweier Stadtgerichts-Räthe und sechs Assessoren vom Handelsstande, einem Sekretär, zugleich Expeditor und Depositar, einem Registrator, zugleich Protokollisten, zwei Kanzlei-Offizianten, und einem Boten.

2. In der königl. **Polizei-Direktion** mit einem Direktor, vier Polizei-Kommissären, einem Rechnungsführer und Expeditor, drei Polizei-Offizianten, einem Aktuar, einem Arzte und einem Chirurgen.

3. In dem k. **Straf-Arbeitshause in der Vorstadt Au** mit einem Vorstand als Direktor, und einem Rechnungsführer, zugleich Kasse-Controlleur.

4. In dem k. **Landgerichte** (in der Vorstadt Au) mit einem Landrichter, zwei Assessoren, einem Aktuar und einem Arzte.

5. In zwei k. **Rentämtern**, eines für den Stadtbezirk in der Stadt, und zwar im Au-

gustinergäßchen Nr. 1391, das andere für den Landbezirk in der Au, jedes mit einem Rentbeamten besetzt; als ein besonderes Rentamt besteht auch hier das Hofbräuamt mit einem Beamten, und Controlleur.

6. In dem k. Forstamt in der St. Anna-Vorstadt in der Brüderstraße Nro. 115 mit einem Forstmeister.

Dann bestehen noch folgende zwei Aemter wovon eines

7. das k. Salzamt mit einem Salzbeamten und einem Amtsschreiber unmittelbar der General-Bergwerks- und Salinen-Administration, das andere

8. das k. Hallamt mit einem Oberbeamten, mit einem Controlleur, einem Hallverwalter und Wagmeister eben so der General-Zoll-Administration untergeordnet ist, ersteres findet man am Karlsthor Nro. 1371, letzteres in der ehemaligen Neuhauser- dermaligen Karlsstraße Nro. 1389.

Endlich ist in allen städtischen und bürgerlichen Angelegenheiten die kompetente Stelle:

F. Der Stadtmagistrat.

Dieser besteht aus zwei rechtskundigen Bürgermeistern vier rechtskundigen Magistratsräthen,

einem Baurathe, zwölf bürgerlichen Magistrats-räthen, zwei Sekretären, einem Rechnungs-Revisor, einem Registrator, sechs Schreibern und einem Rathdiener.

a) Die mit dem Magistrate verbundene Verwaltung des Gemeinde- und Stiftungs-Vermögens, oder Stadtkämmerei besteht aus einem Stadtrentenkassier, einem Rechnungsführer, einem Aufschläger, einem Gewerbs-Rechnungsführer und einem Boten.

b) Die der Wohlthätigkeits-Stiftungen ist bestellt mit einem Kassier, einem Rechnungsführer, einem Buchführer und einem Boten.

c) Die der Cultus- und Schul-Stiftungen, mit einem Kassier und einem Boten.

Endlich besteht für die Direktion des Armenwesens eine besondere städtische Behörde, der Armen-Pflegschaftsrath, welchem besonders die drei Stiftungen des Armen-Versorgungshauses auf dem Gasteig, des Armen-Beschäftigungshauses auf dem Anger, und des Lorenzonischen Armenhauses daselbst untergeordnet sind.

Diesen Pflegschafts-Rath bilden zwei Vorstände in der Person eines zeitlichen königlichen Polizeidirektors, und eines der zwei zeitlichen Bürgermeister, drei Magistratsräthe, die vier Pfarrer der Pfarreien zu unser lieben Frau, St. Peter, der St. Anna-Vorstadt und der Vorstadt Au, nebst dem zeitlichen Bürgermeister der letztern Vorstadt.

Zum Lokale dieser Behörde ist dermal das Gebäude im Thale, worin sich ehemals die Polizeidirektion befand, bestimmt, wohin die Verwaltungen aller Wohlthätigkeits-Anstalten versetzt werden sollen.

VI. Abschnitt.

Bildungs-, Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten.

I. Akademien.

A.

Die Akademie der Wissenschaften behauptet allerdings den ersten Rang unter allen bayerischen wissenschaftlichen Instituten.

Kurfürst Maximilian Joseph war ihr Begründer und Stifter im Jahre 1759.

Das ehemalige Fuggerische Palais in der Theatiner-Schwabingerstrasse war ihr erstes Lo-

kal. Kurfürst Karl Theodor verlegte sie in ihr dermaliges Gebäude, das vormalige Jesuiten-Kollegium, im Jahre 1784.

König Maximilian Joseph I. belebte sie mit einem neuen Geiste, gab ihr eine neue, der Zeit entsprechende Verfassung, und begründete sie mit reichlichen Schankungen.

Sie erhielt im Jahre 1807 eine neue Organisation, welche aber im Jahre 1812 großentheils abgeändert worden, indem ihr dadurch eigentlich eine neue Verfassung gegeben wurde.

Nunmehr aber begründet eine allerhöchste Verordnung Seiner Majestät des dermal regierenden Königs vom 21. März 1827 ihren neuesten und dermaligen Bestand, nach welchem sie das ganze Gebiet der allgemeinen Wissenschaften umfaßt, insbesondere

1) Philosophie, Philologie, alte und neue Literatur.
2) Mathematik und sämmtliche Naturwissenschaften.
3) Geschichte, und zwar vorzüglich die vaterländische.

Sie theilt sich nach den Hauptgegenständen ihrer Wirksamkeit dermal in drei Klassen, nemlich:

1) in die philosophisch-philologische,
2) in die mathematisch-physikalische, und
3) in die historische.

Ihr Personal wird künftighin bestehen:

1) aus einem Vorstande,
2) aus drei Klassen-Sekretären, und
3) aus ordentlichen Mitgliedern, deren Zahl für jede Klasse auf zwölf, sohin sämmtlicher Mitglieder, mit Ausschluß des Vorstandes, und der Klassen-Sekretäre, auf sechs und dreißig festgesetzt ist,
4) aus ausserordentlichen, oder Ehren-Mitgliedern, und
5) aus korrespondirenden Mitgliedern.

In jedem Jahre werden zwei feierliche Sitzungen gehalten, nemlich: am Namenstage des regierenden Königs, und am 28. März, als am Tage der ersten Stiftung dieses wissenschaftlichen Vereins.

Die von der Akademie im Drucke erscheinenden Schriften bestehen:

1) in den akademischen Denkschriften, in welche die von Mitgliedern der Akademie verfaßten wichtigen Abhandlungen aufgenommen werden, und

2) in der Sammlung der für die vaterländische Geschichte wichtigen Urkunden, welche unter dem Namen

Monumenta boica

bekannt, und wovon bereits 26 Bände erschienen sind.

Die bisherigen Attribute der Akademie, nämlich: 1. die Central-Bibliothek, 2. die mineralogische Sammlung, 3. die zoologische Sammlung, 4. die ethnographische Sammlung. 5. das Kabinet der physikalischen und mathematischen Instrumente, 6. die polytechnische Sammlung, 7. das Münzkabinet, 8. das Antiquarium, 9. die Sternwarte bei Bogenhausen, 10. das chemische Laboratorium, und 11. das anatomische Theater, sind keine Attribute der Akademie mehr, sondern eigene selbstständige wissenschaftliche Sammlungen des Staates unter der Aufsicht besonderer Conservatoren, welchen ein General-Conservator vorgesetzt ist. Von diesen Conservatorien wird in der Folge ausführliche Nachricht gegeben werden.

B.

Die Akademie der bildenden Künste.

Kurfürst Maximilian III. vereinigte auch schon im Jahre 1759 eine Maler- und Zeich-

nungsschule mit der Akademie der Wissenschaften, König Maximilian Joseph aber erhöhte und erweiterte dieselbe zur gegenwärtigen Akademie der bildenden Künste im Jahre 1808, in welchem Jahre sie den 18. Mai auch ihre Constitution erhielt.

Sie theilt sich nach ihrem Zwecke als Lehr- und Bildungs-Anstalt, in vier Schulen, nemlich:

a) in die Schule der Malerei,
b) „ „ „ „ Bildhauerkunst,
c) „ „ „ „ Architektur, und
d) „ „ „ „ Kupferstecherkunst.

Ihr Personal besteht:

1. in einem Direktor,
2. in einem General-Sekretär,
3. in acht Professoren als ordentliche Mitglieder,
4. in Ehren-Mitgliedern, und
5. in Korrespondenten.

Die Zöglinge müssen 13 bis 14 Jahre alt seyn, fertig schreiben und rechnen können, und jene, die sich der Baukunst widmen, auch Elementar-Unterricht in der Geometrie erhalten haben.

Alle Jahre werden die Kunstwerke öffentlich ausgestellt, und Preise ausgetheilt.

Das ganze untere Stockwerk des akademischen Gebäudes ist der Akademie der bildenden Künste eingeräumt. Für die Kunstausstellung ist ein eigenes Gebäude im Hofe dieses ehemaligen Jesuiten-Kollegiums verwendet.

In den Gängen zu ebener Erde sind die Modellzeichnungs- und Malzimmer befindlich, und nach den Klassen der Schüler geordnet.

Dieser Akademie sind untergeordnet:

a) die k. Bildergallerie.

b) der Antikensaal,

c) das Kupferstich-Kabinet, dann

d) die Sammlung von Hand-Zeichnungen, Miniatur-, Email- und Musiv-Gemälden, wie auch der elfenbeinernen Schnitzwerke. Von allen diesen Instituten wird in der Folge nähere Kenntniß gegeben.

C.

Die Universität, auch Akademie genannt,

Diese hat bereits durch ihre Versetzung hierher den dritten Ort zu ihrem Sitze erhalten.

Gestiftet wurde sie vom Herzog Ludwig dem Reichen im Jahre 1472 zu Ingolstadt:

Verlegt wurde sie von Maximilian Joseph I. im Jahre 1800 nach Landshut, und

Berufen wurde sie von Sr. Majestät, dem jetzt regierenden König Ludwig I., im Jahre 1826 nach München, wo den 15. November des nemlichen Jahres ihre feierliche Eröffnung statt fand.

Es wurde ihr das ganze geräumige Gebäude des ehemaligen Kadetten-Korps in der Herzog-Max-Burg eingeräumt, welches aus dreizehn Zimmern und zehn Sälen besteht, wovon sich im ersten Stockwerke drei Zimmer für das Archiv und die Registratur, das Lesezimmer für Studierende, das Rektorats- und Senatszimmer, dann im zweiten Stockwerke, ein Lesezimmer für die Herren Professoren, im dritten Stockwerke, das Syndikats-, Verwaltungs-, Ausschuß- und Examinations-Zimmer, und im vierten ein Zimmer für die botanische Sammlung befinden.

Von den 10 Hörsälen findet man über eine Treppe vier, über zwei Treppen drei, und über drei Treppen ebenfalls drei.

Nebst diesen Hörsälen, und Zimmern sind jenen Universitäts-Attributen, welche im Universitätsgebäude dermal untergebracht worden, noch besondere Lokale eingeräumt, nemlich:

1. der Bibliothek,
2. dem Münzkabinet,

3. den noch vorhandenen Sammlungen des ehemaligen sogenannten Orbanischen Saales in Landshut.

4. dem Kupferstich-Kabinet,
5. dem physikalischen Kabinet,
6. dem chemischen Kabinet, und
7. der mineralogischen Sammlung.

8. Die chirurgische Schule mit der Gebär-Schul-Sammlung befindet sich im allgemeinen Krankenhause vor dem Sendlingerthore.

9. Die anatomische Präparaten-Sammlung im Anatomie-Gebäude, auch vor dem Sendlingerthore in der Singstrasse.

10. Das pharmazeutische Kabinet, in dem Gebäude der ehemaligen chirurgischen Schule in der Sonnenstrasse.

11. Die botanische Sammlung im botanischen Garten, vor dem Karlsthore, zwischen der Elisen- und Sophienstrasse in der Ottostrasse, und

12. Die Modellen-Sammlung, welche mit der Sammlung des polytechnischen Instituts verbunden ist, in dem Isarthor-Theater-Gebäude.

Die Fächer, in welchen bei den fünf Fakultäten theils in den Haupt-, theils in den Hilfswissenschaften von den 50 ordentlichen, und 11 ausserordentlichen Herren Professoren, dann Privatdocenten, und andern Staatsdienern Vorlesungen gehalten werden, sind

A. Bei der theologischen Fakultät.

1. Theologische Encyklopädie und Methodologie,
2. Einleitung in die heiligen Schriften des Bundes,
3. Religiöse Alterthümer der Hebräer,
4. Exegese des Pentateuchs,
5. Kirchengeschichte,
6. Patrologie,
7. Katholische Dogmatik mit Dogmengeschichte verbunden,
8. Spezielle Dogmatik mit Dogmengeschichte verbunden,
9. Christliche Moral,
10. Kirchenrecht,
11. Einleitung in die Pastoral-Theologie, dann Homiletik und Katechetik,
12. Homiletik mit katechetischen Uebungen.

B. Bei der juridischen Fakultät.

1. Encyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft.
2. Philosophie des positiven Rechts,
3. Allgemeine Staatslehre, oder Staatswissenschaft und Politik.
4. Institutionen des römischen Rechts, in Verbindung mit äusserer Rechtsgeschichte.
5. Pandekten,
6. Bayerisches Landrecht,
7. Französisches Criminalrecht,
8. Allgemeine Rechtsgeschichte, insbesondere Geschichte des germanischen Rechts.
9. Gemeines und bayerisches Lehenrecht.
10. Gemeines und bayerisches Kirchenrecht.
11. Gemeiner ordentlicher Civilprozeß,
12. Bayerischer Civilprozeß,
13. Criminalrecht und Criminalprozeß,
14. Wechselrecht und Wechselprozeß, mit besonderer Rücksicht auf die, im Königreiche Bayern geltenden Wechselgesetze,
15. Bayerisches Gewerbsrecht, enthaltend Handwerksrecht, Handels- und Wechselrecht.
16. Bayerisches Staatsrecht,
17. Allgemeines und europäisches Völkerrecht,
18. Politische und gerichtliche Beredsamkeit.

C. Staatswirthschaftliche Fakultät.

1. Encyklopädie und Methodologie der Cameralwissenschaften.
2. Literärgeschichte der Cameralwissenschaften.
3. Forstbotanik.
4. Forstwissenschaft und Forstdirektionslehre,
5. Bergbaukunde
6. Technologie,
7. Nationalökonomie.
8. Staatswirthschaft.
9. Finanzwissenschaft.
10. Polizeiwissenschaft.
11. Polizeiwissenschaft und Polizeirecht, mit besonderer Berücksichtigung der im Königreiche Bayern geltenden Polizeigesetze.
12. Rechnungsrecht.

D. Medizinische Fakultät.

1. Methodologie und Encyklopädie.
2. Geschichte der Medizin.
3. Anatomie des Menschen.
4. Vergleichende Anatomie.
5. Medizinische Chemie.
6. Physiologie.

7. Biologie des Pflanzen- und Thierreichs im Allgemeinen, und insbesondere des menschlichen Organism.
8. Physiologie des Menschen.
9. Physiologische Anatomie, als die Grundlage zu seinem neuen physiologischen Leben.
10. Psychologische Anthropologie, als Einleitung in die Lehre von den psychischen Krankheiten.
11. Diätetik.
12. Allgemeine Pathologie.
13. Anatomische Pathologie, mit Hilfe der pathologischen Präparate.
14. Arzneimittellehre.
15. Medizinische Botanik und Pharmakologie, oder Naturgeschichte der offizinellen Pflanzen und der einfachen Stoffe aus dem Pflanzenreiche.
16. Toxikologie.
17. Pharmacie (die Einleitung und Pharmakognosie.)
18. Semiotik.
19. Therapie.
20. Chirurgie.
21. Geburtshilfe.
22. Die allgemeine Klinik.
23. Die medizinische Klinik.

24. Die chirurgische Klinik.
25. Die geburtshilfliche Klinik.
26. Staatsarzneikunde.
27. Comentatio über die ächten Bücher des Hippokrates.
28. Ueber Medizin als Wissenschaft, und Medizin als Kunst und den nothwendigen Zustand beider und ihr Verhältniß zu einander in den verschiedenen Perioden ihrer Entwicklung.

E. Bei der philosophischen Fakultät.

a) Philosophie.

1. Encyklopädie der philosophischen Wissenschaften.
2. Logik und Metaphysik.
3. Wissenschaft der Logik dann Philosophie der Natur.
4. Psychologie und Logik.
5. Anthropologie und Psychologie.
6. Neumatologie des Menschen, Diätetik der reinen Sinnlichkeit und reine Vernunftlehre.
7. Religionsphilosophie.
8. Geschichte der Philosophie.

b) Mathematik.

9. Reine Mathematik.
10. Analysis des Endlichen mit Anwendung auf den politischen Calcul.
11. Combinatorische Analysis.
12. Angewandte Mathematik.
13. Analytische Trigonometrie mit Anwendung auf die geographische Aufnahme großer Reiche.
14. Theorie der Kegelschnitte.
15. Allgemeine Maschinenkunde.
16. Theoretische und Experimentalphysik.
17. Experimentalphysik.
18. Kosmische und organische Physik.

c) Chemie.

19. Theoretische und Experimentalchemie.
20. Praktisch-chemische Uebungen und Analyse.

d) Mineralogie.

21. Mineralogie.
22. Oryktognosie.

e) Botanik.

23. Die Grundlehren der Botanik, besonders die Taxonomie, oder die Lehre vom Systeme der Pflanzen.
24. Botanische Terminologie und Systemkunde.

f) Zoologie.

25. Allgemeine Zoologie.
26. Ueber Eingeweidewürmer des menschlichen Körpers, und
27. Ueber schädliche Forst-Insekten.

g) Geschichte und Statistik.

28. Historische Hilfswissenschaft.
29. Allgemeine Geschichte.
30. Alte allgemeine Geschichte.
31. Deutsche Geschichte.
32. Bayerische Geschichte.
33. Statistik der europäischen Staaten.

h) Philologie.

34. Sanskrit mit Hinsicht auf allgemeine Sprachwissenschaft.
35. Geschichte der Sanskrit-Literatur mit Kritik und Hermeneutik derselben.
36. Ueber indische Philosophie und Mythologie.
37. Prosaische Sprache.
38. Persische Literatur.
39. Hebräische Sprachlehre.
40. Aramäische Sprachlehre.
41. Armenische Sprachlehre.
42. Arabische und aramäische Uebersetzungs-Uebungen.

i) Classische Philologie.

43. Einleitung in das Studium der classischen Philologie.
44. Encyklopädie der philologischen Wissenschaften.
45. Ueber des Aeschylos Promotheus und Persus.
46. Ueber Platons Phädon.
47. Ueber Cicero de natura deorum.
48. Ueber die ersten Bücher von Tacitus Annalen.

k. Aesthetik.

49. Aesthetik als Wissenschaft des Schönen.
50. Geschichte der alten und neuen Kunst.
51. Praktische Stylübungen.

Diese Vorlesungen unterliegen aber mit ihren Gegenständen für jedes Semester einigen Abänderungen, jedoch mit Beibehaltung der Hauptsachen. Der Unterricht in der italienischen, französischen und englischen Sprache und Literatur wird besonders von drei Herren Professoren ertheilt.

Vor jedem Semester werden die Vorlesungen mit den Herren Professoren, von welchen, und mit den Tagen und Stunden, zu welchen sie gehalten werden, öffentlich bekannt gemacht.

II. Schulen.

A. Für allgemeinen Unterricht.

Vor der Versetzung der Universität von Landshut bestand hier ein Lycäum, ein Gymnasium und ein Realinstitut. Das Gymnasium begriff in sich folgende Klassen, die Obergymnasial-Klasse, Obermittel-Klasse, Untergymnasial-Klasse, Oberprogymnasial-Klasse, Unterprogymnasial-Klasse. Das Real-Institut enthielt drei Kurse.

Gegenwärtig ist das Lycäum aufgehoben, indem die Lycäisten, wie auch bey dem Sitze der Universität in Landshut daselbst, nunmehr auch hier die Kollegien der philosophischen Fakultät besuchen.

Dagegen besteht jetzt ein Lycäum in Landshut:

1. Das Gymnasium ist abgetheilt in das alte und neue Gymnasium, beide mit den nemlichen Schulen oder Klassen, und in denselben mit dem nemlichen Unterrichte, nemlich in der Religion, deutscher, lateinischer und griechischer Sprache, (für den Unterricht der französischen, italienischen und englischen Sprache, so wie auch im Zeichnen, und im Schönschreiben

sind eigene Lehrer aufgestellt, und besondere Tage und Stunden bestimmt) ferners in der Mathematik, Geschichte, Erdebeschreibung, Dicht- und Redekunst.

Jedes dieser Gymnasien besteht aus fünf Klassen, drei grammatischen, und die übrigen für Dicht- und Redekunst.

Das neue Gymnasium befindet sich in einem Gange des ehemaligen Karmeliten-Gebäudes und zum Theile im königlichen Erziehungs-Institute für Studirende; das alte im alten Hofgebäude in jenem Neugebäude, worin das zweiten Stockwerk die General-Zoll-Administration besetzt, das ersten Stockwerk aber das topographische Büreau einnahm, dessen ganzes Lokal der Schule des alten Gymnasiums seit der Versetzung der Universität nach München eingeräumt worden. Im neuen Gymnasium findet man jede Klasse verdoppelt, nur mit Ausnahme der fünften, für Redekunst, deren Studirende in einer einzigen Klasse vereiniget sind.

Die für den Eintritt in die erste geometrische Gymnasial-Klasse vorbildenden Vorbereitungs-Schulen sind gegenwärtig als Lokal-Anstalten magistratisch, und befinden sich im soge-

nannten Gendarmerie = Gebäude in der Theater=strasse.

Die Zahl der Studirenden in den Gymnasial=Klassen kann dermal auf 5 bis 600 jährlich angenommen werden; nach der vorigen Verfassung rechnete man die Zahl der Studirenden im Lycäum, Gymnasium, und Realinstitute, oder den Vorbereitungs=Schulen auf sieben hundert.

2. Eine der gemeinnützigsten und für die Bildung angehender Künstler und Handwerker ist die männliche Feiertags=Schule in dem Schulgebäude auf dem Kreuze. Ihre Begründung hatte München dem unermüdet thätigen Professor Xaver Kefer im Jahre 1793 zu verdanken, der mit vielen Beschwerlichkeiten und Hindernissen zu kämpfen hatte, bis er sie zu der gemeinnützigen Anstalt erhob, in welcher sie dermal fortblüht, und von Zeit zu Zeit der Stadt, und dem Staate reichliche Früchte bringt.

Dieses Institut erhielt bald reichliche Legaten und Dotationen, und besonders eine der letztern im Jahr 1809 aus der königlichen Central=Administration der milden Stiftungen von jährlichen 1200 Gulden.

Die Feiertags=Schule ist in fünf Klassen getheilt, in welchen Unterricht im Lesen, Schrei=

ben und Rechnen, Moral, Geographie, Naturgeschichte, praktischer Mechanik, Physik, technischer Chemie, theoretischer und praktischer Geometrie, Technologie, bürgerlicher Baukunst, Waarenkunde und im Zeichnen ertheilt wird.

Nicht allein von München, und seinen Umgebungen, sondern von allen Theilen des Königreichs besuchen Schüler diese Lehranstalt. Ihre Zahl beläuft sich jährlich auf 16 bis 17 Hundert. Diese Anstalt besitzt auch für die Bildung ihrer Jünglinge Sammlungen von dafür geeigneten Büchern, dann von Naturalien, Instrumenten u. d. gl.

Ein Direktor steht dieser Schule vor, und 16 Lehrer ertheilen in derselben den Unterricht.

Acht Jahre nach Errichtung der männlichen Feiertags-Schule entstand im Jahr 1801

3. Die weibliche Feiertagsschule in dem Gebäude des ehemaligen Servitinnen-Klosters in der Herzog-Spitalgasse. Diese gemeinnützige Lehranstalt begründete mit vieler Bemühung der verstorbene Schulrath Steiner. Sie theilt sich in eine Lehr- und in eine Arbeits-Schule. Jede derselben besteht aus besondern Klassen, und jede Klasse aus verschiedenen Abtheilungen.

In der Lehrschule werden die Mädchen in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet, auch andere nützliche Kenntnisse denselben beigebracht, die Industrie- oder Arbeits-Schule beschäftigt sie mit Nähen, Stricken und Sticken. Sowohl ihr Ursprung, als ihre Erhaltung ist das Werk der Regierung. Der Unterricht ist unentgeltlich, und alle Bedürfnisse dieser Lehranstalt, Beheizung, Schulapparat, und sogar die Schreibmaterialien werden auf Staatskosten bestritten.

Die Leitung dieser Lehranstalt ist einer Oberlehrerin, der Unterricht 11 Lehrern und Lehrerinnen übertragen. Schon in den ersten 4 Jahren zählte diese Schule 800, in der Folge über 1000 Schülerinnen.

4. Auch mit Elementar-Schulen ist München reichlich versorgt, und dieses sowohl in der Stadt als in den Vorstädten, und zwar sowohl für Knaben, als für Mädchen.

Es befindet sich nemlich eine Knaben-Schule

1. Auf dem Freithofe der Dom- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.
2. Eine in der St. Peterspfarr auf dem Rindermarkt.

3. Eine rückwärts der hl. Geistkirche.
4. Eine auf dem Kreuze.
5. Eine auf dem Anger.

Dann von den Mädchen-Schulen:

1. Eine ebenfalls bei der Dom- und Pfarrkirche zu U. L. Frau.
2. Eine rückwärts der heil. Geistkirche.
3. Eine auf dem Anger.
4. Die höhere Töchter- und Bürgerschule in der Sendlingergasse.
5. Eine evangelische Schule, auch in der Sendlingergasse.

Ausserhalb der Stadt befindet sich:

1. Eine Knaben- und Mädchen-Schule in der Isar-Vorstadt.
2. Eine Knaben- und eine Mädchen-Schule in der Max-Vorstadt.
3. Eine Knaben- und Mädchen-Schule in der Schönfeld-Vorstadt.
4. Eine Knaben- und Mädchen-Schule in der St. Annen-Vorstadt.
5. Eine Knaben-Schule vor dem Karls-Thore.
6. Eine vor dem Sendlinger-Thore.

*) Unter diesen Schulen besteht eine Armenschule für die männliche, und eine für die weibliche Jugend.

Die Vorstadt Au hat ihre eigenen Knaben- und Mädchen-Schulen.

In diesen Schulen wird in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, auch in der Geschichte, Geographie und Naturgeschichte Unterricht ertheilt.

Ferners giebt es hier auch

B. Schulen für den Unterricht in einzelnen Wissenschaften, als besondere Lehranstalten, nemlich

1. Die medizinisch-praktische Lehranstalt.

Diese Anstalt, welche sich auf das allgemeine Kranken- und Gebärhaus, und das Waisenhaus verbreitet, ist eigentlich erst im Jahre 1823 entstanden, nachdem schon im Jahre 1819 die Verbindung einer solchen Anstalt mit dem allgemeinen Krankenhause bestimmt worden.

Es werden zu dieser Lehranstalt vorzüglich jene junge Aerzte zugelassen, welche nach erhaltener Doktorwürde, das sogenannte biennium practicum zu erstreben wünschen.

Die Vorlesungen an dieser Anstalt verbreiten sich über allgemeine Pathologie und Semiotik, über das System der Nosologie, über allgemeine Therapie, über medizinische Nosologie und

Therapie, über chirurgische Nosologie und Therapie, über Operationslehre, über Akologie, über Ophthalminatik, endlich über Kinder-physische Krankheiten, Geburtshilfe, Civil- und Militär-Staats-Arzneikunde u. s. w.

Der Lehrkurs theilt sich in Sommer- und Winter-Semester, und dauert drei Jahre.

Die früher hier bestandene chirurgische Schule ist i. J. 1826 nach Landshut verlegt worden.

2. Die Hebammen-Schule.

Die Grundlage dieser dermal sehr vortrefflichen und sich ausgebreiteten Lehranstalt war die schon im Jahre 1782 errichtete Hebammen-Schule im Hofraume des heil. Geist-Spitals in einem eigenen kleinen Gebäude mit der Aufschrift: zur Verhütung des Kindermordes.

Die dermalige Hebammen-Schule, mit welcher zugleich eine große Gebäranstalt verbunden ist, befindet sich im allgemeinen Krankenhause. Sie wurde im Jahre 1816 konstituirt, und alle diejenigen, welche sich in dem Isar-, Ober-Donau-, Unter-Donau- und im Regen-Kreise der Geburtshilfe widmen, haben diese Schule zu besuchen. Zweckmäßige Vor-

schriften bestimmen die Vorkenntnisse, und Qualitäten der zur Aufnahme in diese Lehranstalt geeigneten Kandidatinnen.

Die Zahl derselben beläuft sich jährlich auf 60 bis 70.

4. Die Veterinär-Schule befindet sich an dem zunächst des englischen Gartens nach Schwabing führenden Vicinalwege. Sie besteht seit dem Jahre 1790, erhielt aber im Jahre 1810 eine neue Organisation, und ist der obersten Leitung des Oberststallmeisters untergeordnet.

Der Zweck dieser Lehranstalt ist die Bildung ausgezeichneter Thierärzte. Sie ist mit allen Apparaten und Sammlungen für den theoretischen und praktischen Unterricht der Thierarzneikunde versehen.

Sie wird nicht allein von den zur Aufnahme geeigneten Zöglingen, sondern auch von andern Zuhörern besucht.

Erstere müssen 17 Jahre alt seyn, dürfen aber das 24ste Jahr nicht überschritten haben.

Ein kräftiger Körper, ein untadelhafter Lebenswandel, Fähigkeit, und die nothwendigen Vorkenntnisse sind die Bedingungen für die Zöglinge zur Aufnahme.

Die Veterinär-Schule zählt 40 bis 50 Eleven.

5. Die Baugewerksschule im Lokale der männlichen Feiertagsschule ist eine der gemeinnützigsten Anstalten.

Aus allen Kreisen des Königreichs werden Maurer und Zimmerleute, auch Lehrlinge vom Auslande in diese Lehranstalt aufgenommen, welche von Sr. Majestät dem Allerhöchstseligen Könige im Jahre 1823 errichtet, von dem Magistrat der Haupt- und Residenzstadt München, so wie von der Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung thätigst unterstützt wurde. Sie besteht aus zwey Klassen, der Meister- und der Gesellen-Klasse, und der unentgeltliche Unterricht in folgenden Gegenständen, nemlich im architektonischen Zeichnen, freien Handzeichnen, Schön- und Rechtschreiben, Arithmetik, Elementar-Geometrie und beschreibender Geometrie, Stein- und Holzschnitt, praktischer Mechanik, Brunnenwesen, Mühlenbau, Kenntniß der vorzüglichsten Baumaschinen, und Bauwerkzeuge in den Grundlehren des Land-, Wasser- und Strassenbaues, dann der Landesverschönerungskunst, in technischer Chemie und Physik mit Bezug auf Architektur, ferners in Bauma-

terial-Kunde, Bauanschlägeverfertigung, im Modelliren, Bossieren und Lithographiren, und in französischer Sprache.

Nun ist auch noch

6. folgender Kunstschulen zu erwähnen, nemlich:

a) Der königlichen Reitschule im königlichen Zeughause, von deren neuem Gebäude schon oben unter den öffentlichen Staats- und Regierungsgebäuden Erwähnung geschehen.

Diese Unterrichts-Anstalt ist mit drei Oberbereitern, und fünf Bereitern, dann zwey Bereiterscholaren und einem Reitschulpfleger dem Oberststallmeister-Stab untergeordnet.

Den Unterricht im Reiten erhalten dort die königlichen Pagen und Kadetten unentgeltlich; auch Offiziere und Beamte können daselbst Unerricht im Reiten nehmen, aber unter Bedingnissen.

Endlich können auch noch zu den besondern öffentlichen Lehr- und Unterrichtsanstalten die b) beiden Tanzschulen gerechnet werden, wovon sich die eine ehemals in einem öffentlichen Gasthause dermal aber in der Wohnung des Tanzmeisters Johann Schittermayer im Thale im Hause des Salzburger-Bothen, befindet. Es

wird der Unterricht öffentlich und privat gegeben. Man zahlt monatlich 2 fl. 24 kr., wenn sich aber eine kleine Gesellschaft abonnirt, 1 fl. 12 kr.

Man kann täglich Unterricht erhalten, für den gewöhnlichen Unterricht sind die Feiertage, und ein paar Tage in der Woche bestimmt. Es werden dazu die Nachmittags- und Abendstunden von 3 bis 9 Uhr verwendet.

Die zweite Volks-Tanzschule ist erst kürzlich in dem sogenannten Haßlauer-Saale in der Sonnenstrasse von dem Tanzmeister Grund eröffnet worden.

Der Unterricht bezweckt vorzüglich eine gute Haltung des Körpers, ordentlichen Gang und Anstand im ganzen Benehmen eines sittlichen, gebildeten Menschen; er wird sowohl in französischen als englischen Tänzen, und auch noch in der sittsamen, anständigen, leider! verbannten Menuette und im ordentlichen deutschen Tanze, oder Walzer ertheilt.

III.

Institute, und Privat-Erziehungs-Anstalten.

A. Königliche Erziehungs- und Bildungs-Institute.

1. Die königliche Pagerie dermal in der Herzog-Max-Burg.

Schon in den ältesten Urkunden des bayerischen Hofes findet man die Benennung von Kammerknaben, oder Edelknaben.

Nur Jünglingen vom Adel wird nach einer vorausgegangenen strengen Prüfung die Aufnahme gestattet. Sie dürfen nicht unter zwölf Jahre alt seyn.

Sie werden in die eigentlichen und überzähligen Pagen eingetheilt. Erstere erhalten alles, leztere nur Wohnung, Kost und Unterricht unentgeltlich. Alle Pagen sind uniformirt. Den wissenschaftlichen Unterricht empfangen sie im Gymnasium, und in dem mit der Universität verbundenen Lycäum. Ausserdem werden sie noch zu Hause im Zeichnen, Tanzen, Fechten, Voltigiren und in der Musik, dann in der Reitschule im Reiten unterrichtet.

Bei Hofe leisten sie abwechselnd Dienste bei der königlichen Tafel, in der Hofkapelle, und bei besondern Feierlichkeiten, welchen der Hof beiwohnt.

Nach Vollendung der Erziehungsjahre treten die Pagen als Offiziere in Militärdienste, oder sie setzen ihre Studien fort, im ersten Falle erhält jeder eine bestimmte Summe zur Equipirung, im letztern ein Stipendium.

2. Das Kadetten-Korps.

Dieses Institut wurde schon um das Jahr 1747 vom Kurfürst Maximilian Joseph gegründet, im Jahre 1777 von der Herzogin Maria Anna in eine Akademie mit dem Namen der Herzogin umgeschaffen, erhielt im Jahre 1790 als Militär-Akademie eine neue Gestalt, und im Jahre 1805 ihre dermalige Organisation mit ihrem ursprünglichen Namen Kadetten-Korps.

Söhne des Adels, verdienter Offiziere und der Kollegialräthe sind zur Aufnahme in dasselbe geeignet. Die Aufnahme geschieht im 10. Jahresalter; wenn sie das 14. Jahr erreicht haben, müssen sie sich erklären, welchem Stande sie sich widmen wollen.

Diejenigen die sich für den Militärstand bestimmen, werden, nachdem sie ehevor Eleven genannt wurden, zu Kadetten befördert, und erhalten ganz militärischen Unterricht, nachdem schon der Hauptzweck dieses Instituts darin besteht, für alle Waffengattungen der Armee fähige Offiziere zu bilden.

Uebrigens erhalten sie Unterricht in Religions- und Sittenlehre, deutscher, französischer und italienischer Sprache, Mathematik, Erdbeschreibung, Geschichte, Naturlehre, Waffenlehre, Taktik, Fortifikation, Schönschreiben, Zeichnen, Tanzen, Fechten, Schwimmen, Voltigieren, im Reiten und allen andern Uebungen der Turnkunst (Gymnastik) an sehr vollständigen Geräthen und Gerüsten für dieselbe, und auch in Musik.

Sie sind alle uniformirt. Ihre Uniform besteht in einem Kollet von kornblauem Tuche mit ponceau-rothem Vorschusse und Unterfutter, ohne Klappen, mit einer Reihe weisser Knöpfe geschlossen, in langen grauen Beinkleidern, schwarzen Kamaschen und Kasketen.

Die Zahl beläuft sich dermal auf 163. Kein Institut unterlag so vielen Wanderungen als dieses.

Bei seinem Entstehen befand es sich in der Au, dann wanderte es vor das Sendlingerthor in den sogenannten Fetzengarten, dann auf das Kreuz in Privathäuser, endlich wurde es in die Herzog-Max-Burg verlegt, mußte aber bei Versetzung der Universität nach München sein Gebäude derselben einräumen, und vor das Karlsthor in den Herzog-Max-Garten ziehen, wo es sich dermal befindet.

3. Das Erziehungs-Institut für studirende Jünglinge

ist eines der ausgezeichnetsten und zweckmäßigst eingerichteten Institute. Es befindet sich in dem Gebäude, das von der ehemaligen Karmeliten-, dann Schulkirche, bis zur weiten Gasse reicht, und in der Strasse nach der Herzog-Max-Burg, an das Clerikal-Seminar und das neue Gymnasium sich anschließt.

Es entstund aus dem ehemaligen Seminar, worin die Jugend vorzüglich in der Musik unterrichtet wurde.

Der Zweck dieser Anstalt ist veredelte Erziehung studirender Jünglinge aus allen Ständen. Sie erhielt diese ihre Einrichtung im J. 1808.

Nebst dem Gymnasial-Unterricht erhalten die Zöglinge auch Unterricht in der französischen und italienischen Sprache, in der Kaligraphie, Handzeichnung, Mappirung, in der Deklination, im Tanzen und Fechten, und vorzüglich auch in der Vokal- und Instrumental-Musik.

Sie theilen sich in königliche Alumnen, und in Pensionärs, werden aber alle gleich behandelt. Die Pensionärs zahlen für sämmtliche Pflege und den Unterricht jährlich 250 fl. Alle Zöglinge, deren Zahl sich immer auf 60 bis 70 beläuft, tragen Sonn- und Feiertags eine uniforme Kleidung, Frack und Beinkleid vom dunkelblauen Tuche, erstere mit gelben Knöpfen besetzt.

Dieses Institut besitzt in der Türkenstrasse einen großen hübschen Garten zur Erholung und zum Vergnügen der Zöglinge, die sich in den Frühlings- und Sommermonaten fast täglich Abends daselbst einfinden.

4. Die Maximilians-Anstalt weiblicher Erziehung für höhere Stände.

Der Begründer dieses Erziehungs-Instituts war im Jahre 1813 der Allerhöchstselige König

Maximilian Joseph. Die Zahl der Stellen für die weiblichen Eleven ist auf 60 festgesetzt.

Die Freistellen, welche in der Hälfte der 60 Stellen bestehen, verleiht der König an die Töchter verdienstvoller Väter sowohl vom Militär- als Civilstand, für eine der übrigen 30 Stellen werden bei dem Eintritt 200 fl. und dann jährlich 400 fl. Pension bezahlt.

Dafür genießt die Pflegetochter alles Nöthige, die vollständige Verpflegung, die Unterhaltung in Kleidung, auch, was immer zum planmäßigen Unterricht und zur Bildung gehört.

Der Unterricht besteht in der Religion, Geographie, Geschichte, französischen und deutschen Sprache, im Rechnen, Schreiben, Zeichnen, Musik, Tanzen und in verschiedenen weiblichen Handarbeiten.

Die Bewerberin um die Aufnahme in das Institut muß sieben Jahre alt seyn, der Aufenthalt in demselben dauert bis in das sechszehnte Jahr.

Die Elevinnen tragen eine uniforme Kleidung.

Dieses Institut befindet sich auf dem Anger in dem sogenannten Neubau, dermal eines der schönsten Gebäude in der Stadt.

Von dem weiblichen Erziehungs-Institute in Nymphenburg wird in den Nachrichten über Nymphenburg Meldung geschehen.

5. Das Institut der Schul-Präparandinnen.

Dieses befindet sich im Lokale der männlichen Feiertags-Schule auf dem Kreuze. Sein Zweck ist, taugliche Subjekte für den Unterricht der weiblichen Jugend des Landes zu bilden. Es ist mit einigen nach der verschiedenartigen Tendenz des Unterrichts nöthigen Modifikationen gänzlich nach den Grundsätzen der in Betreff der Schullehrer-Seminarien unterm 11. Juny 1809 erschienenen allgemeinen Verordnung eingerichtet.

Dieses Institut bildet in einem zweijährigen Kurse gewöhnlich sechs Adspirantinnen, welche bei gänzlicher Vermögenslosigkeit für die Dauer der Lehrkurse Alimentations-Beiträge erhalten.

6. Das Taubstummen-Institut.

Dieses Institut begann schon im Jahre 1794 im Kleinen durch die Bemühung eines französischen Augustiners, der hier im Augustiner-Kloster wohnte, Jakob Barthelemy genannt.

Er zählte täglich nur 10 Schüler. Diesen gab er Unterricht im Josephspital.

In der Folge verdankte dieses Institut seine Erweiterung und Verbesserung dem Priester Bernard Ernsdorfer. Nun wurde es selbst zu einer Regierungs-Anstalt, und denselben in Freising ein Lokal eingerämt. Priester Ernsdorfer erhielt vom Staate Besoldung, und sein Plan wurde von der Regierung genehmigt. Im Jahre 1826 wurde es nach München in sein dermaliges Lokal zunächst der Kirche des heil. Johann von Nepomuk in die Sendlingergasse verlegt, mit mehreren Lehrern bestellt, und die Zahl der zur Aufnahme geeigneten Individuen auf 60 festgesetzt.

IV. Wissenschaftliche Vereine.

1. Der landwirthschaftliche Verein.

Dieser Verein zur praktischen Beförderung der Landwirthschaft und der damit in näherer Verbindung stehenden Gewerbe bildete sich im Jahre 1809 durch eine freiwillige Verbindung von Landwirthen und Freunden der Landwirth-

schaft, und wurde von Sr. Majestät dem König Maximilian Joseph den 9. Oktober 1810 allergnädigst bestätigt.

Er besteht aus ordentlichen, ausserordentlichen und Ehrenmitgliedern. Die ordentlichen Mitglieder, wozu hauptsächlich praktische Landwirthe aufgenommen werden, zahlen jährlich 11 fl.

Die Ausführung der Vereins-Beschlüsse, und die Kurrentgeschäfte werden von einer bestimmten Anzahl von Vorstehern besorgt.

Dieser Verein verbreitet sich auf das ganze Königreich. Jede Kreisstadt ist der Vereinigungspunkt eigener Bezirks-Versammlungen und der Sitz eines Bezirks-Comite's.

Die Hauptstadt des Königreichs ist aber der Sitz eines General-Comite's.

Erst im Jahre 1824 hat dieser Verein aus eigenen Mitteln die sogenannte Hutterschwaig, ehemals Milchgarten genannt, in der Türkenstrasse angekauft.

Es wurde aus den Stallungen eine große Halle für die Agrikultur und andere Maschinen hergestellt; ein zweiter Saal verwahrt merkwürdige Maschinen, ein dritter die Bibliothek.

Der Garten, welcher zu verschiedenen ökonomischen Versuchen benützt wird, hält vier Tagwerke in sich. Hauptsächlich werden seltene, meistens ausländische Sämereien darin gezogen; auch befindet sich in diesem Garten eine Maulbeerplantage.

Von diesem Vereine erscheint auch ein eigenes Wochenblatt, welches die schnelle Bekanntmachung der merkwürdigsten Erfahrungen und Entdeckungen, welche auf den Landbau und die damit zunächst in Verbindung stehenden Gewerbe Bezug haben, bezwecket.

Aus diesem Vereine gieng ein Jahr nach seiner Bestätigung die Veranstaltung des jährlichen Oktoberfestes hervor, welches an seinem Orte ausführlich beschrieben werden wird.

Diesem Vereine ist mit allem Rechte als eine gleichfalls gemeinnützige Verbindung

2. der politechnische Verein an die Seite zu stellen.

Der Zweck dieses ebenfalls auf das ganze Königreich sich verbreiteten Vereins, wovon sich der Mittelpunkt in einem Central-Verwaltungs-Ausschuße in München befindet, ist Beförderung des vaterländischen Kunst- und Gewerbfleißes.

Den 22. August 1816 erhielt dieser Verein die allerhöchste königliche Bestätigung.

Jeder in Bayern wohnende Freund der Künste und Gewerbe kann zum Mitglied dieses Vereins gewählt werden.

Jedes Mitglied verpflichtet sich zu einem jährlichen Beitrag von wenigst 2 Gulden.

Die gesammte Einnahme wird nach Abzug der Unkosten für das dienstleistende Personal, für das Lokal, und andere Bedürfnisse auch zu Preisen für neue Erfindungen und Verbesserungen verwendet.

Bei dem Entstehen dieses Vereins gab derselbe einen Anzeiger für Kunst- und Gewerbfleiß heraus. Diesen schuf der Verein aber im Jahre 1823 in ein neues Kunst- und Gewerbsblatt um.

Es wird alljährig ein Verzeichniß aller Mitglieder bekannt gemacht, deren Zahl bereits sich über achthundert beläuft.

Das Lokal dieses Vereins befindet sich dermal auf dem Wittelsbacher-Platze in dem Hause des Zimmermeisters Gampenrieder Nro. 617, wohin es von seinem vormaligen Lokal auf dem Anger erst kürzlich verlegt worden ist. Dieser Ver-

ein besitzt auch eine zweckmäßige Bibliothek in seinem Vereins-Lokal.

Aus diesen beiden Vereinen, dem landwirthschaftlichen und politechnischen trat im Jahre 1820 eine gemeinschaftliche Deputation für Bauwesen und Landesverschönerung hervor, welche aus fünf von den beiden Vereinen erwählten Mitgliedern besteht, welche die Herausgabe eines Monatsblattes für Bauwesen und Verschönerung besorgen.

Das erste Blatt erschien am Vorabende des Namensfestes Sr. Majestät des Königs Maximilian Joseph im Jahr 1821.

So waren, und sind also die meisten dieser wissenschaftlichen Erziehungs- und Bildungs-Anstalten, theils selbst, theils ihre Verbesserung, und zweckmäßige Vervollkommnung das Werk der ruhmvollen und wohlthätigen Regierung dieses unvergeßlichen Königs.

VII. Abschnitt.

Von den Bibliotheken und anderen wissenschaftlichen und artistischen Anstalten, Sammlungen und Zeitschriften.

I. Bibliotheken.

1. Die königliche Central-Hofbibliothek.

Diese Bibliothek begründete Herzog Albert V. in Mitte des sechszehnten Jahrhunderts damit, daß er seine eigene Hand-Bibliothek, die er aus Italien brachte, dazu verwendete, und dann noch drei Privat-Büchersammlungen, die des

Hartmann, Schedel, des Johann Albert Widmanstadt und die Fugger'sche hierzu erkaufte.

Herzog Wilhelm kaufte dazu die Hörwart'sche, dann die Bibliothek des Domherrn Werdenstein von Eichstätt, und die Crusios'sche von Tübingen dazu.

Auch Maximilian I. und Kurfürst Ferdinand Maria ließen sich die Bereicherung dieser Bibliothek sehr angelegen seyn, und Letzterer befahl, daß von allen erscheinenden neuen Büchern ein Exemplar zur kurfürstlichen Bibliothek eingesandt werden soll.

Vorzüglich hatte die Bibliothek auch dem Kurfürsten Karl Theodor eine Bereicherung durch die Einverleibung der Handschriften und Bücher aus Mannheim, und durch den Ankauf der Bibliothek des Peter Viktorius die größte Wohlthat und ihre Erweiterung und Verschönerung durch ihre Verlegung in ihr dermaliges Lokal, das Gebäude des Jesuiten-Kollegiums, zu verdanken, welches jener selbst gelehrte, mit der Literatur seines Zeitalters sehr bekannte Fürst gänzlich dazu herstellen, und mit allen nöthigen Sälen und Zimmern versehen ließ.

Bei dem Entstehen dieser Bibliothek ward dieselbe im alten Hofe, im Jahre 1771 in dem

ersten Stockwerke des Fugger'schen Gebäudes untergebracht, im Jahre 1784 aber derselben das dermalige Lokal eingeräumt.

Unter der Regierung des Königs Maximilian Joseph erhielt sie den bedeutendsten Zuwachs durch die Auswahl aus den Bibliotheken der aufgehobenen Klöster, und durch die Cober'sche, Schreber'sche und Lippert'sche Büchersammlungen. Ersteres war ein Geschenk unsers dermal regierenden Königs Ludwig I., noch als Kronprinz.

Die gedruckten Werke der Bibliothek, die ausser einem großen Saale 53 Zimmer füllen, sind in 188 Fächer abgetheilt. Diese Bibliothek zählt gegen viermal hundert tausend Bände.

Unter den vorzüglichen Handschriften sind besonders bemerkungswerth: ein Koran mit goldenen Buchstaben, die Divans von Hafiz und Saadi, ein Hatty Scherif vom Kaiser Suleyman an den Pascha von Cypern auf Palmblätter in malabarischer Sprache, Gedichte in dieser Sprache auf Palmblätter, eine braminische Handschrift mit weißer Farbe, auf schwarze Wachsleinwand geschrieben, welche mit den übrigen vorhandenen orientalischen Handschriften die Zahl von 300 vollmachen. Der hebräischen

zählt man 250, der griechischen 580, unter welchen sich die vier Evangelien mit Uncial-Buchstaben vom achten Jahrhundert, ein Thucidides vom eilften Jahrhundert und die Reden des Demosthenes auf Baumwollen-Papier aus Chios befinden. Der lateinischen, französichen, italienischen und deutschen Handschriften zählt man bei acht tausend, unter welchen viele sehr merkwürdige, prächtig gebundene Handschriften, ein lateinisches Evangelienbuch mit goldenen und silbernen Buchstaben auf purpurfarbenes Pergament geschrieben, vom 9. Jahrhundert, dann die Bußpsalmen Davids, von Orlando de Lasso in Musik gesetzt, mit besonders schönen Miniaturgemälden von Mülich, ferners auch das Gebetbuch Kaisers Ludwig des Bayers, in Silber gebunden, besonders sehenswürdig sind.

Unter den ältesten deutschen Handschriften zeichnet sich vorzüglich Otfriedes evangelische Geschichte in Reimen aus. Es ist zu Freising zwischen den Jahren 883 und 996 geschrieben worden.

Es würde ein eigenes Büchlein füllen, wenn man nur alle merkwürdigsten Handschriften und gedruckten Werke dieser Bibliothek anführen wollte.

doch will man noch unter den sich auszeichnenden gedruckten Werken der Guttenberg-Faustischen lateinischen Bibel von Jahre 1450, der Faustisch-Schofferischen lateinischen Bibel von Jahre 1462 auf Pergament, und Luthers Bibel von 1561 auf Pergament mit illuminirten Holzschnitten von Lukas Kronach erwähnen.

Das geräumige Lesezimmer steht jedermann täglich, Sonn- und Feiertage, und die eingeführten Ferien zu Weihnachten, Fastnacht, Ostern und Pfingsten, dann die Herbstferien ausgenommen, von 8 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags offen. Gegen Ausstellung eines Scheines kann jeder andere hier ansäßige anständige Mann Bücher auf einige Zeit nach Hause erhalten.

Auch befindet sich im Lokale der Bibliothek ein eigenes Lesezimmer für die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, in welchem man alle deutschen Zeitschriften und Literatur-Zeitungen findet.

2. Die Bibliothek der königl. Universität, welche im zweiten Stockwerke des Universitätsgebäudes aufgestellt ist, beläuft sich auf

160000 Bände, welche in 28 Fächer eingetheilt sind, worüber eben so viele Kataloge genaue Auskunft geben.

Unter ihren Seltenheiten befinden sich ein Codex der bayerischen Gesetze auf Pergament.

Ein Codex einer lateinischen Uebersetzung der vier Evangelisten mit Kapitalschrift, ebenfalls auf Pergament.

Drei Bände Handschriften von Dr. Johann Eck.

Einige Handschriften von Conrad Celtis und Johann Kegler, und viele chinesische Bücher.

Einige merkwürdige Kirchen- und Hausgeräthe aus China, die ehemals im Orbanischen Saale in Ingolstadt standen.

Ein kleines Münzkabinet, an römischen kaiserlichen Münzen nicht unbedeutend.

Die Benützung der Bibliothek beschränkt sich eigentlich nur auf die Universität, die Herren Professoren erhalten jedes Buch, und können es so lange behalten, als von einem ihrer Kollegen es nicht verlangt wird.

Die Studirenden haben ein eigenes, an den Kollegientagen Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnetes Lese-zimmer.

Bei der Bibliothek bestehen auch noch zwei Lese-Vereine, der eine für sogenannte Flugschriften, welche bereits aus 2000 Nummern bestehen, der andere für die neueste Literatur, deren Sammlung schon mehr als 500 Bände zählt.

Um aber an diesem Lese-Institute Theil nehmen zu können, hat man monatlich 30 kr. zu bezahlen.

Sollte diese Lesegesellschaft sich jemals auflösen, so fallen sämmtliche vorhandenen Schriften der Universität eigenthümlich zu.

3. Die Bibliotheken der Ministerien.

Von den Bibliotheken der Ministerien zeichnet sich vorzüglich:

a) die Bibliothek des königl.

Ministeriums der Armee

durch ihre Sammlung militärischer, historischer, geographischer, politischer Werke in mehreren Sprachen aus.

Als ein Theil dieser Bibliothek kann auch die Sammlung von ebenfalls militäri-

schen, historischen, geographischen, statistischen, größtentheils neuen Werken, und den bedeutendsten Planen und Landkarten des militärisch-topographischen Bureaus betrachtet werden.

Auch besitzen:

b) die Staats-Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz bedeutende Büchersammlungen, deren Inhalt vorzüglich auf ihren Wirkungskreis und ihre Geschäfte Bezug hat.

4. Bibliotheken der Central-Stellen und Vereine.

Von diesen ist eine der bedeutendsten:

a) Die Bibliothek des königl. Reichs-Archivs, welche in drei Zimmern aufgestellt ist, und eine große Anzahl von historischen, politischen und geographischen, meistens vaterländischen Werken, auch mehreren von den eigentlichen Urkunden des Reichs-Archivs gesonderte Dokumente besitzt.

b) Die Bibliothek der General-Bergwerks- und Salinen-Administration enthält Werke über Bergwerkswissenschaft, Mineralogie, Physik, Chemie, Technologie u.d.gl. Auch

c) das Ministerial-Bau-Bureau ist mit einer bedeutenden Sammlung architektonischer und mathematischer Schriften und Kupferstichwerke versehen.

d) die Bibliothek der k. Hoftheater-Intendanz besteht lediglich aus Schauspielen und Opern und den zu letztern gehörigen Partituren, besitzt aber auch eine schöne Sammlung jener Journale, welche Nachrichten über Theater enthalten. Endlich

e) Die Bibliotheken des landwirthschaftlichen und polytechnischen Vereins, wovon erstere jene Schriften, welche sich auf Landwirthschaft beziehen, und letztere alle Werke über Gewerb- und Kunst-Betrieb sammelte, und diese Sammlungen auch immer noch fortsetzt:

5. Leihbibliotheken.

Seit mehreren Jahren, und zwar schon unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor bestehen hier Leihbibliotheken, von welchen man gegen tägliche oder monatliche Bezahlung Bücher erhalten kann. Man zahlt täglich 2 kr. für ein Buch; wenn man sich aber monatlich abonnirt, das Monat 45 kr., für das Abonnement eines ganzen Jahres aber, nur sechs Gulden.

Diese Bibliotheken, die nach ihrem literarischen Werthe sehr verschieden sind, enthalten historische, geogrophische und viele Schriften vermischten Inhalts, der größte Theil ihrer Bücher besteht aber in Romanen, Schauspielen, Gedichten, Reisebeschreibungen, dann Räuber- und Geistergeschichten.

Man zählt dermal hier 4 Leihbibliotheken:

1. die Wildmoser'sche auf dem Rindermarkte,
2. die Lindauer'sche in der Kaufingergasse,
3. die Giel'sche in der Löwengrube, letztere beschränkt sich aber größtentheils auf theologische Werke, und
4. Die Peischer'sche auf dem Hofgraben, eigentlich aber nur eine, mit seiner Antiquarien-Handlung verbundene Lese-Anstalt.

II. Kunstanstalten und Sammlungen.

Unter den Kunstanstalten zeichnet sich nicht allein in München, sondern in ganz Deutschland

1. die hiesige Bildergallerie aus.

Kurfürst Karl Theodor erbaute das im Hofgarten befindliche Gebäude derselben im Jahr 1779, welches 1783 eröffnet wurde.

Er versetzte die Gallerie von Schleißheim in dasselbe, und im J. 1802 wurde die Mann-

heimer besonders an Niederländern reiche Gemäldesammlung, und in der Folge auch die Düsseldorfer- und Zweibrücker-Gallerie damit vereinigt.

Dazu kamen noch viele der vorzüglichsten Gemälde aus Kirchen, und aus den Abteien der aufgehobenen Klöster, und viele kostbare Stücke auch aus den mit Bayern vereinigten neuen Provinzen.

Se. Majestät der verstorbene König bereicherte sie auch noch mit vielen Gemälden die der Allerhöchstselige in Paris und Wien ankaufen ließ.

Allerhöchstderselbe trugen auch zur Bereicherung derselben mit schönen und ausgezeichneten Werken inländischer Künstler vieles dadurch bei, daß denselben ihre besonders gelungenen Werke gegen gute Bezahlung für die Bildergallerie abgenommen wurden.

Auch Se. Majestät der jetzt regierende König erkaufte noch als Kronprinz in Italien mehrere vortreffliche Gemälde, besonders im Jahre 1809 einen ausgezeichneten Raphael.

Diese Kunstschätze sind in acht Sälen vertheilt, welche von oben herab beleuchtet werden.

Die bewunderungswürdigste Sammlung findet man in dem mit zahlreichen Gemälden von Rubens angefüllten Saale; dann zeichnen sich auch besonders die Säle mit den Gemälden van der Werffs und van Dyks aus.

Die vielen und kostbaren Kunstschätze dieser Gallerie können zwar hier nicht alle angeführt werden, jedoch enthält eine Beschreibung derselben der Anhang zu diesem Buche. Wer sich genaue Kenntniß von allen in dieser Bildergallerie sich befindlichen Gemälden von Saal zu Saal verschaffen will, kann sie aus dem i. J. 1824 erschienenen, von dem königl. Central-Gemälde-Gallerie-Direktor Herrn von Dillis selbst verfaßten Kataloge schöpfen. In demselben ist bei jedem Maler auch sein Geburts- und Sterbjahr angegeben.

Dieser Kunstanstalt steht ein Central-Direktor mit 3 Inspektoren vor.

Der Eintritt in dieselbe steht für jedermann alle Sonntag, Dienstag und Freitag, für die Fremden aber alle Tage, nur mit Ausnahme des Samstags, offen.

Ein zweites Institut der königlichen Akademie der bildenden Künste ist

2. Der Antikensaal, welcher in einem eigenen Gebäude, das sich im Hofe des Akademie-Gebäudes befindet, seine Schätze verwahrt. Diese Kunstwerke sind in drei Sälen aufgestellt, die durch 16 Schuh hohe und 9 Schuh breite Fenster von der Nordseite ihre zweckmäßige Beleuchtung empfangen.

Die Mannheimer-Sammlung von Gypsabgüssen, in Italien abgeformt, lieferte die ersten der hierin sich befindlichen Kunstwerke, wozu dann noch in der Folge einige wenige Abgüsse der vormaligen Münchner-Akademie gekommen sind.

Im Jahre 1807 aber bereicherte diese Kunstsammlung Se. Majestät der allerhöchstselige König durch den Ankauf alles dessen, was Gotti in Paris an Statuen, Büsten und Basreliefs abgeformt hatte, und noch dadurch, daß Allerhöchstderselbe in Rom antike, architektonische Ornamente abformen ließen.

Einen sehr interessanten Zuwachs erhielt die Sammlung durch einen sehr gelungenen Gypsabguß des einen Kolossen von Monte-Cavallo.

Der Saal steht jedem Kunstfreunde zu allen Zeiten offen.

Eines der schönsten Lokale, auch in dem Gebäude der Akademie der Wissenschaften, und zwar im zweiten Stockwerke, wo es nur ein Gang von der Hof- und Central-Bibliothek trennt, ist dasjenige, worin

3. die königliche Kupferstich-Sammlung aufbewahrt wird.

Diese stiftete Kurfürst Karl Theodor schon zu Mannheim; von dort wurde sie nach München gebracht.

Sie ist nach Schulen chronologisch geordnet, und theilt sich hernach:

1. in die Werke der Italiener; diese theilen sich wieder a) in die Florentinische, b) Römische, c) Bolognesische oder Longobardische und d) in die Venetianische,
2. in die Werke der Deutschen,
3. der Franzosen,
4. der Niederländer, und
5. der Engländer.

Eine sechste Abtheilung enthält gebundene Werke über Architektur, Verzierungen, Bildhauerkunst u. d. gl., dazu kömmt noch eine besondere Sammlung von mehr denn 10,000 Bildnissen.

Durch die Sammlungen der aufgehobenen Klöster hat sich diese Kupferstich-Sammlung bedeutend vermehrt, und zählte schon vor 3 Jahren mit Einschluß der gebundenen Werke und Doubletten gegen 300,000 Blätter.

Die reichhaltigsten dieser Sammlungen sind die von der deutschen und englischen Schule.

Dienstags und Freitags steht das Lokal dieser Kupferstich-Sammlung jedem Kunstfreunde, den Fremden jeden Tag von 9 bis 2 Uhr offen.

Zu den Kunstsammlungen ist vorzüglich auch

4. die Sammlung der Handzeichnungen, Miniatur-, Email- und Musiv-Gemälde, dann der elfenbeinernen Schnitzwerke zu zählen, die sich im Herzog-Max-Palais gleich am Eingange rechts über 1 Stiege auf einem breiten Gange befindet, und täglich (den Sonnabend und Sonntag ausgenommen) von 9 bis 12 Uhr besehen werden kann.

Das Kabinet der Handzeichnungen ließ Kurfürst Karl Theodor von Mannheim hieher liefern. Es zählte 9000 Blätter, und gewann der Zeit wieder einen bedeutenden Zuwachs, ist nach Schulen eingetheilt, und diese Eintheilung wieder chronologisch geordnet.

Unter den Miniatur-Gemälden sind die ausgezeichnetsten die Schmelzarbeiten von van der Werff, Petitot und Roy, dann die Gemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert. Eine Grablegung ist eines der vorzüglichsten Kunstwerke der Glasmalereien.

Das Kabinet der elfenbeinernen Schnitzwerke besteht in einer Sammlung von Arbeiten dieser Art, welche ehevor in den Hofgebäuden vertheilt waren, wozu noch das Mayer'sche Kabinet von Regensburg, und die Schätze dieser Kunstwerke aus den aufgehobenen Klöstern kamen.

Unter diesen Schnitzwerken zeichnen sich besonders der heil. Sebastian, eine Maria und ein Amor auf einem Löwen reitend aus. Vorzüglich behauptet auch

5. Die Glyptothek, ein Privateigenthum Sr. Majestät des dermal regierenden Königs, welches Allerhöchstderselbe noch als Kronprinz aufführen ließ, einen ausgezeichneten Rang unter den Kunstsammlungen.

Das Gebäude liegt nahe an der Brienner-Strasse in der Max-Vorstadt. Der königliche Hofbau-Intendant v. Klenze entwarf den Plan und führte ihn auch aus.

Vier Flügel bilden einen innern zu einem Garten benützten Hofraum, um welchen sich die Säle ziehen.

Die nach der Strasse gerichtete Hauptfaçade, ganz von Marmor, zählt in der Länge 225 Fuß, und hat in der Mitte ein Perystil von 22 jonischen Marmorsäulen, wovon sechs in der Fronte stehen.

Das Innere der Glyptothek ist in drei Säle getheilt, in welchen sich nicht allein kolossale und andere ganze Statuen, sondern auch Kopf- und Bruststücke, dann andere merkwürdige Kunstwerke von Stein aus Italiens frühester Zeit, und den Regierungsperioden mehrerer römischer Kaiser befinden.

Sie sind mit vielen Kosten, und großer Anstrengung von Rom, Neapel und selbst aus Sizilien hieher gebracht worden.

Eben dermal steigt auch in der Barerstrasse (soll eigentlich auf dem Strassenschilde Barstrasse heissen) ein neues großes Gebäude mit zwei Flügeln zur Aufnahme neuer zahlreicher Kunstschätze empor, mit dem Namen Pinakothek, ganz von Quaderstücken erbaut.

Unter den vorzüglichen Privat-Kunstsammlungen verdient vor allen die Gemäldesammlung

Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg und Fürsten von Eichstätt angeführt zu werden, welche in mehrern eigens hierzu bestimmten Zimmern des herzoglichen Palais aufgestellt ist, dann auch

die Gemäldesammlung des königlichen geheimen Rathes von Kirschbaum unter welcher Sammlung auserlesener Kunststücke sich Gemälde von Ruisdael, Breenberg und Poelburg, Artois dann von Mengs, Rubens, Guido, so wie auch treffliche Bilder aus der niederländischen Schule befinden, und vorzüglich die Sammlung des Professors Hauber, der einen reichlichen Kunstschatz von den berühmtesten Meistern z. B. Ruisdael, Vermdael, Isak und Adam Ostak, Ererding, Rubens, Artois, Titian, Paul Veronese und von mehreren anderen ausgezeichneten Künstlern aus der niederländischen, italienischen und deutschen Schule besitzt.

Eine zwar kleinere, aber auch nur ausgewählte Sammlung von Meisterstücken findet man bei dem Domherrn und Hofkaplan von Speth; ferners gleichfalls ausgezeichnete Gemäldesammlungen bei Sr. Excellenz dem königl. geheimen Staatsrath Grafen von Preysing, bei dem Hof-Geflügel-Lieferanten Reichl, bei

dem Spiegelverleger Kircher, bei Herrn Gatterer, Kanonikus v. Schneider, dann bei den Wechslern Kaula, Straßburger, Trautmann, u. m. a.

Zu den Kunst-Anstalten Münchens muß auch noch der seit dem Jahre 1824 bestehende Kunstverein aufgenommen werden, welches Institut von der Regierung genehmigt ist, worüber Se. Majestät der allerhöchstselige König das Protektorat übernommen hatten.

Freiwillig verbanden sich gebildete Männer zu diesen Verein, woran Glieder aller Kunstzweige auch Kunst-Diletanten Theil nehmen können.

Der Zweck dieses Vereins besteht in der Aufnahme und Beförderung der verschiedenen Zweige bildender Künste der Hauptstadt.

Alle Mitglieder haben gleiche Rechte, gleiche nach der Mehrheit entscheidende Stimmen, gleiche Ansprüche auf den Umlauf ihrer Werke im Verein.

Der Verein zählt bereits mehrere hundert Mitglieder, wovon jedes jährlich einen Beitrag von 12 Gulden bezahlt. Aus dem Kasse-Ueberrest werden gute Bilder gekauft, und jährlich am

16. Februar, als dem Stiftungstage des Vereins verloost.

Das Lokal des Kunst-Vereins befindet sich dermal in dem neuen Kaufhause am Hofgarten.

Nun folgen noch

III. Andere besondere wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen,

welche Attribute der königlichen Akademie der Wissenschaften waren, nunmehr aber, wie schon oben bemerkt wurde, seit dem 21. März d. J. von derselben getrennt, und unter einem General-Conservatorium als wissenschaftliche Sammlungen des Staates vereinigt worden sind, wovon für jede ein eigener Conservator aufgestellt ist, welche Conservatoren in der Person eines General-Conservators ihren Vorstand erhalten.

Von diesen wissenschaftlichen Sammlungen des Staates befindet sich in dem Lokale der Akademie der Wissenschaften

1. Das Münzkabinet.

Begründer desselben war Herzog Albert V.; aber auch seine Nachfolger haben dasselbe bedeutend vermehrt. Der Herzog ließ meistens antike Münzen, und diese mit großen Kosten sammeln. Dermal besitzt es auch viele moderne Münzen,

von den drei gewöhnlichen Metallen geprägt, und chronologisch geordnet. Kurfürst Maximilian I. ließ im Jahre 1624 zur Aufbewahrung seiner griechischen und römischen Münzen ein eignes Kästchen von Elfenbein mit Lapis Lazuli eingelegt, von einem Künstler in München, Angermaier genannt, verfertigen.

König Maximilian Joseph I. bereicherte dieses Kabinet durch die Sammlung griechischer Münzen von Cousinery.

Die Anzahl der griechischen und römischen Münzen allein soll sich auf 10,000 Stücke belaufen.

Zu den vollständigsten Sammlungen in ganz Deutschland gehört

2. Das Museum der Naturgeschichte, welches in mehrern Sälen, Zimmern und Gallerien im Gebäude der Akademie der Wissenschaften aufgestellt ist.

Im ersten Saale, bei dem Eintritt in das Naturalien-Cabinet beginnt

a) das Museum der Naturgeschichte mit der ersten Klasse der Thiere, nemlich mit den Säugthieren, unter welchen sich der Elephant, das zweihörnige Rhinozeros, das Rennthier, und besonders auch ein Bär,

der in der Gegend von Waldmünchen erlegt worden seyn soll, und ein Wildschwein von besonderer Größe auszeichnen.

Den zweiten daranstoßenden Saal füllt die reichhaltige Sammlung von Vögeln, ihren Nestern und Eiern, den dritten die der Amphibien, Fische, Conchylien, Insekten, Würmer und Zoophyten.

Bewunderungswürdig ist die Sammlung von Schmetterlingen, die sich gegen 500 beläuft.

Auch dieses Museum bereicherte König Maximilian Joseph mit den im Jahre 1812 von Schreber angekauften Sammlungen.

Durch die Reise zweier bayerischer Akademiker, des im Jahre 1826 verstorbenen Johann Baptist von Spix, und Friedrich Philipp von Martius sammelte sich ein neues Museum, das Brasilianische genannt. In dem ersten Saale desselben sieht man Federschmucke, Scepter, Hauben, Schürzen, Diadems, Bracelets, Federbüsche, Achselschnüre, Ohren-, Nasen und Lippenschmuck indischer Völker, ihre musikalischen Instrumente, ihre Küchengeschirre, Hangmatten und verschiedene Waffengattungen, welche zum Theile vergiftet sind, eine Sammlung

von Masken, welche die Indier bei besondern Festen tragen, ihre Hausgeräthschaften ꝛc.

Im zweiten Saale sind die ausgestopften Säugthiere Brasiliens aufgestellt.

Der dritte Saal enthält einen großen Reichthum von Vögeln von allen möglichen Farben.

Der vierte eine 30 Fuß lange Riesenschlange, Amphibien, Fische, Conchylien und Insekten; der fünfte endlich die Skelette von brasilianischen Thieren, wovon zwei große Krokodille merkwürdig sind.

b) Auch die mineralogische Sammlung die sich an diese Säle anreiht, und meistens auch in Zimmern und Gallerien untergebracht, und nach strenger systematischer Ordnung vertheilet ist, enthält einen Reichthum aus diesem Naturreiche, und gewann sehr vieles durch die Vereinigung der Sammlungen von der königl. General-Bergwerks-Administration.

Die Säle, worin sich diese Sammlungen befinden, werden zu Sommerszeit alle Donnerstage Nachmittags von 2 bis 4 Uhr geöffnet.

3. Das mathematisch-physikalische Kabinet, welches bei Einrichtung der Akademie der Wissenschaften aus den vorzüglichsten Stü-

cken des Mannheimer kurfürstlichen Kabinets, und der in den aufgehobenen Klöstern vorgefundenen Apparate zusammengestellt wurde, befindet sich in sechs hellen geräumigen Sälen nach systematischer Ordnung aufgestellt. Der erste Saal verwahrt die Apparate für Elektrizität, Galvanismus, Magnetismus, Elektro- und Thermo-Magnetismus.

Der zweite die Instrumente für Optik, Katoptrik und Dioptrik, dann für Calometrie und Hygrometrie.

Der dritte, als ein zugleich als Durchgang dienender Vorsaal die zur Erzeugung, Untersuchung, und Benützung der Gase dienenden Vorrichtungen.

Der vierte die Instrumente und Sammlungen zur Erläuterung der allgemeinen Körperphänomen z. B. der Cohäsion, Compresibilität, Elastizität, Bewegung ꝛc.

Der fünfte die Maschinen für Statik, Hydrostatik, Aräometrie, Aerometrie, Mechanik und Hydraulik.

Der sechste die Instrumente und Vorrichtungen für Metrologie, Geodäsie, Astronomie und Gnomonik.

An dieses Kabinet hat sich auch bereits das noch beträchtlichere der königl. Universität angeschlossen.

Folgende wissenschaftliche Anstalten und Sammlungen als ehemalige Attribute der königlichen Akademie der Wissenschaften befinden sich außerhalb der Stadt, und zwar außerhalb des Karlsthors.

4. Der botanische Garten.

Dieser breitet sich in seinem großen Umfange auf mehr als 13 Tagwerke aus. Er wurde von dem verstorbenen Hofgarten-Intendanten Skell angelegt.

Ringsumher schließt ihn eine niedere Mauer mit Staketen ein, an der Vorderseite erhebt sich ein Portal mit einem eisernen Gitter, und der Aufschrift:

Florum Daedaloe Telluris gentes dissiae
Maximiliani Jos. R. numine consocietatae.

Die innere Einrichtung des Gartens mit seinen Baumpflanzungen gewährt den schönsten Anblick. Das Gewächshaus, das der Pflanzenkultur ganz entspricht, zeichnet sich auch in architektonischer Rücksicht aus, und zählt in der Länge 562 Fuß. In sechs Abtheilungen, durch

bloße Glaswände getrennt, sind die Pflanzungen in ihren verschiedenen Klimaten verwahrt, und überall bildet die Decke eine Elipse, durch welche Licht auf die Pflanzungen reflektirt wird. Im Arboretum sind alle bekannten, sowohl einheimische, als ausländische Bäume und Sträucher in malerischen Gruppen, und nach ihren verschiedenen Geschlechtern aufgestellt.

Das Herbarium ist als eines der vorzüglichsten in Europa der Schmuck des an das Glashaus stossenden Saales.

Rückwärts des botanischen Gartens, gegen Mitternacht befindet sich das von der k. Akademie der Wissenschaften im Jahre 1815 erbaute chemische Laboratorium, welches sehr zweckmäßig eingerichtet ist. Der große zu den Experimenten bestimmte Saal empfängt sein Licht von oben herab.

Auf dem Wege zur neuen Sternwarte kömmt man bei dem Isarthore zu den Aufbewahrungs-Lokal der

5. allgemeinen polytechnischen Sammlung in dem Gebäude des ehemaligen Isarthor-Theaters, wohin sie aus dem ehemaligen Theatersaale des Herzoggartens im Jahre 1826 verlegt wurde.

Diese Sammlung begründete eine allerhöchste Verordnung vom 15. März 1822.

Der Zweck dieser allgemeinen polytechnischen Sammlung war die Vereinigung aller hierzu geeigneten Gegenstände, welche ehevor bei der Akademie der Wissenschaften, bei der hiesigen Feiertags-Schule, in dem Ministerial-Bau-Bureau, und andern Stellen, Behörden und Instituten zerstreut lagen, in einer einzigen Anstalt, die am 27. Mai des nemlichen Jahres, als an dem Geburtstage des allerhöchstseligen Königs eröffnet wurde. Sie zählt dermal über 500 Numern, unter deren Maschinen eine Drehmaschine aus der von Reichenbachischen Maschinen-Werkstätte, eine Rechenmaschine vom Schuster, eine Kupferstecher-Maschine vom Wolfsheimer, und der Diastrophograph vom Putz, welche letztere Geschenke von Sr. Majestät dem verstorbenen Könige sind, dann die Baader'sche Dampfmaschine besonders bemerkt zu werden verdienen.

Außer dem Sonnabend kann diese Sammlung täglich gesehen werden.

Endlich führt der Weg über die Isarbrücke nach Bogenhausen zu einem der sehenswürdig-

sten und bedeutendsten wissenschaftlichen Institute nemlich zur

6. Sternwarte. Sie steht dem Dorfe Bogenhausen gegenüber zur Rechten der nach Bogenhausen führenden Strasse ganz frei auf einer Anhöhe, von welcher man über das ganze Dorf Bogenhausen wegsieht.

Die eigentliche Sternwarte besteht, im engen Sinne, aus einem Saale, der in seinem Innern 42 Fuß lang, 20 breit, und 14 Fuß hoch ist. In diesem Saale steht in der Mitte ein dreifüßiger Repetitions-Kreis auf der einen Seite ein sechsfüßiges Passagen-Instrument, und auf der andern ein dreifüßiger Meridian-Kreis, und auch eine Uhr, welche für alle Instrumente zugleich dient.

Auf dem Hofe in den Ecken, welche durch den Saal, und die Flügelgebäude sich bilden, stehen zwei Thürme mit Drehkuppeln, welche nur über die Dächer der Flügel reichen.

Sämmtliche Instrumente sind von dem verstorbenen Herrn von Reichenbach verfertigt.

Von größter Wichtigkeit in der neuern, oder genauern Astronomie ist bekanntlich die feste Aufstellung der Instrumente.

Wer sich davon, wie dieses bewirkt worden, und von der ganzen Einrichtung dieser Sternwarte unterrichten will, lese des königlichen Hofastronom und Steuerraths Soldner astronomische Zeitschrift nach.

Der Plan des Ganzen ist auch das Werk desselben, und des Herrn v. Reichenbach, so wie auch des königl. Hofbau-Inspektors Thurn.

Auch das Antiquarium war ein Attribut der k. Akademie der Wissenschaften, besteht aber dermal gleichfalls als ein eigenes Conservatorium der wissenschaftlichen und artistischen Sammlungen des Staats. Es ist oben schon desselben bei der Beschreibung der Residenz, worin es sich befindet, Erwähnung geschehen.

IV. Unter den Privat-wissenschaftlichen und Kunst-Anstalten ist besonders bemerkungswürdig

1. das optische Institut des Herrn geheimen Rathes von Utzschneider und des im verflossenen Jahre verstorbenen Herrn Professors Frauenhofer in der Brienner-Strasse Nro. 1347.

Dieses Institut beschäftigt immer 50 bis 60 Menschen mit Verfertigung optischer Instrumente.

Man verfertigt daselbst Tuben von 20 bis gegen 3000 fl. und Mikroskope von 25 bis über 600 fl. Erst im vorigen Jahre wurde ein daselbst verfertigtes astronomisches Instrument nach Rußland versendet.

2. Das mathematisch-mechanische Institut des Herrn Traugott Ertl, und ebenfalls des verstorbenen Herrn v. Reichenbach, nach dessen Tod dasselbe von dem erstern allein geleitet wird, in der Maximilians-Vorstadt Nr. 203 an der Louisenstrasse. Auch dieses beschäftigt immer 20 bis 30 und noch mehrere Arbeiter.

Mit diesem Institute ist auch eine Schmidstätte und eine Kistlerei verbunden.

3. Die erste lithographische Anstalt oder Steindruckerei hat München dem Erfindungsgeiste des Herrn Al. Senefelder zu verdanken, welcher sie schon im J. 1796 besonders für Musikalien eingeführt und verwendet hat.

Es befinden sich dermal mehrere lithographische Anstalten hier, und zwar die älteste und

a) vorzüglichste in dem Gebäude der männlichen Feiertags-Schule am Schulplatze.

b) Die der königlichen unmittelbaren Steuerkataster=Kommission im alten Münzgebäude.

c) Die lithographische Anstalt der Herrn Pilotti und Selb in Schönfeld.

d) Des Herrn Sidler in der Müllerstrasse.

e) Die lithographische Anstalt des Herrn Buchdruckers Hübschmann am Promenadeplatz.

f) Die lithographische Anstalt des Herrn Grasser in der Sendlingergasse.

g) Des Herrn Burger in der Sonnenstrasse.

h) Des Herrn Dreselli am Promenadeplatz, und

i) des Herrn Lacroix in der Stiftsgasse.

V. Der Kunsthandlungen zählt München vier.

Die Halmische auf dem Rindermarkt.

Die Zeller'sche in der Rosengasse.

Die v. Hermann und Barth'sche, ehemals Sidler'sche, in der Kaufingergasse, und

Die Rösel'sche ehemals Degleria'sche in der Kaufingergasse.

Auch das Landkarten=Depot des Hrn. Hofschauspielers Reinhardt verdient vorzüglich unter

die Kunsthandlungen gestellt zu werden, ferners auch noch die Mühlberger'sche Bilderhandlung in der Kaufingergasse.

VI. Befinden sich dermal neun Buchhandlungen in München nemlich:

Die von Wilh. Michaelis in der Kaufingergasse.

Die Lindauer'sche und Lentner'sche in der Kaufingergasse.

Die Fleischmann'sche am Eingang in die Karlsstrasse.

Die Weber'sche auf dem Rindermarkte.

Die Giel'sche in der Löwengrube.

Die Palm'sche in der Salvatorsstrasse.

Die Finsterlin'sche in der Residenz-Schwabingergasse.

Die Daisenberger'sche auf dem Odeonsplatz.

Auch giebt es in München

VII. drei eigens auf Musikalien sich beschränkende Handlungen.

Die Falter'sche in der Residenz-Schwabingerstrasse, womit auch ein Verlag von musikalischen Instrumenten verbunden ist.

Die Aibl'sche in der Rosengasse.

Die Sidler'sche Musik- und Instrumentenhandlung in der Dienersgasse.

In diesen Musikalien-Handlungen kann man sich auch auf Musikalien-Empfang abonniren, gegen monatliche Vorauszahlung von 5 fl. 30 kr. auf ein ganzes Jahr, für welches Abonnement man auf ein Jahr an Musikalien den Werth von 60 fl. nach dem Ladenpreise erhält.

Endlich ist hier auch noch

VIII. der Antiquaren, nemlich jener Buchhändler zu erwähnen, welche mit gebundenen alten und auch neuen Büchern handeln. Diese Antiquar-Buchhandlungen sind:

Die Peischer'sche auf dem Hofgraben, mit einer Leseanstalt verbunden.

Die Ehrentreich'sche im alten Hofgäßchen.

Die Albelgositsche im Thale am Eingange in das heil. Geistgäßchen.

Die Steyrer'sche in der Perusagasse.

Endlich sind auch noch in München die erscheinenden

IX. Zeitschriften dieß Orts anzuführen.

In München erscheint eine einzige politische Zeitschrift, nemlich die Münchner politische

Zeitung, welche lediglich politische Nachrichten liefert, wohl aber auch Kenntniß von eintretenden Staats-Organisationen und den damit verbundenen Anstellungen giebt.

Vom schönwissenschaftlichen Inhalt sind die Flora und die Eos, welche beide vorzüglich Beurtheilungen von aufgeführten Schauspielen und den Darstellungen derselben enthalten, zugleich aber auch kleine Romane, dann andere schönwissenschaftliche Beiträge, Kunst- und Polizeigegenstände, mitunter auch kleine literarische Fehden aufnehmen.

Eine beliebte viel gelesene Zeitschrift verschiedenen Inhaltes, meistens über lokale Gegenstände und Ereignisse, polizeilicher, zeitgeschichtlicher und moralischer Tendenz ist der Volksfreund, von welchem alle Dienstag, Donnerstag und Samstage ein Blatt erscheint, dann das damit verbundene Sonntagsblatt, welches aber nur alle Sonntag ein Blatt und in demselben unterhaltende Anekdoten und andere lokale Nachrichten liefert.

Von gleicher Tendenz, wie jene des Volksfreundes erscheint eine andere Zeitschrift mit dem Titel der Landboth, dem der Volksfreund

sehr im Wege zu stehen scheint, da er ihm öfters derbe Rippenstösse versetzt.

Lediglich Staatseinrichtungen, Anstellungen und Regierungsverfügungen, auch Adelserhebungen, Ordensertheilungen und andere königliche Gnadenverleihungen behandelt das allgemeine Regierungsblatt, wovon gewöhnlich alle Wochen, aber mehrmal auch nach längerer Zeitfrist an unbestimmten Tagen eines erscheint.

Der Polizei-Anzeiger, der alle Mittwoch und Samstag aus der Presse kommt, beschränkt sich blos auf Polizeigegenstände, und enthält seinem Zwecke zur Folge Polizeiverfügungen, Vermiethungen, Anzeigen von verlornen und gefundenen Sachen, Anerbietungen zu Stellen, Geschäften, Diensten, Anzeigen der Fremden, Bekanntmachungen der Heirathen, Geburts- und Sterbefälle, Preise des Getreides, Brods und der Markts-Artikel u. d. gl. mehr.

Einer sehr gemeinnützigen, belehrenden und unterhaltenden Zeitschrift ist hier noch zu erwähnen, die größtentheils zwar nur aus einer Sammlung ausgewählter, besonders nützlicher und interessanter Bestandtheile und Fragmente anderer Bücher besteht, aber eben darum von Werth ist, weil sie, wie die Biene nur den süße-

sten Saft aus Blumen saugt, nur das schönste, unterhaltendste und lehrreichste aus schon gedruckten Werken in ihren Blättern zusammenstellt, darum nennt sich diese Zeitschrift auch, weil sie blos die Frucht des Lesens ist:

Lesefrüchte.

Von diesen Lesefrüchten erscheinen alle Wochen zwei Stücke jedes zu einem Bogen, welche alle Vierteljahr einen Band geben, also in einem Jahre vier Bände.

Was diese Früchte besonders empfiehlt, ist, daß noch kein giftiger oder eckelhafter Wurm eine derselben durchnagt, und sich darin eingenistet hat, und die Redaktion dieser Zeitschrift als bloße fleißige Sammlerin mit den Redakteuren anderer Zeitschriften in ganz und gar keine Berührung kömmt.

Auch der landwirthschaftliche und der polytechnische Verein geben wöchentlich eine Zeitschrift der eine für Oekonomie und Kultur, der andere für Kunst und Gewerbe heraus, wovon oben schon Erwähnung geschehen ist.

VIII. Abschnitt.

Wohlthätigkeits-, Besserungs- und Strafanstalten.

A. Wohlthätigkeits-Anstalten.

Sowohl für Gesunde, als für Kranke ist durch mehrere Wohlthätigkeits-Anstalten gesorgt.

Die nöthigsten und wohlthätigsten dieser Anstalten sind:

1. vorzüglich die für Kranke, und von diesen ist die älteste und wahrscheinlich schon bei Entstehung der Stadt selbst begründete:

   1. Das Lazareth, in ältern Zeiten Siechen- und Leprosenhaus genannt, auf dem

Gasteig; denn schon im Jahre 1295 vermachte zu demselben Herzog Rudolph ein Pfund Münchner=Pfennige jährlich aus der Vogtei zu Aying. Es nimmt Kranke auf, welche an Krebs, Beinfraß, Scorbut, und andern dergleichen gräßlichen Uebeln leiden.

Von außen umgiebt es die freie gesunde Luft, und im Innern herrscht die größte Reinlichkeit. Mit diesem Krankenhause wurde

2. das Spital der Unheilbaren in Schwabing erst in neuester Zeit verbunden, und die daselbst befindlichen Kranken in das Spital auf dem Gasteig versetzt.

Die Zeit seiner Entstehung ist zwar unbekannt, es bestand aber doch schon in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts, denn im Jahre 1449 hat Franz der Techtel zu beiden Leprosenhäusern eine Stiftung vermacht. Bei diesem Krankenhause befindet sich auch eine kleine Kirche zum heil. Geist. Nachdem dasselbe längere Zeit ganz leer gestanden, wurde es dermal zu einem Spitale für Blatternkranke eingerichtet.

In der Folge aber entstanden in der Stadt, und ausserhalb derselben mehrere Krankenhäuser, nemlich das Krankenhaus am Anger, das Stadtbruderhaus in der Kreuzgasse, das Joseph= und

Herzogspital, ersteres in der Herzogspital, letzteres in der Josephspitalgasse, dann die beiden Krankenhäuser der barmherzigen Brüder und barmherzigen Schwestern (Elisabethinerinnen) vor dem Sendlingerthore.

Alle diese Krankenhäuser und Spitäler, mit Ausnahme des Joseph- und Herzogspitals, so wie auch das Gebärhaus sind mit dem allgemeinen Krankenhause vereinigt.

Das ältere der beiden Krankenhäuser, des Herzog- und Josephspitals war nach ihrem Ursprunge das Herzogspital, welches Albert V. erbaute, Herzog Wilhelm mit der Stiftung fortsetzte, Maximilian I. aber vergrößerte und vollendete.

Es war früher nur für alte Hofdiener bestimmt, nunmehr ist es aber mit dem Josephspitale vereinigt, und besteht also mit demselben als das einzige Spital in der Stadt unter dem Namen

3. Josephspital.

Diese Stiftung veranlaßte im Jahr 1614 ein Melchior Pruggsperger, Bürger und Bader in München durch die Aufnahme armer Kranken und Beschädigten in sein Haus; mehrere wohlthätige Bürger unterstützten dieses rühm-

liche Privat-Institut durch mildthätige Beiträge, und bald erhielt das Haus den Namen eines Lazareths, welches der Magistrat dann unter seine Aufsicht nahm.

Maximilian I. aber, und seine Gemahlin Elisabeth erkaufte in der jetzigen Josephspitalgasse ein Haus, ließ es zum Spital herstellen, welchem er eine Summe von 200,000 fl. für 100 Arme zum Geschenke machte, und als dieses baufällig und für die vielen armen Kranken zu engfängig wurde, erbaute man im J. 1682 vom Grunde aus das dermalige Spital, theilte es in 10 Männer- und 13 Weiberstuben und 2 Priesterzimmer und verpflegte darin gegen 300 Kranke.

Die Kranken sowohl von der Hofdienerschaft als vom Bürgerstande finden darin die beste Wartung und Pflege, und allenthalben erblickt man eine ordentliche, und äußerst reinliche Haushaltung. Ein eigens für dieses Spital aufgestellter Hofarzt besorgt die Kranken desselben.

4. Das allgemeine Krankenhaus vereinigt also, wie gemeldet worden, alle vorherbestandenen Lazarethe und Spitäler der Stadt, und seine innere Einrichtung entspricht auch vollkommen seinem gemeinnützigen, wohlthätigen und

heilsamen Zwecke. Alle Gänge, Säle und Zimmer sind geräumig und hell.

Es werden aber nur solche Kranke beider Geschlechter und vom Civilstande darin aufgenommen, welche an keinen unheilbaren, und sehr langwierigen körperlichen Krankheiten leiden.

Dieses Krankenhaus kann 700 bis 800 Kranke aufnehmen. Es zählt 54 Kommunsäle, jeder Saal mit 12 Betten und 60 abgesonderte Krankenzimmer.

Die Kranken sind nach dem Geschlechte gesondert, die männlichen bewohnen den südlichen, die weiblichen den nördlichen Theil des Hauses.

In allen Krankensälen sind Ventilatoren, und eine Wasserleitung ist durch alle Etagen angebracht.

Allenthalben herrscht die größte Reinlichkeit, und für jeden Saal ist eine Wärterin bestellt.

Das Haus ist mit Badeanstalten, auch einem Tropfbade, einem Saale zu wichtigen chirurgischen Operationen, einer eigenen Apotheke, und auch mit einer Kapelle versehen.

Legitim-Arme werden unentgeltlich aufgenommen.

Die Abonnenten können ihre Angehörigen, oder Domestiken im Erkrankungsfalle ohne An-

frage zu jeder Zeit mit der bei dem Beitritte zum Abonnement erhaltenen Karte in das Krankenhaus schicken.

Das Abonnement kostet auf ein Jahr 4 fl., und 2 fl. der Beitritt, welche 2 fl. aber nur im ersten Jahre bezahlt werden. Es muß aber bei dem Beitritt angegeben werden, ob man für männliche oder weibliche abonniren wolle, und die Karte ist dann nur für eines der beiden Geschlechter giltig; für jene, die sich nur für die Dauer ihrer Krankheit aufnehmen lassen, sind bestimmte Preise für den Tag festgesetzt, und zwar zu 1 fl., 1 fl. 12 kr. und 1 fl. 30 kr. für das Zimmer.

Ueber diese weitumfassende Anstalt ist ein k. Obermedizinalrath als Direktor aufgestellt, welchem in einem besondern Gebäude seine Wohnung eingeräumt ist; ausser diesem sind bei diesem Krankenhause noch angestellt, ein Oberwundarzt, dann mehrere Sekundär-Aerzte und Chirurgen, ein Apotheker und ein Oekonom.

5. Das königliche Militär hat sein eigenes Krankenhaus in der Müllerstrasse, welches ebenfalls sehr zweckmäßig eingerichtet ist. In demselben befinden sich 29 Kranken- und andere Zimmer, ein Badezimmer, eine große Küche,

und eine schöne heitere Kapelle mit drei Altären, welche mit dem Hauptgebäude 1774 entstanden.

Das Altarblatt des Hochaltars, Mariä Heimsuchung, welcher zu Ehren die Kapelle im Jahr 1778 eingeweiht worden, hat Xaver Klinker gemalt.

Man nennt die Kapelle aber noch zur heil. Thekla, weil die Stiftung von dem alten Militär-Lazareth, dem sogenannten Brechhaus, ehemals das Stadtpesthaus genannt *) in welchem sich eine Kapelle: St. Thekla mit reichlicher Dotation befand, im J. 1777 in das neue Lazareth mit großer Feierlichkeit versetzt worden.

Der Gottesdienst, so, wie auch der Dienst bei den Kranken, und die Beerdigung der Verstorbenen der Garnison wird von einem eigens dazu angestellten Kaplan versehen, welcher das dortige Beneficium genießt.

Im äussersten Nothfalle können 250 Kranke in diesem Spitale untergebracht werden, die

*) Dieses hat Kurfürst Maximilian Emanuel zur Aufnahme kranker Soldaten bestimmt, welches auch das Militär-Lazareth bis zur Erbauung des neuen Spitals verblieb.

größte Zahl der darin aufgenommenen Kranken belief sich aber nur auf 130.

Dieses Krankenhaus ist auch mit einer eigenen Apotheke versehen, die sich in einem Nebengebäude befindet, und ein besonders von dem Lazareth getrenntes Nebengebäude in dem geschlossenen Vorplatze desselben ist der k. Lazareth-Inspektion eingeräumt.

Endlich befindet sich auch

6. eine Irren-Anstalt hier, und zwar in Untergießing. Das Haus wurde im Jahre 1770 erbaut, und zwar zur Aufnahme derjenigen Personen vom Hofe, welche mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren. Der Raum dieses Hauses ist sehr beschränkt aber für seinen Zweck sehr vortheilhaft eingerichtet.

Für Tollsinnige sind im Erdgeschoß dreizehn, und für ruhige Irren im obern Stockwerke neun Zellen angebracht. Erstere Zellen empfangen ihr Nachtlicht durch die in dem Corridor angebrachten Oeffnungen, und ihr Tagslicht durch ausserhalb eines Gitters angebrachte Fenster, welchen der Verwahrte nicht beikommen kann.

Ein Wärter, dem im Erdgeschoß ein Zimmer eingeräumt ist, führt über den ganzen breiten Gang die Aufsicht.

Auch befinden sich in diesem Stockwerke zwei Zimmer, jedes für sechs männliche, und eben so viele weibliche Individuen, die man beisammen lassen kann.

Uebrigens ist für Kranke jedes Standes, und wie für Unvermögliche, so auch für Vermögliche durch alle mögliche medizinisch-polizeiliche Einrichtungen und Anstalten gesorgt.

Es bestehen hier nicht weniger als 58 Aerzte, von welchen sieben eigens als Armenärzte aufgestellt sind, nebst einem Armen-Geburtshelfer; dazu kommen noch 20 Militärärzte, dann 23 Landärzte und Chirurgen, und 5 Badergerechtigkeiten von Wittwen, bei welchen die Badergeschäfte durch Gehilfen besorgt werden.

Ferners befinden sich zur Belebung von Scheintodten in fünf Lokalen die erfoderlichen Rettungs-Apparate. *) Dann zählt München

---

*) Diese Rettungs-Apparate findet man
1. in dem Lokale der königlichen Polizeidirektion.
2. Bei dem Landarzt Briendl in der Lederergasse.
3. Bei dem Landarzt Ertl in der St. Anna-Vorstadt an der Pfarrstrasse.
4. Bei dem Landarzt Haas im Rosenthale.
5. Bei dem Landarzt Mayr in der Ludwigsstrasse.

bereits nebst der k. Hofapotheke 13 Apotheken und 36 Hebammen.

Kann sich also München der wohlthätigsten Anstalten für Kranke rühmen, so sind vorzüglich auch ihre Wohlthätigkeits-Anstalten

II. für Arme nicht weniger bedeutend, rühmenswerth und reichhaltig. Die älteste und reichste ist

Das Bürgerspital ehmals zum hl. Geist, dermal in dem ehemaligen Kloster der Elisabethinerinnen vor dem Sendlingerthor an der Findlingsstrasse.

Auf dem Platze des alten Spitals zum hl. Geist hatte Herzog Ludwig I. (welcher zu Kellheim von einem Meuchelmörder erstochen wurde) im Jahr 1204 ein Pilgerhaus, und dann Otto der Erlauchte im Jahr 1251 das Spital erbaut.

Bald darauf wurde dasselbe von Bürgern und andern Einwohnern von München mit bedeutenden Schankungen bereichert, nachdem schon Herzog Otto ihm jährliche Einnahmen aus den Münchner Zoll-Erträgnissen, und Herzog Ludwig mit dem Beinamen der Strenge, 1286 die Bräugerechtigkeit verliehen hatte.

Der große Brand im J. 1327 legte auch das Spital in Asche; aber bald erhob es sich wieder durch die zahlreichen Beiträge, Schankungen und Vermächtnisse vieler Wohlthäter, wozu besonders Kaiser Ludwig IV. vieles beigetragen, aus seinem Schutte. *)

Von jener Zeit an vermehrten sich von Zeit zu Zeit durch mehrere Vermächtnisse sowohl der Bürger, als auch adelicher Familien von München, besonders der Preisinger und Seefelder, seine Einkünfte, welche also auch immer größere Aufnahme von Pfründnern zuließen.

Im Jahre 1825 sind aber die Pfründner dieses Spitals in das ganz dazu eingerichtete ehemalige Kloster der Elisabethinerinnen verlegt, das alte Spitalgebäude an der heil. Geistkirche ist in eine Getreidhalle umgewandelt, und das Bräuhaus zur Erweiterung des Marktplatzes abgebrochen werden.

---

*) Dieser Ludwig IV. stiftete in der Kirche zu unser lieben Frau einen Jahrtag mit der Anordnung, daß bei seinem gestifteten Jahrtage jederzeit 6 Männer und 6 Weiber erscheinen sollen, welches auch noch dermal und zwar in der alten Tracht jener Zeit geschieht.

Gegenwärtig beläuft sich die Zahl der Pfründner und Pfründnerinnen auf 217 Personen.

Das Innere des Spitals enthält geräumige helle Zimmer, Säle, und heitere Gänge, und hat vor dem alten dunkeln melancholischen Spital zum heil. Geist viele Vorzüge, besonders auch in Rücksicht der reinen Luft, die es umgiebt, und seiner ganzen Anlage und Bauart, wodurch für die Gesundheit seiner Bewohner ungleich mehr, als in den finstern und engen Gemächern des alten Spitals, gesorgt ist.

Vorwärts des Spitals in der Findlingsstrasse steht das

2. Findel- und Waisenhaus,

welches also zu einem doppelten wohlthätigen Zwecke bestimmt ist, nemlich sowohl zur Aufnahme neugeborner, als auch verwaister Kinder. Das eigentliche alte Findelhaus hat seine Entstehung schon im Jahre 1795, wie die über dem Eingange angebrachte Jahrzahl bezeuget, dem Stadtmagistrat zu verdanken. Es wurde dann das in der Au bestandene Waisenhaus aufgehoben und mit dem Findelhause vereinigt.

In dieser Anstalt werden Säuglinge und kleine Kinder nur so lange erhalten, bis sich auf dem Lande ordentliche Pflegeeltern finden, wel-

chen die Kinder dann gegen ein billiges Kostgeld zur Erziehung überlassen werden.

Die größern Kinder finden in dem Waisenhause selbst ihren Unterhalt und Unterricht so lange, bis man sie dann eine Profession lernen, oder irgendwo unterbringen kann, wo sie sich für die Zukunft ihren Unterhalt erwerben können.

Gleichwie

3. Das Armen-Versorgungshaus auf dem Gasteig eines der ansehnlichsten städtischen Gebäude ist, so ist auch die Anstalt selbst eine der wohlthätigsten, und in seiner Einrichtung eine der zweckmäßigsten; denn sie ist ein wahrer Zufluchtsort der wirklichen Armen, und hilflosen Menschen beiderlei Geschlechts die daselbst mit guter Kost, reinlicher Kleidung, Betten, und mit allen unentbehrlichen Lebensbedürfnissen versehen werden.

Kranke sind von diesem Institute ausgeschlossen, indem dasselbe nur für die Aufnahme dürftiger und alter Leute bestimmt ist. Seine dermalige sehr ausgezeichnete und zweckmäßige Einrichtung hat sie erst im Jahre 1818 erhalten.

Die Hausordnung dieses Instituts ist gedruckt. Schön und zum Herzen sprechend ist ihr Motto:

„Friede, Ruhe und Eintracht im frommen „Gebethe zu dem Allmächtigen verbreite sich in „diesem Hause, und bethätige im Sinn und „und Herzen dankfühlend die Pfründner dessel= „ben, darnach zu streben, zu leben, und in „Christo zu sterben.“

Von 1796, dem Jahre seiner Entstehung bis September 1802 sind 198 Arme, worunter auch Blinde waren, und vom Jahre 1806 bis Ende des Jahrs 1807 schon 318 Individuen in dieses Armen=Institut aufgenommen worden.

Im Jahre 1823 auf 24 befanden sich 184, und gegenwärtig befinden sich 186 Personen dar= rinn. Auch

4. ein Armen=Beschäftigungshaus behauptet unter den hiesigen Wohlthätigkeits= Anstalten eine ausgezeichnete Stelle. Es ist hierzu das ehemalige Stadtkrankenhaus auf dem obern Anger, nachdem es längere Zeit zu einer Kaserne benützt wurde, und in sehr baufälligen Stand gerieth, hierzu verwendet, und auf das zweckmäßigste eingerichtet, und zu dem Ende in seiner dermaligen ganz neuen Gestalt hergestellt worden.

Der Zweck dieses Instituts ist, den arbeits= fähigen Armen, welchen es an einem Erwerbe

gänzlich fehlt, Beschäftigung und dadurch einen Verdienst zu verschaffen. Zur Winterszeit wird für solche Arme, die sich nicht selbst ein Stübchen heizen und wärmen können, ein großer Saal geheitzt, wozu diese Dürftigen freien Zutritt haben.

Eine sehr wohlthätige Stiftung ist endlich auch noch

5. Das Lorenzonische Armenhaus auf dem untern Anger. Dieses Haus, zwei Stockwerke hoch, war das Eigenthum des Lorenz Lorenzoni, Unternehmer des dermaligen Sommer- und Volkstheaters, (nach der gemeinen Sprache und nach seiner ursprünglichen Leistung Lipperl-Theater genannt), welcher seine Bühne in früherer Zeit in hölzernen Hütten auf dem Anger-Platz, wo sich dermal der Heumarkt befindet, aufgeschlagen hatte.

Dieser Lorenzoni machte sich im Jahre 1805 verbindlich, nach seinem Tode sein Haus dem Stadtmagistrat zu einer wohlthätigen Stiftung zu überlassen, wenn ihm der Fortbestand seiner Volks-Schaubühne bewilliget würde. Dieses geschah; Lorenzoni starb drei oder vier Jahre schon nach seiner zu Protokoll niedergelegten Erklärung, und das Haus wurde zu Wohnungen

armer Personen von der Stadtgemeinde verwendet, welche sodann in der Folge von diesem Hause aus nach Umständen in andern Wohlthätigkeits-Anstalten untergebracht werden, wogegen wieder andere Arme in diesem Hause an die Stelle desjenigen getreten sind, die das Haus verlassen hatten.

Gegenwärtig wird es von 52 Individuen, alle vom weiblichen Geschlechte, bewohnt, weil die Armen männlichen Geschlechts gewöhnlich im Armen-Versorgungshause untergebracht werden.

Ausser diesen Wohlthätigkeits-Anstalten für Arme, die in eigens hierzu theils gestifteten, theils durch obrigkeitliche Vorsorge bewerkstelligte Institute aufgenommen werden, bestehen auch noch:

III. zwei nützliche und theils in Nothfällen augenblicklich abhelfende, theils für die Zukunft vorsorgende Anstalten.

Diese sind:

1. Das königl. Leih-, Versatz- oder Pfandhaus bei dem Promenade-, eigentlich auf dem sogenannten Karmeliten-Platze. Maximilian III. errichtete dasselbe, um den Dürftigen den Klauen des Wuchers!! zu entreissen, i. J. 1754. Es hatte sein Lokal zuvor in der Löwen-

grube, welches nach Aufhebung des Klosters der Karmeliterinnen in dieses Klostergebäude verlegt wurde.

In diesem Pfand= oder Leihhause kann man auf sichere Pfänder Geld erhalten. Das geringste Darlehen besteht in 2 fl. Auf Jahr und Tag werden 6½ Prozent als Zins bezahlt; jedoch hat man in Zeit von einem Jahre und sechs Wochen das Pfand auszulösen, ausser dem es öffentlich versteigert wird.

Vier Tage in der Woche, Mondtag, Dienstag, Donnerstag und Freitag sind zur Aufnahme der Pfänder, zwei Tage, Mittwoch und Samstag zur Auslösung bestimmt.

Die öffentlichen Versteigerungen werden eine Zeit zuvor öffentlich bekannt gemacht.

Schon im Jahre 1789 wurden alle Winkel-Leihhäuser streng verbothen, und diese Verbothe von Zeit zu Zeit, und erst wieder vor zwei Jahren neuerdings wiederholt.

Seit dem Jahre 1824 besteht nunmehr auch hier

2. eine städtische Sparkasse.

Man kann bei dieser Ersparnisse oder andere Gelder von 1 bis 300 fl. mit aller Sicherheit

hinterlegen, wogegen das niedergelegte Kapital mit 4$\frac{1}{6}$ Prozent verzinset wird.

Diese Sparanstalt gewann der Zeit so viele Theilnehmer, daß schon in den drei Vierteljahren des ersten Verwaltungsjahres sich von 726 Theilnehmern eine Einnahme von

6338 fl. 18 kr.

im zweiten Jahre von 1052 Individuen zu

83,945 fl. 32 kr.

und an Aktiv-Zinsen 3000 fl. —

im dritten Jahre von 1259 Individuen zu

104,222 fl. 30 kr.

und an Aktiv-Zinsen 6725 fl. —

sohin bis Ende September 1826 eine Total-Einnahme von 261,280 fl. 20 kr. 1 pf.

ergab; dagegen sich die Ausgaben in diesem Zeitraume von drei Jahren auf

253,882 fl. 17 kr. 2 pf.

beliefen; und also für das vierte Etatsjahr ein Ueberschuß oder eine Kassebaarschaft von

7398 fl. 2 kr. 3 pf.

verblieb.

Diese Spar-Anstalt hat also bisher ihren gemeinnützigen Zweck auch allerdings erreicht.

B. Besserungs- und Strafanstalten.

In frühern Zeiten schien es mehr dafür gesorgt zu seyn, zu strafen, als zu bessern, und rücksichtlich der Bestrafungen war München sehr reichlich mit Strafanstalten versehen.

Es gab hier einen sogenannten Falkenthurm für Kriminal-Verbrecher, ein Zuchthaus, einen Neuthurm, einen bürgerlichen Civil-Arrest und einen Taschenthurm, letzteres ein Militärgefängniß, dann sogar ein geheimes Gericht, der Jungfrau-Thurm genannt, wo der Sage nach eine Art Guillote bestanden haben soll. Der Verurtheilte mußte nemlich dort eine weibliche Gestalt küssen, und in diesem Augenblicke wurde er durch Maschinen von derselben des Lebens beraubt.

Alle diese Gefängnisse und Straforte sind nicht mehr.

In jener frühern Zeit und zwar seit dem Jahre 1662 bestund hier auch ein Correktionshaus, in welchem Bettler und liederliches Gesindel untergebracht worden. In der Folge wurde es in ein Zuchthaus umgeschaffen, kehrte aber nach Verlegung desselben in das Paulaner-Kloster in der Au mit dem Namen eines Strafarbeitshauses, zu seiner vorigen Bestim-

mung wieder zurück. In diesem erneuerten Correktionshause dauerte der Aufenthalt der Sträflinge (herumziehende Bettler, Vaganten, liederliche Weibspersonen) nicht über ein Jahr.

Auch entehrte diese Verhaftung nicht. Die Verhafteten genoßen sogar Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen, und es wurde für ihre sittliche Bildung gesorgt.

Später wurde dieses Haus zur Polizei und Gendarmerie = Kaserne verwendet, und nunmehr sind in dasselbe die Vorbereitungs = Schulen verlegt.

Das Korrektionshaus ist also gänzlich aufgehoben, und die ehemals dahin geeigneten Personen werden bei schwereren polizeilichen Vergehen in das Zwangs = Arbeitshaus zu Wasserburg gebracht, Müßiggänger und andere arbeitsscheue Bettler und Vaganten in das Armenbeschäftigungshaus auf dem Anger verwiesen, und dort unter polizeiliche Aufsicht gestellt, auch oft mit polizeilichen Arrest bestraft.

Der sogenannte Taschenthurm ist gänzlich abgetragen, und die Gefangenen sind in den noch stehenden Theil der Kreuzkaserne am Karlsthor gebracht worden.

Gegenwärtig bestehen also nur mehr zwei Straf-Anstalten, welche auch in so ferne als Besserungs-Anstalten gelten können, als die eine

A) die neue Frohnfeste in seiner Einrichtung auch den Zweck verbindet, den Verhafteten von seinem strafbaren Vergehen zu überzeugen, und ihm die Folgen davon zu seiner Warnung für die Zukunft fühlen zu lassen, in dem andern aber

B) dem Strafarbeitshause in der Au die Sträflinge nicht allein zur Arbeit angehalten werden, sondern auch Religions-Unterricht genießen.

a) Die neue Frohnfeste ist eigentlich ein temporärer Verwahrungsort jener Verbrecher, die erst der Untersuchung unterworfen sind, obwohl sie zugleich auch denjenigen als Strafort dienet, welchen ihre Verhaftung allein zur Strafe angerechnet wird.

Nachdem der Falkenthurm zum Zeughause verwendet, der neue Thurm, welcher ein Gefängniß für Personen vom Range und Staatsdiener war, auch für eine andere Verwendung bestimmt, der Civil-Arrest zunächst des Rathhauses an der Burggasse gleichfalls zu einem

andern Zweck benützt worden, hat man alle Verhaftete dieser Gefängnisse im verflossenen Jahre in die neue Frohnveste gebracht, wo sie nach dem Grade ihres Vergehens oder Verbrechens auch ihres Standes verwahrt, und behandelt werden.

Bei kleineren Vergehen kommen die Verhafteten mit der erlittenen Verhaftung auf einige Wochen wieder davon, bei größern, und Todesverschuldeten Verbrechen wandern sie in das hiesige Strafarbeitshaus, oder in die strengere Strafanstalt nach Lichtenau, oder wohl auch, doch selten mehr, zur Richtstatt.

Die Gefängnisse sind aber alle so hergestellt, daß dabei auf die Ansprüche, die auch der Verbrecher, besonders, so lange kein Urtheil über ihn ausgesprochen worden, und auch dann bis zur letzten Stunde seines Lebens auf die Erhaltung desselben, und seiner Gesundheit zu machen hat, alle Rücksicht genommen worden, so, wie auch die Gefangenen allerdings ordentlich und menschlich behandelt werden.

Eine wirkliche Strafanstalt ist aber auf ausgesprochenes Urtheil, und bestimmte Zeit

b) das Strafarbeitshaus in der Au, welches nur die schon verurtheilte Verbrecher auf-

nimmt. Jedermann, der diese Anstalt gesehen, und kennt, rühmt ihre zweckmäßige, ausgezeichnete Einrichtung. Ihr Zweck ist sowohl Bestrafung als auch Besserung selbst der größten, und jener Verbrecher, die zur lebenslänglichen Verhaftung verurtheilt worden.

Sowohl das Lokal als die ganze Einrichtung entspricht ihrem Zwecke. Ueberall herrscht die größte Reinlichkeit. Alle Sträflinge müssen arbeiten, erhalten aber kräftige und hinreichende Kost. Die meisten beschäftigt das Wollenspinnen, und die Tuchfabrikation, welche im Großen betrieben wird, mehrere treiben auch andere Handwerke.

Man kann sich dort mit allen Kleidungsstücken versehen. Man findet dort nebst Leinwand und Tüchern von mehreren Gattungen auch Leder, Juchten, und schon verfertigte Stiefel und Schuhe. Man kann sich alle Kleidungsstücke auf der Stelle daselbst verfertigen lassen. Alle Kleidungsstücke der Sträflinge werden von ihnen selbst verfertigt, und sogar auch die dazu erforderlichen Instrumente.

Geschickte und fleißige Arbeiter können sich

auch einen Sparpfenning zurücklegen, der ihnen bei ihrem Austritt ausgefolgt wird.

Die beiden Geschlechter sind voneinander getrennt, und können sich auch in der Kirche nicht sehen.

Ein Vorstand mit dem Range und Titel eines Kollegial-Direktors ist dieser Anstalt vorgestellt, mit einem Rechnungsführer, zugleich Kasse-Kontrolleur.

Ein eigener Arzt sorgt für die Gesundheit, ein eigener Priester für den Gottesdienst und den Religions-Unterricht der Sträflinge, und einem Hausmeister ist die Aufsicht über das Innere des Gebäudes übertragen. Es befinden sich seit 2 Jahren im Durchschnitte 600 Sträflinge in dem Strafarbeitshause, und allen diesen, wenn auch strafbaren, doch immer unglücklichen Menschen sucht man das Leben nicht allein erträglich, sondern sie auch wieder zu brauchbaren und nützlichen Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen.

IX. Abschnitt.

Spaziergänge, Schauspiele, Konzerte, Gesellschaften und Volksfeste.

I. Spaziergänge.

Der gewöhnlichste Spaziergang, der täglich besucht wird, und zunächst der Stadt, eigentlich, wenn man die Vorstädte dazu rechnet, in der Stadt selbst liegt, ist:

1. Der Hofgarten auf der nördlichen Seite der Residenz von welcher ihn die Hofgartenstrasse trennt, an dem Odeonsplatze.

Er bildet ein förmliches Viereck, welches an der südlichen und östlichen Seite nur von einem Geländer, auf der nördlichen und westlichen Seite aber von 2300 Fuß langen, und 14 Fuß breiten Arkaden eingeschlossen wird, welche bei ungünstiger Witterung und auch im Winter einen, gegen Wind, Regen und Schnee geschützten Spaziergang gewähren.

In den westlichen Arkaden führen mehrere Thüren in das im Jahre 1826 neu erbaute Kaufhaus, in welchem zu ebener Erde gegen den Odeonsplatz und die Ludwigsstrasse mehrere Läden für Kauf- und Handelsleute angebracht sind. —

In diesem Kaufhause befindet sich am Eingange in die Arkaden zu ebener Erde die Tambosische und in einer Entfernung von 100 Schritten im zweiten Stockwerk die Findlische Kaffee- und Weinschenke.

Man findet in beiden Schenken sehr niedliche Lokale mit mehrern Billarden, und geschmackvoll dekorirten Gastzimmern, alle Erfrischungen und sehr gute Bedienung.

Bei beiden Schenken sind Tische und Bänke auch außerhalb derselben unter den schattenreichen Linden aufgestellt.

Auf den nördlichen Arkaden erhebt sich in einer Länge von 244 Schritten die Bildergallerie.

Folgende sieben Eingänge führen in den Garten; einer aus der Residenz durch eine kleine bedeckte Gallerie und den Bogen, der im Jahre 1818 erbaut worden, und den Odeonsplatz von der Hofgartenstrasse trennt, drei von dem Odeonsplatz herein, ein offener Eingang dem Residenzthore gegenüber an der Hofgartenstrasse, dann die breite Strasse bei der Artillerie-Kaserne hinein, welche zur Durchfahrt nach dem englischen Garten dient, und zwei kleine Thüren unter den nördlichen Arkaden an den beiden Enden derselben.

Maximilian I. ließ diesen Hofgarten im J. 1614 im holländischen und französischen Geschmacke anlegen, aber in einer ganz andern Gestalt, als seine dermalige ist.

Man fand damals in demselben große marmorne Fontainen, einen Weiher mit vielen Bronzfiguren, einem prächtigen Marmorsaal, Inseln, Wasserfälle, Orangerien; aber schon unter Maximilian III. erhielt er eine andere, unter Karl Theodor seine dermalige Gestalt, die lediglich aus Alleen, welche den Garten nach allen Richtungen durchkreuzen, und zu angenehmen Spa-

ziergängen im kühlen Schatten dienen, besteht. Die Gänge sind mit Kies bestreut.

In Mitte des Gartens erhebt sich ein Rondell mit der Statue der Bavaria von Erz gegossen nach Candids Zeichnung auf der Kuppel.

Im Innern sind rings herum marmorne Becken angebracht, in welches einst aus dem an der Mauer befindlichen Grottenwerk Wasser sprudelte; aber auch dieses angenehme Geplätscher verstummte seit langer Zeit, und in diesem Garten herrschte eine Kirchhofs-Stille, bis Se. Majestät der dermalige regierende König ihn wieder durch die neuerliche Herstellung der vier Fontainen, die mit eisernen Gittern umgeben sind, mehr beleben ließ.

An der östlichen Seite des Gartens in der Vertiefung, die ehemal der Weiher mit einer Insel einnahm, stellt sich im Hintergrunde des großen auf die ganze Länge der östlichen Gartenseite sich ausdehnende Exerzierplatz, die eben so lange Kaserne dar, welche König Maximilian Joseph für das Garde-Grenadier-Regiment erbaute.

Auf dem Platze der Kaserne stand die Wohnung des Hofgärtners, welcher eine Schenke hielt, und das Seidenhaus.

Dieser Hofgarten wird von den Münchnern täglich, besonders an Feiertagen zur gewöhnlichen Paradezeit zwischen 11 und 12 Uhr besucht. Die ruhigsten Stunden genießt man in den Sommertagen von Morgens 5 Uhr bis gegen 9 Uhr und von 1 Uhr Mittags bis gegen 3 Uhr; aber letztere auch nur an Werktagen.

Schon beim Austritte aus dem Hofgarten durch den Bogen der nördlichen Seite desselben geleitet ein leichter Abhang zu dem englischen Garten, an dessen Eintritt zur Rechten der Garten und das Haus des Herrn geheimen Raths von Orff, und in einer kleinen Entfernung zur Linken das sehr schöne Palais Royal Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Karl mit einem auf Hügeln im englischen Geschmacke angelegten Garten sich befindet.

An dem Eintritte in den Park ladet eine unter der Statue eines Jünglings in Stein eingegrabene, aber dermal sehr unleserliche Inschrift den Wanderer ein:

Harmlos hier zu wandeln, um dann wieder neu gestärkt zur Erfüllung seiner Pflichten zurückzukehren.

Dieser englische Garten ist auf den Wink und Willen des Kurfürsten Karl Theodor das Werk des Grafen Rumfords, ausgeführt nach dessen Plan und Angabe von dem verstorbenen Hofgarten-Intendanten von Skell.

Die Gegend, welche in dieses Eldorade umgeschaffen worden, bestand ehevor in Moosboden, sumpfigen Wiesen und in einem Walde, mit vielen Gesträuchen und schlechtem Holze bewachsen, lediglich für die Hirschjagd bestimmt, und daher auch der Hirschanger, und die Hirschau genannt.

Im Jahre 1789 kam die Anlage des englischen Gartens zur Ausführung, und von dieser Zeit an erweiterte und verschönerte sich derselbe von Jahr zu Jahr.

Es both sich hierzu ein Umfang von mehr als 20000 geometrischer Fuße an.

Die Länge des englischen Gartens beläuft sich auf 1½ Stund, und schließet 695 bayerische Tagwerk in sich.

Drei Strassen führen zu demselben für Fahrende und Reitende, die eine dem Palais Royal

gegenüber zur Rechten über eine Brücke, die zweite unterhalb des Palais durch die Wiesen, die dritte gerade aus die Häuser vom Schönfeld vorüber zur Veterinär-Schule, wo sie sich theilt, und zwar links in einen Fahrweg nach Schwabing, und rechts in die Strasse in den englischen Garten selbst.

Die schattichten Spaziergänge beginnen schon bei dem Eintritte in den englischen Garten, und verschlingen sich dann in demselben in viele Gänge.

Die vorzüglichsten Gebäude, Denkmäler, und malerischen Parthien sind darin:

1. Die Veterinärschule, und Baumschule auf der westlichen Seite des englischen Gartens.
2. Der chinesische Thurm, fast in der Mitte desselben mit seinen vier Etagen, und Wendeltreppen, die bis zu seiner Spitze führen, wovon man den erquickendsten Ueberblick über die ganze östliche und nördliche Gegend bis nach Freising genießt, gegen Westen begränzen die Anhöhen und Wälder jenseits Dachau und Feldmoching, gegen Süden die Stadt, und die fernen Tiroler-Gebirge die Umgebungen.

In der Nähe des chinesischen Thurmes befindet sich ein artig erbautes Wirthshaus mit einem Saale und mehreren freundlichen Gastzimmern, von vielen im Freien unter schattenreichen Bäumen angebrachten Tischen und Bänken umgeben.

3. In einer kleinen Entfernung links an der Fahrstrasse erblickt man ein länglichtes Gebäude, das zu einem großen Speisesaal diente nebst einer Küche, und einigen kleinen Zimmern; und dann kommt man auf mehreren Wegen, und auf der Strasse, die zu einem großen Weiher führt, noch zu einen sehr angenehmen beschatteten Ruh- und Erquickungsplatz.

4. Zu dem kleinen Hesellohe, aus einem mit Bäumen besetzten Platze bestehend, der mit mehreren Tischen und Bänken besetzt ist, und wo man in einem vom Holze erbauten Wirthshause mit guten Bier, auch kalten Speisen bedient wird.

Unter den Denkmälern ist das merkwürdigste das dem Gründer dieser Anlage, Grafen Rumford, gesetzte Monument von Stein, mit seinem Portrait, zur Rechten der Hauptstrasse,

welche gerade zu dem chinesischen Thurm führt, mit folgender Inschrift:

Lustwanderer steh!
Dank stärket den Genuß.
Ein schöpferischer Wink
Karl Theodors
vom Menschenfreunde Rumford
mit Geist, Gefühl und Liebe umfaßt
hat diese ehemals öde Gegend in das,
was du nun siehst, veredelt.

Ihm, der das schmähliche öffentliche Uebel,
Den Müssiggang und Bettel tilgte,
Der Armuth, Hilfe, Erwerb und Sitten
der vaterländischen Jugend
so manche Bildungs-Anstalt gab!
Lustwandler geh,
sinne nach, Ihm gleich zu seyn
an Geist und That
und uns
an Dank.

Auch dem Ausführer dieser wohlthätigen und gemeinnützigen Anlage, dem Hofgarten-Intendanten von Skell ist bereits ein Denkmal errichtet, und dann auch dem lieblichen Sänger des idillischen Lebens, dem Dichter Geßner.

Nicht ferne davon erhebt sich die Rotunde des Apollotempels.

Unter den schönsten Parthien des englischen Gartens findet man rückwärts des kleinen Hesel-loh's eine kleine Anhöhe mit einem Ruhesitze an dem Ufer des Sees, welcher sich zwischen Klein-Hesellohe, dem Hirschanger-Wald, und dem Dorfe Schwabing ausbreitet, dessen Raum $23\frac{3}{4}$ bayerische Tagwerke bedeckt.

Diesen See legte im Jahre 1812 der Hof-garten-Intendant von Skell an. Von dieser sanften Anhöhe und ihrem Ruhesitze überblickt man den Spiegel dieses Sees in seiner ganzen Ausdehnung, in dessen Mitte eine schattenreiche Insel sich erhebt. Er breitet sich nordwestwärts bis zu den geschmackvollen Anlagen von Bieder-stein aus.

Mehrere andere schöne Parthien finden sich an den Wasserfällen, besonders bei dem Was-serfalle in der Nähe der ersten Brücke, und der Strasse nach dem chinesischen Thurm, wo der Eisbach über hohe Massen von Felsenstücken und unter einem heftigen Getöse niederstürzt; ferners gewähren die Ruhesitze am Eintritt in die be-schatteten Strassen, und Gänge zu dem Platz des chinesischen Thurms und Wirthshauses den schön-

sten Ueberblick über die Fluren die sich südwärts bis zum Eingange in den englischen Garten, und westwärts bis zu der Straße von Schönfeld ausdehnen, und ostwärts von der Hauptstrasse begrenzt, von Bächen durchschnitten und durch Brücken auf beiden Seiten in Verbindung gesetzt werden.

Von diesen Stellen aus erblickt man einen großen Theil der nördlichen Seite der Stadt mit ihren vorzüglichsten Thürmen, besonders die über alle emporsteigenden Frauenthürme vor sich.

Allenthalben begegnet man neuen sinnreichen Schöpfungen, überall wird man von Lauben, Bänken und Rasensitzen, kleinen Tempeln und Schirmdächern zum Ausruhen, zum Genuße stiller ungestörter Einsamkeit, zu Betrachtungen, der Natur, und des menschlichen unermüdeten Erfindungsgeistes eingeladen, und wohl giebt es um ganz München, und auch bei mehrern großen Städten keinen Ort, und keine Lage, worin alle Klassen der Einwohner nach dem Grade ihrer Bildung, nach ihrem Geschmacke und nach ihrer Lebensansicht mehr Lebensgenuß zur Zeit der aus ihrem Winterschlafe wiedererwachenden Natur, bis zum Falle des letzten Laubes finden können, als in diesem englischen Garten.

Auch im strengsten Winter findet man Gäste im dortigen Wirthshause, und begegnet manchem einsamen Wanderer, ganzen Gesellschaften aber zur Zeit, wann der gefrorne See zur Fahrt mit Eisschuhen auf seinem erstarrten Spiegel einladet.

Im Sommer geben die Woche gewöhnlich zweimal Abends von 6 bis 7 Uhr die Musikchöre hiesiger Regimenter musikalische Abendunterhaltung.

Eine der sehenswürdigsten, geschmackvollsten, herrlichsten Anlagen dieser Gegend ist das am Ende des englischen Gartens am nordwestlichen Ufer des See's ruhende

Biederstein,

mit dem niedlichen Landhause Ihrer Majestät der verwittweten Königin, wo aber dermal für Allerhöchstdieselbe ein großes geräumiges Schloß, ein Prachtgebäude, sich erhebt. Mehrere Strassen und Wege führen zu dieser stillen einsamen Anlage, eine Strasse über Schwabing, eine fast durch die Mitte des englischen Gartens, eine dritte zwischen demselben und dem Lindnerischen Garten, Tivoli genannt, zu diesem Sitze der Ruhe, des schönen Geschmacks, des stillen Lebensgenußes. Rückwärts des Schloßes breitet

sich ein sehr niedlicher, blumenreicher, sinnreich angelegter Garten aus, mit Gebüschen, reichhaltig pittoresken Pflanzungen, Rasensitzen, und von allen Seiten sich durchkreuzenden Wegen. Ein aus bemoosten Felsenstücken hervorrauschender Bach durchschneidet die Anlage.

Bei diesem Schloße befindet sich auch eine Maierei mit schönem Vieh.

Aus der Gegend des englischen Gartens müssen dann auch noch zweier Anlagen erwähnt werden, und zwar:

1. des Dianenbades in dem englischen Garten selbst, nicht ferne von dem chinesischen Thurme östlich gelegen, ehevor eine Tabaksfabrik.

Das Gebäude mit einem geräumigen Vorplatze mit einigen Bäumen besetzt, enthält 51 Zimmer, und zwei Speisesäle, einen großen, und einen kleinen. Die Wannen sind von Kupfer, inwendig verzinnt, das Wasser sehr rein, und zum Einlassen durch Hahnen eingerichtet.

Das Badhaus liegt, von Bäumen beschattet, in einer angenehmen Umgebung an einer mit der Hauptstrasse nach dem englischen Garten sich verbindenden Seitenstrasse.

Die ganze Einrichtung dieser Badeanstalt ist so ausgezeichnet und zweckmäßig, daß sie den Vorzug vor allen übrigen Bade-Anstalten der Stadt, und ihrer Umgebungen verdient.

Eine zweite Anlage befindet sich außerhalb des englischen Gartens, jedoch in der Nähe desselben, zwischen diesem, und der Bogenhauser-Brücke zur Linken des Fahrweges nach Bogenhausen; und diese ist

2. der Lindnerische Garten, oder das Lindnerische Kaffehaus, Tivoli genannt, bisher einer der Lieblings-Sammlungsplätze der Münchner, besonders an Sonn- und Feiertagen.

Dieser Garten, oder dieses Kaffeehaus besteht in einem freien geräumigen Platze mit Bäumen, Tischen und Bänken besetzt, einem geschmackvoll eingerichteten Sommerhause, und einem im Freien hergestellten Tanzplatze.

In der Nähe des englischen Gartens an der Strasse den Holzgarten vorüber nach Tivoli liegt auch noch ein Wirthsgarten, der Paradies- dermal Riedelgarten genannt, der von so vielen und schattenreichen Bäumen, unter welchen Tische und Bänke für Gäste angebracht sind, besetzt ist, daß man an den heissesten Tagen sich allenthalben in einer wohlthätigen Kühle befin-

det. Es wird dermal ein geräumiges Haus in demselben aufgeführt.

Zu den ununterbrochenen Unterhaltungen der Münchner im Sommer wie im Winter gehören

II. Die Theater.

München zählte drei Theater:

1. Das neue Hoftheater auf dem Max-Josephs-Platze.
2. Das Hoftheater an der Residenz.
3. Das Isarthor-Theater, am Isarthor, seitdem aber das letztere nach der Abreise des Schauspieldirektors Karl mit seiner Gesellschaft nach Wien (im Jahr 1825) gänzlich geschlossen ist, nur mehr die ersten zwei, in welchen das ganze Jahr gespielt wird; nebst diesen
4. ein Sommertheater, dann
5. einige Liebhaber-Theater.

1. Das dermalige neue Hoftheater auf dem Max-Joseph-Platz ist ein aus der Asche entstandener Phönix.

Der Grund zu dem neuen Theater wurde den 12. Oktober 1811 von Sr. Majestät dem jetzigen König, damals noch Kronprinz gelegt.

Der Bau selbst begann auf Aktien, wurde aber durch die eingetretenen Kriegsverhältnisse oft gehemmt, doch im Jahre 1813 die Hälfte des Hauptbaues, nemlich das Logenhaus, unter Dach gebracht.

Im Jahre 1817 wurde der vollständige Bau auf Rechnung der königlichen Zentral-Staats-Kasse übernommen.

Nun ging der Bau rasch voran, und am 12. Oktober 1818 wurde das Theater feierlich eröffnet.

Allein den 13. Jänner 1823 traf es das Unglück, daß es ganz in Asche gelegt wurde, und Dekorationen, Garderobe, Musikalien und Instrumente mit verbrannten; nur die Hauptmauern blieben stehen.

Jedoch gieng die Wiederherstellung, und eigentlich der neue Bau des dermaligen Theaters mit Beischaffung neuer Dekorationen, Garderobe, und alles Mangelnden so schnell vor sich, daß es am 2. Jäner 1825 in Gegenwart der allerhöchsten Herrschaften und so vieler Zuschauer, als das Haus nur fassen konnte auf das feierlichste wieder eröffnet werden konnte.

Es wurden zwar bei dieser Wiedererbauung mehrere Verbesserungen vorgenommen, das ganze

Gebäude aber, so wie auch die Dekoration des Innern, und das Theater vollends in der Gestalt des abgebrannten wieder hergestellt, die Façade aber mit den acht korinthischen Säulen und der steinernen Treppe, die zu den drei Eingängen führt, vollendet.

Man tritt durch dieselbe in eine Vorhalle von vier dorischen Säulen unterstützt. Von dieser Vorhalle führen rechts und links marmorne Treppen zu dem königlichen Salon und den zwei Nebensälen.

Durch drei Flügelthüren kömmt man in den Gang, in welchem mehrere Thüren in das Parterre zwei Treppen innerhalb der beiden Seitenthüren die eine links, die andere rechts zu den Logen jedes Rangs, und auch zur Gallerie führen.

Durch eiserne in Schlangengewinde laufende Kanäle wird das ganze Haus, Theater, Parterre und Gänge zur Winterszeit erwärmt:

Das Theatergebäude enthält mehr als 82 größere und kleinere Säle, Garderobe-, Ankleide- und Requisiten-Zimmer, ohne den kleinern Lokalitäten an der Bühne zu schnellen Verkleidungen.

Der Schauplatz im Innern des Hauses theilt sich in das Parterre, die Parterre-Gallerie, vier Reihen Logen und die Gallerie.

Der größte Theil des Parterres besteht in gesperrten Sitzen, und nur die letzteren Bänkereihen, und die Sitze unter dem ersten Logenrang und der Parterre-Gallerie sind dem übrigen Publikum überlassen, doch werden die gesperrten Sitze, die unbesetzt bleiben, nach einiger Zeit, geöffnet.

Das Parterre ist durch einen Mittelgang getheilt, dieser aber steht nur denjenigen offen, die gesperrte Sitze verlangen.

Niemand wird gestattet, in diesem Mittelgang stehen zu bleiben. Zu dem Parterre aber führen nebst dem Eingange in der Mitte mehrere Thüren zu beiden Seiten.

Die Parterre-Gallerie läuft in einem Halbzirkel vor dem ersten Logen-Rang herum, und ist mit einem eisernen Gitter versehen.

Jede Logen-Reihe zählt, die königl. Logen ausgenommen, 20 Logen.

Rechts und links im Proscenium sind zwischen korinthischen Säulen königliche Seiten-Logen angebracht, unter denselben ließen aber Se. Majestät der jetzige König für sich, und die kö-

nigliche Familie zwei neue kleinere Logen, auf jeder Seite eine, öffnen.

Rückwärts dieser Seiten-Logen befinden sich Kabinette mit Spiegeln, Oefen, und schönen Ornamenten. Diese Kabinette sind mit Masken, Leiern, Weingehängen und Thyrsisstäben geziert.

Im Hintergrunde des Parterres befindet sich zwischen den Logen des zweiten und dritten Ranges in Mitte die große Königs-Loge. Sie zeichnet sich durch sechs Haupt- und vier Eck-Pilaster, und durch ein geschmackvoll geschnitztes Hauptgesims, dann durch ein Fries mit dem Horn des Ueberflußes, ferners durch einen gemalten Plafond, und 6 große Spiegel aus. Von aussen hängt über diese Loge herab eine rothsammtne Draperie, welche wie die übrigen Draperien mit goldenen Tressen, Franzen und Sternen besetzt ist.

Das Parterre mit den Logen und der Gallerie, welche letztere sich oberhalb des vierten Logen-Ranges in einem halben Zirkel zu beiden Seiten an den obersten Theil des Prosceniums anschließt, wird von einem aus der Mitte des Gewölbes herabhängenden Luster mit archantischen Lampen mit matt geschliffenen Glasschaa-

len, und nebst diesen von mehreren außerhalb der ersten Logenreihe angebrachten dergleichen Lampen ebenfalls mit matt geschliffenen Glasschaalen angenehm und reichlich beleuchtet.

Parterre, Parterre-Gallerie, die vier Logenreihen mit der obern Gallerie nehmen ohngefähr vier bis fünf und zwanzig hundert Zuschauer auf.

Die vier Logen-Reihen übereinander sind an der Brüstung mit verschiedenen goldenen Arabesken geziert. Mit den sieben königlichen dann den zwei Pagen-Logen am Proscenium und den zwei Logen für die Schauspieler und Schauspielerinnen beläuft sich die Logenzahl auf ein und neunzig.

Das Orchester ist so gestellt, daß die Zuschauer über dasselbe ungehindert auf die Bühne sehen können.

Der Theater-Vorhang stellt die Dämmerung über eine Meergegend vor. In den über derselben schwebenden Wolken eilt die Aurora, Blumen streuend, durch den Aether, um den kommenden Tag zu verkünden. Hesperus der Morgenstern schwingt sich in die Luft. Von schnaubenden Rossen gezogen eilt der Sonnengott

auf seinem Wagen von den Horen umgeben der Aurora nach.

So tief die Bühne schon für sich selbst ist, so befindet sich rückwärts derselben doch noch der Malersaal, durch welchen bei großen Vorstellungen sie noch verlängert werden kann.

Rücksichtlich der Größe blieb das neue Haus hinter dem ersten Plan etwas zurück. Seine Breite beträgt dermal ungefähr 190 seine Länge aber an 340 bayerische Fuß.

Erbauer dieses herrlichen Kunsttempels und Schöpfer seines Planes war der, zur Zeit verstorbene königliche Baurath und Architekt Karl von Fischer.

Es wird in diesem Theater alle Wochen dreimal, gewöhnlich Sonntags, Dienstags oder Mittwochs und Freitags gespielt, und mit großen Trauer- und Schauspielen, Conversationsstücken Lustspielen, Opern, auch kleinen dramatischen Vorstellungen, wozu meistens große Ballete, oder Pantomimen gegeben werden, gewechselt.

Die Dekorationen von allen Gattungen und zu allen Darstellungen sind vortrefflich, die Garderobe mannigfaltig, reichlich, kostbar und größtentheils auch prachtvoll.

Das Personale des Schauspieles, und der Oper zählt mehrere vollendete berühmte Künstler und Künstlerinnen in ihrem Fache, so auch das Personale des Ballets.

Dieses Theater behauptet in jeder Rücksicht den Rang mit den ersten und vorzüglichsten Theatern in ganz Deutschland, und wohl auch in ganz Europa.

2. Das Hoftheater an der Residenz, erbaute Kurfürst Maximilian III. Der Bau wurde im Jahr 1752 begonnen, und im Jahr 1765 vollendet. Es soll mehr als eine halbe Million gekostet haben, aber in seinem Innern findet man eine Pracht, die jedem Eintretenden, der es zum erstenmal sieht, überrascht.

Es ist nach damaliger französischer Baukunst geschmückt, und mit Vergoldungen und Verzierungen reich, fast überladen.

Vier Logen-Reihen erheben sich übereinander; im Hintergrunde über dem Eingange befindet sich die königliche Loge ganz mit Spiegeln belegt. Meistens aber werden von dem Hofe die kleinen Logen, die sich an das Theater anreihen, und eigentlich im Proscenium zu beiden Seiten angebracht sind, besucht.

Bei seinem Entstehen war dieses Hof- oder Residenz-Theater lediglich für die gewöhnlich nur zur Faschingszeit mit freiem Eintritte gegebene italienische Oper bestimmt.

Im Jahre 1795 wurde es aber als kurfürstliches Hoftheater auch dem deutschen Schauspiele und deutschen Opern geöffnet, und erreichte den doppelten Zweck eines deutschen Hof- und National-Theaters.

Nach der Eröffnung des neuen Hoftheaters auf dem Max-Josephs-Platze wurde es lediglich wieder für die italienische Oper verwendet; nachdem aber diese aufgelöset worden, gab man nur bisweilen noch Lust- und Schauspiele in diesem Theater, höchstens die Woche einmal, oder, wenn im nenen Theater nicht gespielt werden konnte, welches noch geschieht. Zu Carnevalszeit werden bis zur Vollendung des dazu bestimmten Odeons die Redouten in diesem Theater gegeben.

Das Theater ist groß, sehr hoch und tief, und besitzt seine eigenen und die schönsten Dekorationen. Das Parterre aber ist klein, und für ein so Theaterliebendes Publikum, wie das Münchner-Publikum, wozu erst noch die vielen Fremden kommen, die gewöhnlich das Theater besuchen, allerdings zu engfängig; aber immer

wäre es um dieses, an seiner Pracht wahrhaftig königliche, und auch niedliche Theater ewig Schade, wenn es ganz außer Kurs gesetzt, oder wohl gar zu einem andern Zweck verschwinden würde. So ein wahres kostbares Hoftheater wird nicht mehr erbaut.

Ewig Schade ist es auch

3. um das zwar nicht prächtig, aber geschmackvoll und niedlich dekorirte, königl. Hoftheater am Isarthore, daß dasselbe geschlossen ist. Es entstand erst im Jahre 1812 und wurde am 10. Oktober desselben Jahres eröffnet. Der Plan des k. Baudirektors von D'Herigoyen lag dem Bau desselben zum Grunde.

Der Hoftheater-Maler Angelo Quaglio war der Verfertiger der Dekorationen, sie geben an Kunst und Schönheit den Dekorationen des Hoftheaters an der Residenz nichts nach, und auch die Garderobe ist ausgezeichnet, und größtentheils sehr prächtig.

Das Innere des Theaters gewährt einen heitern Anblick. Es ist blau und weiß dekorirt, mit kleinen Figuren über den Logen besetzt; enthält rückwärts des Parterre's eine Parterre-Gallerie, drei Reihen Logen, und über der letzten Logenreihe eine Gallerie. Die königliche Loge

im Hintergrunde über der Parterre=Gallerie ist zwar nicht prächtig aber niedlich; und das Orchester war immer sehr gut besetzt.

Obwohl man auf diesem Theater, wie in dem neuen Hoftheater Lust=, Schau= und Trauerspiele, auch Opern gab, so behauptete dieses Theater eine ganz eigene Auszeichnung als Volkstheater, jedoch für die gebildetere Klasse besonders durch Ritter= und andere Spektakelstücke, dann vorzüglich durch die Staberliaden, und andere lokale Volksgemälde, welche letztere Possen aber nur ein Direktor Karl mit allgemein froher und beifälliger Aufnahme in die Scene führen, beselen und beleben konnte.

Sollte auch derselbe nicht mehr mit einer Gesellschaft dieses Theater betreten, so scheint es doch immer noch der allgemeine Wunsch des hiesigen Theater=Publikums zu seyn, daß dieses Theater wieder geöffnet, und nach seinem bisherigen Zweck benützt werde.

Als wahres Volkstheater für alle Klassen des Volks, wie es sich auch selbst Volkstheater nennt, ist dermal

4. das Schweigerische Volks= oder Sommertheater (denn es wird in demselben in den Frühlings= und Sommer=Monaten,

dann in einem Theile der Herbstmonate gespielt. Es wird mit dem ersten Mai gewöhnlich eröffnet, und mit der Mitte Oktobers geschlossen.

Das Theatergebäude steht, vom Holze erbaut, außerhalb dem Karlsthore zur Linken der Strasse auf einem ganz freien Platze am Eintritte in die Sonnenstrasse. Sein Inneres besteht in einem Parterre, einer Gallerie mit einer Loge im Hintergrunde, und in einem zweiten Parterre rückwärts des ersten. Gallerie und Loge sind weiß und blau angestrichen. Der ganze Raum faßt allenfalls vier bis fünfhundert Menschen. Schau- und Lustspiele, Ritter-, Räuber-, Geisterstücke, die allgemein beliebten Wiener-Opern und andere lustige Operetten sind die Früchte, womit dieses Theater sein Publikum bedienet, und erquicket.

Die Anstrengung der Schauspielergesellschaft dieses Theaters ist sehr groß, und ermüdend, denn es wird nicht allein, den Samstag ausgenommen, täglich gespielt, sondern auch das Stück an einem und dem nemlichen Tage zweimal gegeben, wovon die erste Vorstellung um ½4 Uhr Nachmittags, die zweite, eigentlich um ½8 Uhr Abends beginnt.

Nun giebt es auch mehrere Privattheater, besonders bei einigen der hiesigen geschlossenen Gesellschaften, z. B. des Frohsinns, der Balesterschützengesellschaft und auch einer kleinen Gesellschaft, die lange Zeit im Neugartengasthause ihr Lokal hatte, und sich dermal Kassino nennt. Das bei weitem ausgezeichnetste sowohl rücksichtlich seines Lokals, als seiner Dekorationen und auch seiner Mitglieder ist das Theater der Gesellschaft des Frohsinns, wo auch sogar Pantomimen, und diese mit bewunderungs- und des allgemeinen Beifalls würdiger Auszeichnung gegeben werden.

Der Zutritt zu diesen Theatern ist unentgeltlich, jedoch werden hierzu besondere Billeten denjenigen ertheilt, welchen nicht als Mitglieder der Gesellschaft ohnehin schon ihre Aufnahms-Karte denselben gestattet. Die Mitglieder, welche Fremde einführen wollen, müssen bei dem Empfange der Billeten für diese den Namen und Stand derselben angeben.

Diese Theater beschränken sich nur auf Conversationsstücke, wagen sich aber doch, besonders das Theater des Frohsinns, bisweilen auch in das Gebieth der Tragödie.

Man kann dieses Theater eigentlich als eine Pflanzschule für diejenigen, die ihr Glück fernerś auf öffentlichen Theatern versuchen wollen, gelten lassen.

III. Konzerte

kann man in München das ganze Jahr hindurch hören, denn es vergeht auch zur Frühlings-, Sommers- und Herbstzeit fast kein Monat, in welchem nicht ein fremder Tonkünstler, oder eine fremde Tonkünstlerin erscheint, die ein öffentliches Konzert giebt, wozu sich die ganze hiesige Hofmusik zum Orchester bereitwilligst erbiethet.

Die ausgezeichnetsten und festgesetzten öffentlichen Konzerte sind aber die 12 Konzerte, die auf Abonnement in den Wintermonaten im neuen Hoftheater gegeben werden. Man erhält auch hierzu einzelne Billeten.

Die Konzerte werden von der hiesigen königlichen Kapelle unternommen und ausgeführt, und zwar mit einer Auswahl von Musik, mit einem Vortrage, mit einem Kunstfleiße, und durchaus mit einer Auszeichnung, die dieses Or-

chester jedem der berühmtesten von ganz Deutschland, ja, von ganz Europa an Virtuosität an die Seite stellt.

Auch in mehrern der hiesigen Privatgesellschaften, wovon immer mehrere Tonkünstler Mitglieder dieser Gesellschaften selbst sind, werden öfters Konzerte veranstaltet wie z. B. vorzüglich bei der Gesellschaft des Frohsinns, und bei der Gesellschaft im Hubergarten, Resource genannt, wozu aber gleichfalls nur den Gesellschaftsmitgliedern, oder den von denselben eingeführten Fremden gegen Billeten der Zutritt gestattet wird.

Auch giebt es in München

IV. mehrere Privatgesellschaften, um auf alle Art und Weise gesellschaftliches Leben, und nicht allein einen frohen, sondern auch nützlichen und edlen Lebensgenuß zu bezwecken.

Die vorzüglichsten, und auch zahlreichsten Gesellschaften sind folgende:

1. Das Museum.

Diese Gesellschaft war hier die erste, die sowohl als ein literarisches Institut, als auch für gesellige Unterhaltung unter der Regierung Maximilian Josephs I. im Jahre 1802 sich bil=

dete. Ein großer Theil des Adels, die ersten Staatsbeamten, Staatsdiener, Stabs- und andere Offiziere, auch viele andere Privatpersonen sind Mitglieder derselben, denn es können gebildete Männer aus allen Ständen, wenn sie zu München wohnhaft sind, dazu aufgenommen werden. Fremde erhalten auf die Einführung von einem Mitgliede eine Eintritts-Karte zu dem unentgeltlichen Besuche auf einen Monat. Bei ihrem längern Verweilen in der Stadt können sie sich monatlich gegen einen Kronthaler abonniren, und werden außerordentliche Mitglieder.

Von den ordentlichen Mitgliedern bezahlt jedes alle Jahr 25 fl. als Abonnement.

Als literarisches Institut besitzt dasselbe die interessantesten deutschen, französischen, englischen Blätter, die Provinzial-Blätter von Bayern und den angehörigen Provinzen, alle Produkte der vaterländischen Literatur, eine eigene Bibliothek und Landkarten-Sammlung, die nöthigen Diktionärs, wissenschaftliche Repertorien, topographische, statistische und historische Wörterbücher.

Für gebildete Unterhaltung ist auf alle Art gesorgt. In einem der Gesellschaftszimmer fin-

det man einen sehr guten schönen Flügel, auch werden alle neu erschienenen Musikalien gehalten. Ferners sind zwei Billarde, und mehrere Gesellschaftszimmer vorhanden. Oefters, besonders zu Winterszeit werden auch Konzerte, und glänzende Bälle in einem schönen geräumigen Saale gegeben.

Ein Tag in der Woche ist zum gewöhnlichen Gesellschaftstage bestimmt, an welchem die Gesellschaftsglieder bei dem Traiteur des Museums speisen können; nebst dem werden auch manche andere Tage z. B. vorzüglich die Geburts- und Namenstagsfeste des Königs und der Königin mit kostbaren Diners gefeiert.

Von einem gewählten Ausschuße von sieben Gesellschaftsmitgliedern werden alle Geschäfte des Museums besorgt.

Dasselbe zählt bei 400 ordentliche Mitglieder, und befindet sich in der Promenade-Strasse im Palais, das ehemals den Portia'schen Erben gehörte, dermal aber die Gesellschaft erkauft, und prächtig eingerichtet hat.

Auch die Gesellschaft

2. der Harmonie

verbindet mit einem literarischen Zwecke den Genuß eines geseligen Lebens.

Man findet zu dem Ende in demselben gleichfalls, wie in dem Museum in einem eigenen Lesezimmer die interessantesten Literatur- und politischen Zeitungen, Journale, Magazine, die wichtigsten Anzeige- und Wochenblätter, und die merkwürdigsten vaterländischen Flugschriften, auch verschiedene Wörterbücher historische, topographische, und statistische Werke und gute Landkarten, in einem andern Zimmer ist ein Flügel für musikalische Unterhaltung aufgestellt, und mit den neuesten Musikalien versehen, ferners ist ein geräumiger Ball- und Speisesaal vorhanden, auch fehlt es nicht an mehrern Conversations-Zimmern, an einem eigenen Zimmer für Tabakraucher, und für Billard- und andere erlaubte Spiele.

So sind auch auf einen bestimmten Tag in jeder Woche gesellige Unterhaltungen festgesetzt, bei welchen die Mitglieder in größerer Zahl sich einfinden.

Zur Winterszeit werden öfters Bälle nnd Konzerte veranstaltet.

Jeder rechtliche und gebildete Mann ohne Unterschied der Geburt, des Ranges und Standes kann als Mitglied aufgenommen werden. Fremden wird der Zutritt auf ein Monat gestat-

tet; sie müssen aber von einem Mitgliede eingeführt seyn. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich über 400, das jährliche Abonnement auf 6 Kronthaler, wovon alle halbe Jahr zum voraus die Hälfte erlegt wird.

Der Verwaltungs-Ausschuß besteht aus sieben Mitgliedern, welche jährlich gewählt werden, und die Gesellschaft aus ordentlichen, und außerordentlichen Mitgliedern, zu welchen letztern Fremde aufgenommen werden, die nach Beendigung des ihnen auf ein Monat gewährten, unentgeltlichen Eintritts auf längere Zeit die Gesellschaft besuchen wollen.

Das Lokal derselben befindet sich in dem Scheidel'schen Kaffeehause in der Kaufingergasse.

Von einer kleinen Gesellschaft, die sich ehemals in dem Gasthause des Bauhofes versammelte, hat sich die dermal zahlreiche, und aus 4 bis 5 hundert Mitgliedern bestehende Gesellschaft

3. des Frohsinns

gebildet, und zu einem der bedeutendsten gesellschaftlichen Vereine erweitert.

Wenn gleich mit dem Zwecke dieser Gesellschaft, der sich schon in der Benennung derselben ausspricht, eigentlich keine literarische Ten-

denz verbunden ist, so fehlt es derselben doch an mehreren Zeitungen und Zeitschriften nicht.

Sie besitzt ein niedliches mit mehreren Dekorationen bereichertes Theater, auf welchem von Zeit zu Zeit, fast alle 14 Tage oder drei Wochen Schauspiele, auch bisweilen Pantomimen, und plastische Vorstellungen gegeben werden, wie oben schon bei den Privattheatern angeführt worden. Sie giebt mehrmal Konzerte und Bälle, und, da sich bei ihrem Lokale (an dem Ausgange von der Josephspitalstrasse in die Sonnenstrasse, zur Linken das vordere Eckhaus) ein niedlicher Garten mit einem geräumigen Sommerhause und einer bedeckten Kegelstätte befindet, so wird derselbe Sommerszeit sehr zahlreich besucht.

Man findet daselbst am Abend täglich große Gesellschaft, besonders aber bei den wöchentlichen Unterhaltungen des Theaters, oder der Konzerte und Bälle.

Ein Ausschuß von 13 Mitgliedern, die jährlich gewählt werden, verwaltet die Angelegenheiten der Gesellschaft.

Sie besteht aus ordentlichen, außerordentlichen und Ehrenmitgliedern. Letztere sind diejenigen, die zu den gesellschaftlichen Unterhaltungen des Theaters, der Konzerte u. d. gl. mit-

wirken. Diese bezahlen kein Abonnement, haben aber auch bei den Berathungen über die Angelegenheiten der Gesellschaft nur zum Theil Sitz und Stimme.

Nebst diesen drei Gesellschaften bestehen dermal noch drei kleinere, und zwar

a) Die Gesellschaft im Hubergarten, welche sich öfters mit Bällen und Konzerten unterhält, und gegen 100 Mitglieder zählt.

b) Die Balester-Schützengesellschaft, welche nebst ihrem eigentlichen Zwecke, den ihre Benennung schon ausspricht, auch theatralische Vorstellungen gab, so lange dieselbe ihr Lokal im Gasthause des Bauhofes hatte, welches dieselbe aber dermal nach der Schießstätte verlegt hat.

c) Eine kleine Gesellschaft die sich im Gasthause des Neugartens gesammelt, daselbst Bälle und kleine theatralische Darstellungen gegeben, nunmehr aber ihr Lokal in das Reizische Kaffeehaus auf dem Rindermarkt verlegt hat.

In allen diesen Gesellschaften herrscht ein ungezungener Ton, und Fremde finden überall eine höfliche und freundliche Aufnahme.

V. So wie jedes Volk, und fast jede bedeutende Stadt ihre Volksfeste hat, kann sich auch München seiner eigenen Volksfeste erfreuen.

A. Religiöse Volksfeste.

Die Einwohner von München, welche sich zur katholischen Religion bekennen, theilen zwar mehrere, und unter diesen vorzüglich zwei der ausgezeichnetsten öffentlichen religiösen Volksfeste auch mit allen andern Städten, wo man sich zur katholischen Religion bekennt.

Diese religiösen Volksfeste werden hier aber mit besonderer Feierlichkeit und allgemeiner Volkstheilnahme begangen.

Das glänzendste derselben ist

a) Das Fronleichnamsfest, welches in einer großen feierlichen Prozession besteht. Schon am frühesten Morgen rückt sowohl das königliche Militär, als die bürgerliche Landwehr mit ihren Musikchören aus, und stellt sich in jenen Strassen, durch welche sich die Prozession zieht, in zwei Reihen auf.

In diesen Strassen werden die Häuser mit jungen Birkenbäumen besetzt, das Pflaster wird mit ohngefähr 3 Schuh breiten Brettern belegt, auf welchen die Prozession wandelt, und die Bretter

und Strassen werden mit Gras, wohl auch hie und da, besonders bei den vier errichteten Altären, wo die Evangelien gelesen, und die Segen ertheilt werden, mit Blumen bestreut.

Gewöhnlich beginnt die Prozession nach 8 Uhr unter dem Geläute einer großen Glocke mit einem sehr feierlichen Klange.

Ihr Ausgang aus einer der beiden Pfarrkirchen, der Metropolitan- und Pfarrkirche zu unser lieben Frau und der St. Peterspfarrkirche wechselt alle Jahre, und zwar ein Jahr aus der erstern, und im folgenden Jahre aus der letztern Kirche, und so fort. Bei dem ersten Ausgange tritt die Prozession durch das Frauengäßchen in die Kaufingergasse ein, und setzt dann ihren Zug über den Platz, durch die Dieners-, Residenz- Schwabinger-, Theatiner- Schwabingergasse, und Weinstrasse fort, und kehrt über den Platz durch die Kaufingergasse und das Frauengäßchen wieder zur Pfarrkirche, wovon sie ausgegangen zurück.

Bei dem Ausgange aus der St. Peterspfarrkirche findet zwar der nemliche Zug statt, der aber von der Kirche aus durch das Schleckergäßchen sogleich über den Hauptplatz zur Dienersgasse führt.

In frühern Jahren bestand diese Prozession in der Begleitung von einer Menge biblischer und anderer religiöser Darstellungen, welche theils auf Tragbühnen, theils auf Wägen erschienen. Diese Darstellungen wurden von lebenden Personen aufgeführt. Alle diese dabei statt gefundenen Vermummungen hat man aber abgestellt, und der Prozession eine einfache, und damit mehr feierliche Gestalt gegeben. Sie besteht dermal in der Begleitung aller Zünfte mit ihren Standarten, aller Bruderschaften mit ihren Fahnen, der Studenten, und der Schuljugend, dann der Geistlichkeit des Domstifts, und der beiden Pfarreien. Das Hochwürdigste wird von dem Herrn Erzbischof selbst getragen, und diesem folgen der königliche Hof, die k. Ministerien und die hiesigen k. Central- und Kreisstellen, dann der Magistrat und eine Menge Volks, letzteres laut bethend. Alle Strassen und Plätze, durch welche die Prozession ihren Weg nimmt, sind mit unzähligem Volke und auch alle Fenster der Häuser mit theils andächtigen theils neugierigen Zuschauern besetzt.

Von allen Umgebungen der Stadt strömt das Volk zu diesem Feste herbei.

Die Prozession dauert bis gegen Mittag.

Die Kirchen bleiben die ganze Woche mit Bäumen und Blumen geziert.

b) Ein zweites öffentliches religiöses Volksfest ist das Erndtefest, als Dankfest für die glücklich eingebrachten Feldfrüchte, welches nur in der Metropolitan- und Pfarrkirche zu unser lieben Frau mit einem feierlichen Hochamte, und einer von dieser Kirche ausziehenden Prozession jährlich gewöhnlich am ersten Sonntage im Sept. gefeiert wird, und woran auch sowohl die ganze Stadt, als alle Umgebungen derselben Theil nehmen.

Diese Prozession besteht aber nur in dem Volke, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, begleitet von einigen Fahnen, und laut bethend durch folgende Strassen ziehend, nemlich durch die Kaufingergasse über den Hauptplatz durch die Dieners-, Residenzschwabinger-, Theatinerschwabinger-, Salvators-, Promenadestrasse, über den Promenadeplatz durch die Kaufingerstrasse und das Frauengäßchen wieder in die Metropolitankirche zurück.

c) Auch der Charfreitag ist hier ein mit einer feierlichen Prozession begehendes religiöses Volksfest. Diese Prozession und das dasselbe zahlreich begleitende Volk besucht, nachdem sie

ebenfalls von der Metropolitan-Kirche ausgegangen, folgende Kirchen, nemlich die St. Peterskirche, die Hofkirche, die Theatinerkirche, die Michaelskirche, und kehrt dann zur Metropolitankirche zurück.

An diesem und auch noch am folgenden Tag, dem Charsamstage werden alle Kirchen der Stadt zahlreich besucht, und in allen Strassen findet man vieles Volk, das nach den Kirchen strömt. In allen Kirchen sind sogenannte heil. Gräber aufgestellt, und in einigen Kirchen wie z. B. in der Metropolitankirche, in den beiden Hofkapellen, der königlichen Residenz und der Herzog Max-Burg, der ehemaligen Theatinerkirche zu St. Kajetan und noch mehreren andern Kirchen mit großer Pracht und reichlicher Beleuchtung. Das heilige Grab auf dem Bürgersaal zeichnet sich mit seiner besondern Dekoration und Beleuchtung durch eine Menge mit Farben gefüllter Glaskugeln vorzüglich aus, und die Neugierde lockt das meiste Volk dahin.

In mehrern Kirchen hört man zu gewissen Stunden besonders am Abend des Charfreitags auch schöne Musik, und dieser ganze Tag wird mit Kirchenbesuchen gefeiert.

Vorzüglich feiert man auch hier wie im ganzen Königreiche d) den Geburts- und Namenstag II. MM. des Königs und der Königin als ein allgemeines Volksfest.

Schon am frühen Morgen künden der Kanonendonner und die Musikchöre des königl. Militärs und der bürgerlichen Landwehr, die durch mehrere Strassen der Stadt ziehen, den Festtag an.

Dann zieht das Militär zur St. Michaelskirche, zu einem feierlichen Hochamte. Die Ministerien, Central- und Kreisstellen wohnen in der Domkirche und der Stadtmagistrat mit der Bürgerschaft in der St. Peterskirche dem festlichen Hochamte bei.

Am Vorabend wird gewöhnlich bei beleuchtetem Hause ein großes Schauspiel, oder eine Oper gegeben, und am Festtage selbst werden oft von den hier bestehenden Gesellschaften des Museums, der Harmonie, des Frohsinns ꝛc. Diners veranstaltet, und dabei für Se. Majestät den König I. M. der Königin, und das ganze königliche Haus Toaste ausgebracht.

Den Tag beschließen eben so viele Kanonenschüsse, als Morgens ihn verkünden.

Am Vorabend, und am Abend des Tages selbst begleitet türkische Musik den Zapfenstreich aller garnisonirenden Regimenter.

Zu den religiösen Volksfesten gehört auch e) noch das Kirchweihfest, welches zwar in jeder Kirche der Stadt, vorzüglich aber und von dem größten Theil der Einwohner am Kirchweihtage der Domstifts- und Pfarrkirche zu unser lieben Frau und der Pfarrkirche zu St. Peter, in welche zwei Pfarrsprengel, wie oben schon bemerkt worden, die ganze Stadt getheilt ist, gefeiert wird.

Schon am Vorabend kündigt eine vom Thurme wehende Kirchweihfahne das Fest an. Zahlreich versammelt sich das Volk in den gezierten Kirchen bei dem feierlichen Gottesdienste. Zu Mittag besetzt jedes seinen Tisch nach Vermögensumständen mit bessern Speisen, als an andern Tagen, und Abends ladet fast in allen Gast- und Wirthshäusern Musik das Volk zum Tanze, der bis gegen Morgen des folgenden Tages dauert.

Noch ein wahres allgemeines religiöses Volsfest kann man

f) auch hier die Gedächtnißfeier der Verstorbenen nennen.

Dieses Fest beginnt mit dem Mittag des Allerheiligentages als am Vorabend des Allerseelentages und dauert bis zum Mittag des letztern Tages.

In dieser Zeit stehen die drei Fürstengrüfte der Metropolitan-, der St. Michaels- und der Theatinerkirche dem Volke offen, das sich zahlreich daselbst einfindet. Auf dem allgemeinen Gottesacker findet man die meisten Gräber mit Blumenkränzen, mehrentheils in der Gestalt eines Kreuzes, und mit brennenden Kerzen, oder auch Lampen besetzt, mehrere Gräber auch mit Blumen bestreut, je nachdem Vermögensumstände der Lebenden diese öffentlichen Beweise von ihrem dankbaren, oder liebevollen Andenken an ihre geliebten, und geehrten verstorbenen Eltern, Gatten, Geschwisterte, Verwandte und Freunde ihnen gestatten; manchmal spricht sich wohl auch darin Eitelkeit, Prahlerei und zur Schau ausgestellte Wohlhabenheit aus.

Immer bleibt aber dieses Fest eine allgemeine rührende Feier des Andenkens an die Verstorbenen, und wird auch mit allgemeiner Theilnahme des Volkes begangen, welches von der ersten bis zur letzten Stunde den schönen geräumigen Kirchhof durchwandert, und alle Wege desselben

anfüllt, ja, selbst bei der zu jener Zeit gewöhnlich schlechten Witterung zahlreich den Gottesacker besucht.

Es werden an diesen beiden Tagen auch die Grabmäler, die ihrer Kostbarkeit wegen das Jahr hindurch geschlossen sind, geöffnet, und dadurch auch wirklich eine wahre Kunstausstellung mit dem frommen Hauptzweck für denjenigen verbunden, dem Sinn, Gefühl und Kenntniß dafür nicht fehlt.

Manches edlen, und guten Menschen Staub bedeckt freilich oft ein anspruchloser kleiner Hügel, dem alles Volk unbemerkt vorüber geht, um den prächtigen Denkmälern der Großen, Reichen und Glücklichen dieser Erde zuzueilen, deren Leben, Thaten und Verdienste das Volk nach dem Werth des Denkmals, nach dem Titel, Rang, und der imponirenden Grabschrift schätzt, die sein Grabmal enthält.

Hie und da sieht man doch einen Einsamen bei manchem stillen Grabhügel, den oft nur einige Blumen bedecken, gerührt, nachsinnend und bethend verweilen.

B. Von den übrigen Volksfesten ist das Oktoberfest als ein eigenes bayerisches Volksfest das ausgezeichnetste. Es wurde bei der

Verehelichung Sr. Majestät des dermal regierenden Königs im Oktober 1810 eingeführt, im folgenden Jahre 1811 aber von dem landwirthschaftlichen Vereine mit einem für Landwirthschaft und Kultur wohlthätigen und gemeinnützigen Zwecke verbunden, nemlich mit einer Ausstellung der inländischen Viehzucht.

Schon den Tag vor dem Feste, zu dessen Feier gewöhnlich der erste Sonntag im Oktober bestimmt ist, werden mehrere Gattungen des im Lande gezogenen, und sich vorzüglich auszeichnenden Viehes, nemlich Stiere, Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine, Schaafe, Ziegen, Böcke, besonders aber auch die schönsten Pferde hierhergebracht, in der königlichen Reitschule ausgestellt, von einer eigens hiezu ernannten Kommission des landwirthschaftlichen Vereins besichtiget, und klassifizirt, dann die Preise für die Eigenthümer des schönsten Viehes bestimmt.

Am folgenden Tage, dem Festtage selbst, wird all dieses Vieh auf die Theresienwiese gebracht, dort gleichfalls ausgestellt, und das Fest beginnt dann mit der Ankunft Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Königin, und der königlichen Familie.

Bei dem Feste paradirt ein Theil der bürgerlichen Landwehr.

Es beginnt mit Vertheilung der Preise unter die Besitzer des ausgezeichneten Viehes, auch unter jene Oekonomen, welche etwas Vorzügliches und gemeinnützigesd in der Landwirthschaft geleistet z. B. öde Strecken kultiviert, große Gärten angelegt, nützliche Holzarten gepflanzt, zur Reinlichkeit und Verschönerung eines Dorfes besonders thätig mitgewirkt, Hopfenbau, Bienenzucht, Seiden-, Hanf- und Flachsbau verbessert, oder andere nützliche landwirthschaftliche Produkte und Fabrikate geliefert haben.

Der Preisevertheilung folgt dann ein Pferderennen, und an dem darauf folgenden Tage beginnt ein großes Scheibenschiessen, und dermal auch ein Schiessen mit Balestern; an diesem Tage belustiget das Volk auch ein Sackrennen, Eyerklauben, Baumklettern, Kegelspiel auf den zahlreich angelegten Kegelstätten.

Dieses Fest dauert acht Tage, in welchen man auf diesem Platze nicht allein bei den vielen vorhandenen Wein-, Bier- Kaffeeschenken, und Garküchen, wofür eine Menge Hütten von Brettern mit Tischen und Bänken aufgestellt sind, alle Erfrischungen mit Speisen und Getränken findet,

sondern es locken auch viele Buden mit allerlei Luxus-Artikel, Waaren und Spielwerken zum Ankauf, auch ein, oder mehrere Glückshäfen zum Versuche des Glückes.

Am zahlreichsten versammelt sich das Volk daselbst am ersten, wohl aber auch am letzten dieser Festtage, welches ebenfalls mit einem Pferde-Rennen gefeiert, und dann mit einem Feuerwerke beschlossen wird.

Für die Erhaltung der Ordnung, Sicherheit und den ungestörten Genuß dieser fröhlichen Tage sorgt eine Kompagnie der bürgerlichen Landwehr, welche die ganze Zeit des Festes ihr Wachthaus daselbst aufgeschlagen hat, und die Gendarmerie als Polizeiwache.

Darin besteht also das eigentliche bayerische Volksfest, wovon nicht allein fast ganz München mit seinen Umgebungen Theil nimmt, sondern wozu auch noch von entfernten Orten eine Menge Volks hierherströmt, so, daß die von der äußersten nördlichen Spitze des Festplatzes bis nach Sendling sich erstreckende Anhöhe, und auch der Festplatz selbst mit unzähligen Menschen bedeckt ist, und man die Volkszahl besonders bei günstiger Witterung auf fünfzig und auch mehrere tausend darüber schätzt.

Es belustigen aber die Münchner auch zwei lokale Zunftfeste, die bei zwei Zünften der Bürgerschaft statt haben. Diese bestehen

a) bei den Metzgern in dem Brunnenspringen,

b) bei den Schäfflern in einem öffentlichen Tanze.

Es ziehen nemlich jährlich und zwar allezeit am Faßnachtmontage die Metzger in ihren Festkleidern paarweise, einige ihrer Kinder und die ausgelernten Lehrjungen voraus zu Pferde zur Residenz, wo sie II. MM. dem König und der Königin und der ganzen königlichen Familie Toaste ausbringen, und ein dreimaliges Lebehoch zurufen; von dort aus ziehen sie auf den Schrannenplatz zu dem sich daselbst befindlichen großen, sogenannten Fischbrunnen; über diesen sind einige Bretter gelegt, welche ein paar Meister und die ausgelernten Lehrjungen betreten, die mit vielen Sprüchen und auch Püffen auf die Achsel freigesprochen werden; ist der Freispruch vorüber, springen sie in den Brunnen, und begießen alles was ihnen nahe kommt mit Wasser; um die Gassenjungen zu locken, werfen sie Nüsse aus, und durchnässen dann die Buben, die diese zu erhaschen suchen,

tüchtig. Unter einem lauten Gelächter und Geschrei dauert der Spaß wohl eine Stunde, und, obwohl dieses Spektakel jährlich, und immer auf die nemliche Art gegeben wird, so findet sich doch alle Jahr eine Menge Volks dabei ein.

Die Schäffler (Küffner, Böttcher, Faßbinder) feiern alle sieben Jahre ein Zunftfest mit einem öffentlichen Tanze, den sie mehrere Tage in allen Hauptstrassen und Plätzen der Stadt aufführen. Sie bedienen sich dabei großer mit Laubwerk und Bändern gezierter Bögen, womit sie verschiedene Gruppen und Figuren bilden. Musik begleitet den Zug und den Tanz, und alle sind festlich gekleidet in einem eigenen Kostüme. Auf Verlangen führen sie auch ihre Tänze in Häusern auf, wofür sie bezahlt werden. Eine Menge Volks begleitet täglich den Zug durch alle Strassen.

3. Eines der schönsten hiesigen Volksfeste sind aber die jährlichen großen, und die besondern Festschießen der hier bestehenden königlichen Hauptschützen-Gesellschaft.

An ihrer Spitze stehen zwei Schützenmeister vom Hofe, und zwei von der Stadt, welche für Erhaltung der Ordnung wachen, und alle Geschäfte und Angelegenheiten der Haupt-Schützen-

gesellschaft besorgen. Sie steht unter dem Schutze des Regenten, und eine eigene ausführliche gedruckte Schützenordnung vom Jahr 1796 enthält ihre Gesetze und Freiheiten, welche letztere nicht unbedeutend sind. Sie besitzt auf dem sehr zweckmäßig hergestellten und verschönerten Schießplatze ein eigenes schönes geräumiges Schießhaus mit einer Bierschenks-Gerechtigkeit, die ein Pächter ausübt; das Haus umgeben viele Lindenbäume, unter welchen Tische und Bänke angebracht sind, wo man sich auch in den heißesten Sommertagen in kühlenden Schatten versetzt fühlet.

Es werden das Jahr hindurch nebst den in jeder Woche gewöhnlichen Schießen, oft mehrere besondere, das Hauptschießen aber wird zu Jakobi während der Sommerdult gegeben, welches 2 bis 3 Tage lang dauert.

Vorzüglich feiert die Gesellschaft besonders erfreuliche Ereignisse, die das Vaterland, oder die königliche Familie betreffen, wie z. B. Vermählungen, die Geburt eines Prinzen, Namens- und Geburtstage, Jubiläen, Siegesnachrichten, Friedensschlüße u. s. w., mit ausgezeichneten Festschießen, wie denn vor allen die zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des aller-

höchstseligen Königs, und des ersten Namens- und zugleich Geburtsfestes Sr. Majestät des dermal regierenden Königs Ludwig, als König von Bayern, veranstalteten Festschießen sehr glänzend, und auch von fremden Schützen zahlreich besucht waren.

Diese Haupt-Schützengesellschaft besteht, wie schon gemeldet worden, dermal aus vier Schützenmeistern; zwei Kommissäre, der eine von Seite des Hofes, und der andere von Seite der Stadt begleiten die Stelle der Vorstände.

4. Das allgemeine Narren-Fest, die Fastnacht, wird im Grunde hier, wie aller Orten, begangen, man tanzt Nächte hindurch, vermummt sich, zieht vermummt auf Strassen, und in Gasthäusern umher, treibt allerlei Narrenspossen, neckt Bekannte und Unbekannte, versammelt sich in öffentlichen Gasthäusern zu Dineen, Supeen und Bällen in geschlossenen Gesellschaften, und führt das lustige Leben vier bis sechs Wochen so fort, so lange nemlich die Fastnacht dauert, welche mit dem Sonntag nach drei König beginnt, und sich am Aschermittwoche schließt.

Hier werden während der Fastnachtszeit Redouten, und besondere maskirte Bälle, erstere im Hoftheater an der Residenz, letztere in dem

neuen königlichen Hof- und Nationaltheater, auch werden im erstern sogenannte maskierte Akademien gegeben, wo man in und ohne Maske erscheinen kann, und das Publikum eine Pantomime belustigt. Der Hof unterhält sich mit Kartenspiel.

Auf den Redouten werden nur noch deutsche, englische und andere Contre-Tänze getanzt; die anständige ceremoniöse Menuette ist gänzlich verbannt.

Daß auf den Redouten sowohl, als auf den Maskenbällen für alle Erfrischungen gesorgt ist, versteht sich von selbst.

In den Gasthäusern haben die Bälle gewöhnlich nur Sonntags statt, besondere geschlossene Gesellschaften können sie mit Dineen und Supeen jeden Tag in der Woche veranstalten.

Die letzten drei Tage, nemlich Fastnacht-Sonntag, Montag und Dienstag werden in den meisten Gast- und Wirthshäusern Bälle und Tänze gegeben, und allenthalben finden Masken in denselben Zutritt, die oft in ganzen Gesellschaften von Gast- zu Gasthaus ziehen. Bisweilen finden sich witzige, und unterhaltende Charaktermasken, welche ganze Schlittagen oder bei Thauwetter Züge in Wägen bilden, die auch bei

Tage durch alle Hauptstrassen und Plätze der Stadt fahren.

Die zwei Tage, Sonntag und Montag, dauert der Jubel die ganze Nacht hindurch, am letzten Tage, am Faßnacht-Dienstag aber, endet er sich um Mitternacht.

Obwohl die Jugendfeste, wie z. B. das ehemalige Schuljugend-Fest, gegen Ende des Schuljahres, welches von jeder Schule auf der Schießstatt gefeiert wurde, unter den Namen der Gregorien, das Wiesenfest, womit gymnastische Uebungen und Gesänge verbunden waren, verschwunden sind, so haben sich bereits noch die Jugendbälle erhalten, welche gewöhnlich am Faßnacht-Montag für die Jugend im Hoftheater an der Residenz gegeben werden, woran aber auch Kinder von 5 und 6 Jahren Theil nehmen. Sie fangen Nachmittags 4 Uhr an und dauern bis 6 oder 7 Uhr.

Ob diese Feste gerade die wünschenswürdigsten der Jugendfeste sind, mag der Arzt und Moralist beurtheilen.

X. Abschnitt.

Gasthöfe, Wein-, Kaffee- Speisehäuser, öffentliche Gärten, Bade-Anstalten, Lohnkutscher und Fiaker.

Man findet kaum eine Stadt von dem Range, und der Bevölkerung der Haupt- und Residenzstadt München mit so vielen Gasthöfen, Wein- und Kaffeehäusern besetzt, als München. In den meisten derselben herrscht Reinlichkeit, in mehreren auch dieselbe mit Geschmack und sogar mit Eleganz verbunden, und allenthalben wird man gut, wohl auch billig bedient. Speise und Getränke sind von guter Qualität. Alles dieses

findet man freilich wieder hie und da im mindern Grade.

Die Gasthöfe biethen reinliche und bequeme Wohnungen zu verschiedenen Preisen an. Man speist daselbst Mittags table d'Hôte, und Abends à la charte, und trifft überall zahlreiche Gesellschaft.

A. Der Weingasthäuser, wo man wohnen und speisen kann, giebt es hier bereits zwölfe, nemlich:

1. Das Gasthaus zum goldenen Hirsch in der Theatiner-Schwabingergasse.
2. Zum goldenen Hahn in der Weinstrasse.
3. Zum goldenen Kreuze in der Kaufingergasse.
4. Zum schwarzen Adler in der Kaufingergasse.
5. Zum goldenen Storch in der Karlsstrasse, gewöhnlich zum Bauhof genannt.
6. Zum goldenen Bären auf dem Promenadeplatz.
7. Zur goldenen Ente in der Windenmachergasse.
8. Zum goldenen Stern im Thal Mariä.
9. Zur goldenen Sonne im Thale Petri, wird zum Bögner genannt.

10. Zum goldenen Löwen, auch im Thal Petri, zum Schlicker genannt.
11. Zum weißen Lamm im Rosenthal, und

Nebst diesen Weingasthäusern giebt es noch Weinhäuser, welche keine Fremden beherbergen, sondern ihre Gäste nur mit Wein bedienen; in mehrern derselben kann man auch Mittags und Abends speisen.

Diese Weinschenken sind:

1. Die Michel'sche in der Rosengasse.
2. Die Schußmann'sche in der Kaufingergasse.
3. Die Ruck'sche in der Löwengrube.
4. Die Hermann'sche in der Karlsstrasse.
5. Die Leibl'sche in der Promenadestrasse.
6. Die Göttler'sche in der Salvatorstrasse.
7. Die Grodemang'sche in der Residenz-Schwabingergasse.
8. Die Balthasar Frank'sche eben daselbst.
9. Die Vosseller'sche in der Theatiner-Schwabingergasse.
10. Die Eberl'sche in der Burggasse.
11. Die Frank'sche (Beyerlein'sche) auf dem Rindermarkt.
12. Das Durmayersche zum bayerischen Löwen auf dem Rindermarkt.
13. Die Maierl'sche auf dem Rindermarkt.
14. Die Lunglmayer'sche in der Dienersgasse.

15. Die Gmählische ebenfalls daselbst.
16. Die Junemanische in der Weinstrasse, dann außerhalb der Stadt
17. Die Jakobysche in der Fürstenstrasse.

Der Kaffehäuser zählt man 37 wovon mehrere sich durch ein schönes Lokal, hübsche Gastzimmer und sehr gute Bewirthung auszeichnen. Man kann in denselben auch zu Mittag und Abends speisen.

Um von dem Hauptplatze auszugehen, wo sich die meisten befinden, hat man daselbst allein die Wahl von 6 Kaffeehäusern nemlich:

1. Das Dietrich'sche.
2. Das Buchmann'sche.
3. Das Kornfelder'sche.
4. Das Krekl'sche.
5. Das Burgholzer'sche.
6. Das Haslauer'sche.

Dann giebt es in der Rosengasse

7. Das Reubel'sche, in der Kaufingergasse
8. Das Rottmanner'sche und
9. Das Scheidl'sche oder Klett'sche.

Auf dem Frauenplatze

10. Das Dorfmüller'sche zur bayerischen Krone genannt.
11. Hatton'sche in der Promenadestrasse.

12. Das Rebel'sche.
13. Das Danabauer'sche und
14. Das Muggenthaler'sche in der Karlsstrasse.
15. Das Furtmaiersche in der Theatiner-Schwabingergasse.

Dann in der Weinstrasse.

16. Das Weider'sche.
17. Das Ludwig'sche.
18. Das Zaller'sche.
19. Das Kroiß'sche in der Dienersgasse.
20. Das Danner'sche in der Burggasse.
21. Das Spanruft'sche, und
22. Das Heilmaier'sche auf dem Petersplatz.
23. Das Wittemberger'sche auf dem Rindermarkt.
24. Das Heinz'sche auf dem Promenadeplatz.
25. Das Hagemann'sche in der Theaterstrasse.

Nebst diesen in der Stadt sich befindlichen Kaffeehäusern bestehen ausser der Stadt auch mit Traiteurs-Befugniß

26. Das Tambosische, und
27. Das Findlische im Hofgarten, wovon schon oben Erwähnung geschehen.
28. Das Götz'sche in der Frühlingsstrasse.
29. Das Rosenheimer'sche in der Schönfeldstrasse.
30. Das Rothmüller'sche in der Theresienstrasse und am Türkengraben.

31. Das sogenannte englische Kaffehaus auf dem Maximiliansplatz.
32. Das Fink'sche im Rondel am Karlsthor auf dem Karlsplatze, das
33. Das Haslauer'sche an der Sonnenstrasse und
34. Das Adelmann'sche vor dem Isarthor an der Herrenstrasse.

Folgende drei Kaffeehäuser beschränken sich aber nur auf Bewirthung mit Kaffee.

Das Urban'sche und das Sedahler'sche auf dem Frauenplatze, dann das Kastner'sche im Fischergäßchen.

Der Chokoladefabriken giebt es dermal zwei, die eine in der Prannersstrasse, die andere in der Residenz-Schwabingergasse.

Ein vorzüglich besuchter Ort ist auch der Milchgarten in der ehemaligen Reber- dermaligen Lerchenstrasse mit einem freundlichen Garten, und heitern Zimmern. Man wird dort auch mit Kaffee bedient.

Ferners bestehen hier fünf Methschenken.

1. Die noch immer zum Thumberger genannte in der Karlsstrasse mit einem angenehmen Gärtchen.
2. Die Kriegl'sche in der Sendlingergasse.
3. Die Sallinger'sche im Thale St. Petri unter der sogenannten Hochbrücke.

4. Die Wittembergische in der Weinstrasse.
5. Ausserhalb der Stadt der sogenannte Methgarten des Lebzelters Kriegl mit einem hübschen Garten in der Reber- dermaligen Lerchenstrasse.

Nun sind aber hier auch noch viele andere Gasthäuser, wo zwar nur Bier geschenkt wird, aber Fremde ebenfalls beherbergt werden; und zwar

1. Bei dem Fuchswirth in der Theatiner-Schwabingergasse.
2. Bei dem Glaswirth in der Schäfflergasse.
3. Bei dem Filserbräuer in der Weinstrasse.
4. Bei dem Reiterwirth in der Löwengrube.
5. Bei dem Reichsapfel in der Knödelgasse.
6. Zum Stiefelwirth in der Sendlingergasse.
7. Zum Kochwirth in der Rosengasse.
8. Zu den drei Rosen auf dem Rindermarkt.
9. Zum Damischen auf dem Schrannenplatz.
10. Zum schwäbischen Donisel in der Burggasse.
11. Zum Schauer oder Schusterwirth im heil. Geist-Gäßchen.
12. Im Ammerthalerhofe im Thal Mariä.
13. Zum untern Futterbeni daselbst.
14. Zum Niedermayer gleichfalls im Thale.
15. Zum Plattenwirth in der Lederergasse.
16. Zum Hoferwirth in der Theaterstrasse.

Man findet hier auch Speisewirthe, die die Gäste aber nur mit Speisen bedienen, und weder Wein noch Bier schenken dürfen.

Bei dem Restaurateur Loret in der Residenz-Schwabingerstrasse auf dem Max-Joseph-Platz kann man zu jeder Stunde à la charte speisen; auch in der Windenmachergasse befindet sich ein sehr besuchtes Speisehaus das Süssische auch das Häusl genannt, und in der Kaufingergasse das Franz'sche.

Nebst diesen Weingasthäusern, Weinschenken, Kaffeehäusern, andern Tafernwirthen, und Speisehäusern zählet man in München auch 58 Bräuhäuser und in dem ganzen Burgfrieden der Stadt 189 Bierwirthe, welche alle ihre Gäste auch mit Speisen bedienen dürfen.

Auch außer der Stadt in ihren nächsten Umgebungen und Vorstädten befinden sich mehrere Gasthäuser und Wirthsgärten, wovon erstere auch Gäste beherbergen, und letztere in ihren angenehmen Lokalen, und Gartenanlagen denselben einen angenehmen Aufenthalt gewähren.

Von den erstern, den Gasthäusern, die theils auch mit, theils ohne Gärten bestehen, wenn einige davon auch noch den Namen eines Gartens führen, sind vor dem Isarthore gelegen:

Das Gasthaus zum Adelmann in der Zweibrücken und an der Herrenstrasse.

Der Buttermelchergarten in der Isarvorstadt, der Neugarten, Postgarten, und das Gasthaus zum Schwan in der Zweibrücken-Strasse, dann der Kreuzelgießergarten an der Rosenheimerstrasse.

Vor dem Schwabingerthor.

Der Neusiglgarten und der Neugarten auf dem Wittelsbacherplatz, der Lampelgarten in der Jägerstrasse, der Sagkleyengarten, der Kletzengarten und der Glasgarten alle drei in der Fürstenstrasse.

Vor dem Karlsthor.

Der große Löwengarten in der Ottostrasse am Eingange in die Sophienstrasse.

Der Stachusgarten in der Sonnen- und Bayerstrasse, der kleine Löwengarten, auch Löwenbrauer genannt, in der Bayerstrasse, ebendaselbst der Schmidgarten, der Rosen- und der Sterngarten in der Schützenstrasse und der Schimmelwirth an der Dachauerstrasse, endlich

vor dem Sendlingerthor.

Der Sonnenwirth in der Sonnenstrasse, dann die goldene Taube und der Ochsenwirth in der Müllerstrasse.

Als eigentliche Lustgärten und Belustigungsorte werden von den Wirthshäusern ausserhalb der Stadt vorzüglich besucht:

Der sehr schöne Glasgarten vor dem Angerthor, der mit einem hübschen Tanzsaale versehen, leider! aber in seiner ehemaligen reitzenden Aussicht an und über die Isar bis zu den Tiroler- und Salzburgergebirgen durch mehrere neuerbaute Häuser sehr beschränkt, ja, derselben fast ganz beraubt worden ist.

Der Leopoldusgarten in der Blumenstrasse, zwischen dem Anger- und Sendlingerthor.

Der schattenreiche Hubergarten mit seinem sehr geräumigen heitern Tanzsaale und mehreren Zimmern und Sommerhäusern, und die Schießstätte, wovon schon oben Meldung geschehen, beide vor dem Karlsthor.

Das sehr angenehme alte, und immer noch gern besuchte sogenannte Rockerl *) in der Galleriestrasse.

---

*) Dieser Lustort mit einer Wirthsgerechtigkeit hat seinen Namen von einem daselbst angelegten Grottenwerk (Rocailles), welches zum k. Hofgarten gehörte, und von dem darüber aufgestellten Rokelier (Rocailleur) erhalten. Ein Rokelier,

Der sogenannte Paradiesgarten an der Bogenhauserstrasse an der Ostseite des englischen Gartens.

Das so betitelte Tivoli, oder Lindner'sche Garten, bei der Bogenhauser-Brücke, dann noch

der in der schönsten und belebtesten Gegend auf einer Insel der Isar gelegene sogenannte Pratter mit einem entzückenden Ueberblick des Isarstroms und seiner Ufer auf- und abwärts des Stroms, mit einem niedlichen Tanzsaale, mehreren Gastzimmern und Sommerhäusern, in verschiedenen Gestalten z. B. eines Bauernhauses, einer Eremitage ꝛc. nebst einem bedeckten Tanzplatz, einem Karossel und einer Schaukel, womit also für mancherlei Vergnügen gesorgt ist.

München besitzt auch mehrere Bade-Anstalten, steht aber mit diesen manchen Städten Deutschlands noch ziemlich zurück.

---

mit Namen Georg Hörl erhielt im Jahre 1712 die Erlaubniß, ein Haus am Fuße des damals schon bestandenen Schlößchens zu erbauen. In der Folge wurden die Nebengebäude von dem Schloße getrennt, und erstere einem Wirthe überlassen. So entstand das jetzige Wirthshaus auf dem Rockerl.

Der warmen und künstlichen Bäder sind zu wenige, auch fehlt den meisten die bequeme Einrichtung, sich in den Badezimmern das Bad selbst zubereiten zu können, und für Bäder in fließenden Wassern ist wenig gesorgt.

Von den vorzüglichen Badeanstalten zeichnet sich das v. Pachnerische oder

1. Dianenbad im englischen Garten aus, wovon schon oben Erwähnung geschehen. Mit dieser Badeanstalt ist auch der Vortheil verbunden, daß man daselbst die Molken-Kur gebrauchen kann. Das erste und älteste der hiesigen ordentlichen Badeanstalten war aber

2. das Schweighardische, noch immer sogenannte Hofbad in der St. Annen-Vorstadt an der St. Annastrasse mit einem geräumigen ein Stockwerk hohen Gebäude, und einem hübschen Garten.

Ein drittes befindet sich unweit des Isarthores in der Rumforder- eigentlich in der Badstrasse, das Wirnhielsche Bad genannt.

Das vierte ist das sogenannte Gesundheitsbad (das Eisenrieder'sche) in der Müllerstrasse vor dem Angerthor; und ein

fünftes ist erst kürzlich vor dem Kostthor eröffnet worden, das Dreer'sche Bad genannt.

In der Stadt halten auch einige Landärzte und Bader in ihren Häusern Bäder, wie z. B. der Landarzt Eckart am Radlsteg, und die Frau Stückl auf der Roßschwemme.

Dann giebt es hier noch ein eigenes Lohschwitzbad, das Mänlische an der Müllerstrasse vor dem Angerthor.

Ein großes Bedürfniß sind aber auch hier die Lohnkutscher und Fiaker, theils rücksichtlich des doch bedeutenden Umfangs der Stadt mit den Vorstädten, theils und vorzüglich aber rücksichtlich des hier oft eintretenden, und lange andauernden schlechten Wetters und der morastigen Strassen und Wege, und dann auch in Rücksicht der von der Stadt entfernten Unterhaltungsorte, in welche sich zur Sommerszeit besonders an Sonn- und Feiertagen fast ganz München vertheilet.

Die Lohnkutscher oder Lohnrößler sind hier seit mehr als hundert Jahren, die Fiaker aber erst seit dem Jahre 1825 eingeführt. Man zählt hier über 60 Fiaker. Man findet sie aufgestellt auf dem Schrannen- und Max-Josephs-Platz, vor dem Karlsthor, Maxthor und auf dem Odeonsplatz bei dem Hofgarten, dann bei besondern Gelegenheiten, Festen u. d. gl. auch an andern schicklichen Plätzen, im Sommer von Mor-

gens 7 bis Abends 9 Uhr, im Winter von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr.

In einspännigen Wägen können auch zwei, in zweispännigen höchstens vier Personen aufgenommen werden.

Man bezahlt nach Viertelstunden und nach einem von der k. Polizeidirektion festgesetzten, und bekannt gegebenen Tarif, wovon in jedem Fiakerwagen ein Exemplar vorhanden seyn muß, woraus sich sowohl der Fahrende, als der Fiaker von den gegenseitigen Verbindlichkeiten unterrichten kann.

Es befinden sich hier 18 bis 20 Lohnkutscher oder Lohnrößler, und zwar in folgenden Strassen: im Thale, in der Lederergasse, in der Theaterstrasse, im Rosenthale, der Kaufingergasse, Herzogspitalgasse, auf dem Färbergraben, in dem Gruftgäßchen, im Landschaftgäßchen, auf dem Max-Josephs-Platz, in der Prannersgasse, auf dem Promenadeplatz, in der Knödelgasse ꝛc.

Man kann sich auch hier in Sänften tragen lassen, welche man unter den Bögen am Fischbrunnen und in der Dienersgasse findet; sie werden aber größtentheils nur von gebrechlichen und kranken Personen gebraucht.

XI. Abschnitt.

Fabriken und Manufakturen.

Im Jahre 1805 bestanden (nach Hübners Beschreibung von München) hier nicht weniger, als vier und fünfzig Fabriken und Manufakturen, welche alle Privat-Unternehmungen waren; allein es wurden unter diese auch einzelne Gewerbe, Waarenlager und Niederlagen, wie z. B. die der Kartenmacher, Papiermühlen, Saitenmacher, Wagner, Schreiner mit ihren Waaren-Magazinen, die Meubel-Magazine, Hutmacher, Wachsbleicher, Kammmacher u. d. gl.

dann Waarenlager von baumwollenen Strümpfen, Niederlagen von verfertigten Kleidern, von Spiegeln und Glaswaaren, Steindruckereien, Spinn- und Leinwebereien aufgenommen.

Im Jahre 1814 zifferte sich nach Professor Eisenmanns Angabe sogar eine Zahl von 70 Fabriken und Manufakturen heraus, denn es werden auch wieder 3 Meubelmagazine, 2 Papiermühlen, 2 Wagenfabrikanten, die Pulvermühlen, Kartenmacher, Barometermacher, Büchsenmacher und Büchsenschäfter, Rosogliobrenner, Brillenschleifer, Edelsteinschneider, Spiegelmacher, Chokolademacher und Galanteriefabrikanten in kleinen Holzarbeiten, dann mehrere bloße Gewerbe dazu gerechnet.

Wenn man aber unter Manufakturen und Fabriken nur jene Produktionen von Waaren begreift, die im Großen betrieben werden, und mehrere Arbeiter, auch ganze Familien beschäftigen und erhalten, und deren Absatz auch nur im Großen, eigentlich erst an Handelsleute statt findet, oder welche eigene Niederlagen ihrer Produkte besitzen, in welchen die Waare auch in kleinern Partiellen verkauft werden, so kann man dermal hier nur folgende Unternehmungen als Manufakturen und Fabriken annehmen, und zwar

1. Die Tuchfabrike in dem königlichen Strafarbeitshause in der Vorstadt Au.

Diese Fabrike besteht seit dem Jahre 1808 und beschäftigt als Wollenwäscher, Wollensortirer, Wollenwolfer, Kartätscher, Streichspinner, Weber, Färber, Walker, Apprateurs 416 Sträflinge beiderlei Geschlechts. Diese Fabrike erzeugt Tücher aller Gattungen, von allen Farben, Melangen und Qualitäten, auch wollene Schlaf-, Pferde-, Bodenteppiche um eine Summe von 140 bis 160000 fl. jährlich wovon sie im In- und Auslande für 100 bis 120000 fl. absetzt. Sie verkauft Tücher, die bayerische Elle, zu 1 fl. 30 kr. bis 12 fl. Bettteppiche die Elle von 5 fl. 30 kr. bis 10 fl. das Stück, Pferdeteppiche die Elle zu 1 fl. 30 kr. bis 4 fl. 30 kr. und von Bodenteppichen die Elle zu 4 fl. bis 5 fl. 30 kr.

Die Arbeiter erwerben sich jährlich einen reinen Arbeitslohn von 20 bis 25000 fl., und noch einen besondern Verdienst als Lohn ihres besondern Fleißes von 10000 fl. welcher ihnen theils als Unterstützung ihrer Kräfte während der Strafzeit, theils als

Hilfe zu ihrem fernern Fortkommen nach vollendeter Strafzeit zufließt.

2. Die Tuchfabrike des k. geheimen Raths von Utzschneider in der Blumenstrasse bei dem ehemaligen Einlaße.

Diese Fabrike besteht seit 12 Jahren. Ihr Absatz verbreitete sich schon bei ihrer Entstehung auf das ganze Königreich, und gegenwärtig beschäftigt sie nebst der Wollenspinnerei bei 300 Menschen.

Es werden in dieser Fabrike Tücher die Elle zu 4 fl. bis 18 fl. verfertigt. Ihre Waarenniederlage, wo man die Tücher Ellenweise kaufen kann, befindet sich dermal in der Rosengasse.

3. Die Wurz'sche Seidenfabrike in der Au.

Diese Fabrike entstand unter der Regierung des allerhöchstseligen Königs Maximilian Joseph vor zwanzig Jahren. Sie breitete in Kurzem ihre Geschäfte so weit aus, daß sie ihre Produkte nicht allein im ganzen Königreiche sondern auch im Auslande w. z. B. im Würtembergischen, Sächsischen und Vorarlbergischen absetzte. Sie beschäftigt dermal zwanzig Personen. Es befindet

sich bei dieser Fabrike eine bedeutende Seidenwurmzucht, wie denn auch ihre Fabrikate von dem rohen Gespinnste des Wurmes an, bis zur gänzlichen Vollendung des Stoffes daselbst verarbeitet werden.

Selbst Se. Majestät der jetzt regierende König würdigten sie einer besondern allerhöchsten Aufmerksamkeit, und beschenkten sie im verflossenen Jahre mit einem kostbaren von dem Maschinenmeister Wiedermann verfertigten Wärme-Cylinder.

4. Die Streicher'sche Ledermanufaktur an der Rumforderstrasse.

5. Die Pfaundler'sche Saffian- und Lederfabrike in der Zweibrückenstrasse.

6. Die Bloch'sche Ledermanufaktur in der Isar-Vorstadt.

7. Die Mayer'sche Lederfabrik in der Vorstadt Au, eigentlich in Pilgersheim bei Gießing.

8. Die Somer'sche Damastfabrik in der Maximilians-Vorstadt an der Hirtenstrasse.

9. Die Schreiner'sche Baumwollen-Waaren-Fabrike an der Sonnenstrasse.

10. Die Voglische Gold- und Silberdraht-Waarenfabrik in der Residenzschwabingerstrasse.

11. Die von Maffei'sche Tabaksfabrike an der Bruderstrasse in der St. Anna-Vorstadt.
12. Die Hecher'sche Rauch- und Schnupftabakfabrik in der Sendlingergasse.
13. Die Florentiner-Hut-Fabrike der Fräulein von Bronberg am Karolinenplatz und
14. die Lindauer'sche Stahlfabrik in der Hirschau.

Zu den Fabriken kann man auch noch zählen

15. Die Fabrike für Zurichtung der Roßhaare ꝛc. des Hrn. A. Schwaiger vor dem Sendlingerthore in der Müllerstrasse. Diese Fabrike hat vor Kurzem klein begonnen, sich aber so geschwungen, daß sie dermal bei zwanzig Menschen, und noch mehrere, welche das rohe Material verarbeiten, beschäftigt, und auch einen bedeutenden Absatz in das Ausland sich erworben hat. Mit dieser Fabrike ist zugleich eine Hanfreibmühle nach Art der rheinischen verbunden. Die
16. Schnettersche Fabrike chirurgischer Instrumente in der Prannersstrasse.
17. Die Sedelmayer'sche Eisen- und Stahl-Werkzeug-Fabrike und Niederlage am Angerplatze.
18. die Kotzische Kunstgiesserei im Schlossergäßchen in der Ludwigs-Vorstadt, dann

19. die königliche Bronze- und Erzgiesserei in der Max-Vorstadt an der Feldstrasse.

Ferners die Werkstätten

20. Der Lankensperger'schen Wagenfabrike an der Briennerstrasse,
21. der Grundner'schen im Rosenthale, und
22. der Holzer'schen an der Rumforderstrasse vor dem Isarthor.
23. Eine königliche Porzellainfabrik, besteht in Nymphenburg, wovon im nächsten Abschnitte Meldung geschehen wird.
24. Eine Steingutfabrik befindet sich in Laim an der Bayer-, ehemaligen Landsbergerstrasse,
25. dann ebenfalls eine Steingutfabrike zu Niederschöftlarn.

Erstere hat ihre Waarenniederlage in der Kaufingergasse.

Die zweite auf dem Rindermarkte bei dem St. Petersplatze.

Die dritte auf dem Viktualienmarkte.

26. Die Joachim'sche Papierfabrik in der St. Anna-Vorstadt in der St. Annastrasse.
27. Die v. Pachner'sche Papierfabrik in der Au.
28. Die Sebastian Egger'sche Papierfabrik auf dem Wege nach Thalkirchen oberhalb der schmerzhaften Kapelle.

29. Der Glonner'sche Kupferhammer bei der schmerzhaften Kapelle in der Staubstrasse.

Alle übrigen Gewerbe und Fabrikationen gehören eigentlich nur unter die bürgerlichen Gewerbe der Handelsleute und Professionisten; die Zahl jeder derselben aber läßt sich dermal um so weniger verlässig bestimmen, als sich mehrere hievon von Zeit zu Zeit vermehren, und überhaupt eine freie Konkurrenz eingetreten zu seyn scheint, welche aber die Preise der Waaren und die Arbeitslöhne der Professionisten bisher noch eben so wenig vermindert hat, als die große Zahl der neuerbauten Häuser die Hausmiethen.

XII. Abschnitt.

Die Umgebungen der Stadt.

Eine Stunde von München entfernt gegen Westen breitet sich das königliche Schloß Nymphenburg von Süden gegen Norden aus.

Von der Stadt aus führt die Briennerstrasse durch den Karolinenplatz, die Glypthotek vorüber zu einer sanften Anhöhe, wo die Nymphenburgerstrasse von einer schattenreichen Allee bedeckt, beginnt, das Dorf Neuhausen vorüberzieht und in einen noch schattenreichern Fahr- und Nebenweg für Fußgänger einbeugt,

welcher in gerader Richtung an dem Kanal hinauf in den von Gebäuden eingeschlossenen Halbzirkel, 600 Schritte lang und über 900 breit, hineingeleitet, der sich vor dem Schloße ausbreitet, und von einem großen Bassin, dessen Wasserstrahl einen Fuß im Durchmesser hält, und 80 Fuß hoch steigt, belebt wird.

Bei dem Austritt aus den zu beiden Seiten des Kanals bis an diesen geräumigen Halbzirkel sich reihenden Alleen stellt sich das wahrhaft königliche Schloß in seiner ganzen Länge, und überraschenden Pracht dar.

Vor Erbauung desselben besaß in dieser Gegend die Familie Gaßner eine Hofmark, welche aus zwei Abtheilungen bestand. Kurfürst Ferdinand Maria erkaufte sie im Jahre 1663 für eine Summe von 10,000 fl., und machte sie seiner Gemahlin Adelheid zum Wochengeschenke. Diese unternahm den Schloßbau im nemlichen Jahre, welcher sich aber lediglich auf den mittlern, vier Stockwerk hohen, Pavillon beschränkte, und gab ihm den Namen Nymphenburg.

Nach dem Tode der Kurfürstin setzte Ferdinand Maria die Verschönerung des Schloßes, und des dabei angelegten Gartens fort, Mari=

milian Emanuel und Karl Albrecht erbauten die zwei Stockwerk hohen Nebengebäude, welche durch Gallerien unter sich, und mit dem Haupt-Pavillon verbunden sind.

Das Schloß, so wie der Garten ist nach französischem Geschmacke hergestellt, und soll dem Schloße zu Versaille nachgebildet worden seyn. Es enthält mehrere schöne Säle, wovon sich derjenige als gewöhnlicher Speisesaal bei großen Tafeln auszeichnet, zu welchen von aussen eine erst vor wenigen Jahren neu hergestellte Treppe von Marmor führt, eine neue Zierde des Schloßes, dann außerordentlich viele Zimmer und Kabinette, und einen Schatz an Gemälden und kostbaren Gefäßen.

Rückwärts des Schloßes gegen Westen liegt der prächtige nach französischem Geschmacke angelegte Garten, welcher im Anfange dieses Jahrhunderts aber eine veränderte Gestalt erhalten hat. Er umfaßt in seinem Umfange eine Meile, zählt 2442 Schritte in der Länge und 970 Schritte in der Breite. Er wird von einem breiten Kanale der Quere und der Länge nach durchschnitten.

Gleich rückwärts des Schloßes erhebt sich aus einem großen Bassin eine Fontaine 60 bis

70 Fuß hoch, und stürzt mit großem Geplätscher auf die Felsengruppe nieder, aus welcher sie emporspringt.

Mehrere kleinere Bassin's befinden sich in andern Parthien des Gartens, von welchen sich vorzüglich die Parthien des kleinen prächtigen Schloßes Amalienburg, welches Karl VII. seiner Gemahlin erbaute, der vom Max Emanuel erbauten Badenburg mit ihren mit Porzellain prächtig verzierten Badezimmern und Behältern, und des Gebäudes Pagodenburg mit seinen Verzierungen aus chinesischen Porzellain, dann die Parthie an dem kleinen See auszeichnen.

Rechts vom Schloße aus ruht in einem dunkeln Gebüsche die vom Maximilian Emanuel 1720 erbaute Eremitage mit einem Thürmchen nebst einer Kapelle zur heil. Magdalena.

Unweit davon befindet sich das Treibhaus mit allen Gattungen ausländischer Seltenheiten von Gewächsen bereichert, und die Orangerie. Die in der Fasanerie, welche in einer weiten Entfernung vom Schloße zur linken der mittlern Terasse im Parke liegt, aufbewahrt gewesenen Fasanen, besonders seltene ausländische Vögel und anderes Federvieh sind nach dem Tode des

Königs Maximilian Joseph mittels öffentlicher Versteigerung verkauft worden.

Der Garten bildet ein Viereck von einer Terrasse, die sich vom Schloße aus bis an das westliche Ende des Gartens erstreckt, über dessen Gitter sich in der Ferne der spitzige Thurm des Dorfes Menzing erhebt, in zwei Abtheilungen gesondert, von welchen jede einen Park enthält, der von den angenehmsten beschatteten Gängen, Fußsteigen, auch Fahrwegen durchkreuzt wird, die nach den erwähnten kleinen Schlössern, nach lieblichen Ruheplätzen, am See oder an einem Kanale führen, oder sich in zierlichen Nischen, wo verschiedene Büsten, Hermen und Statuen aufgestellt sind, schließen.

Besonders bemerkenswerth ist in Nymphenburg auch das dort bestehende weibliche Bildungs-Institut, welches sich in den Gebäuden zur rechten Seite des vor dem Schloße sich ausbreiteten zirkelförmigen Vorplatzes befindet, und aus der vom Karl Albrecht im Jahr 1730 begründeten Stiftung des Frauenklosters de Notre Dame hervorgieng. Er berief 5 dieser regulirten Chorfrauen von Luxenburg, räumte ihnen den linken Flügel des Schloßgebäudes ein, und ließ ihnen die noch bestehende Kirche mit

3 Altären erbauen, welche zu Ehren der heil. Dreifaltigkeit den 16. Mai 1739 eingeweiht wurde.

Nach Aufhebung der Frauenklöster wurde diese Stiftung in das dermalige weibliche Erziehungs-Institut umgeschaffen, welches sich von jenem der Maximilians-Erziehungs-Anstalt auf dem Anger darin unterscheidet, daß sein Erziehungsplan, und seine ganze Einrichtung mehr für Allgemeinheit berechnet ist.

Dieses Institut hat sich auch schon in der kurzen Zeit seines Bestandes den vortheilhaftesten Ruf erworben.

Noch verdient auch die in Nymphenburg bestehende Porzellainfabrik besondere Erwähnung, deren Waarenniederlage sich in dem eigens hierzu erkauften Hause (das ehemalige Huberische Weingasthaus in der Kaufingergasse) befindet. Die Erbauung dieser Porzellainfabrike unternahm Maximilian III. im Jahr 1758.

Sie machte in München so glückliche Fortschritte, daß sie im Jahre 1767 schon 300 Menschen Beschäftigung und Unterhalt gab.

Durch den Druck des Kriegs und der Theuerungsjahre sank sie von ihrem Wohlstande wieder herab, erreichte aber besonders unter der Regie-

rung des Königs Maximilian Joseph einen außerordentlichen hohen Grad von Vervollkommnung, auch einen reichlichen Absatz, indem sie die vortrefflichsten Kunstwerke lieferte, die sie auch noch liefert, wie ihr kostbarer Vorrath in ihrem Waarenlager beweist, obwohl sie dermal in ihrem Personale eine Veränderung erlitten hat.

In dem von jeher sogenannten Contolorhause, auf dem Vorplatze der Allee zur linken Seite des Kanals, wenn man dieselbe von der Strasse über Neuhausen herein betritt, findet man alle Erfrischungen, und gute Bedienung mit allen Getränken und Speisen.

Dieses königliche Lustschloß war gewöhnlich die Sommer-Residenz des Hofes. Eine sehr traurige Erinnerung haftet aber nunmehr auf demselben für die gegenwärtige Generation wie für die Nachwelt.

Es überraschte daselbst den allerhöchstseligen König Maximilian Joseph I. in der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober 1825 ein unerwartet schneller, aber sanfter Tod.

Kaum wird sich sobald mehr diese königliche Sommer-Residenz zu ihren vorigen Glanz und zu der Lebhaftigkeit, die ihr die mehrere Monate andauernde Anwesenheit des Hofes gab, erheben.

Südlich von Nymphenburg nur ein paar hundert Schritte entfernt, gelangt man durch eine kurze Allee in den Hirschgarten, auch Thiergarten unter dem Volke genannt. Er besteht in einem angenehmen Parke, worin eine Menge Hirsche und Rehe unterhalten werden. Man kömmt von der andern südlichen Seite desselben auch auf der Bayer- oder Landsbergerstrasse dahin. In dem freundlichen Jägerhause, wobei sich auch ein niedlicher kleiner Saal mit ein paar Kabinetten befindet, welchen im Freien unter dem kühlenden Schatten der Bäume auch Tische und Bänke umgeben, die alle durch hölzerne Gitter eingeschlossen sind, um von den Hirschen nicht belästigt zu werden, die ganz zahm, und sehr gesellig herum spaziren, wird man mit Wein, Bier, Kaffee, auch Speisen bedient.

Dieser liebliche schattenreiche Lustort wird zur Sommerszeit von den Münchnern zahlreich besucht. Ein naher Fußsteig führt auch von der Nymphenburgerstrasse über das Marsfeld dahin.

Ein zweites, zwar nicht so prächtiges, doch sehr schönes und merkwürdiges, aber leider seit vielen Jahren von dem Hofe unbesuchtes königliches Schloß ruht 3 Stunden von hier entfernt

in einer Waldgegend gegen Norden, Schleißheim genannt.

Der Weg dahin führt auf der Schwabingerstrasse, wo sich dieselbe in die Strasse nach Freising, und in die Strasse nach Pfaffenhofen theilt, auf letztere nach der sogenannten kalten dermal neuen Herberg, einem besuchten Belustigungsort der Münchner, und unweit derselben links durch den Wald die eigentliche Schleißheimerstrasse, bis zum Schloße.

Dieser Ort war unter der Benennung Sleiwesheim schon im 8ten Jahrhundert bekannt. Ein Richbald von Sliwesheim und Teitinhusir verschrieb das Gut im 28sten Jahre der Regierung Tassilos der Freisinger-Kirche.

Herzog Wilhelm brachte den dem Herzog Ernst angehörigen Hof daselbst durch Tausch an sich, kaufte noch mehrere Feldstücke dazu, und erbaute sich hier in seinem frommen Sinne 9 Zellen oder Klausen und ein Schlößchen an der Klause, die Renatusklause genannt. Er selbst hielt sich daselbst längere Zeit auf, und beschäftigte sich mit Andachtsübungen, besonders nachdem er schon in den Vierziger-Jahren seines Alters seinem Sohn Maximilian I. die Regierung abgetreten hatte.

Ein Lieblingsaufenthalt war aber auch dieser Ort dem Kurfürsten Ferdinand Maria, wo er auch den 26. Mai 1679 starb.

Der Erbauer des dermaligen immer noch prächtigen Schloßes mit seinem großen Garten war sein Sohn Maximilian Emanuel. Der Bau des Schloßes dauerte ununterbrochen von 1684 bis 1700. Das Gebäude, ohne dem Erdgeschoß 2 Stockwerke hoch, ist im italienischen Style aufgeführt. Die Mitte trägt unter einer Kuppel noch ein drittes mit dem Namen Victoriensis. An dem Hauptgebäude ziehen sich bis zu großen Pavillons zu beiden Seiten Gallerien hin. Der Eingang in das Schloß führt in ein schönes gesprengtes Gewölb von 24 Ellen hohen, sehr dicken Marmor-Säulen gestützt, und eine schöne marmorne Treppe bis an den obern Theil des Schloßes. Das Frontispitze desselben dehnt sich auf 500 Fuß aus. Das Innere entwickelt noch mehrere Pracht, als das Aeußere verräth.

Treppen, Fußböden, Blenden, Kamine u. d. gl. sind von Marmor und mit Vergoldungen geziert, zu ebener Erde befindet sich ein grün gemalter und vergoldeter Speisesaal mit 20 lilafarbigen korinthischen Wandpfeilern, im ersten Stockwerke ein prächtiger Vorsaal, der zu den mit

vergoldeten Trophäen und sechs großen und kleinern Schlachtgemälden von Beich gezierten Viktoriensaal, und zu vielen kostbar geschmückten Kabinetten führt, auch ist darin eine von 11 Fenstern, in einer Reihe, erhellte 90 Schritte lange und 40 Schritte breite Gemälde-Gallerie besonders sehenswürdig. Die im Schloße befindliche Kapelle ist zu Ehren des heil. Maximilians eingeweiht.

Das merkwürdigste in diesem Schloße ist aber der in 42 Sälen und Zimmern aufbewahrte Bilderschatz, welcher noch vor 3 Jahren 1500 Bilder zählte.

Diese Bildergallerie ist chronologisch von der Zeit des Wiederauflebens der Künste, bis zur Periode ihrer größten Vollkommenheit geordnet.

Im untern Stockwerke findet man die altdeutsche und italienische Schule, und in den übrigen Zimmern auch die vortrefflichsten aus der niederländischen Schule.

Die bereits vorhandenen Gemälde lassen sich nicht bestimmen, weil von Zeit zu Zeit mehrere derselben in die Bildergallerie in München schon abgegeben worden und noch immer werden, und sich dermal das Gerücht verbreitet, daß in kurzer Zeit, wenn auch nicht die ganze Bildersamm-

lung, doch der größere Theil davon nach München geliefert werden sollte.

Rückwärts des Schloßes breitet sich der gegen Osten gelegene Garten auf 1300 Schritte in die Länge aus, noch mit Parterren, Gruppen, Vasen u. d. gl. geziert. An seinem Ende steht ein kleines Schloß Lustheim genannt.

In Schleißheim befindet sich auch ein ökonomisches Institut, die sehr bedeutende sogenannte Musterwirthschaft, bei welcher ökonomische Versuche im Großen gemacht, und viele junge Männer zu tüchtigen Oekonomen gebildet werden. Diese landwirthschaftliche Lehranstalt ist mit einem Inspektor, einem Professor der Mathematik und Physik, und zwei Professoren der Chemie und Naturgeschichte, dann mit einem Rechnungsführer besetzt.

Die Zöglinge dieses Instituts theilen sich in drei Klassen; die erste Klasse besteht aus jenen Zöglingen, die zu Schaffnern, Oekonomie-Aufsehern, Oberknechten u. d. gl. gebildet werden sollen, die zweite Klasse bildet Männer zur Führung eigener Wirthschaften, Pächter, Feldbaumeister u. d. gl.; aus der dritten Klasse treten aber landwirthschaftliche Beamte, Kameralisten, Pächter größerer Güter und Gutsbesitzer

hervor. Der Unterricht wird in jeder Klasse gemäß der Bestimmung ihrer Zöglinge ertheilt. Die Dauer desselben ist für die erste und zweite Klasse auf ein Jahr, für die dritte auf zwei Jahre festgesetzt.

Die Zöglinge der ersten Klasse zahlen jährlich 100 fl. und geniessen dafür Unterricht, Wohnung und Kost. Sie bewohnen dann sämmtlich ein Zimmer. Die der zweiten Klasse zahlen jährlich 200 fl.

Von diesen bewohnen 2 bis 4 ein Zimmer, und drei speisen gemeinschaftlich.

Die Zöglinge der dritten Klasse entrichten jährlich 300 fl. Von diesen hat jeder sein eigenes Zimmer, und speiset mit einem der Lehrer.

Für Bettzeug, Wäsche, Tischbestecke, dann für die Reinigung der Kleider und andere besondere Bedürfnisse hat jedes Individuum selbst zu sorgen.

Zur Aufnahme in die erste und zweite Klasse ist erforderlich, daß die Zöglinge das 16te Jahr erreicht haben, und fertig lesen und schreiben können. Die Zöglinge der dritten Klasse müssen das 18te Jahr zurückgelegt, und eine anständige Erziehung erhalten haben.

Der übrige Theil von Schleißheim besteht aus den Wohnungen für den daselbst befindlichen Wirthschafts-Direktor, den Administrations-Förster und aus mehreren Oekonomie-Gebäuden. In einem derselben wird ein Gasthof unterhalten.

Südlich von Nymphenburg und südwestlich von München liegt in einer Entfernung von 2 Stunden von der Stadt

3. Das königliche Schloß Fürstenried.

Maximilian Emanuel brachte dieses Schloß, welches damals Boschetsried hieß, 1715 von den Grafen von Hörwarth an sich gegen Abtretung von Allmanshausen am Würmsee, und einiger Unterthanen zu Hohenburg, dann eine jährliche Pension. Er ließ es in einer schönern Gestalt erbauen, und gab ihm den Namen Fürstenried.

Die Strasse über Sendling führt dahin, wo sie außerhalb Untersendling sich in die Strasse nach Wolfratshausen, und in die nach Starnberg theilt, welche letztere sich durch den Forst nach Fürstenried zieht.

Schon in der Ferne zu Ende einer Allee stellt es sich im malerischen Perspektiv dar.

Rückwärts des Schloßes ist ein kleiner aber niedlicher Garten angelegt. Das Schloß um-

giebt ein großer Park für Fasanerien. Das Gebäude ist über dem Erdgeschoß nur ein Stockwerk hoch, enthält aber mehrere Säle und Kabinette und gewährt eine schöne Aussicht.

Das Altarblatt in der Schloßkapelle, die sterbende heil. Maria, ward vom Wink gemalt.

Schon viele Jahre steht das Schloß unbewohnt und auch der Park blieb unbesucht.

Auf die Hochstrasse, welche sich in einiger Entfernung von Fürstenried seitwärts durch das Dörfchen Forstenried zieht, und die Weilheimerstrasse heißt, kömmt man nach

4. Starnberg,

fünf Stunden von München entfernt, wo sich ebenfalls ein königliches Schloß, dann auch ein königliches Schlößchen, Berg genannt, an dem östlichen Ufer des Starnberger- oder Würmsees befindet.

Das alte, vom Herzog Wilhelm III. im J. 1541 auf dem Berge in Starnberg selbst erbaute Schloß in einer Höhe von 3 Stockwerken, erst im Jahre 1585 vollendet, unterlag schon längst der zerstörenden Hand der Zeit, dann ist nur ein kleines Seitengebäude desselben zur Wohnung des königl. Landrichters und Rentbeamtens zur

Amts-Kanzlei und Registratur hergerichtet worden.

Am Fuße des Berges liegen einige Häuser und Hütten, und an der Strasse nach dem Schloße findet man ein gut gebautes Wirthshaus, an welches in jüngerer Zeit rückwärts die Wohnung des k. Landrichters angebaut wurde.

Am jenseitigen Ufer schimmert das niedliche königliche Schlößchen Berg über den See, mit einem hübschen Garten, welches im Jahre 1670 Kurfürst Ferdinand Maria von den Grafen Hörwarth erkaufte.

Eine englische Anlage in dem nahen Walde führt über eine Viertel-Stund weit durch schattenreiche Gänge zu sanften Anhöhen, von welchen man die reitzendste Aussicht genießt.

Der Schloßgärtner zu Berg bewirthet auch Gäste; man findet gute Bedienung und auch Quartier in dem Schlosse.

Das merkwürdigste dieser Gegend ist der Würm- oder Starnbergersee.

Dieser See ist fünf Stunden lang und seine größte Breite dehnt sich auf 1½ Stunde aus. Seine größte Tiefe mißt gegen 140 Klafter.

Seine Lage ist eine der reitzendsten von allen Gegenden Bayerns. Gegen Süden erheben

sich die nahen Tiroler-Gebirge, als stiegen sie schon vom Ufer des Sees empor, zu beiden Seiten ziehen sich sanfte Anhöhen die ganze Länge des Sees hin zum Theile mit anmuthigen Waldungen bedeckt, mit welchen in den Zwischenräumen Felder und Wiesen wechseln; an seinen beiderseitigen Ufern erheben sich anmuthige Schlösser.

Das Wasser des Sees ist hell und durchsichtig. Bei stillem heitern Wetter gleicht die ganze Oberfläche einem reinen Spiegel, aber fürchterlich braust und wogt er bei Wind und Sturm. Der See ist sehr Fischreich, besonders an Renken, Lachsforellen, Hechten und Salblingen.

Immer stehen mehrere Fahrzeuge bereit, um den See für billigen Preis befahren zu können.

Im See spiegelt sich eine kleine sehr romantische Insel, Wörth genannt, von welcher man von allen Seiten die Silberfläche des Sees nach seiner ganzen Länge und Breite überblickt.

Diese Insel beträgt in ihrem Umfange 8 bis 900 Schritte. Es soll auf derselben in den Zeiten des Heidenthums ein heidnischer Tempel gestanden haben, auf dessen Platz dann ein Kirchlein erbaut wurde, mit einer ehemals berühmten

Wallfahrt. Dermal sieht man nur die Ruinen mehr davon.

Wer immer diese Gegend besucht, um einen frohen Tag dort zu genießen, und sich an den Schönheiten der Natur zu erfreuen, und keine genußreiche Stelle daselbst unbeachtet zu lassen, dem ist besonders von Westenrieders Beschreibung dieses Sees zu empfehlen.

Folgende Schlößer und Ortschaften ruhen an seinen Ufern:

a) Kempfenhausen.

Diese Hofmark mit einem Schloße, dermal dem k. geh. Staatsrath und Präsidenten des k. Oberappellationsgerichts von Mann zugehörig, liegt links der Strasse die nach Starnberg führt auf einer Anhöhe ohngefähr eine halbe Viertel-Stunde vom See entfernt.

Der in der zunächst des Schloßes erbauten schönen Kapelle bemerkungswürdige Pfafond, Johannes der Täufer, ist vom Wink gemalt. Die daselbst erst neu hergestellten Eisenhämmer liefern ein vorzüglich gutes Eisen.

Zwar nicht am See, aber doch nicht ferne von seinem nördlichen Gestade, zur rechten der Strasse aus einer waldichten Umgebung erhebt sich das dem Freiherrn von Eberle gehörige Schloß

b) Leutstetten.

Die Lage dieses Schloßes ist überaus reitzend, und malerisch die Aussicht, die sich dort über den See und die ganze Gegend öffnet.

In dem Schloße war eine bedeutende Sammlung alter Waffenrüstungen aufbewahrt.

Nicht ferne vom Schloße sprudelt der sogenannte Petersbrunnen; ein Mineralwasser, das in früherer Zeit viele Badgäste dahin lockte. Eine Viertel-Stunde entfernt liegt das Mühlthal, in dessen einsamer Gegend auf einer dort gelegenen Mühle die Sage, und die Kronik eines Mönchs von Weihenstephan Karl den Großen geboren werden ließ.

Die Schönheit dieser stillen einsamen Gegend lohnt der Mühe, daß jeder, der in die Nähe derselben kömmt, sie besuche.

Die Würm, ein kleines Flüßchen, bei anhaltenden Regenwetter aber ein reissender Strom, windet sich durch rauhe wildbewachsene Berge, und Felsen, und betreibt mehrere Mahl- und Sägmühlen, von welchen dieses Thal den Namen führt.

Auf einem Fußsteige kömmt man über mehrere Stege zu einem Platz, wo ein in späterer Zeit errichtetes Denkmal die Sage von Karl des

Großen Bewohnung dieser Gegend bewährt haben soll.

Man entdeckt auch in der Nähe dieses Platzes noch die dermal aber mit Erde, Gesträuch und Bäumen überwachsene und bedeckte Ruine eines großen Gebäudes; eine halbe Stunde davon liegt eine Mühle, von welcher man wähnt daß sie das Geburtsort Karl des Großen gewesen wäre.

Eines der an diesem See, an dessen westlichen Ufer gelegenen größeren Schlösser ist das Schloß

c) Possenhofen.

in welchem man mehrere schöne Gemälde, und Schnitzarbeiten findet, gehört dem Grafen von La Rosee. Rückwärts des Schloßes befindet sich die Wohnung des königlichen Fischmeisters, bei welchem man sehr schmackhaft zubereitete Fische speist.

Eine halbe Stunde von Possenhofen entfernt liegt das

d) Schloß Garazhausen,

welches schon vor ohngefähr fünfhundert Jahren die Herrn von Weyler erbaut haben, von freundlichen schönen Fluren und romantischen Waldungen umgeben. Gleichfalls eine halbe Stunde von diesem Schloße entfernt ist

e) das Schloß Tutzing,

in den frühesten Zeiten dem Geschlechte der Dichtl in spätern der Familie Vieregg gehörig.

In der Pfarrkirche daselbst befinden sich noch zwölf Grabsteine vom Anfange des sechzehnten bis Mitte des achtzehnten Jahrhunderts, welche die Gräber beider Geschlechter decken.

Nun gelangt man nach

f) Bernried,

ein ehemaliges regulirtes Chorstift. Schon in den Urkunden des zehnten Jahrhunderts kömmt dieser Ort vor.

Es war in jener Zeit ein Schloß der Grafen von Valey. Ein Graf Otto von Valey verwandelte es im Jahre 1120 in ein Stift, wozu er vom Pabst Calixtus im Jahr 1123 die Bestätigung erhielt.

Dieses ehemalige stille, heitere, einsame, friedliche Klösterchen genoß eine ruhige Abgeschiedenheit von der Welt, von einer romantischen Waldgegend westwärts umgeben, und ostwärts von der Silberfläche des Sees belebt.

Dermal ist Bernried die Hofmark und das Eigenthum des Herrn v. Dall'Armi. Es befinden sich drei Kirchen daselbst, die ehemalige Kloster-

kirche jetzt Pfarrkirche, die Hofmarkskirche und die St. Martinspfarrkirche; alle diese drei Kirchen sind sehenswürdig. Sie bewahren mehrere Alterthümer.

Von Bernried geleitet der Weg am Saume des Sees nach Seeseiten, und eine Viertel-Stunde weiter nach Seeshaupt, ein Kirchlein am äußersten südlichen Ende des Sees. Nach einer Stunde gelangt man nach St. Heinrich, eine Kirche mit einer Wallfahrt aus früherer Zeit.

Der nächste Ort von dieser Kirche ist das Dorf Ambach, wo ebenfalls ein königlicher Fischmeister wohnt, dessen Wohnung auch zur Bedienung von Gästen eingerichtet ist, und eine Stunde davon erhebt sich nahe am Seeufer das sehr anmuthig gelegene

g) Schloß Amerland,

wo man die vortrefflichste Aussicht über den See genießt, mit zwei Thürmen. In einem derselben hangen zwei Glocken.

Auf einer, der größern, liest man mit großen lateinischen Buchstaben eingeprägt:

„Kaspar Lerchenfelder Fr. Rath, und Cast-
„ner, Maria Weilerin sein eheliche Hausfrau
„MDLXXV.

Oben um die Glocken liest man: „Franz von Kempten goß mich.

Auf der zweiten Glocke befindet sich ein Frauenbild mit der Inschrift:

„Wolfgang Neidhard von Augsburg goß „mich Anno 1685.

Nur eine halbe Stunde von Amerland entfernt liegt in einer überaus schönen Umgebung, die Hofmark und das Schloß

h) Almanshausen,

dem Grafen von Rambaldi gehörig mit einem großen Garten und vielen angenehmen Spatziergängen z. B. nach einer kleinen auf einer freundlichen Anhöhe ruhenden Kapelle nach dem Dorfe Aufkirchen einst eine sehr berühmte Wallfarth, und durch das sogenannte Schaffenthal.

Um nun wieder zu den nähern Umgebungen und den Sammelplätzen der lebenslustigen Münchner zurückzukehren, verdient aber von allen das ehemalige Kloster Schöftlarn, dermal eine Bade-Anstalt mit einer Mineralquelle, noch besucht zu werden, wohin die Strasse nach Wolfratshausen führt, und man auch von der Strasse nach Starnberg auf einem Fahrweg durch den Wald gelangen kann.

Schöftlarn liegt vier kleine Stunden von München und 600 Schritte von dem linken Ufer der Isar entfernt, über welche eine hölzerne Brücke

führt. Man sieht den Ort, der in der Tiefe des Isarthales ruhet, nicht eher, bis man außer dem Gehölz die steile Anhöhe erreicht, unter welcher die Gebäude sich aus der Tiefe erheben.

Das daselbst aus dem sogenannten Kohlplatze quillende Mineralwasser schuf dieses Kloster in eine Badeanstalt um. Die schönen und geräumigen Klostergebäude nebst den Gärten sind zur Bequemlichkeit der Gäste eingerichtet, welche diesen Ort, besonders im Sommer, zahlreich besuchen, um das Bad zu gebrauchen. Das Wasser ist kristallhell, ungewöhnlich kalt, und perlt im Glase stärker als gewöhnliches Wasser. Sein Geschmack ist stechend. Die Quelle gefriert selbst in der strengsten Kälte nicht.

Das Klima dieses Thales ist so gesund, daß nach den Sterbregistern der Pfarrei hitzige und epidemische Krankheiten, auch Viehseuchen daselbst unbekannt sind, und der Tod nach dem ordentlichen Gange der Natur meistens lediglich aus Entkräftung in einem Alter von 70 bis 80 Jahren erfolgt.

Von der Strasse über Ober-, Mitter- und Untersendling nach München zurück, kann man nicht umhin, nach einem vorzüglichen Belustigungsort an dem linken steilen Ufer der Isar

eine Nebenstrasse einzuschlagen, um das sehr beliebte Hesselohe, oder Großhesselohe, (zur Unterscheidung von Kleinhesselloh im englischen Garten so genannt), diesen großen Sammlungsplatz aller Klassen des Volkes von München, noch zu besuchen.

Durch einen schattenreichen Hain gelangt man von Obersendling aus zu diesem überaus schönen Lustorte. Auf dem sogenannten Sommerwirthschaftsplatz ist ein schöner geräumiger und bedeckter Tanzplatz von 58 Fuß im Durchschnitte angelegt. Diesen umgeben mehrere Gastlogen, wovon die meisten an der steilen Anhöhe des Isarufers angebracht sind, dann Tische und Bänke, Kegelstätte u. d. gl.

Auch eine Kapelle schmückt diesen ländlichen Erholungsort. Unter der kleinen Anhöhe, die zu dem Lustort führt, näher gegen die Stadt, befinden sich die Oekonomie-Gebäude, worin mehrere Zimmer nebst einem geräumigen Saale zur Bewirthung für Gäste auch in Wintertagen hergestellt sind.

Der Besuch zur Sommerszeit ist so zahlreich, daß man oft hundert Wagen, und mehr als 1000 Menschen zählt, und weder Krug noch Glas, weder Tisch noch Bank mehr zu haben

ist. In der Tiefe der von den Gastlogen besetzten steilen Anhöhen rauscht die Isar vorüber. Eine sehr interessante Stelle findet man am Ende des Waldes auf dem Wege nach Pullach, wo sich dem schwindelnden Blicke in die Tiefe des Isarbeettes abwärts desselben die Aussicht bis nach Grünwald am jenseitigen Ufer des Stroms, und diesseits bis nach Pullach öffnet, von welchem Dorfe zu bemerken ist, daß es schon im 9ten Jahrhundert bekannt war, eine Brücke daselbst über die Isar führte, mit einer Anlände, wie das ursprüngliche München, versehen war, und der Ackerbau daselbst schon damals in einem so blühenden Zustande sich befand, daß dieses Dorf Aecker, Wiesen, Weidenschaften und Obstgärten umgaben. Dermal ist es ein kleines anspruchloses Dörfchen.

Um wieder auf die Strasse nach München zurück zu führen, erreicht man einige hundert Schritte außerhalb des Waldes

das Dorf Obersendling, dann Mitter- dann Untersendling, welche in kleinen Distanzen von einander getrennt sind, und alle drei an der Strasse liegen, die sie durchschneidet. Zwei von diesen Dörfern sind Pfarrdörfer, nemlich Obersendling und Untersendling, wo sich

eigene Pfarrkirchen und Pfarrhäuser befinden, das bedeutendste, besuchteste, und schönste dieser drei Dörfer ist aber Untersendling, eine kleine Stunde von der Stadt entfernt. An dieses Dorf reiht sich westlich das Feld, auf welchen die braven bayer'schen Bauern in der unglücklichen Schlacht vom 25. Dezember 1705 der Uebermacht der Oesterreicher unterlagen.

Von der Anhöhe dieses Dorfes genießt man einen herrlichen Ueberblick der Stadt und ihrer nächsten Umgebungen, die sich in einer so großen Ausdehnung mit ihren Verbindungen mit der Vorstadt Au, und der benachbarten großen Hofmark Haidhausen darstellt, daß man glaubt, diese ganze Häusermasse bilde die Stadt München. Unbeschreiblich angenehm ist der Ueberblick des ganzen Thales von Thalkirchen bis zur Stadt mit seinen Fluren und Strassen, und bis an die Kanäle der Isar und den Isarstrom selbst. Die schöne Lage des Wirthshauses und die gute Bewirthung daselbst lockt die Gäste aus der Stadt zu allen Jahreszeiten dahin.

Nicht unbemerkt kann gelassen werden, daß das Dorf Sendling schon im Jahre 806 in den Jahrbüchern Bayerns als Villa vorkömmt

und durch Feldbau, Anlage von Obstbäum-pflanzungen, Viehe-Weiden sich auszeichnete, auch mit einer Pfarrkirche schon im Jahre 1249 versehen war, und die Feldgründe dieser Villa sich über die Berglehne herab bis an das linke Isarufer verbreiteten.

In dem anmuthsvollen Thale zwischen Sendling und dem Isarstrom unter der Anhöhe von Mittersendling, eine Stunde von der Stadt entfernt, ruht ein anderer Lieblingsort der Münchner, das stille freundliche Dorf

Thalkirchen,

mit einer Pfarrkirche, einer sehr besuchten Wallfarth, einem Pfarr- und einem Schul-, dann einem Wirthshause mit einem schattenreichen Garten, in welchem Tische und Bänke für Gäste bereitet stehen. Die angenehmsten Wege sowohl durch die Sendlinger-Fluren als auch an den Isarkanälen hinauf, und auf der Strasse nach Sendling, besonders nach Mittersendling, wo ein Fahr- und Steigweg von der Höhe in das Thal von Thalkirchen geleitet, führen nach dem Dorf Thalkirchen. Der Ort Thalkirchen besteht schon seit dem zwölften Jahrhundert. In der Pfarr- und Wallfarthskirche be-

findet sich ein Gemälde, welches die Entstehung derselben darstellet. *)

Diesem Orte gegenüber, doch etwas aufwärts an der Isar auf dem Isarberge jenseits des Stromes, erblickt man auch einen sehr besuchten Lustort der Münchner

---

*) In einer Fehde des Herzogs Stephan gegen die Reichsstädte vorzüglich gegen Augsburg mußten sich zwei seiner Kriegsgehilfen Christian und Wilhelm die Frauenberger, die den Augsburgern vielen Schaden zugefügt, dem Feinde weichen. Sie flüchteten sich in die Gegend von Thalkirchen, aber die Augsburger verfolgten sie, und kamen ihnen schon nahe, als die Flüchtigen das Ufer der Isar erreicht hatten. Sie gelobten auf dem Platze, wo sie vor dem reißenden Isarstrom sich der Gefahr Preis gegeben sahen, in die Hände der Feinde zu fallen, eine Kirche zu bauen, wenn sie glücklich durch den Strom auf das jenseitige Ufer gelangen, und dadurch aus der Gefahr gerettet seyn würden. Dieses geschah, und die Kirche wurde erbaut, deren Unterhalt die Bürger von München in der Folge übernommen hatten. Dieses ereignete sich um das Jahr 1372. So erzählt Hund in seinem bayerischen Stammbuche Th. I. S. 55 die Entstehung dieser Kirche.

Harlaching,

wohin man gewöhnlich durch die Vorstadt Au gelangt, aber auch über die schmale hölzerne Brücke, oder Stege, die Ueberfälle genannt, aus der Gegend von Thalkirchen über die Isar gehen kann.

Der Ort Harlaching ist eine Stunde entfernt; wenn man schon außerhalb der Vorstadt Au, oder zu Giesing den Isarberg besteigt, der das rechte Ufer des Stromes, jedoch in einer Entfernung von einigen hundert Schritten, deren Zwischenraum Gesträuche und Kies bedecken, bildet, so genießt man die herrlichste Aussicht über das ganze Isarbett, und eine weite Ebene mit Gebüschen, zerstreut liegenden Häusern, Aeckern und Dörfern besetzt, links bis nach Sendling rechts bis an die Stadt, die sich in der Ferne wie der Hintergrund eines großen Gemäldes darstellt, und über die ganze Gegend des linken Ufers an dem Isarstrom hinab, bis nach Schwabing und Freymann.

In Harlaching befand sich noch vor wenigen Jahren ein altes aber schon sehr baufälliges Schloß welches aber bereits gänzlich abgebrochen worden. Der Platz dieses Schloßes wurde zu einer freundlichen Anlage zur Aufnahme und Be-

wirthung von Gästen verwendet, und mit einem hübschen Sommerhause, dann mit Tischen und Bänken besetzt.

In einem geräumigen Wirthshause mit einem großen Wirthsgarten zur Seite desselben findet man gute Bedienung mit Bier, Wein, Kaffee und auch Speisen. Man trifft fast jeden Tag daselbst Gäste an.

Eine Viertel-Stunde aufwärts der Isar an eben dieser Anhöhe führt durch ein Wäldchen ein gerader Weg nach einer Schwaig, vormals Marquartsreith, einst dem Reichsgrafen von Kreuth gehörig, dann von ihrem Besitzer die Noker- dermal die Menterschwaig genannt, auch zur Zeit ein Lieblingsort der Einwohner von München. Hier stand das Dorf Harthausen, welches aber in den Kriegszeiten verschwand. Diese Schwaig mit einem schönen geräumigen Hause, worin sich ein großer Saal und mehrere Zimmer befinden, und einem angenehmen mit Tischen und Bänken besetzten Garten ist dermal mit einer Gastwirthschaft verbunden, wo die Gäste gut bewirthet werden, die zu allen Jahrszeiten von München dahin kommen; besonders sprechen daselbst diejenigen ein, welche Geschäfte, oder Wanderungslust oder

Schaugierde, Jagdliebe u. d. gl. nach dem alten Schloße

Grünwald

führen, welches noch anderthalb Stunden von dieser Schwaige entfernt liegt.

Dieses Schloß war der Lieblingsort des Herzogs Sigmund IV., Sohn Alberts III. und Bruder des regierenden Herzogs Albert IV. Dort brachte derselbe den größten Theil seines Lebens zu, und widmete die meiste Zeit der Jagd, die er leidenschaftlich liebte. Noch im J. 1602 befand sich bei diesem herzoglichen Jagdschloße ein großer Hirschpark; in der Folge wurde dieses Schloß aller seiner Zierde entkleidet, sogar in ein Staasgefängniß verwandelt, endlich aber zu einem Hauptpulver-Magazin verwendet.

Auch Geschicht- und Alterthumsforscher werden in diese schauerliche einsame Waldgegend gelockt, um daselbst noch die letzten Spuren eines römischen Kastells und einer römischen Heerstrasse die sich von Juvavia (Salzburg) durch diese Gegend über die Isar, worüber eine Brücke führte, nach Augsburg zog, und selbst in dem Strombette die Trümmer dieser alten Römerbrücke aufzusuchen. Der fleißige Alterthums- und Ge-

schichtforscher von Linbrun entdeckte diese Ruinen.

Das zwischen Harlaching und der Vorstadt Au auf diesem Isarberge gelegene Dorf Gießing, welches sich in Ober- und Untergießing theilt, ist eine der ältesten Ortschaften in der Gegend von München in den ältesten Zeiten Munigising genannt. Schon im Jahre 773 befanden sich Bauernhöfe, Aecker, Wiesen und Vieh, auch Obstbäume und Gärten daselbst.

Die uralte Kirche zum heil. Kreuz in Obergießing war eine Filiale der Pfarr Au, wofür in Gießing im Jahr 1627 ein eigener Kirchhof hergestellt worden; dermal aber eine Pfarrkirche, mit seinem eigenen Pfarrer bestellt, der auch in Gießing wohnt. Daselbst befindet sich unterhalb des Berges in Untergießing die im Jahre 1802 zu Stande gekommene Irren-Anstalt.

Es ist zwar für dieses Institut alles geschehen, was unter damaligen Umständen geschehen konnte, es läßt aber dermal noch vieles für eine zweckmäßige Verbesserung und Eintheilung, besonders in Rücksicht seines innern Raumes, zu wünschen übrig.

Auch das unterhalb Gießing und der Hofmark Haidhausen gelegene von der Stadt eine kleine Stunde entfernte

Dorf Bogenhausen,
gehört zu den ältesten Ortschaften in der Umgebung von München; denn es bestand ebenfalls und zwar als Dorf schon im Jahre 776.

Seine Lage ist reitzend, und gewährt auf dem rechten Bergufer der Isar, die im Thale vorüber rauscht, den schönsten weit umfassenden Ueberblick auf und abwärts des Isarstroms über den englischen Garten, die Stadt und die ganze westliche und nördliche Gegend derselben. Man gelangt dahin auf der Strasse nach Ismaning und Erding, welche durch Haidhausen führt und auf dem Fußpfade rückwärts des Gasteigs auf der steilen Anhöhe des rechten Isarufers, die sich vom Gasteig bis weit über Vöhring hinab zieht, dann durch den englischen Garten über die nach Herrn von Wibekings Construktion erbaute Bogenbrücke, die dermal abgebrochen und mit einer neuen hölzernen Brücke ersetzt wurde. In dem Dorfe befindet sich ein Pfarrhaus und ein Wirthshaus, welches sehr zahlreich besucht wird. Im Garten desselben ist ein Karoussel und ein bedeckter Tanzplatz aufgestellt, wo alle Sonn- und Feiertage den ganzen Sommer hindurch, ja auch im Frühherbst noch getanzt wird.

Es befinden sich in Bogenhausen auch noch zwei merkwürdige Anlagen, die eine unterhalb

des Berges zur Linken der Strasse, in einem sehr schönen großen Garten mit einem Lusthause, nach schweizerischer Bauart aufgeführt, bestehend, Sr. Excellenz dem königlichen Staatsminister Grafen von Montgelas angehörig, die zweite auf dem Bogenhauser-Berge südwärts des Dorfes gelegen in dem Landhause der Erben des Freiherrn von Hompesch.

Am Fuße des Berges von der Strasse rechts gelegen, steht das Badhaus von Bogenhausen, zugleich ein Wirthshaus mit mehreren Zimmern und einem Garten.

Eine halbe Stunde unterhalb Bogenhausen erreicht man den besonders beliebten Sammlungsplatz des Münchner-Publikums in den Frühlings-, Sommer- und auch Herbstmonaten, das

Dorf Obervöhring,

dessen merkwürdigster Epoche schon oben bei der Entstehung von München erwähnt worden. Schon unter den Agilolfingern war es ein herzoglicher Weiler mit einer Kirche. Durch Kaiser Ludwig, das Kind, kam es im Jahre 903 an Freising.

Es ist dermal noch ein großes Dorf mit einer die ganze westliche und nördliche Gegend umfassenden vortrefflichen Aussicht, die man besonders auch im Garten des Wirthshauses ge-

nießt, wo man täglich Gäste findet, sich aber besonders an bestimmten Tagen in der Woche, an welchen Tanzmusik gegeben wird, die tanzlustige, lebensfrohe Münchnerwelt versammelt. Es wäre vorzüglich zu wünschen, daß der unter dem Bogenhauser-Berge zwischen diesem und der Isar näher dahin führende ebene Fußpfad in ordentlichen gangbaren Stand hergestellt, und über den kleinen Bach unterhalb des Berges bei Vöhring ein förmlicher, sicherer und bequemerer Steg mit Geländern zu beiden Seiten geschlagen würde.

Der von allen um die Stadt nahe oder ferne gelegenen Ortschaften, die den Einwohnern von München als Belustigungsorte dienen, zunächst gelegene Ort ist das eine halbe Stunde von der Stadt entfernte

Dorf Schwabing.

Zu diesem gleichfalls sehr alten Dorfe, welches auch schon im achten Jahrhundert vorhanden war, führt die mit schönen Pappeln besetzte Landstrasse, die sich vor dem Wirthshause daselbst rechts in die Strasse nach Freimann, Garching, Freising links in die Strasse nach der kalten, dermal neuen Herberg, Heimhausen, Bruck, Hohenkammer, Pfaffenhofen nach Ingolstadt theilt.

In Schwabing, welches dermal über 60 Häuser zählt befindet sich eine Pfarrkirche nebst dem Pfarrhof ein Wirthshaus mit einem geräumigen Garten und Sommerhause zwischen den beiden benannten Strassen, und dermal auch ein zweites schönes großes Gasthaus mit mehreren Zimmern und einem großen Garten, wo besonders Kaffee, aber auch Bier geschenkt wird, welches sogenannte Schwabinger-Kaffeehaus die Bewohner von München häufig besuchen.

In Schwabing besitzen auch mehrere wohlhabende Einwohner der Stadt schöne Landhäuser und hübsche Garten-Anlagen. Mit süßer Rührung hört man zu den nahe gelegenen nur durch den Bach vom Dorfe getrennten englischen Garten hinüber den sanften melancholischen Ton der Abendglocke auf dem Kirchthurme an stillen lieblichen Sommerabenden tönen.

Der merkwürdigste Ort in den fernern Umgebungen von München ist der von der Stadt drei Stunden entfernte Markt

Dachau,

westwärts der Stadt an der Strasse nach Augsburg gelegen, die sich durch den Marktflecken zieht, ursprünglich das Familiengut der Grafen von Dachau, nach deren Stammverlöschung das-

selbe im Jahre 1183 Herzog Otto von Wittelsbach von der Wittwe des letzten Grafen von Dachau für 10 Mark Goldes und 800 Pfund Pfennige mit dem Schlosse erkaufte, welches er von neuem erbaute.

Dachau ist einer der schönsten und lebhaftesten Märkte in Bayern, er liegt theils auf dem Rücken, theils am Fuße des Schloßberges. Den ehemals steilen Fahrweg zu dem Markt hinauf ließ Churfürst Karl Theodor abgraben, und eine in sanfter Anhöhe sich zu dem Markt erhebende Strasse anlegen, welches ruhmwürdigste Unternehmen auch ein im Jahr 1790 errichtetes steinernes Denkmal verewigt.

Das Schloß wurde niedergelegt, der Schloßgarten aber wird immer noch mit großer Sorgfalt erhalten.

Den allervortrefflichsten entzückendsten Ueberblick gewährt die Lage dieses Markts über die nördliche, östliche und südliche Gegend von München bis an die Gebirge von Salzburg und Tirol nördlich nach Schleißheim, östlich nach der Stadt, südlich nach Sendling und nach dem Isarthal aufwärts, südwestlich nach Nymphenburg und über mehr als 70 Dorfschaften und Weiler. Eine ausführliche Beschreibung des Landgerichts und Marktes Dachau findet man im V.

Bande der statistischen und historischen Beiträge vom Lorenz von Westenrieder. S. X. S. 245.

Der Markt Dachau kann sich mehrerer einladender Gasthäuser rühmen, wo man gut bedient wird, und verdient auch von jedem, der sich den Genuß eines frohen und auch nützlich zugebrachten Tages in den Umgebungen von München verschaffen kann und will, besonders besucht zu werden, welches auch häufig geschieht.

Der Markt ist zugleich der Sitz des königlichen Landgerichts und Rentamts. Am Fuße des Schloßes liegt der königliche Holzgarten in welchen aus den Gebirgen auf der den Markt vorüber strömenden Amper vieles Holz geschwemmt wird.

Noch ist auch von den entferntern Umgebungen von München eines sehr besuchten Gesundheitsbades zu erwähnen:

Maria-Brunn

genannt, fünf Stunden von der Stadt, von Dachau aber eine starke Stunde entfernt, nordwestlich von Wäldern bedeckt, zwischen Dachau und Heimhausen gelegen. Es besteht mit Ruhm seit 1662, und behauptet die angenehmste Lage mit den reitzendsten Aussichten von seinen Anhöhen nach Schleißheim, Heimhausen, Frei-

sing, München, Nymphenburg und bis an die Gebirge.

Die Quelle strömt von dem Abhange eines thonigen Berges herab durch ein schattenreiches Wäldchen von Fichten- und Tannenholz.

Die Bestandtheile des Wassers sind Kohlenstoffsäure im Ueberfluße, Talkerde, Salzsäure, Kalk- und Talkerde, Kohlenstoffsaures Eisen.

Den erwünschten Erfolg bewährt es gegen schmerzhafte Leibschäden, Wassergeschwulsten, Hautausschläge, Geschwüre, Schleimflüsse, rheumatische Uebel u. d. gl.

Der verstorbene königliche Leibarzt, Medizinalrath von Leuthner hat sich um die Wiederherstellung dieses Bades als seines Eigenthums, und um die Verbreitung seines Ruhmes besonders verdient gemacht, auch zwei ausführliche Abhandlungen über dasselbe herausgegeben.

Neuere Nachricht und genaue Kenntniß von demselben findet man im zweiten Bande der pragmatischen Geschichte der bayerischen und oberpfälzischen Mineralwässer von dem verstorbenen königl. Medizinalrath Dr. G. B. Graf. S. 249.

Auch findet man im IV. Bande der statistisch-historischen Beiträge von L. v. Westenrieder eine kurze Beschreibung von diesem Bade.

Mehrere hübsche Gebäude sind zur Aufnahme der Gäste mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet.

Die dabei befindliche Kapelle hat ein Pfleger von Dachau, Georg Teissinger im Jahr 1660 erbaut, und eine Wochenmesse dazu gestiftet.

Glücklich derjenige, der von dem Getümmel der großen Städte, nachdem er sich dort um alles, was des Sehens und Hörens würdig war, umgesehen, in so einem Orte der Ruhe, des Friedens und des stillen Lebensgenusses, von den Reitzen der Natur umgeben, unabhängig und sich selbst überlassen, ausruhen, sich erholen und für die Erhaltung seiner Gesundheit und seines Lebens sorgen kann!!!

Anhang.

Die königliche Gemälde-Gallerie.

Herzog Wilhelm IV. legte im 16ten Jahrhundert den Grund zu dieser Anstalt, die, in ganz Deutschland berühmt, wohl das Sehenswertheste in München ist.

Immer mehr und mehr unter den folgenden Regenten ausgebildet wurde im Jahr 1781 unter Churfürst Karl Theodor ein eigenes Gebäude dazu aufgeführt, welches sich auf der nördlichen Seite des Hofgartens befindet und 8 Säle umfaßt.

Die Vereinigung der Gemälde-Sammlungen von Mannheim, Zweibrücken und Düssel-

dorf mit dieser Gallerie, die aus aufgehobenen Klöstern hierher gebrachten Kunstwerke, dann die vielen durch Se. Maj. den jetzigen König Ludwig angekauften und der Gallerie geschenkten Schätze, haben ihr allmählig einen Grad der Vollkommenheit verschafft, der von keiner in Deutschland übertroffen wird.

Ein von dem königl. Central-Gallerie-Direktor Herrn Georg von Dillis herausgegebenes Verzeichniß der königlichen Bildergallerie (Preis 1 fl. 12 kr.) liefert eine genaue und vollständige Uebersicht der vorhandenen Kunstschätze, und jeder Freund der Kunst sollte ohne dieses Verzeichniß die Bilder-Gallerie nicht betreten, denn obgleich stets mehrere Galleriediener gegenwärtig sind, die wohl unterrichtet, den Fremden zurechtweisen, so trifft es sich doch, daß oft eine große Zahl von Schaulustigen zugegen sind, und dann mancher, ohne Führer, viele vorzügliche Stücke übersieht.

Das erste Zimmer

enthält außer einer kleinen, sehr gewählten Bibliothek, Gemälde aus allen Schulen und Kunstepochen vom Ursprunge der Oelmalerei bis zum Verfall durch die Manieristen.

Das zweite Zimmer

liefert Gegenstände der deutschen Schule aus der älteren und neueren Kunstepoche.

Das dritte Zimmer

die meisten Gemälde aus niederländischer Schule.

Das vierte Zimmer

vorzugsweise Gemälde von van der Werff, doch auch viele andere ausgezeichnete Stücke z. B. von Tenniers, van Dyk, Fyt, Berghem u. s. w.

Das fünfte Zimmer

prangt mit einigen achtzig Gemälden von Rubens.

Das sechste Zimmer

vorzugsweise mit Gemälden von van Dyck und Rembrand.

Das siebente Zimmer

mit den Gemälden der italienischen Künstler; und

das achte Zimmer

mit Meisterwerken aus allen Schulen.

Im Ganzen sind bis jetzt bereits über 900 Stücke aufgestellt.

Glyptothek.

(Freundschaftlichst mitgetheilt von Herrn Professor Dr. Schorn.)

Zu diesem für die Denkmale der Kunst des Alterthums, welche Se. Majestät unser dermal regierender König schon als Kronprinz zu sammeln begonnen, bestimmten Gebäude, wurde im Jahre 1816 der Grundstein gelegt, und der Bau, wie schon oben S. 225 angeführt worden, nach dem von dem k. geheimen Oberbaurath und Hofbau-Intendanten von Klenze entworfenen Plan von eben demselben ausgeführt.

Das Aeußere des Gebäudes mit seiner Façade und seinem Peristyl von 12 jonischen Marmorsäulen getragen, wovon acht in der Fronte stehen, ward im Jahre 1825 vollendet.

Von den 9 Sälen die das ganze Gebäude enthält, sind bis jetzt drei sehr prächtig vollendet und mit Statuen ausgeziert.

I. Der bacchische Saal, in welchem folgende Werke aufgestellt sind.

(In der Mitte) 1. der schlafende Faun aus dem Palast Barberini in Rom. Statue (an den Wänden umher von der Linken zur Rechten.)

2. Leukothea den kleinen Bachus tragend, aus der Villa Albani. Statue.

3. Hermaphrodit die Leyer spielend. Statue aus der ehemaligen Sammlung Orleans.

4. Silenus eine Schaale haltend, aus dem Palast Barberini. Statue.

5. Der Faun mit dem Flecken (fauno colla macchia) aus der Villa Albani. Büste.

6. Trunkener Satyr, auf einem Schlauche liegend, aus der Villa Albani. Statue. (Darunter als Sockel.)

7. Sarkophag mit Basrelief, den Triumphzug des Bachus und der Libera darstellend.

8. Jugendlicher gehörnter Faun. Büste. Aus Winkelmanns Nachlaß.

9. Jugendlicher Bachus, nackt, ein Tiger zu seinen Füßen. Statue. Aus dem Palast Braschi.

10. Venus. Statue unter Lebensgröße, aus dem Palast Bevilacqua in Verona.
11. Jugendlicher Satyr mit der Flöte, an einen Baumstamm gelehnt. Wahrscheinlich Nachahmung der Periboetos des Praxiteles. Statue.
12. Sitzender Philosoph. Kleine Statue aus der Villa Albani.
13. Ein Kind das einen Krug auf der Schulter trägt. Fragmentirte Statue.
14. Wiederholung von Nro. 11. mit Veränderungen.
15. Ein Jüngling unter Lebensgröße. Statue.
16. Bachus bekleidet, in der Linken den Thyrsus, mit der Rechten einen Kantharus haltend, zu seinen Füßen ein Tiger. Statue in Lebensgröße. Aus dem Palast Bevilacqua in Verona.
17. Bachantin. Büste.
18. Bachisches Kind einen Schlauch tragend. Statue.
19. Venus. Büste.
20. Libera, eine Schale und Trauben haltend. Statue. Gegenstück zu Nro. 16 aus dem Palast Bevilacqua.
21. Ceres. Statue unter Lebensgröße.

22. Silenus, den jungen Bachus auf dem Arme wiegend. Statue in Lebensgröße.

An der Wand dem Fenster gegenüber sind noch folgende Reliefs angebracht:

23. Triumphzug des Neptun und der Amphitrite, von Nereiden, Tritonen, Amorinen, Seedrachen, Seepferden u. s. w. begleitet. Hochrelief aus dem Palast Sta Croce in Rom.

24. Fragment von der Cornische des Erechtheims in Athen.

25. Die obere Rinnleiste von dem Tempel des Apollon Epikurios in Arkadien.

26. Altgriechisches Flachrelief, drei Halbfiguren enthaltend, auf der Insel Delos gefunden.

27. Erziehung des Bachus, Relief aus der Villa Albani.

II. Der an den vorigen stoßende Niobidensaal enthält:

1. Den knienden Sohn der Niobe, in Wien erkauft, eines der vorzüglichsten Werke griechischer Kunst. Statue.

2. Sohn der Niobe, welcher ausgestreckt und getödtet liegt, aus dem Palast Bevilacqua in Verona. Statue.

3. Ein Knabe mit einer Gans, aus dem Palast Braschi in Rom. Statue.
4. Merkur. Statue.
5. Roma. Büste.
6. Minerva. Büste. Beide aus der Sammlung des Cardinal Fesch.
7. Isis mit Harpokrates. Statue aus dem Palast Barberini.
8. Medusa. Kopf in Hochrelief aus Palast Rondanini.
9. Herkules und Geryon, oder die sogenannten Vaccarelle. Flachrelief aus Palast Rondanini.
10. Stehende Figur einer Muse in Halbrelief.
11. Ceres. Flachrelief aus der Sammlung des Card. Fesch.
12. 13. Zwei Maskengruppen in Relief aus der Villa Albani.
14. Venus. Statue etwas unter Lebensgröße aus dem Palast Bevilacqua.
15. Venus. Statue in Lebensgröße, ein Gewand über einem Gefäße haltend, aus Palast Braschi.
16. Verstümmelte athletische Gruppe.
17. Polyphem. Hochrelief.

18. Ueber der Thür ein Feston in Hochrelief aus Pal. Rondanini.
19. Opfer zweier Griechinnen. Relief aus Herkulanum.
20. Adonis mit dem Pfeil. Fragment einer Statue.
21. Muse, als Clio restaurirt. Statue.

Zu diesen kommen vier bis jetzt noch unaufgestellte Büsten.

III. Der Heroensaal.

1. In der Mitte Jason, welcher den Schuh anzieht. Statue aus Pal. Braschi.
2. Pankratiast als Mars Viktor restaurirt. Statue.
3. Athlet. Statue.
4. Alexander. Statue aus Pal. Rondanini.
5. Commodus, Statue.
6. Kolossaler Herkules. Statue aus Pal. Barberini.
7. Antigonus Gonatus. Statue aus der Villa Albani.
8. Zeno. Statue, in Rom gefunden.

Ferner folgende Hermen.

9. Sokrates.
10. Miltiades.

11. Xenophon.
12. Xenokrates.
13. Ein bärtiger unbekannter Grieche; und noch unaufgestellt:
14. Meleager.
15. Ein Ptolemäer.
16. Ein Philosoph.

Ferner zwei griechische Vasen.

17. Athenische Grabvase des Onesimos.
18. Runde Vase, durch Bar. Haller auf der Insel Rhodus gefunden, mit Reliefffiguren, die Nereiden mit den Waffen des Achill darstellend.

An der Rückseite des Gebäudes befinden sich zwei Säle, deren Gewölbe mit Frescogemälde von Cornelius ausgeziert sind. Der erste zur Linken, der Göttersaal, ist so eben vollendet; an dem zweiten, dem Heroensaal, wird noch gearbeitet.

IV. An dem Gewölbe des Göttersaals sind folgende Vorstellungen angebracht.

Oben in der Mitte. 1. Eros auf dem Adler mit dem Donnerkeil.
2. Eros mit dem Pfau.

3. Eros auf dem Delphin mit dem Dreizack.
4. Eros mit dem Cerberus. Darunter in den Fächern.
5. Ceres mit Pan und Zephyr.
6. Flora.
7. Bachus.
8. Eine Flora schmückt sich für das Fest der Saturnalien, Momus neckt sie mit der Maske, Cupido entzündet die Fackel.

Hierauf folgen weiter unten vier Hauptbilder, jede mit zwei Zwickeln an den Seiten, und einer Arabeske unten.

9. Helios auf dem Wagen von vier Rossen gezogen, von den Horen begleitet.
10. Clytia, Leukothoe und Hyacinth. Im Zwickel rechts:
11. Daphne in den Armen des Apollo. — In der Arabeske unten:
12. Der Genius der Poesie von Bacchanten und Amorinen umgeben. — Im Hauptbild unter der Flora:
13. Aurora auf ihrem Wagen von zwei Pferden gezogen. Die Horen und Lucifer begleiten sie. Im Zwickel rechts:

14. Aurora zu Jupiters Füßen, ihn um Unsterblichkeit für Tithonus bittend. Im Zwickel links:

15. Aurora sich vom Lager erhebend, auf welchen Tithonus als Greis, und Memnon ihr Sohn, ruhen.

16. Eine singende Sirene von Tritonen und Meerungeheuern umgeben. — Im Hauptbild unter dem Bachus:

17. Luna auf ihrem Wagen, von zwei Rehen gezogen. Hesperus und die Hesperiden begleiten sie. Im Zwickel links:

18. Diana und Endymion. Im Zwickel rechts:

19. Diana und Aktäon. — In der Arabeske unten:

20. Centauren und Nymphen im Jagdgetümmel, in der Mitte die ephesische Diana. — Im Hauptbild unter den Saturnalien:

21. Die Nacht, auf einem Wagen von Eulen gezogen. In ihren Armen zwei Kinder, Schlaf und Tod. Träume in ihrem Gefolge. Im Zwickel links:

22. Hekate, Nemesis und Harpokrates. — Im Zwickel rechts:

23. Die drei Parzen. — In der Arabeske unten:

24. Die Erde als weibliche Figur, von Sphinxen, Chimären und andern phantastischen Thieren umgeben.

In den Zwischenräumen dieser Bilder befinden sich noch viele kleine Darstellungen als Verzierungen.

In den drei großen Bogenräumen an den Wänden unterhalb der Decke befinden sich folgende Hauptbilder:

1. Links von dem Fenster: der Olymp oder das Reich des Jupiter, das Gastmahl der Götter im Olympus, bei der Aufnahme des Herkules, welchem Hebe den Nektar reicht.

2. Dem Fenster gegenüber: Die Wasserwelt oder das Reich des Neptun. Neptun und Amphitrite auf einem Muschelwagen gezogen und von Tritonen und Nereiden umgeben, dem Arion horchend, welcher auf einem Delphin sitzend zur Leyer singt. Rechts im Vordergrunde Thetis.

3. Rechts von dem Fenster: Die Unterwelt oder das Reich des Pluto. Pluto und Proserpina auf dem Throne, vor welcher Orpheus singt um seine Gattin Eurydice wieder zu erhalten; links die Höllenrichter,

Minos, Aeakus und Rhadamanthys, vor ihnen mehrere Schatten und Charon; im Vordergrunde Cerberus. Rechts die Eumeniden, die Danaiden, Medusa und Sisyphus.

Ueber diesen drei Bildern sind als Basreliefs in Stucco auf Goldgrund angebracht:

1. Zeus die Titanen bekämpfend, nach Cornelius Zeichnung von Haller modellirt.
2. Venus Anadyomene, dem Meere entsteigend, von Schwanthaler.
3. Pluto die Proserpina raubend, nach Cornelius Zeichnung von Stieglmaier modellirt.

V. Der zweite in Fresco gemalte Saal, der Heroensaal, wird die Geschichte des trojanischen Kriegs enthalten. Bis jetzt sind folgende Gemälde ausgeführt:

1. In dem Rundgemälde oben: die Hochzeit des Peleus und der Thetis.
2. Zunächst dem Fenster: das Urtheil des Paris, grau in grau.
3. Achill, von Ulysses unter den Töchtern des Cosseomedes erkannt.
4. Venus und Mars, von Diomedes verwundet.

5. Zur Seite rechts: Agamemnon in den Armen des Schlafs, der Traumgott erscheint ihm in Gestalt des Nestor, und ermahnt ihn zum Kampfe. Zeus, welcher den Traumgott gesandt hat, sitzt oberhalb auf Wolken, neben ihm die schlafende Juno.
6. Venus schützt den Paris vor der Wuth des Menelaos.
7. Im Hauptbilde zur Linken des Fensters: die Eroberung von Troja. In der Mitte der ermordete Priamus, hinter ihm der todte Polites. Hekuba in der Mitte ihrer Töchter sitzt trauernd, neben ihr liegt Andromache in Ohnmacht; Neoptolem ist im Begriff den Astyanax zu tödten. Im Hintergrunde sieht man Cassandra neben Agamemnon, und Helena an eine Säule gelehnt, welcher sich Menelaos nähert. Links die griechischen Helden um die Beute loosend. Rechts: Aeneas, welcher seinen Vater Anchises aus dem brennenden Troja trägt. Neben ihm sein Sohn Askanius.

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Seite 2.

Die Isar nimmt erst bey Mittenwald die Flöße auf, wo sie zwar ein breites aber wenig tiefes Bett hat, das meistens trocken liegt, doch für Flöße mit nicht zu großer Last brauchbar ist. Von Mittenwald bis München tragen die Flöße 60 — 80 Zentner, von München und die übrige Bahn abwärts schon 150 Zentner bey mittlerem Wasserstand. Von Mittenwald und Tölz werden Weine, Früchte, Kalk- Duft- Mühlsteine, Bier, Holz, Kohlen bis München, nach Niederbayern und Oesterreich geführt; in München bleiben diese Flöße entweder als Holz zum Verkaufe zurück, oder sie werden mit den großen Ladungen von Gyps, Holz, Wein ꝛc. nach Oesterreich befrachtet.

Dieses geschieht an den zwey vorzüglichen Landungsplätzen, an der oberen in der Isar und an der unteren Lände in der St. Annavorstadt; Flöße mit Holz beladen, halten am ersten, jene mit Viktualien am zweiten Platze. Ein eigens bestellter und in Pflicht genommener Ländehüter haftet für den angelangten Floß hinsichtlich der Sicherstellung, der Lage in der Bucht ꝛc. Uebrigens befinden sich 11 Floßmeister hier, welche eine Innung bilden, und für das ihnen anvertraute Gut, einer für alle,

alle für einen stehen. Jeden Montag, der tiefe Winter ausgenommen, fährt ein Floß nach Wien ab, den die Wienerordinary genannt. Die Abfahrt geschieht in der St. Annenvorstadt unterhalb dem Abrecher an der äußern Isarstraße Nro. 101 am Wirthshause zum Starnberger; im Sommer Nachmittags halb 2 Uhr, im Frühlinge und Herbst um 1 auch halb 1 Uhr. Von Georgi bis Michaelis geht alle Donnerstage Morgens halb 7 Uhr der gewöhnliche Wochenfloß nach Landshut, Landau und Plattling ab; auch schickt jener Floßmeister, welcher am Montag die Wiener-Ordinari führt, am vorausgegangenen Donnerstag einen befrachteten Floß bis Plattling ab, dieser erwartet daselbst die Ordinary, und wird derselben von dort angehängt, um als ein und derselbe Floß in Wien anzulangen. Man bezahlt bis Freysing 18 kr. Landshut 30 kr. Dingolfing 42 kr. Landau 54 kr. Plattling 1 fl. 6 kr. Vilshofen 1 fl. 18 kr. Paßau 1 fl. 30 kr. Linz 2 fl. Stein und Krembs 2 fl. 45 kr. Wien 3 fl. Für den Aufenthalt in der im Frühjahre und Herbste geheitzten Hütte wird das doppelte bezahlt; für einen Koffer, nicht über einen Zentner schwer, dann für Kaufmanns und andere Waaren der Zentner 3 fl. Felleisen und Gepäcke, welche ein Fußgänger tragen kann, und Kinder unter 2 Jahren, sind frey. Für Gesellschaften von mehreren Personen, welche einen eigenen Floß verlangen, kömmt der Floß auf 80 fl. dafür übernimmt der Floßmeister alle Mauth u. a. Kösten.

Hr. v. Lipowsky bemerkt, daß schon die Römer den Isarstrom, magnus fluvius von ihnen genannt, zur Floß- und Schiffahrt benützt haben, und München soll seine Benennung eher der tauglichen Anlände, einem Hafen ähnlich, als der Ableitung von Mönch Monachus, *Μοναχος*, verdanken, da *Μουνιχια*, Munichia, eine Anlände heißt. Die bayer. Monumente B. IV. S. 38 erwähnen aus den Jahren 1048 — 1068 eines Ortes lenginlant, das Hr. von L. nach dem heutigen Mün-

chen, dem Anländeplatz verlegt. Der Salzhandel gab dazu die erste Veranlassung.

Ueber den sogenannten Abrecher, oder Holzrechen führt eine Brücke auf das jenseitige Gestad der Isar, an dem Prater, einem sehr angenehmen Belustigungsplatze der Einwohner von München, vorüber. Die Anstalt, das getriftete Holz aus dem breiten Isarkanale in die dazu gehörige Umzäunung zu leiten, ist sehr alt. Schon Herzog Wilhelm V. hatte 1587 einen solchen Rechen gebaut. Der noch bestehende blieb seit Churfürst Maximilian I. wo ihn der bekannte Reifenstuhl erbaute, in dauerhaftem Stande.

Der Prater, früher eine Kugelstätte der Franziskaner-Mönche, ist jetzt eine Privatanstalt, welche viel Vergnügen gewährt und häufig besucht wird. Er hieß bei seinem Entstehen das lustige Dörfchen.

Zur Seite 4.

Seit 1156 als die Isar bei München durch Heinrich den Löwen eine Brücke erhielt, nachdem er jene bei Vöhring mit Gewalt zerstört hatte, waren die beiden, später drei Brücken, über diesen Strom und sein Kiesbett geschlagen, von Holz, bis Churfürst Max Joseph III. 1759 — 61 den häufigen Ueberschwemmungen durch einen besseren Brückenbau steuerte. Er ließ Backsteine zum Grunde legen; zu den äussersten Wänden Lenggrieser Marmor, und zu den Wölbungen nebst den oberen Wänden Nagelduftstein verwenden. Die mittlere und äußere Brücke messen über 130 gemeine Schritte, die nächste an der Stadt mißt 64 in der Länge und 14 in der Breite.

Die zweite öffnet, von der Isarkaserne einige Schritte entfernt, den Eingang in die Vorstadt Au. Sie stürzte 13. Sept. 1813 bei starkem Hochwasser Abends zwischen 6 und 7 Uhr plötzlich ein, als sich gerade viele Menschen darauf befanden. Die Zahl der Verunglückten belief sich auf 93, worunter nur 6 gerettet werden konnten.

An ihre Stelle trat eine hölzerne: den 1. Oct. 1822 begann der Bau einer neuen steinernen Brücke unter der Leitung des Architekten und Stadtbaurathes Probst. Sie ist jetzt vollendet, und seit dem 3. Mai eröffnet, und heißt die Ludwigsbrücke. Ihre Länge beträgt 138, die Breite 14 Schritte, nach geometr. Vermessung 347 Fuß und 40 Fuß, sie hat fünf Joche, und ein steinernes Geländer.

Der Stein ist aus dem Kelheimer Steinbruche. Die Verzierungen sind in der k. Fabrique zu Bodenwöhr aus Gußeisen entstanden.

Die dritte Abtheilung, eigentlich nur ein Brückenweg über eine Vertiefung des ehemaligen Kiesbettes der Isar, führt bis zum Gasteigberge und und zur Aiblingerstrasse hinan, ist rechts mit Gebäuden besetzt, und hat den Auerbach unter sich, welchen Herzog Wilhelm bei Harlaching aus der Isar durch die Au leiten ließ. Ihre Länge hat 138, ihre Breite 13 Schritte.

Der Bau der drei alten Brücken wurde unter der Leitung des damaligen Bürgermeisters und Oberstadtkämmerers von Schönberg von dem rühmlich bekannten Oberbaumeister Ignatz Gunnetsrainer und dem Unterbaumeister Wolfgang Liedl geführt.

Zur Seite 6.

Das alte Isarthor von 1255, der heutige Rathhausthurm, wird in den alten Urkunde das untere oder Thalbruckerthor genannt. Die erste Kirche, die heutige heil. Geistkirche, stand in diesem Theile der Stadt, später das Thal genannt, also außer den Ringmauern der damaligen Stadt. Im J. 1460 am Sonnabend vor Aegidius schlug ein Donnerkeil in diesen Thurm, das Zinn zerfloß, die Glocke schmolz, und der oberste Theil des Thurmes, der Knopf stürzte herab. Lange Zeit diente er zur Frohnfeste und den Zimmern für das Kriminalgericht, er hatte auch ein eigenes Gewölbe für die Reck- Tortur- Folterkammer. In seiner Mitte zeigt sich das Bild Solons, eines der griechischen

Weisen, unterhalb ist eine offene Glocke angebracht, welche sonst eine Stunde zuvor geläutet wurde, ehe die Magistratische Sitzung begann; seine jetzige schon verbleichte Verzierung, blaßgelb mit weißen, verschlungenen Zierrathen, erhielt der Thurm 1779, als die Bürgerschaft die Zurückkunft des Churfürsten Karl Theodor von Mannheim feierte.

Zur Seite 7 Zeile 13.

Die Familie der Wilbrecht stand in München in Ansehen. Dieser Thurm war noch im J. 1613 zu sehen, ihn bewohnte 1534 Sabina, Herzogs Ludwig Schwester. Den sonderbaren Namen Nudelthurm behielt er von dem Küchlbäcker bei, der Nudeln feil hatte.

Zur Seite 7 Zeile 17.

Dieses Thor hieß, unter Heinrich dem Löwen, im Gegenhalte des unteren, am Rathhause, das obere Thor. Da es an dem die innere Stadt begränzenden Stadtgraben stand, so war eine Brücke angebracht, über welche man zu den Augustinern kam. Die Benennung des schönen Thurmes kam ihm der großen Freskomalerei und der glänzenden Spitze wegen, mit verzinntem Bleche bedeckt, mit Recht zu. Hr. Baurath Baumgartner lieferte in der im Jahre 1805 mit 52 Kupferstichen gezierten herausgegebenen Polizeiübersicht von München eine Abbildung dieses unvergeßlichen Thurmes. Im Jahre 1777 wurde die baufällig gewordene Spitze abgetragen; im Jahre 1807 mußte der Thurm selbst den Platz räumen. In schauerlicher Erinnerung ist die Glocke, welche jedesmal um 8 Uhr an dem Morgen geläutet wurde, an welchem ein Missethäter zur Richtstätte gebracht und unter dem Gewölbe des Thurmes durchgeführt wurde. Die Tradition schreibt die Stiftung einem Goldarbeiter zu, der im Verdachte eines Juwelendiebstahles seine Unschuld betheuerte, der Marter der Tortur aber erlag, und ein durch Schmerz erpreßtes, begehrtes Geständniß ablegte. Er wurde hingerich-

tet, und die Glocke hier zum erstenmale geläutet. Nach seinem Tode soll sich entdeckt haben, daß eine Dohle der Dieb war. Aktenmäßig ist darüber nichts bekannt.

Seite 19 Zeile 13.

Die St. Annakirche wurde 1808 zu einer Pfarrey erhoben, nachdem die Mönche, Hieronimitaner, seit 1695 in einem Klösterchen am Wallersee wohnend, im Jahre 1737 von dem Churfürsten Max Emanuel hieher gerufen, im Jahre 1803 aufgehoben worden waren. Im Dez. 1827 zogen die restaurirten Franziskaner in das neu hergerichtete Klostergebäude ein. Das in der Kirche von frommen Gläubigen verehrte Marienbild soll 1689 in der türkischen Stadt Semendria entdeckt worden sein. Churfürst Max Emanuel gab es dieser von ihm beschützten Kirche und Gemeinschaft der Kongregation des heil. Peter von Pisis, oder dem Orden der Eremiten der strengen Observanz. Die Pfarrey wird von einem Mönche versehen.

Zur Seite 20 Zeile 19.

In der seit 1374 bestehenden Eintheilung der Stadt in vier Vierteln, welche noch immer beibehalten wird, kömmt zuerst vor:

I. das Graggenauer-Viertl (Nordost.)

Es hat seinen Namen von der Graggenau, dem gegenwärtigen Platzl, oder von einem der Gragg hieß, wie von Lipowsky meint, und nimmt seinen Anfang bei dem ehemaligen Schwabingerthore an der k. Burg, Residenz, und faßt, was zur Linken liegt, in sich, wenn man den Weg macht:

Von dem genannten Thore durch die Theatinerstrasse, über den Schrannenplatz und Eiermarkt, durch den Rathhausbogen, das Thal hinab, zum Isarthore hinaus, bis an den Kanal, dann links durch die Kanal-, Pferd-, Brüder- und Winterstraße in die Königsstraße, quer über durch die Frühlings- und Ludwigsstraße, am Odeonsplatz vorbei bis zum Schwabingerthor. Die Zahl der Häu-

ser beläuft sich zur Stunde über 476, da die Bauten in diesem Viertl wie in jedem Andern zunehmen. Die schönste Erweiterung und Lichtung hat die Frühlingsstrasse angenommen; gleiche Ausschmückung geht der Blumenstrasse, dem Kostthore und der Herrenstrasse zu, wovon sich die beiden ersten auch in das Angerviertl erstrecken. Zu diesem Viertl gehört die schöne neue Ludwigsstrasse, welche sich auch in das II. Viertl erstreckt, jetzt im Entstehen ist, und nach ihrer Vollendung die schönste Strasse im Bereiche der Stadt werden wird. An sie schließt sich die Gränze des Burgfriedens von Nordost mit der Strasse, welcher die Benennung: die letzte Strasse, als Schlußstein der Gränze, zukommen soll. Die Ludwigsstrasse ist nicht mit der Ludwigsvorstadt zu verwechseln.

Zur Seite 21.

II. Das Kreuzviertl. (Nordwest.)

Von der ehemaligen Kreuzgasse also genannt, faßt in sich was man zur Linken sieht, wenn man folgenden Kreis umgeht:

Vom Karlsthor durch die Karlsstrasse, am ehemaligen schönen Thurm vorüber; durch die Kaufingerstrasse an der Hauptwache vorüber, durch die Wein- und Theatinerstrasse zum ehemaligen Schwabingerthor hinaus, über den Odeonplatz durch die neue Ludwigsstrasse bis zum Eingang in die Frühlingsstrasse, von da links in die Fürstenstrasse, bis zur Briennerstrasse, dann quer durch diese in die Ottostrasse, in dieser fort bis auf den Karlsplatz, von da bis zum Karlsthor.

Die Anzahl der Häuser beläuft sich von 1308—1676 Numern. In diesem Viertl zeichnet sich der Wittelsbacher-, der Maximilian-, der Promenade- und der geräumige Odeonplatz aus. Zu den schönsten Strassen gehört die Briennerstrasse; der Karmelitenplatz nahm neue und große Verschönerungen auf.

Zur Seite 21.

III. Angerviertl. (Südwest.)

Es hat seinen Namen von dem Anger (Pratum) welcher bey Erweiterung der Stadt in die Ringmauern aufgenommen wurde.

Dieses Viertl fängt beim Isarthore an, und faßt in sich was man zur Linken sieht:

Vom Isarthore durch das Thal und den Eiermarkt und Schrannenplatz bis zur Hauptwache, von da links durch die Rosengasse, am ehemaligen Nuffinithurm vorüber, durch die Sendlingerstrasse zum Thor hinaus in die Müllerstrasse, und von da herein zum Isarthore.

Die Häuser-Anzahl beläuft sich von 477 — 937 Numern. Dieses Viertl hat sein antikes Aussehen noch bewahrt, und wird seiner Lage und der dem Komerz bequemen Bestimmung wegen, so bald keine bedeutende Abänderung sich gefallen lassen dürfen. Die Blumenstrasse, von welcher es aber begränzt wird, verleiht ihm noch einige Zierde.

Zur Seite 21 Zeile 8.

IV. Hackenviertl. (Süd und Südost.)

Dieses Viertl ähnelt so ziemlich dem vorhergehenden; es nimmt seinen Anfang am Sendlingerthore, und faßt in sich was man zur Linken sieht, vom Sendlingerthor durch die Sendlingergasse, am ehemaligen Ruffinithurm vorüber, durch die Rosengasse, Kaufingergasse, am ehemaligen schönen Thurm vorüber, durch die Karlsstrasse zum Karlsthor hinaus, links am Rondel über den Karlsplatz, dann durch die Sonnenstrasse zum Sendlingerthor zurück, die Häuser-Anzahl läuft von 938 — 1307 Numern. Die Josephspitalstrasse, welche zum Ludwigs-Josephs-Thor führt, wird bald die erste Zierde dieses Viertels werden, zu welchem die schöne Sonnenstrasse, der Karlsplatz und das lichte, heitere Karlsthor schon ausnahmweise gehören.

Die Baulust hat von den Jahren 1826 bis Ende 1827 so sehr zugenommen, daß in den vier

inneren Abtheilungen der Stadt 12 neue Häuser, in der Maxvorstadt 83, St. Anna = 8, Isar = 3, Ludwigs = 26, Schönfeldvorstadt 3 erstanden; Hintergebäude, Stallungen, gemauerte Scheunen nicht miteingerechnet.

Die Vorstädte zählten:

St. Anna = Vorstadt von	1 — 443
Isar = Vorstadt von	1 — 255
Max = Vorstadt von	1 — 676
Schönfeld = Vorstadt von	1 — 176
Ludwig = Vorstadt von	1 — 186
	1736 Häuser.

Die Numern der Anzahl der Häuser der vier Viertl der Stadt mit 4286 dazu gestellt, giebt eine Gesammtzahl von 6022. Die Bevölkerung soll nach neuester Berechnung über 74000 Seelen betragen.

Seite 24.

Das Max oder neue Thor, im Jahre 1804 erbaut; es wird gewöhnlich das neue Thor genannt, hat keine Thürme, sondern nur ein großes eisernes Gitter. Die Demolirung des Kapuzinerklosters gab diesem Thore und dem Maximiliansplatze, in der Nähe der alten Maxburg, das Daseyn. Der Oberbaukommissär Schedel von Greifenstein entwarf und führte den Bau.

Zur Seite 25.

Das Angerthor 1404 geschlossen 1806 wieder eröffnet, nahm nur allgemach die Verschönerungen auf, in welchen es sich mit seinen Umgebungen darstellt. Auf dem Anger war es auch, wo 1389 der erste große Markt, Dult, von Indultum, gehalten wurde. Das nahe Dultgäßchen hat von daher seine Benennung, und dieses Thor ist es, das allein einen kriegerischen Werth sich aneignete, da es, gleich dem nahen Schifferthore, mit drey Thürmen befestiget, und mit Donnerbüchsen besetzt, den Sturm der anrückenden Schaaren der Herzoge Ernst und Wilhelm abzuschlagen vergebens bemüht war. Nachher wurde es geschlossen; seine altergraute heraus-

fordernde Gestalt ist im zur Stunde noch geblieben, und von dieser Seite und jener des Sendlingerthores rechts, dann des Isarthores links mahnt das Bild der Stadt an die „ehrenveste und biedere Zeit.“

Seite 25.

Das Ludwigsthor, eigentlich das Josephs-spitalthor, führt zur Ludwigsvorstadt, und entstand im Februar 1815, Anfangs durch eine in die ehemalige Stadtmauer gebrochene Oeffnung. Von diesem Thore wird quer über die Strasse nach dem allg. Krankenhause ein neuer Weg, vielmehr eine Allée von Bäumen beschattet, eröffnet. Das Werk ist im Beginnen.

Zur Seite 27.

Zu den Strassen und Gäßchen im Pfarr-Sprengel der Frauenkirche sind noch zu setzen: Der Eiermarkt am Schrannenplatze. Die Pfisterstrasse, das Falkenthurm-Gäßchen, die Knödelgasse zunächst dem Promenadeplatz, die Karmelitenstrasse, und die Kapellenstrasse bey Herzog Max. Der sogenannte Falkenthurm, ehedem das Kriminal-Gefängniß, wovon das erwähnte enge Gäßchen den Namen erhielt, stand von 1520 bis 1826, wo die neue Frohnfeste auf dem Anger bezogen wurde. In dem alten, schwarzen Thurme wurden früher die zur herzoglichen Falkenjagd gehörigen Requisiten verwahrt. Dieser Thurm war durch eine Gallerie mit dem alten Hexenthurm in Verbindung gesetzt, worin die Zauberer 2c. 2c. eingesperrt wurden. Der Hexenthurm wurde 1799 abgebrochen.

Zur Seite 28.

Zu den Strassen und Gäßchen des St. Peter-pfarr-Sprengels gehören auch noch ein Theil des Eiermarktes, das Taschenthurm-, das Hebamen-, das Sebastiangäßchen, das Seiden-Mühl und Tegernseergäßchen, der Gänsebühel, die Glockenbachstrasse, die St. Anna an der Stift-, das Sattlergäßchen an der Fürstenfeldergasse.

Seite 29.

Eigentlich steht das Rathhaus auf dem alten Eiermarkte, der sich an den Hauptplatz anschließt,

und mit diesem den größten bis zum Eintritt in die Kaufinger- und Weinstrasse sich ausdehnenden Platz in der Stadt bildet. Ueber das Rathhaus selbst findet sich in des unermüdlichen Geschichtforschers von Lipowsky „Urgeschichten von München" Thl. II. §. 17. eine interessante Notiz vor. Anfangs genügte den Magistraten, gleich den Zünften, bey ihren Versammlungen ein Zimmer und eine Lade, worin sie die Papiere verwahrten. Es dürfte daher das erste Rathhaus das noch jetzt auf dem Anger stehende sogenannte Stadt-Haus zuverläßig seyn. Das dermalige Rathhaus am ehemaligen Thalbrücker oder unterm Thore, das nachher hiezu verwendet, und durch den Ankauf mehrerer Häuser, wie noch augenfällig ist, erweitert und vergrößert worden, dürfte um die Mitte des 14. Jahrhunderts erbauet worden seyn, (sieh oben Note zur Seite 6.) Eine nicht zu begründende sehr alte Sage setzt mit dem Entstehen des Stadtrathes das Rathhaus auf den Kirchhof zu U. L. Frau, an das dermalige Filserbräugäßchen. Das Daseyn des jetzigen Rathhauses im Jahre 1358 beweiset eine Stelle der älteren städtischen Gewerbspolizey, welche Herr Staatsrath von Sutner, ehemals Bürgermeister, bekannt macht. „Es ist ze wissen, dass unter der nidern Rat„stuben, neben den Fleischbänken, stet der Rat „Kaufhaus, genannt waghaws, darinn sind „Sechs Gewölb, die warten den Kaufleuten wann „die Herkomment mit Gewant von Eystett, oder „anderthalben, denselben, die ir chewand verkau„fen wollen, lecht der Wagmaister der Stat die „Gewel noch je begeren."

Zur Seite 30

Das Kloster der Riedler Nonnen, von Gabriel Ridler im Jahre 1445 gestiftet, und 1782 aufgehoben, wich den jetzt schönen Gebäuden, welche einem Theil der Perusa- und Residenzschwabingergasse zur Zierde sind. Das Kloster der nahen

Franziskaner, welches die Oberaufsicht über das Riedler Kloster hatte, im Jahre 1221 von Otto dem Erlauchten nach München gerufen, und von Ludwig dem Strengen reichlich unterstützt, wurde 1803 nach Aufhebung des Ordens niedergerissen. Hr. Baurath Baumgartner liefert in der obengenannten Polizeyübersicht ꝛc. eine merkwürdige durch Abbildungen anschaulich gewordene Urkunde. Der große Mäzen dieser Mönche, Ludwig, ließ sie gleichsam sich selbst über. „Fortbringen, meinte er, werden sie sich von selbst nach „der Regel ihres Stifters, Franz von Assis, Franz „Seraphikus, denn nie werden fromme „Christen diese Leute darben, und ihre „Liebes Dienste unbelohnt lassen.“

Seite 32.

Kleinere aber doch nicht unbedeutende Plätze sind:

1. Der Dreifaltigkeitsplatz zwischen der Theaterstrasse, welcher ihr Name noch blieb, dem hl. Geist- und dem Marktgäßchen; daselbst hat das Kirchlein zur hl. Dreifaltigkeit gestanden. Es war 1718 durch Sammlung milder Beyträge entstanden, weil daselbst vormals der kleine Leichenaker des nahen hl. Geistspitales lag. Die Stiftung beschäftigte 7 Beneficiaten. Der Leichenacker wurde früher geebnet, die Kirche 1803 in ein Schulhaus verwandelt, das jetzt wieder abgerissen ist, so daß der Platz an Raum gewann.

2. Der Petersplatz an der Peterspfarrkirche.

3. Der Sebastiansplatz außerhalb dem Taschenthurm u. Hebamengäßchen nicht weit von dem Heumarkte. Der Platz hat seinen Namen von einer kleinen Kirche, die vormals eine Kapelle war, dem Benediktiner-Kloster Ebersberg sammt dem Hause schon im Jahre 1297 gehörig. In dieser Kirche versammelten sich zur Zeit der Pest 1515 die frommen Münchener, und bereicherten sie durch

Opfer und Beiträge. Sie wurde 1814 in ein Wohnhaus verwandelt, das jetzt wieder niedergerissen ist, den Platz zu erweitern.

4. Der Schulplatz bei dem Hause der Feiertagsschule und Kreuzkirche.

5. Die Hofstatt auf dem Färbergraben, wo Herzog Heinrich der Löwe seine Burg soll gehabt und sich diesen abgeschlossenen Raum eingerichtet haben. Daher Hofraum, Hofstätte. Die Sage, daß hier eine Richtstätte soll gewesen seyn, ist blos Vermuthung.

6. Der Karmeliterplatz bey der größeren Dreyfaltigkeitskirche, dem ehemaligen Nonnenkloster der Carmelitessen oder der Schwestern vom Theresienorden, von Herzog Max Philipp und seiner Gemahlin Mauritia Febronia, geb. Herzogin von Bouillon 1711 gestiftet. Die Kirche ist der lateinischen Congregation überlassen, das Kloster dem — Pfandhause.

7. Salvatorplatz. Hier stand eine von Albrecht IV. 1494 erbaute kleine Kirche, Salvatorskirche genannt, inmitten eines zur U. L. Frauenpfarr gehörigen Leichenackers. Der Leichenacker ist geebnet, die Kirche sammt der alten Ritterkapelle, worin in den Zeiten der Kreuzzüge die ehemaligen Georgi-Ordens-Ritter geschlagen worden, abgewürdiget. Jetzt dient die Großhalle zum Salpeterdepot. Nach der neuesten Bestimmung ist dieser Platz zu einem zweiten Viktualienmarkt eingerichtet, um den Anwohnern der weitern Umgegend den Marktbesuch zu erleichtern.

8. Der Frauenplatz an der Frauen- und Metropolitan- oder Pfarrkirche.

Seite 33 Zeile 3.

Die Ludwigsstrasse wird zum Graggenauerviertl gezählt; sie wird, wie schon bemerkt worden, ohne Zweifel die schönste im Gebiete der Stadt.

Seite 33 Zeile 26.

In der Schönfeldvorstadt kömmt nach Hrn. von Destouches noch zu erwähnen: Das Hahngäßchen, welches aber nicht mehr besteht.

Seite 34 und 35.

In der Maximiliansvorstadt das Prielmeiergäßchen, die Lämmerstrasse, Feld- und Kasernstrasse, in ihrer Entstehung Ludwigsstrasse genannt, seit 1825 aber, weil sie zu der neuen schön erbauten Kaserne führt, nahm sie die jetzige Benennung an.

Seite 38 und 39.

Bey der Ludwigsvorstadt am Wiesenweg, im Schwarzwinkl; an der Theresienwiese am Feldweg.

Seite 39 und 40.

Bey der Isarvorstadt: das Morassigäßchen, vom ehemal. Morassigarten also genannt, das Kohlgäßchen, das von der Badstrasse zur neuen Isarkaserne führt. Die Holzstrasse an der Wasenstätte, im Pechwinkl, die Rosenheimerstrasse jenseits der Isarbrücke, am Bereiteranger.

Seite 40 und 41.

Hier kömmt zu nennen: die Bogenhauser-, Mühl-, Tattenbach-, Floßstrasse, an der untern Lände, dann die Kalkinsel, links ausserhalb der zweiten Isarbrücke.

Seite 38 Zeile 7.

Ein Theil des Königsplatzes ist schon in einen freundlichen Rasenplatz umgeschaffen, der gegen die Arcisstrasse, mit Gesträuch und Blumen besetzt ist. Durch die Kultivirung wird die Verschönerung bald noch verbreiteter werden.

Seite 38.

An die Plätze außerhalb der Stadt ist noch zu reihen:

6. Der Karlsplatz außerhalb dem Karlsthore, am Rondele der Otto-, Sonnen- und Bayerstrasse.

Seite 53.

Der Kanzel gegenüber hängt von einer Säule herab die türkische Fahne, welche Churfürst Max Emanuel 1688 bey Einnahme der Festung Griechisch-Weissenburg eroberte, und hier mit grosser Feierlichkeit aufhängen ließ. Der vormalige Oberbibliothekar Dr. von Scherer behandelte diesen Gegenstand mit gelehrter Ausführlichkeit in einer am 27. May 1825 gehaltenen Rede, welche aber nicht im Drucke erschienen ist.

Auch kömmt hier zu bemerken, daß in Mitte der Kirchenwölbung über dem Chore ein Kardinalshut herabhängt, welchen Cardinal Clossellius, Glessel, Bischof zu Wien, 1607 zu Ehren des hl. Benno hier aufhängen ließ.

Die Geschäftsstellen der geistlichen Behörde, allgemeiner geistlicher Rath, Consistorium, oder Ehegericht erster Instanz, als Appell.-Gericht in Ordinariats- und Ehescheidungssachen, Metropolitan-Kapitel zu U. L. Frau, sind im ersten und zweiten Stocke des Hauses Nro. 1391 im Augustiner-Gäßchen nunmehr vereinigt.

Seite 56 Zeile 4.

Die Herstellung und Verbesserung der Orgel in der St. Peters-Pfarrkirche kömmt von dem berühmten Orgelmacher Frosch in München. In die große volkreiche innere Stadt theilen sich bis jetzt noch immer nur zwey Pfarreien; diese werden aber vermehrt und die großen Kirchensprengel verkleinert werden.

Sie erhielten einsweilen ein Tauf und Trauungsregulativ, so wie ihnen eines über die Feier der Begräbniße gegeben wurde. Tauf und Trauung nimmt III. Klassen an. Tauf I. hat zu zahlen 4 fl. 18 kr. II. 1 fl. 42 kr. III. — fl. 54 kr. Trauung I. 5 fl. 24 kr. II. 4 fl. 24 kr. III. 2 fl. 36 kr.

Seite 66 Zeile 22.

Einer größeren Aufmerksamkeit werth ist die Kreuz- oder Allerheiligenkirche.

Sie wurde 1480 — 85 von dem Baumeister Heinrich Zimmermann und Maurermeister Georg von Polling auf einem für die Peterspfarr 1484 — 1500 angelegten neuen Leichenacker in der damaligen Schmalz, jetzt Kreuzgasse, erbaut. Im August 1796 wurde sie zu einem Heumagazin verwendet, im darauf folgenden Jahre ihrer religiösen Bestimmung wiedet zürückgegen; im Jahre 1806 aber wieder als Heumagazin in Anspruch genommen, und bis 1814 gesperrt gehalten. Am 12. Oktober 1815 wurde sie endlich mit großen Feierlichkeiten eröffnet, nachdem sie noch eine dritte Glocke zu den vorhandenen zwey erhalten hatte. Der Name der Glocke ist: Maximilian; der sie gegossen, war Anton Ihm. Sie wiegt 853 Pfund. Das Benefizium der uralten Gollier Kapelle, 1315 auf dem Marktplatze erbaut, 1480 aber wegen Baufälligkeit niedergerissen, wurde damit vereiniget.

Seite 74.

Der Leichenacker besteht seit 1577; die auf altem Grunde in der Mitte gebaute runde Kapelle, welche aber jetzt geschlossen ist, seit 1703. Merkwürdig ist das neue Regulativ bey Begräbnissen, das mit dem 1. Mai zur Ausführung kam, und wodurch die grossen Auslagen, welche früher in Aufrechnung kamen, ziemlich geschmälert worden sind. Es sind V. Klassen angenommen, von deren eine gewählt werden kann, was von den Dahinscheidenden oder ihren Verwandten geschieht. Ebenso wird es mit den Taufen und Trauungen gehalten. Die I. Klasse zahlt 183 fl. 20 kr. Die II. 100 fl. 48 kr. III. 51 fl. 43 kr. IV. 23 fl. 16 kr. V. 7 fl. 28 kr. Den Kinderleichen sind III. Klassen bestimmt. Die I. zahlt: 17 fl. 6 kr. II. 7 fl. 58 kr. III. 4 fl. 33. kr. Bey öffentlichen Provisuren werden 4 fl. 12 kr. bezahlt. Jede Leiche wird auf dem Trauerwagen zur Erde gebracht; sie kann aber, wenn nicht Sanitätspolizeiliche Hindernisse vor-

handen sind, zu Hause beigesetzt, und von da zum Kirchhof gefahren werden.

Seite 75.

Der Leichenacker der Juden-Gemeinde, ausserhalb dem Burgfrieden, im Bezirke des k. Landgerichtes München an der Strasse nach Thalkirchen, faßt über 4 Tagwerke, und fällt durch eine edle, feierliche Einfachheit auf.

Seite 80 Zeile 20.

Die grosse Schatzkammer wurde wegen dem Bau der neuen k. Burg geräumt, der reiche Inhalt unter Siegel gelegt, und anderswohin gebracht.

Seite 89 Zeile 4.

Von dem Hartschiersaale tritt man rechts in eine 250 Fuß lange und 15 Fuß breite Gallerie, von 18 sehr hohen Fenstern erhellt, mit 41 Portraits bayer. Fürsten und anderer Grossen geziert. An der Decke bilden die Sinnbilder der Religion, des Krieges, der Fischerey ꝛc. der vorzüglichsten Flüße und Sädte ꝛc. die Verzierung.

Seite 90 Zeile 7.

Die Gallerie im oberen Stockwerke der Herzog Max Burg, 96 Schritte lang und 5 breit, ist mit 47 Gemälden bayerischer Fürsten s. a. geziert.

Seite 103 Zeile 12.

Die veränderte Aufschrift an diesem grossen jetzt wieder größtentheils einer andern Gestalt unterworfenen Gebäude heißt jetzt: „Königl. Kriegs-Ministerium."

Seite 112 Zeile 2.

Der Keuchen sind in der neuen Frohnveste 50 an der Zahl, 16 im Erdgeschosse, 17 im ersten, und eben so viele im zweiten Stockwerke.

Seite 117 Zeile 11.

Auf dem Hause 596 am Eiermarkte ist das Bild eines ungeheuer großen nakten Mannes zu sehen, der Onuphrius genannt wird, und so groß ist, daß er vom ersten Stockwerke bis an das dritte reicht. Das gemeine Volk nennt diesen Rie-

sen ungeachtet der Aufschrift, die seinen Namen deutlich angiebt, den Christoph auf dem Eiermarkt. Dem Bilde zur Seite stehen die Jahrszahlen 1496 dann 1754 und 1818 renov. Der Name Onuphrius bezeichnet den Beruf, den der Mann zu erfüllen hat, Lastträger; so wie Christophorus den Christusträger, wie ihn die alte Legende nennt, bezeichnet.

Die deutschen Verse unter dem Bilde sind der Wiederholung, also des Aufbewahrens, nicht werth.

Seite 117 Zeile 13.

Die Länge des Rathhaus-Saales beläuft sich nach geomet. Vermessung auf 105, seine Breite auf 58 Schuh.

Seite 127 Zeile 12 und 13.

Der bürg. Maurermeister F. X. Widmann ist Eigenthümer des dem Fabrikanten Vogl irrig zugeschriebenen grossen Hauses, auf dem schönen Wittelsbacherplatze gelegen.

Seite 135 Zeile 14.

Die Zahl der Akademiker belief sich am Schlusse des I. Semesters auf: 1776.

Seite 148 Zeile 22.

Bey der Oekonomie der königl. Hoftheater-Intendanz sind dem Oekonomen ein Offiziant, dem Hauptkassier ein Rechnungsführer und zwey Tagskassiere beigegeben.

Seite 150 Zeile 24.

Der Zahlmeister bei der königl. Kabinetskassa hat einen Kontrolleur an der Seite.

Seite 163 Zeile 12.

Die Militärhauptkassa hat einen Hauptkassier, einen Hauptkontrolleur, einen Buchhalter, einen Zahlmeister für die Pensionisten, einen Kontrolleur dazu, drey Offizianten, einen Kassadiener und eine Ordonanz.

Seite 164 Zeile 12.

Das erste Armee Divisions Kommando, das seinen Sitz in München hat, besteht aus dem Divisions-Kommandanten, drey Adjudanten, zwey

Inspektions = Brigade = Generalen der Infanterie mit ihren Adjutanten, einem Brigade = Inspektions-General der Kavallerie nebst seinem Adjudanten, einem Divisions = Quartiermeister, einem Administrations-Kommissär und einem Staabsauditor.

Die Kommandantschaft der Stadt besteht aus einem Generalen, als Stadt = Kommandanten, einem Platzmajor, einem Platz = Adjudanten, vier Rechnungführern, vier Auditoren und zwei Apothekern.

Seite 167 Zeile 21.

Zu den hier bestehenden Kreisbehörden gehören noch folgende Aemter:

1. Die Bezirksbau = Inspektion München I. An der Müllerstrasse 659.
2. Die Bau = Inspektion München II. St. Anna-Vorstadt 321.
3. Brandassekuranz = Kasse, auf dem Rathhause.
4. Central-Stiftungskassa in der Theatiner-Schwabingergasse 1657.
5. Central = Zollkassa im Neubau am alten Hofe.
6. Das Damenstifts = Kanzleramt im Damenstifts-Gebäude.
7. Das Hofelemosinariat im Gebäude der Akademie der Wissenschaften.
8. Das Hypothekenamt im k. Kreis = und Stadtgericht.
9. Lokalbaukommission, auf dem Angerplatze im Lösch = Requisiten = Hause.
10. Das Medizinal = Comité, im Gebäude der k. Regierung des Isarkreises.

Militär = Geschäfts = Stellen und Behörden.

1. Militär = Krankenhaus = Inspektion im k. Militär = Hauptspitale.
2. Lokal-Baukommission im Anbau links der alten Isarkaserne.
3. Lokal = Verpflegungskommission in der alten Isarkaserne.

4. Ober- und Unter-Sanitätskommission im Militär-Hauptspital.
5. Die Zeughaus-Hauptdirektion.
6. Haupt-Monturdepot-Magazin, von Augsburg nach München verlegt.

Seite 169 Zeile 7.

Zu dem Pflegschaftsrathe gehören auch noch der k. Landrichter des Bezirks München und der zeitliche Bürgermeister der Vorstadt Au.

Sämmentliche Magistratische Büreaus sind nunmehr in das dem Magistrate gehörigen Gebäude im Thale, worin die k. Polizey-Direktion früher ihren Sitz hatte, vereiniget worden.

Seite 191 letzte Zeile.

In den Elementarschulen sind 40 Lehrer und 22 Lehrerinnen angestellt; 6 Lehrer der Singkunst, 1 Industrie-Lehrer und 24 Lehrerinnen.

Seit November 1827 besteht auch eine große polytechnische Lehr-Anstalt in dem Gebäude 617 der Briennerstrasse. Sie hat einen Vorstand in dem geheimen Rathe von Utzschneider und 4 Lehrer.

Seite 185 Zeile 16.

Die Universität hat seit 1827 durch ein allerhöchstes Rescript die neue Einrichtung erhalten. Die Herbstferien dauern vom 1. September bis 20. Oktober. Die Osterferien nehmen mit der Charwoche den Anfang, am Osterdienstag das Ende.

Der Besuch der Universität ist auf fünf Jahre erweitert.

Fächer und Gegenstände der Vorlesungen.

A.) Bey der theologischen Fakultät.

1. Biblische Hermeneutik.
2. Religiöse und politische Alterthümer.
3. Die Exegese des Pentateuchs.
4. Erklärung des Briefes an die Römer.
5. Der zweyte Theil der Kirchengeschichte.
6. Spezielle Dogmatik.

7. Christliche Moral.
8. Kirchenrecht.
9. Pastoraltheologie.
10. Liturgie.

B.) Bey der juridischen Fakultät.

1. Enzyklopädie und Methodologie der Rechtswissenschaft.
2. Kritik und Hermeneutick des römischen Rechts.
3. Hermeneutik des römischen Rechts, verbunden mit Exegese des Institutionentitels: de actionibus.
4. Innere Geschichte des römischen Rechts.
5. Pandekten.
6. Bayerisches Landrecht.
7. Geschichte der deutschen Staats- und Gerichtsverfassung.
8. Geschichte des altgermanischen Gerichtsverfahrens, dessen Untergang in Deutschland und Erhaltung in England und Frankreich, verbunden mit einer Erläuterung des Code de procedure civile und des Code d'instruction criminelle und mit praktischen Uebungen.
9. Enzyklopädie der französischen Rechtsgelehrsamkeit.
10. Französisches Zivilrecht.
11. Französischer Zivilprozeß.
12. Gemeines und bayerisches Lehenrecht.
13. Gemeines und bayerisches Kirchenrecht.
14. Kriminalrecht und Kriminalprozeß.
15. Deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels- und Wechselrechtes.
16. Deutsches Privatrecht mit Einschluß des Handels- Wechsel- und Lehenrechts; das letztere in Verbindung mit den besondern Grundsätzen des bayerischen Lehenrechts.
17. Theorie des summarischen Prozeßes.
18. Handels- und Wechselrecht.
19. Wechselrecht und Wechselprozeß.

20. Des bayerischen Staatsrechtes zweyter Theil in Verbindung mit dem deutschen Bundesrechte.
21. Allgemeines und europäisches Völkerrecht.
22. Kriminalpraktikum.
23. Civilpraktikum und Referirkunst.
24. Bayerisches Hypothekengesetz.
25. Repetitionen aus den Pandekten.

C.) Bey der staatswirthschaftlichen Fakultät.

1. Enzyklopädie, Methodologie und Literärgeschichte der Kameralwissenschaften.
2. Landwirthschaft.
3. Forstbotanik.
4. Technologie.
5. Handelswissenschaft.
6. Finanzwissenschaft (Staatswirthschaft) mit Rücksicht auf die einschlagenden Gesetze des bayerischen Staats.
7. Finanzwissenschaft.
8. Polizeywissenschaft.
9. Polizeywissenschaft und Polizeyrecht mit besonderer Berücksichtigung der im Königreiche Bayern geltenden Polizeygesetze.
10. Ueber die bayerischen Polizeygesetze, insbesonders die Polizey-Strafgesetze mit beständiger Rücksicht auf die österreichische, französische und preußische Strafgesetzgebung.
11. Kameralpraxis.

D.) Bey der medizinischen Fakultät.

1. Methodologie und Enzyklopädie.
2. Geschichte der Medizin.
3. Anatomie des menschlichen Körpers.
4. Chirurgische Anatomie.
5. Vergleichende Anatomie.
6. Medizinische Chemie, der analytische Theil.
7. Bilogie der gesammten Natur.
8. Physiologie.
9. Antropologie für Aerzte und Nichtärzte.

10. Diätetik.
11. Allgemeine Pathologie.
12. Anatomische Pathologie.
13. Pathologische Anatomie.
14. Arzneymittellehre.
15. Toxikologie.
16. Pharmacie.
17. Allgemeine Therapie.
18. Spezielle Pathologie und Therapie.
19. Ueber die Krankheiten des menschlichen Leibes.
20. Die Lehre von den venerischen Krankheitsformen.
21. Pathologie und Therapie der physischen Krankheiten.
22. Die Lehre der Krankheiten des menschlichen Gehörs.
23. Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten.
24. Chirurgische Operationslehre (Akiurgie.)
25. Chirurgische Verband- Instrumenten- und Maschinenlehren (Akologie) in Verbindung mit Selbstübungen im Anlegen der einzelnen Verbandstücke.
26. Augenheilkunde mit Selbstübung in Ausführung der einzelnen Augenoperationen, am Kadaver.
27. Chirurgischer Operations-Kursus.
28. Praktische Geburtshilfe.
29. Allgemeine Klinik.
30. Medizinische Klinik.
31. Chirurgische Klinik, in Verbindung mit der augenärztlichen.
32. Geburtshilfliche Klinik.
33. Staatsarzneykunde.
34. Kommentirung der ächten Bücher Hippokrats.
35. Medizinische Theorie und Praxis.

E.) Bey der philosophischen Fakultät.

a) Philosophie.

1. Enziklopädie der philosophischen Wissenschaften. Philosophie der Natur und des Geistes mit

Inbegriff der Philosophie des Rechts, der Sittlichkeit, der Kunst und Religion.

2. Philosophie als Weltanschauung, oder die höchste Wissenschaft von der Natur, und dem geistigen Leben der Menschheit (Natur- und Geistes-Philosophie.)
3. Theoretische und praktische Philosophie mit beständiger Rücksicht auf die Geschichte derselben.
4. Naturphilosophie.
5. Praktische Philosophie.
6. Moral- und Religionsphilosophie.
7. Moralphylosophie und Naturrecht.
8. Religiöse Philosophie.
9. Pädagogik.

b) Mathematik und Physik.

10. Geometrie und Trigonometrie.
11. Analysis des Unendlichen.
12. Die höhere Geometrie.
13. Stöchiometrie.
14. Maschinenkunde und Maschinenlehre.
15. Physik.
16. Meteorologie.
17. Physische Geographie.
18. Populäre Astronomie nebst Anleitung zur Kenntniß des gestirnten Himmels.
19. Naturwissenschaftliche Geographie und Astronomie.
20. Praktische Anweisung zu geographischer und geometrischer Astronomie.

c) Naturwissenschaft.

21. Allgemeine Naturgeschichte.
22. Philolosophische Naturgeschichte.
23. Naturgeschichte der skeletlosen ungegliederten Thiere.
24. Entwiklungsgeschichte der Natur.
25. Physiognomik der Natur mit Berücksichtigung der allgemeinen Kennzeichen der Naturlehre.

26. Theoretische und Experimental-Chemie, zweyte und letzte Abtheilung über die Metalle, so wie über das chemische Verhalten der vegetabilischen und animalischen Stoffe.
27. Praktisch chemische Uebungen und Analyse.
28. Mineralogie in Verbindung mit chemischen Untersuchungen der Mineralkörper und Mineralogie allein.
29. Geognosie.
30. Botanik, und zwar 1) theoretische, und 2) Demonstration der im Garten befindlichen medizinisch und technisch wichtigen Pflanzen.
31. Allgemeine Botanik.
32. Allgemeine Zoologie.
33. Bayerische Forst-Zoologie.
34. Helminthologie.

d) Geschichte und Statistik.

35. Diplomatik.
36. Genealogie.
37. Universalgeschichte.
38. Geschichte des Mittelalters.
39. Allgemeine neue Geschichte von der Völkerwanderung bis auf unsere Zeiten.
40. Europäische Staatengeschichte.
41. Deutsche Geschichte.
42. Geschichte des deutschen Reiches, insbesondere der neubayerischen Provinzen.
43. Bayerische Geschichte.
44. Geschichte der bayerischen Landstände und ihrer Verhandlungen.
45. Geschichte des Kampfes der Griechen gegen die Türken.
46. Allgemeine theoretische und praktische Statistik, verbunden mit den wesentlichen Theilen der
47. Statistik der europäischen Staaten.
48. Statistik des Königreichs Bayern.

e) Philologie

a) orientalische Philologie.

49. Sanskrit und indische Literatur mit Uebungen im Uebersetzen, und Erklären verschiedener Sanskrit-Urschriften.
50. Persische Sprache und Literatur.
51. Hebräische Sprache.
52. Hebräische Sprachübungen.
53. Aramäische Uebersetzungs-Uebungen.
54. Arabische Uebersetzungs-Uebungen.

b) Klassische Philologie.

55. Enzyklopädie und Methodologie der philosophischen Wissenschaften.
56. Theokritos ausgewählte Idyllen.
57. Aristophanes Wolken.
58. Tacitus Annalen.

f) Neuere Sprachen und Literatur.

59. Italienische Literatur, abwechselnd mit Erklärung der vorzüglichen italienischen Klassiker.
60. Geschichte der französischen Literatur, abwechselnd mit Erklärung französischer Klassiker.
61. Dramatische Literatur der Franzosen.
62. Gramatischer Kursus der englischen Sprache, mit Anleitung zum Lesen der englischen Klassiker.
63. Erklärung des Hamlets von Shakespear.
64. Altdeutsche Sprache und Literatur nach Denkmälern des IV bis X Jahrhunderts.
65. Das Nibelungen Lied.
66. Aesthetik.
67. Aesthetik in Verbindung mit einer Geschichte der Kunst, von Konstantin dem Großen bis auf die neuesten Zeiten.
68. Deutsche Stylübungen.

Diese Vorlesungen unterliegen aber mit ihren Gegenständen für jedes Semester einigen Abänderungen, jedoch mit Beybehaltung der Hauptsachen. Der Unterricht in der italienischen, französischen, und englischen Sprache und Literatur wird besonders von drey Herrn Professoren ertheilt.

Vor jedem Semester werden die Vorlesungen mit den Herrn Professoren, von welchen, und mit den Tagen und Stunden, zu welchen sie gehalten werden, öffentlich bekannt gemacht.

Zu den Bildungs- und Unterrichts-Anstalten und auch vorzüglich zu den Instituten ist noch das mit der Universität verbundene und mit derselben hieher versetzte Klerikal-Seminär (Collegium Georgianum) zu zählen, welches in einen Theil des ehemaligen Karmeliten-Klosters verlegt worden.

Die Absicht seines wohlthätigen Stifters, Herzogs Georg des Reichen, und der Zweck dieser seiner Stiftung war, daß arme, aber durch Talent und Sittlichkeit ausgezeichnete Kanditaten, die sich dem geistlichen Stande widmen, an der Landes-Universität ihren Studien obliegen können, und zu würdigen Priestern gebildet werden. Schon Kurfürst Carl Theodor, und dann aber der höchstselige König Maximilian Joseph I. haben mehrere ähnliche Stiftungen mit dem georgianischen Fonde vereiniget, von denen die bedeutendste die Stiftung des Klerikal-Seminars des sogenannten Bartholomäer-Instituts in Ingolstadt war.

Durch diese Vereinigung wurde bewirkt, daß von den Jahren 1805 bis 1815 im Durchschnitte jährlich 60 von 1816 bis 1820 schon 80, und von 1821 bis 1826 100 Alumnen ganz frey erhalten werden konnten.

Dermal besteht aber die Zahl derselben nur in 60, weil in Freysing einer eigenen Diözesan-Seminar-Stiftung eine bestimmte Aversalsumme in monatlichen Raten bezahlt wird.

Alle Alumnen erhalten Wohnung, Beholzung, Beleuchtung, Reinigung der Wäsche, Frühstück, Mittags- und Nachtmal nebst einer Maaß Bier täglich, auch Arzney, medizinische und chirurgische Hilfe, dann Bett und Talar unentgeldlich. Sie besuchen die theologischen Kollegien an der Universität, und werden zu Hause von Vorständen des

Seminars durch Vorlesungen und Uebungen in ihren Studien fortgeleitet und zu einem klerikalischen Lebenswandel angehalten.

Die Vorstände des Klerikal-Seminars bestehen in einem Direktor und einem Subregens. Das Seminar ist auch mit der nöthigen Dienerschaft versehen.

Das Seminar-Gebäude enthält nebst den Wohnungen der Vorstände und des Dienstpersonals und nebst den für die Hausökonomie nöthigen Räumen, vier Musäen, acht Schlafsäle, eine Hauskapelle, einen Hörsaal, zwey Büchersäle, einen Speisesaal, und einige Krankenzimmer.

Seite 202 Zeile 10.

Die Zahl der Zöglinge beläuft sich in gegenwärtigen Jahre, auf 40. Im verflossenen Jahre belief sie sich auf 105; im Jahre 1825 auf 181, im Jahre 1824 auf 146.

Seite 205 Zeile 15.

Das Taubstummen-Institut hat dermalen 30 Zöglinge beiderley Geschlechtes, nebst diesen besuchen 8 von der Stadt die Schule. Es war schon bey seinem Entstehen eine Regierungs-Anstalt, worüber der geistliche Rath und Ritter des C. V. O. Bernard von Ernsdorfer die Aufsicht hat; er ertheilt den katholischen Zöglingen den Unterricht; den evangelischen ertheilt diesen ein Lehrer evangelischer Konfession. Der vollständige Unterricht besteht vorzüglich im Lesen, Schreiben und Rechnen; in diesen Unterricht theilen sich zwey Lehrer und ein Lehrgehilf; dazu kömmt noch ein Aufseher für die Knaben, eine Aufseherin für die Mädchen. Ein Haus- dann ein Wundarzt besorgen die Kranken. Die Zöglinge am ersten Tisch zahlen 200 fl. für Kost, Trunk und Wäsche und Wohnung, haben aber das Bett selbst mitzubringen, auch die Kleidungsstücke und Schulbedürfnisse zu bestreiten; am zweiten Tisch werden 150 fl. für Kost, feiertäglichen Trunk, Bett und Wäsche bezahlt, und die Theil-

nehmer sind ebenfalls gehalten, die Kleidungsstücke selbst beizuschaffen.

Privat-Erziehungs-Institute.

Für die männliche Jugend:

Prof. Heker, Prof. Beiling, Prof. Desjardins. Lemburg und Richter, mosaisch: Mainer, Bened. mos. Oberndorfer, mosaisch. Doktor Stöpel: Musikasischer Unterricht.

Für die weibliche Jugend:

Größere: Ellerstorfer, v. Pauline. Fränzl, Katharine. Lemoine, Wittwe. Mangin, Elise. Pajot. Hefner, v. Katharine. Schmidmeier, Franziska, ehemal. englisches Fräulein, hält eine Vorbereitungsklasse für kleine Kinder. Grain, Madame, französische Sprache und Handarbeit. Lunger, Katharine, deutscher Elementar-Unterricht und Handarbeit. Oswald, Katharine, Handarbeit; darin unterrichten auch: Zenker, Diedl, Ries, Schmidt, Uiberer, Baumüller ꝛc.

Seite 219 Zeile 16.

Die Lese-Anstalt in der Promenadestrasse 1541 hat mit dem Tode des Gründers ein Ende genommen. Im Entstehen ist eine grosse an der Ottostrasse 239, welche sich die philomatische nennt, und ihre Mitglieder in einem geräumigen Gebäude von einem Saale und 9 Zimmern im ersten Stocke, den zweyten Stock nicht mitgezählt, aufnimmt. Es soll das Vergnügen mit der Belehrung Hand in Hand gehen. Die Universität hält ihre eigenen Lesezirkel, deren zwey sind, den Studirenden offen. Der eine, für die Flugschriften, zählt 2000 Nummern, der zweite, für die neueste, elegante Literatur, besteht jetzt schon aus 500 Bänden. Man bezahlt monatlich 30 kr.

Eine andere Anstalt, der Literatur-Verein, bereitet sich im Bazar sich nieder zu lassen, und, ausschließlich der politischen, blos der schönen Literatur den Eingang zu öffnen.

Seite 226 und 233.

Der innere von den vier Flügeln der Glyptothek umschlossene Hofraum ist dermalen nur ein gepflasterter Hof. Das Perystil auf der Mittags-Seite zählt 12 jonische Marmorsäulen, wovon 8 in der Fronte stehen, rückwärts auf der nördlichen Seite sind die übrigen 4. Die Eintheilung des Innern in drey Säle versteht sich nur von jenen der 9 Säle, die das Gebäude in sich faßt, und welche bereits ganz besetzt und nach ihrem Zwecke vollendet sind.

Der dritte Sal der königl. Akademie, bisher zur Erzeugung ꝛc. der Gase bestimmt, ist in einen Hörsal der Universität umgeschaffen.

Seite 235 Zeile 11.

Als gelungenes Privatunternehmen und Eigenthum verdient der botanische Garten des Gärtners und Pflanzenhändlers Schulz zu Friedenheim an der ehemaligen Landsberger, jetzt Bayerstrasse, bemerkt zu werden, bey welchem alle Gattungen Pflanzen um billige Preise zu haben sind.

Seite 244 Zeile 9.

An jedem Mittwoch erscheint gewöhnlich das Kreis-Intelligenzblatt, das seit 1. Juny 1814 besteht; es enthält alle Verordnungen, Verfügungen ꝛc. Notizen, den Isarkreis betreffend. Redaktion und Regie führt die königl. Kreisregierung, woselbst das Blatt auch ausgegeben wird.

Seite 245.

Das seit 1. Julius 1827 bestehende Tags-Blatt hat die Lentner'sche Buchhandlung in Verlag genommen. Ein neues Volksblatt, recht zur keken Belustigung eingerichtet: „der reisende Teufel" erscheint 2 mal im Monate, und findet bis jetzt großen Absatz. Es geht aus der Hübschmann'schen Buchdruckerey hervor.

Die Lesefrüchte werden unter einem andern Redakteur, der erste starb im Dezember 1827, von

der Buchhandlung A. E. Fleischmann mit gutem Erfolge fortgesetzt.

Die Jahrbücher der gesammten Heilkunde haben mit dem VI. Hefte ihr Ende erreicht.

Der bayer. liter. und merkantilische Anzeiger, herausgegeben von Antiquar Peischer und D. Joachim Meyer findet großen Beifall, nicht weniger: das Ausland, ein Blatt, das täglich, den Sonntag ausgenommen, im Verlage bei Cotta erscheint.

Die Münchener allgem. musikalische Zeitung, redigirt von Dr. Franz Stöpel, wird in der Hofmusikalienhandlung bey Sidler ausgegeben.

Eine neue pädagogische Zeitschrift: Schulzeitung, in jeder Woche ein halber Bogen, ist erst angekündet; ebenso: Bavaria, ein wissenschaftliches Unterhaltungsblatt, herausgegeben von M. J. Krahe, Privatlehrer der Mathematik und Sprachen.

Seite 259 und 60.

Das Armenbeschäftigungshaus, auf dem Angerplatz, im ehemaligen Frauenkloster, erfüllt einen doppelten Zweck. Ein Theil seiner Bewohner ist mit Arbeit in dem Hause selbst beschäftiget, und von den Arbeitenden sind mehrere von der k. Polizeybehörde dahin verwiesen. Der andere Theil besteht aus armen Personen, welche darin wohnen, Almosen genießen, sich aber Verdienst ausser dem Hause erwerben. Die Arbeit besteht größtentheils im Wollspinnen. Das Haus enthält 3 Säle zu ebener Erde, und 3 Säle zu ebener Erde, gegenwärtig trift man daselbst bey 120 Personen an. Der Zutritt ist Jedem gestattet, der arm ist, und Arbeit sucht. Im Winter hat man noch überdieß ein sehr warmes Obdach. Die Rumfordische Suppe wird in keiner Anstalt mehr ausgetheilt. In diesem Hause besteht auch eine ziemlich beschäftigte Steindruckerey.

Dagegen ist die Anstalt auf dem oberen Anger eine poliz. Zwangarbeitsanstalt, seit 1825 errichtet. Hiezu ist das ehemalige Stadtkrankenhaus, früher als Kaserne benützt, verwendet und auf das zweckmäßigste eingerichtet worden.

Der rückwärts liegende Theil des Hauses, welchen die Anstalt einnimmt, enthält 6 große und und kleine Säle, worin, beide Geschlechter abgesondert, vollauf an Kleidungsstücken, Schuhen, Strümpfen ꝛc. ꝛc. gearbeitet wird. Den vorderen Theil bewohnt der Hausmeister mit einem Gehülfen; den ersten Stock der Priester, der alle Sonn- und Feiertage Gottesdienst hält, und in Krankheitsfällen Hülfe leistet. Gegenwärtig befinden sich 104 Individuen daselbst.

Seite 325.

Zu den Weinschenken kommen: **Mosler**, und **J. Faulhaber** mit Apfelwein.

Seite 329, 30, 44, 51.

Zu den **Methschenken** kommt noch die **Urban'sche** in der Sendlingergasse.

Zu den **Kaffeeschenken** und **Traiteurien**, jene des Hrn. **Stimpfig** unter den Arkaden im Hofgarten; ferner **Puschkin**, **Purtscher**, **Degleria** statt Buchmann, **Paumgarten** statt Reubel, **Eder**, **Golderer**, **Dorsch**, **Ravizza**, **Havard** ꝛc.

Zu den **Fabriken**, die **Deblersche** Nagelfabrik in der Isarvorstadt.

In **Nymphenburg** findet man im sogenannten Contolor-, dann in einem neuen Gasthause in der Allee zur linken Seite alle Erfrischungen und eine gute Bedienung.

Seite 366.

Ammerland hat der k. Appel.-Gerichts-Advokat von Lenggriesser gekauft.

Seite 379.

Das **Bad** in Bogenhausen wird Brunnthal, gewöhnlicher der Badgarten genannt. Dieser kömmt schon als Landgut im 12. Jahrhundert vor, und

hieß damals schon Brunetall, Brunntall. Jetzt ist er zur reinsten Wasserleitung in die Stadt benützt.

Der neueste und schon zahlreich besuchte Belustigungsort hat sich in dem ehemal. sogenannten Hombesch-Schlößchen auf einer überaus reitzenden Anhöhe hervorgethan, und den Namen Neubergshausen angenommen.

Seite 382.

Nach dem Tode des letzten Grafen von Dachau, 1184, erbte einen Theil Ludwig I., Herzog von Bayern, den andern kaufte er von der Gräfin Uthield um zehn Mark Goldes.

Seite 443.

Verzeichniß
der in der königlichen Akademie der bildenden Künste aufgestellten Kunstwerke.
(Mitgetheilt von Herrn Professor Dr. Schorn.)

Am Eingange des grossen Antikensaales.

Ein grosser Löwe von Flaminio Vakka.

I. Im grossen Antikensaal.

Erste Abtheilung. Gypsabgüsse.

1. Die zwölf Apostel vom Sebaldusgrab in Nürnberg und die Figur des Künstlers Peter Vischer.
2. Die Bronzethüren des Lorenzo Ghiberti, vom Baptisterium zu Florenz.
3. Eine Sammlung antiker Büsten.
4. Büste des Dante, nach Canova.

Zweite Abtheilung. Gypsabgüsse.

5. Der Apoll von Belveder.
6. Farnesische Flora.
7. Farnesischer Herkules.
8. Diana von Versailles.
9. Pan und Olympus.
10. Faun auf der Flöte blasend.
11. Büste des Lucius Verus.
12. Kapitolinischer Tempelbrunnen mit den zwölf Göttern in Relief nebst mehreren andern Reliefs, darüber ein korinthisches Kapitäl.

13. Knöchelspielendes Mädchen, in Berlin.
14. Sterbender Fechter, vom Kapitol.
15. Knieender Niobide, aus der Glypthothek.
16. Ilissus, aus der Elginischen Sammlung.
17. Theseus, ebendaher.
18. Sitzende Flora.
19. Hermaphrodit Borghese.
20. Knabe, der sich den Dorn aus dem Fuße zieht, vom Kapitol.
21. Medizeische Vase, darunter mehrere Reliefs.
22. Apollino, aus der Tribune von Florenz.
23. Büste des Serapis.
24. Der borghesische Centaur.

Teppiche.

1. Die Messe von Bolsena nach Raphaels Gemäldə im Vatikan.
2. Der Burgbrand, ebendaher.

Dritte Abtheilung. Gypsabgüsse.

25. Medizeische Venus aus Florenz.
26. Venus, von Milo zu Paris.
27. Torß der Richmond'schen Venus, im brittischen Musäum.
28. Badende Venus des Bupalis aus dem Vatikan.
29. Jünglings-Torso, das Original in London.
30. Mars, auch Achilles genannt.
31. Borghesichser Silenus, den Bachus haltend.
32. Vatikanischer Genius, halbe Figur, nebst vielen Büsten.

Marmorwerke.

1. Römischer Senator, sitzend, Antike.
2. Monument König Maximilian I. von Spalla.

Teppich.

3. Heliodor nach Raphaels Gemälde im Vatikan.

Vierte Abtheilung. Gypsabgüsse.

33. Torso von Belvedere.
34. Laokoon, Gruppe im Vatikan.
35. Clio aus dem Vatikan.
36. Ceres aus dem Vatikan.
37. Apollo Sauroktonos, aus der Villa Albani.

38. Nemesis aus dem Vatikan.
39. Satyr Periboetos aus der Villa Borghese.
40. Der sogenannte Germanikus, von Paris.
41. Gruppe zweyer Jünglinge aus dem Eskurial.
42. Alexander aus der Glyptotheck.
43. Adorans oder Bomonikas, Bronze in Berlin.
44. Jupiter Tonans.

Fünfte Abtheilung. Gypsabgüsse.

45. Ludovisische Juno. Büste am Piedestal.
46. Bildniß des Antineus, Hochrelief aus der Villa Albani, nebst vielen andern Reliefs.
47. Merkur aus dem Vatikan.
48. Antinous vom Kapitol.
49. Der Borghesische Fechter.
50. Calioppe, aus dem Vatikan.
51. Büste der Pallas von Velletri.
52. Büste des Antinous von Neapel.
53. Büste des sogenannten Aristides von Neapel.
54. Büste der Venus, von Capua zu Neapel.
55. Pferdekopf vom Parthenon im brittischen Museum.
56. Eines der vier bronzenen Pferde auf der Markuskirche in Venedig.
57. Trunkener Satyr, Bronze in Neapel.
58. Thalia, aus dem Vatikan.
59. Adonis, ebendaher.
60. Einer der Kolosse, von Monte-Cavallo.
61. Kolossale Statue des Julius Cäsar.
62. Kolossale Statue des Augustus, beide vom Kapitol.
63. Der Arotino oder Schleifer, aus der Tribune von Florenz.
64. Kolossale Statue der Pallas von Velletri in Paris

Teppiche.

4. Die Schule von Athen, nach Raphaels Gemälde im Vatikan.
5. Attila, ebendaher.
6. Der Parnaß, ebendaher.

II. Saal der Reliefs.

1. Hochreliefs aus den Metopen des Parthenon zu Athen, Centauren und Amazonenkämpfe vorstellend, im brittischen Museum.
2. Flachreliefs von der Cella des Parthenon, den Zug der Panathenäen darstellend, im brittischen Museum.
3. Reliefs, Kämpfe der Centauren und Amazonen darstellend, vom Tempel des Apollon Epikurios bey Phygalia.

III. Hörsaal.

Teppiche.

7. Schlacht des Maxentius, nach Raphaels Gemälde im Vatikan.
8. Konstatin, das Kreutz erblickend, ebendaher.

Statue.

Philoktet von Spalla.

Außerdem noch viele Abgüsse von Statuen, Büsten und Ornamenten im kleinen Antikensaal und in der Architektur-Schule.

Alphabetisches Verzeichniß.

A.

Seite

Abbrechen 403
Aerzte 253
Akademie der bildenden Künste 173
Akademie der Wissenschaften . . 106, 178
Akademiker 135, 414
Albert IV. Herzog von Bayern 8
Allerseelentag s. Gedächtnißfeier für die Verstorbenen.
Almanshausen 367
Alten Hof 6, 92
Ambach 366
Ammerland 366, 432
Anatomie-Schul-Gebäude 114
Unger 32

Seite

Angerthor 25, 400
Angerviertel 21, 406
Anhang 386
Antikensaal 222
Antiquare 242
Antiquarium 82
Arbeits-Anstalt polizeiliche 439
Armee-Divisions-Kommando München . 415
Armenbeschäftigungs-Haus . . . 259, 431
Armenhaus des Lorenzoni 260
Armen-Pflegschaftsrath . . . 168, 169, 417
Armen-Versorgungshaus . . . 119, 258
Artillerie-Kaserne 95, 96
Usbekische Häuser 128
Au 42
Augustiner Klostergebäude 101

B.

Bade-Anstalten 333, 334, 432
Balester-Schützengesellschaft 304
Baugewerks-Schule 195
Baumwollen-Waaren-Fabrike . . . 341
Begräbnißregulativ 416
Berg 360
Bergwerks- und Salinen-Administration s. General Bergwerks- und Salinen-Administration.
Berichtigungen 401

Seite
Bernried 365
Besserungs-Anstalten 264
Bevölkerung 130, 132
Bevölkerung dermalige 135
Bibliotheken 210
— Central-Hofbibliothek, s. Hof- und Centralbibliothek.
— der Centralstellen 217
— der Hoftheater-Intendanz . . 218
— des landwirthschaftlichen Vereins 218
— der k. Ministerien . . 216, 217
— des polytechnischen Vereins . . 218
— des k. Reichs-Archivs . . . 217
— der k. Universität 214
Biederstein 281
Bierwirthe 330
Bildergallerie 219, 386
Bildungs-Anstalten 170
Bogenhausen 378, 441
Botanischer Garten 234, 436
Bronze- und Erzgiesserei 343
Brückenbau 403
Brunnenspringen der Metzger . . . 317
Brunnthal 441
Buchhandlungen 241
Burg erste 5
Bürgersaal 62

Seite

Bürgerspital 254
Burgholzers Stadtgeschichte und Wegweiser 131

C.

Central-Hofbibliothek 210
Central-Landesstellen 158
Central-Staatskasse 158
Central-Stellen der Ministerien . . . 157
Central-Stiftungs-Kasse 158
Charfreitag 308
Chirurgische Instrumenten-Fabrik . . 342
Chokolade-Fabrik 328
Clerikal-Seminar 108, 428
Contolorhaus 351, 441
Chinesische Thurm 271

D.

Dachau 381, 442
Damastfabrik 341
Damenstiftsgebäude 125
Deputation für Bauwesen 209
Dianenbad 282
Dreifaltigkeits-Platz 408

E.

Eiermarkt 117, 413
Einlaß 25
Eintheilung der Stadt 19, 20
Eisenmanns Beschreibung von München . 133
Eisen- und Stahlwerkzeug-Fabrike . . 342

Seite
Elementar-Schulen 190, 430
Englischer Garten 274
Entstehung der Stadt München 1
Eos Zeitschrift 243
Erntefest 308
Erziehungs-Anstalten 170, 198, 432
Erziehungs-Institute 198, 433
Erziehungs-Institut für die studierenden Jünglinge 108, 201, 432
Erziehungs-Institute für die weibliche Jugend 108, 202
Erziehungs-Institute von Privaten s. Privat-Erziehungs-Institute.

F.

Fabriken 337, 441
Fächer, über welche bei der Universität gelesen wird 178, 185, 417
Fahne in der Domkirche 411
Fakultät juridische 179
— medizinische 180
— philosophische 182
— staatswirthschaftliche 180
— theologische 178
Familie königliche s. königliches Haus
Fastnacht 320
Feiertags-Schule männliche 188
— weibliche 189
Feiertags-Schulgebäude 111

Seite
Festschiessen 318
Feuerlösch=Requisitenhaus königliches . . 119
— städtisches 118
Fiaker 335
Findel= und Waisenhaus . . . 119, 257
Flora 243
Florentiner=Hutfabrik 342
Floßfarth 2, 401
Forstamt 167
Franziskaner=Kloster (neues) . 30, 408, 406
Frauenplatz 409, 413
Frohnleichnamsfest 305, 440
Frohnfeste neue 112, 266, 413
Frohsinn 302
Fuggerisches Palais 123
Fürstengruft in der Metropolitanpfarr=Kirche
zu unser lieben Frau 33
— in der St. Michaelskirche . . 60
— in der Theatinerkirche . . . 47
Fürstenried 359
Fürstenzimmer 87

G.

Gäßchen . 27, 28, 33, 39, 40, 42, 400, 408, 410
Gallerie mit Gemälden in der Herzog Max=Burg 112
— in der Residenz 112
Gasthäuser außerhalb der Stadt . . . 331
— in der Stadt mit Taferngerechtigkeit 329

Seite

Gasthöfe 324
Gebäude des Herrn geh. Raths v. Utzschneider . 121
Gebäude vorzügliche 45
Geburtstage J. J. M. M. des Königs und
der Königin 310, 440
Gedächtnißfeier für Verstorbene . . . 311
Gemälde-Gallerie 219, 386
Gendarmerie-Korps-Kommando . . . 164
General-Auditoriat 162
General-Bergwerks- und Salinen-Administration 159
— Inspektion der Armee . . . 163
— Lotto-Administration . . 111, 161
— Post-Administration . . 109, 159
— Quatiermeister-Stab . . . 163
— Zoll-Administration . . . 160
Gesandte 153
Geschäftsstellen der geistlichen Behörde . . 415
Giesing 377
Glypthothek 225, 389, 430
Gold- und Silberdraht-Waaren-Fabrik . 341
Gottesacker allgemeiner 73
Graggenauer-Viertl 20, 406
Großhesellohe s. Hesellohe.
Grünwald 376
Gymnasium altes und neues 187

H.

Hackenviertel 21, 407
Häuserzahl 137

Seite
Hallamt k. 167
Harmonie 300
Harthausen 375
Haupt-Conservatorium der Armee . . 157
Haupt-Münzamt 160
Hauptplatz 28
Hauptschützengesellschaft 318, 320
Hauptthore der Stadt 22
Haus-Archiv geheimes 153
Haus des Freiherrn von Eichthal . . . 125
— des k. Ministerialraths v. Fladt . . 126
— des b. Kleidermachers Gampenrieder . 126
— des b. Zimmermeisters Gampenrieder 127
— der Freifrau von Gravenreuth . . 126
— des k. Ministerialraths v. Greiner . 127
— des k. Bauraths Himbsel . . . 128
— des k. Generalsekretärs von Kobell . 126
— des Banquiers Kraft 125
— des k. Ministerial-Archivars und Raths Lampel 125, 128
— des b. Melbers Kopp 126
— des b. Schlossermeister Mayer . . 126
— des Juweliers Marx 125
— des Grafen von Mejean . . . 127
— des k. Bauraths Metivier . . . 126
— des b. Bräuers Pschorr . . . 125
— des Magistratsraths Riezler . . 127

Seite

Haus des b. Maurermeisters Röschenauer . 126
— des k. Kreisdirektors von Rudhart . 126
— des Banquiers Spiro 125
— des k. Staats-Ministers Grafen v. Thürheim 126
— des k. Staats-Minister Grafen v. Triva ꝛc. s. auch Hotel dermal dessen Erben . 127
— des k. geheimen Raths v. Utzschneider . 127
— des b. Silberdraht-Waaren-Fabrikanten Vogel dermal. des b. Maurermeisters Widmann 127, 413
— des geheimen Raths von Wiebeking . 128
— des General-Bergwerks- und Salinenraths v. Wolf 127
— des Staatsministers Graf Cetto . . 125
Hebammen-Schule 193
Heinrich der Löwe 1, 3
Herzoggarten 91
Herzogliche Linie 144
Herzog Max-Burg 9, 90
Herzog Max-Thor 24
Hesellohe, großes 369
— kleines 277
Heumarkt 32
Hirschgarten 352
Hofbau-Intendanz 150
Hof- und Central-Bibliothek . . . 107, 210

Seite

Hofbräuamt 167
Hof-Elemosinariat 106
Hofgarten 271
Hofgarten-Intendanz 149
Hofgarten-Kaserne 96
Hofjagd-Intendanz 149
Hofkapelle der Herzog-Max-Burg . . . 69
Hofkapelle der Residenz 69
Hofkirche evangelische 74
Hofmusik-Intendanz 148
Hofställe 95
Hofstatt 409, 413
Hofstellen 145
Hoftheater am Isarthor 98, 293
— neues 96, 284
— an der Residenz 291
Hoftheater-Intendanz 148
Hotel des Grafen von Arco 124
— der Baronesse von Bayersdorf . . . 127
— des Grafen von Lamberg 124
— des geheimen Staatsministers Grafen von Montgelas 127
— des Regierung-Direktors Grafen von Seinsheim 124
— des Grafen von Taufkirch 124
— des k. geheimen Staatsministers Grafen von Thürheim 126

Seite
Hotel des geh. Staatsministers Grafen von Triva, dermal dessen Erben . . 127
Hubergarten = Gesellschaft 304
Hübners Beschreibung von München . . 132

J.

Jahrbücher der gesammten Heilkunde . . 431
Jesuitenkirche 9
Jesuiten=Kollegium 9, 105
Institute 198, 432
Institut der ehemal. englischen Fräulein . 109
— der Schul = Präparandinen . . . 204
— der studirenden Jünglinge . . 201, 432
— der Taubstummen . . . 204, 432
Institut, weibliches, für höhere Stände . 202
Instrumente (chirurgischer) Fabrike . . 342
Josephs = Spital 248
Josephs = Thor 25, 407, 410
Irren = Anstalt 253, 377
Isar 401
Isarbrücken 4, 403
Isar = Vorstadt 39, 410
Isar = Thor 6, 22, 405
Judenleichenacker 311
Jugendbälle 322
Jugendfeste 322

K.

Kabinet, geheimes 150
Kabinet, mathematisch = physikalisches . . 232

Seite

Kabinets=Kasse 150
Kadetten=Korps 199
Kaffeehäuser 326, 432
Kammer der Finanzen 165
Kammer des Innern 164
Kapelle die schmerzhafte 74
Kapelle, die schöne 80
Karl Theodor, Kurfürst 9, 23, 171, 223, 272, 275, 428
Karmeliten=Kloster ehemaliges . . . 108
Karmelitenplatz 409, 413
Karolinenplatz 37, 414
Karlsplatz 38, 411
Karlsthor 23
Kasernen 114
Kasernen der Artillerie 96, 114
Kaserne im Hofgarten 96, 115
— vor dem Isarthor, die alte Isarkaserne 114
— vor dem Isarthor, die neue . . 114, 115
— am Karlsthor 114
— an der Türkenstrasse . . . 114, 114
Kaufhaus 271
Kempfenhausen 362
Kirchen 45
— zu Allerheiligen, Kreuzkirche . 66, 416
— zu St. Anna in der St. Anna=Vorstadt 70
— zu St. Anna am Damenstift . . 67
— zur heiligen Dreifaltigkeit . . . 63

Seite
Kirche der Elisabethinerinnen, dermal des Bürgerspitales 72
— zum heil. Geist 68
— zum heil. Jakob 65
— zum heil. Johann von Nepomuk . 65
— am Joseph=Spital 67
— zum heil. Kajetan, Theatinerkirche . 45
— die Karmeliten, jetzt Schulkirche . 63
— zum heil. Michael 57
— zum heil. Peter 5, 55
— der Vorstadt Schönfeld (wird abgebrochen) 71
— zum heil. Stephan 72
— zu unser lieben Frau, Metropolitankirche 48, 411
— für die evangelische Gemeinde (in der Sonnenstrasse 75, 474
Kirchweihfeste 311
Klassen der Stadtbewohner, s. auch Bevölkerung 130
Klerikal=Seminar 428
Königliches Haus 159
Königsplatz 38, 410, 414
Kommandantschaft der Stadt . . . 415
Konzerte 297
Kostthor 22
Krankenhaus 113, 249
Kreisbehörden, untere 165, 415
Kreis=Intelligenzblatt 437
Kreis= und Stadtgericht 102, 165

	Seite
Kreisregierung für den Isarkreis . . .	164
Kreisregierungs-Gebäude	103
Kreisstellen, Behörden- und Aemter .	164, 415
Kreuzkirche, s. Kirche zu Allerheiligen. . .	411
Kreuzviertel	20, 406
Kriegs-Ministerium . . .	103, 156, 402
Kultus- und Schulstiftungen	168
Kunst-Anstalten und Sammlungen . .	219
Kunstgiesserei	342
Kunsthandlungen	240
Kunstschulen	196, 430
Kunstwerke im Antikensaal	443
Kupferstich-Sammlung	223
L.	
Laboratium, chemisches	235
Landärzte	253
Landboth, s. auch Zeitschriften . . .	243
Landgericht München	166
Lazareth auf dem Gasteig	246
Lederfabriken oder Ledermanufakturen . .	341
Lehranstalt, medizinisch-praktische . . .	192
— polytechnische	420
Leihbibliothek	218
Leihhaus (auch Pfandhaus)	111
Leichenaker, der jüdischen Gemeinde . .	417
Lese-Anstalten	429
Lesefrüchte (auch Zeitschriften) . . .	245
Leutstetten	363

Seite

Linner'scher Garten, Tivoli 283
Lithographische Anstalten 239
Lohnkutscher oder Lohnrößler 335
Loh-Schwitzbad, Mändl'sches . . 335, 441
Lorenzonisches Armenhaus 260
Lotto-Administration, s. General-Lotto-Administration.
Ludwig der Bayer 6, 256
Ludwig Karl August, König von Bayern, Se. Maj. der dermal regierende König 11, 30, 69, 139, 220, 225, 341, 430
Ludwig der Strenge, Herzog von Bayern . 6
Ludwigsplatz 38
Ludwigsstrasse 33, 409
Ludwigsthor 25, 407
Ludwigs-Vorstadt 38

M.

Manufakturen, s. Fabriken.
Marktplatz 31, 413
Maria-Brunn 383
Marquardsreuth 375
Marstall 147
Mathematisches mechanisches Institut . . 239
Mathematisch-physikalisches Kabinet . . 232
Mauthalle 102
Maximilian I. . . 9, 29, 75, 211, 249, 272
Maximilian Joseph III. 9, 48, 170, 173, 199, 291, 403

Seite
Maximilian Joseph, als Kurfürst der IV., als König von Bayern I., 10, 30, 139, 174, 203, 220 220, 351, 428
Maximilians-Anstalt weiblicher Erziehung . 202
Maximilians-Platz 36
Maximilians-Vorstadt 34
Max-Josephs-Platz 30
Max-Thor 24, 409
Menterschwaig, s. Marquardsreuth.
Merkantilgericht, s. Wechselgericht.
Methschenken 238, 440, 432
Metropolitankirche zu unser lieben Frau 48, 411
Milchgarten 328
Militär-Aerzte 253
Militärfonds-Kommission 163
Militär-Hauptkasse 414
Militär-Krankenhaus 114, 251
Militär Lazareth, s. oben Militär-Krankenhaus.
Militärstellen und Behörden . . . 162, 416
Mineralogische Sammlung 232
Ministerial-Bau-Bureau 155, 218
Ministerium der Armee, s. Kriegs-Ministerium.
— der Finanzen 100, 165
— des Hauses und des Aeussern 101, 152
— des Innern 99, 155
— der Justiz 102, 154
München 1
Münchens Benennung 12

Seite

Münchens Flächenraum 13
— Jahr 1819 133
— Klima 14
— Lage 13
— Wappen 17
Münzamt, s. Hauptmünzamt.
Münzgebäude 93
Münzkabinet 229
Museum 298
Museum der Naturgeschichte 230
Musikalien-Handlungen 241
Musterwirthschaft in Schleißheim . . . 365

N.

Nachträge 401
Namens- und Geburtstage J. J. M. M. des Königs und der Königin . . . 310, 440
Nebenthore 23
Neuberghausen 433
Neues Thor 24, 109
Neuhauserthor, s. Karlsthor.
Nockerschwaig, s. Marquardsreuth.
Nudelthurm, s. Wilbrechtsthurm.
Nymphenburg 345, 441

O.

Ober-Appellationsgericht 165
Ober-Aufschlagamt 165
Ober-Consistorium, evangelisches . . . 157
Obersendling 370

Seite

Oberst-Ceremonienmeister-Stab . . . 148
Oberst-Hofmarschall-Stab 146
Oberst-Hofmeister-Stab 145
Oberst-Kämmerer-Stab 145
Oberster Rechnungshof 158
Obervöhring 379
Odeonsplatz 32
Onuphrius, der heilige, auf dem Eiermarkt 417
Oktoberfest 313
Optisches Institut 235
Orgel in der Metropolitanpfarr-Kirche zu unser lieben Frau 52
— Orgel in der St. Peterspfarr-Kirche 56, 411

P.

Pagerie 198
Palais des Freiherrn von Cotta . . . 123
— des Prinzen Karl, K. H. . . . 120
— des Grafen von Königsfeld . . . 124
— des Herzogs von Leuchtenberg . . 121
— des Prinzen Max, K. H. . . . .
— des Museums, ehemals Portia'sches . 124
— des Graf Tattenbach'schen Erben . 123
— Palais des Grafen v. Törring-Gronsfeld 122
— des Herzogs Wilhelm von Bayern K. H. 121
Paläste und Privatgebäude 120
Papierfabrikanten 343
Petersbrunnen 363
Peterskirche, s. Kirche zum heil. Peter.

Seite
Petersplatz 409
Pfandhaus 111
Pfarrsprengel von St. Peter . . 19, 28
— zu unser lieben Frau . . . 27
Plätze, große 28, 411
— kleine 32, 408, 409
Plätzl, das 32
Polizei-Anzeiger 244
Polizei-Direktion 166
Polytechnische Sammlung 235
Porzellainfabriken 343, 350
Possenhofen 364
Post-Administration, s. General-Post-Administration.
Pranuersstrasse, Oeffnung derselben, s. Maxthor.
Prater 333
Privat-Erziehungs-Institute 429
Privatgesellschaften 298
Privat-Kunstsammlungen 226
Privat-Theater 296
Promenadeplatz 31
Pullach 370

Q.

Quartiermeister-Stab, s. General-Quartiermeisterstab.

R.

Rathhaus 49, 408, 410
Rathhaus-Saal 117, 413
Rathhaus-Thurm 6, 405

Seite
Rauchtaback-Fabriken 342
Rechnungskammer 158
Regierung für den Isarkreis (Kreisregierung).
Regierungsblatt 244
Reichs-Archiv 106, 157, 217
Reitschule 94, 196
Rentämter 166
Residenzen 9, 30, 75, 76, 90
Rettungs-Apparate 253
Riedelgarten, auch Paradiesgarten . . 283
Riedler Nonnen-Kloster 30, 408
Roßhaarwaaren-Fabrike 342

S.

Säle des mathematisch-physikalischen Kabinets
233, 436
Säle der Residenz 59
Sänften 336
Sgffian-Fabrike 241
Salabert-Palais, s. Palais Sr. K. H. des
Prinzen Karl.
Salpeterei 95
Salvatorsplatz 409, 413
Salzamt 167
Sammlungen der Handzeichnungen rc. . . 224
Sammlung, polytechnische 235
St. Anna Pfarrkirche 19, 405
St. Anna-Vorstadt 40
St. Heinrich 366

Seite

St. Onuphrius 413
Schäffler-Tanz 317
Schatz, der königliche 79, 411
Schleißheim 353
Schnitzwerke, elfenbeinerne 224
Schöftlarn 367
Schöne Thurm 7, 405
Schönfeld 33
Schrannenplatz 28
Schützengesellschaft, s. Hauptschützengesellschaft.
Schulen 186
Schulkirche, s. Kirche der Karmeliten.
Schulplatz 409, 413
Schul-Präparandinnen, s. Institut.
Schultz, botanischer Garten 437
Schwabing 380
Schwabingerthor 23
Schweigerisches Sommer- oder Volkstheater 294
Schwimmschule 430
Sebastiansplatz 32, 409, 412
Seefeldisches Haus, ehemaliges . . . 118
Seeshaupt 366
Seidenfabrik 340
Seminar-Klerikal 427
Sektion des Bauwesens 155
— des Cultus und Unterrichts . . . 155
Sendling 370
Sendlingerthor 7, 23

Seite

Sommertheater, s. Schweigerisches Volkstheater.
Sonntagsblatt 243
Sparkasse 262
Spaziergänge 270
Speisehäuser oder Wirthe . . . 330, 440
Spital zum heil. Geist, s. Bürgerspital.
Spital der Unheilbaren 247
Staats-Archiv, geheimes 135
Stadtbehörden 151
Staatsgebäude 92
Staatsrath, geheimer 151
Staatsschuldentilgungs-Hauptkasse . . 161
Staatsschuldentilgungs-Kommission . . 160
Stadt die alte, Gestalt derselben . . . 6
Stadtbeleuchtung 44
Stadtgericht, s. Kreis- und Stadtgericht.
Stadtmagistrat 167, 440
Stadtthore, erste 6
— dermalige 22
Stadtviertel 20, 405
Ständehaus 110
Stahlfabrik 342
Starnberg 359
Steingutfabrik 343
Steindruckerey 432
Stempel-Verwaltungs- und Verlagsamt . 162
Sternwart 237
Steuerkataster-Kommission 161

	Seite
Stiftungs=Administration	165
Strafanstalten	264
Strafarbeitshaus	116, 166, 272
Strafarbeitshaus	26
— im St. Peterspfarr=Sprengel .	28, 407
— in unser lieben Frauenpfarr=Sprengel	27, 407
— der Vorstädte	32, 409
— der St. Anna=Vorstadt . .	40, 410
— Isar=Vorstadt	39, 410
— Ludwigs=Vorstadt . . .	38, 410
— Maximilians=Vorstadt . . .	34, 410
— Schönfeld=Vorstadt	33
Strassenpflaster	43
Synagoge	75

T.

Tageblatt	437
Tanzschulen	196
Taubstummen=Institut	204, 428
Tauf= und Trauungsregulativ . . .	415
Thalbruckerthor	372
Thalkirchen . . . . :	
Theater	284
Theater=Intendanz	148, 414
Theatinerkirche, s. Kirche zum heil. Kajetan.	409
Theatiner=Klostergebäude	99
Tivoli, jetzt Gerth'sches Anwesen . . .	409
Tabaks=Fabriken	342
Thurm, ehemal. schöne	405

Seite
Tuchfabriken 339, 340
Tutzing 365

U.

Umgebungen der Stadt 345
Universität 107, 175
Universitäts=Attribute 167, 420
— Bibliothek 176, 214
— Kabinet chemisches 177
— — der Kupferstiche . . 177
— — der Münzen . . . 176
— — pharmazeutische . . 177
— Sammlungen der anatomischen Präparate 177
— — botanische . . . 177
— — der Gebähr=Schule . . 177
— — mineralogische . . . 177
— — der Modelle . . . 177
— — des urbanischen Saales . 177
— Schule chirurgische . . . 177
Unterrichts=Anstalten 170

V.

Verein, landwirthschaftlicher 205
— polytechnischer 207
Vergrößerung der Stadt . . 6, 9, 10, 19
Verwaltung des Gemeinde= und Stiftungs=Vermögens 168
Veste, die neue 8
Veterinär=Schule 194

Seite
Vöhring, s. Obervöhring 194
Volksbeschreibungen . . . 131, 132, 134
Volksfeste 305, 313
Volksfreund 243
Vorlesungen an der Universität . . 178, 417
Vorstädte 21, 32

W.

Waarenlager, der Nymphenburger Porzelain-Fabrike 105
Wagenfabriken 343
Waisenhaus 119, 257
Wartembergische Familie 65
Wechsel- und Merkantilgericht II. Instanz . 166
Weingasthäuser 324
Weinhäuser, oder Schenken . . . 325, 432
Westenrieders Beschreibung von München . 131
Wilbrechtsthurm 7, 405
Wilhelm V. Herzog von Bayern . 9, 57, 90, 440
Wirthsgärten, außerhalb der Stadt . . 331
Wittelsbacher-Platz 37, 127
Wörth, Insel im Starnberger See . . 361
Wohlthätigkeits-Anstalten 246
Wohlthätigkeits-Stiftungen 168
Wurzer-Thor, s. Kostthor.

Z.

Zeitschrift für Kunst- und Gewerbe . . 245
— für Oekonomie und Kultur . . 245

Seite

Zeitschriften 242, 430
Zeughaus 94
Zeughausthor 24
Zimmer, die italienischen 86
— die kaiserlichen 84
— die königlichen 86
Zoll-Administration, s. General-Zoll-Administration.
Zunftfeste 317
Zwangarbeitshaus, polizeyliches . . . 432

f° Lf
Desfonch

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Destouches, Joseph Anton von

Die Haupt- und Residenz-Stadt München und ihre Umgebungen Ein Wegweiser fü
r Fremde und Einheimische

München 1828

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 1994
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11247690-1